TARTU ÜLIKOOL
1632
UNIVERSITAS TARTUENSIS

Magazin

herausgegeben

von der

Lettisch-Litterärischen Gesellschaft.

Achtzehnter Band.

Mitau,
gedruckt bei J. F. Steffenhagen und Sohn.
1887.

Inhaltsverzeichniß.

1. Ueber die Sprache der preußischen Letten von Prof. Dr. A. Bezzenberger:
   - Einleitung 1
   - I. Texte 7
     - Anhang (zwei Geschichten in Oberbartauer Mundart) 14
   - II. Zur Lautlehre 24
     - Anhang (Betonung) 40
   - III. Zur Wortbildungslehre 43
   - IV. Zur Flexionslehre
     - A. Deklination 48
     - B. Konjugation 78
   - V. Zur Syntax 104
   - VI. Mundartliche Verschiedenheiten im preußischen Lettisch. Die Stellung desselben zu den rußisch-lettischen Dialekten. Seine Herkunft und sein Alter 110
   - VII. Lexikalisches 142
   - Berichtigungen und Nachträge 165
2. G. Trusman, die Einführung des Christenthums in Livland von Dr. E. Wolter 171
3. Protokoll der siebenundfünfzigsten Jahresversammlung . . . 185
   Protokoll der achtundfünfzigsten Jahresversammlung 233

Gedruckt auf Verfügung der lettisch-litterärischen Gesellschaft.

Dr. A. Bielenstein.

Mitau, den 26. September 1887.

Einleitung.

Das Lettische ist als Volkssprache in Preußen gegenwärtig noch heimisch

1) in Bommels Vitte, der nördlichen Vorstadt Memels, und in den nördlich hiervon gelegenen Dorfschaften Mellneraggen und Karkelbek,
2) auf der kurischen Nerung in den Dörfern Schwarzort, Perwelk, Preil, Nidden, Pillkoppen und Sarkau.

In Rossitten auf der kurischen Nerung soll es, wie mir anderswo wiederholt gesagt wurde, noch einige alte Leute geben, welche lettisch verstehen, aber es gelang mir dort nicht, einer solchen Person habhaft zu werden, und jedenfalls wird die lettische Sprache dort seit Menschen Gedenken nicht mehr gebraucht. — In Nimmersatt, nördlich von Karkelbek, spricht man litauisch.

Ich sagte, das Lettische sei als Volkssprache in Preußen gegenwärtig *noch* heimisch, denn ich glaube, daß es hier bald genug verschwunden sein wird. Es gibt jedenfalls nur sehr wenige preußische Letten, die neben ihrer Muttersprache nicht auch deutsch sprächen, und außer in Sarkau wird man kaum einen solchen finden, dem nicht zugleich auch das Litauische vollkommen geläufig wäre. In Karkelbek und Mellneraggen dürften sich Litauisch und Lettisch als Familiensprachen wohl in den Besitz teilen, in Bommels Vitte tritt das letztere naturgemäß gewaltig zurück, in Schwarzort dominiert das Litauische, Sarkau und Pillkoppen sind fast ganz deutsch, und in Nidden, Preil, Perwelk, wo das „Kurische" noch einen festen Halt an der Familie besitzt, halten es die Letten selbst für eine entartete Sprache. Hierzu kommt, daß der Gottesdienst in Sarkau deutsch, in Nidden, Schwarzort, der Memeler Landkirche und in Krottingen litauisch ist, daß die Schule das Lettische vollkommen vernachlässigt, und daß die Eigenartigkeit der lettischen Sprache und damit der preußisch-lettischen Bevölkerung in den leitenden Kreisen vielfach unbekannt oder doch nicht hinreichend bekannt ist.

Von der preußisch-lettischen Sprache ist außer einigen Einzelheiten bisher nicht mehr bekannt geworden, als was die Linguarum totius orbis vocabularia comparativa, Petropoli 1786. 1789[1]) und die Programmabhandlung des Tilsiter Realgymnasiums vom J. 1879 „Lithauische Studien: Die lettischen Sprachreste auf der Kurischen Nehrung von Maximilian Voelkel" darüber enthalten. Die erste dieser Publikationen, über welche ich V. Diederichs M. 17. 1. S. 44, 67 zu vergleichen bitte, ist von mäßigem, aber doch einigem historischen Interesse; der zweiten — deren allgemeinere Bezeichnung ebenso seltsam ist, wie ihre speciellere (die lettischen Sprachreste) — bedauere ich nicht einmal diese Anerkennung zollen zu können. Voelkel hat die kleine Wortsammlung, welche ihm sein Gewährsmann eingehändigt hat, abdrucken lassen, ohne sie an Ort und Stelle überhaupt, oder doch nur halbwegs hinreichend verificiert, ohne handgreifliche Fehler derselben berichtigt, ohne auf Druckfehler sonderlich geachtet und, wie ich glaube, nicht, ohne fremde und zwar schriftlettische Züge, die sie auf alle Fälle enthält, in sie hineingetragen zu haben. Zur Begründung dieser Behauptungen verweise ich hier beispielsweise auf folgende Artikel seiner Schrift: alschs, (lies alschs), alusch (l. alus), at-slenga (l. atslehga), auss, azs (l. ause, aze, vgl. awe, gohwe), is-irsti (l. izirsti), łaudis (l. lauschi), nau nein (l. „ist nicht"), no-krischt (l. no-krist), putje (l. puhli), rihsis Reis (l. rihsas der Reis, ὄρυζα), za-degt (l. sa-degt), sa-peht (l. sahpeht), sars Ast (vgl. mit lit. széras Borste; l. sars), seta (l. sehta), sirgs (l. sirgs), sirkles (l. sirkles), snohts (l. snohts). Hierzu kommt, daß über die Gewährsleute

[1]) Hier einige Bemerkungen zu diesem Werk, zu welchen sich weiterhin kein Anlaß bieten dürfte. путтрасъ unter 134 (плоды, lett. аугли) ist der partit. Genitiv putras Grütze; раттинсъ unter 140 (жито, lett. лаббиба) ist nichts anderes als ratîsch Spinnrad (als Antwort auf die Frage an eine Frau: wovon nährst du dich?); лауксъ unter 147 (звѣрь, lett. звѣрсъ) beruht auf einem Mißverständniß, zu welchem lit. laukinis Anlaß gegeben hat; павалтсъ unter 172 (очагъ, lett. уггункуррисъ) ist unrichtige Wiedergabe von pawards; пакаїнксъ unter 226 (радъ, lett. прѣцигсъ) ist das lit. pakajings; да unter 258 (да, lett. я, таирь) ist das deutsche da; нарись unter 272 (или, lett. аддерь, ѣбъ) ist das lit. nor's wenigstens, wenn auch nur.

dieser Sammlung jegliche Angabe fehlt, daß dieselbe in phonetischer Beziehung auch nicht den bescheidensten Ansprüchen genügt, und daß die paar grammatischen Formen, welche sie enthält, höchstens geeignet sind, unsere Wißbegierde anzuregen.

Bei meiner Beschäftigung mit dem Preußisch-Lettischen habe ich von diesen Vorarbeiten zunächst ganz abgesehen; ihre Beschaffenheit zwang mich, von Grund auf neu zu bauen. Die wesentlichste Hilfe hierbei leistete mir ein junges kurisches Mädchen, Lotte Falk aus Nidden, das ich für längere Zeit in Dienst nahm, und welches bis dahin aus seinem Dorfe nicht herausgekommen war; sein Vater war Lette, seine Mutter Litauerin, die Familiensprache seiner Eltern war lettisch gewesen. Nachdem ich mit seiner Hilfe die Grundzüge der Laut- und Formenlehre festgestellt hatte, bin ich wiederholt in Nidden, Preil, Schwarzort, Pillkoppen und Sarkau gewesen, um das von Lotte Falk Gelernte zu kontrollieren und zu erweitern; in Karkelbek war ich nur einmal und zwar nur flüchtig; über das Lettische von Bommels Bitte und Mellneraggen unterrichteten mich Letten, welche Herr Pfarrer Glogau in Memel aus diesen Orten bei sich zusammenzuladen die Güte hatte; Perwelk und Kunzen habe ich nicht besucht, weil es mir jedes einzige Mal dazu an Zeit fehlte, weil das erste Dorf ebenso wie Preil eine späte Regelnschen Colonie ist (vgl. Diederichs a. a. O. S. 17 f.) und weil mir von verschiedenen wohlunterrichteten und glaubhaften Kuren versichert wurde, daß hier ebenso wie in Preil, in Kunzen aber nur deutsch gesprochen werde.

Es ergibt sich schon aus dem Vorstehenden und ich betone es ganz ausdrücklich, daß die folgende Darstellung des preußisch-lettischen Idioms nicht lückenlos ist. Dies ist zum Theil veranlaßt durch die Lebensverhältnisse der preußischen Letten, deren mühevoller Erwerb sie oft gerade dann hinausführt, wann unsereins sie zu sprechen wünscht, zum Teil aber wird man die Schuld daran mir beimeßen. Mit Bezug hierauf bemerke ich indessen, daß ich von vornherein gar nicht beabsichtigt habe, ein bis in's Einzelste ausgearbeitetes Bild jener Sprache zu liefern, vielmehr wollte ich eigentlich nur die Grundlinien desselben feststellen, der Art, daß später jeder Tourist, der des Lettischen kundig ist, an seiner Ausführung mitarbeiten könnte.

Mein Interesse an der Sache hat mich dann aber über dies Ziel hinausgeführt, und so gebe ich mehr, als ich ursprünglich wollte, und würde noch mehr gegeben haben, wenn ich nicht in den nächsten Jahren weitab liegende Verpflichtungen einzulösen hätte. Von großem Belang sind die betreffenden Lücken übrigens nicht.

Im Hintergrunde meiner Untersuchung stand mir die Frage nach der Herkunft des Preußisch-Lettischen. Um dieselbe nach Kräften zu fördern, habe ich im Sommer 1885 eine Fahrt nach dem Südwesten Kurlands unternommen und die hauptsächlichsten Ergebnisse derselben ebenfalls in dieser Schrift mitgeteilt. Für die Freundlichkeit, mit welcher man mich auch auf dieser Reise überall, wohin ich kam, aufgenommen hat, sage ich auch an dieser Stelle meinen herzlichsten Dank.

Eine Bereicherung erhielt das von mir gesammelte preußisch-lettische Material durch einige Karkelbek betreffende Mitteilungen des Lehrers Herrn Jakameit in Karkelbek, sowie durch eine Anzahl von Wörtern und Namen, welche Herr Paul Manleitner zu Tilsit in Schwarzort gesammelt, bez. aus den Kirchenbüchern dieses und des vorigen Jahrhunderts ausgezogen und mir gütigst zur Verfügung gestellt hat. Ich habe diese Namen durchaus, jene Wörter, soweit sie nicht an anderen Stellen erwähnt sind und mir neu waren oder Berichtigungen der Voelkel'schen Sammlung enthalten, in den Abschnitt „Lexikalisches" aufgenommen. Derselbe enthält außerdem nur die Namen, welche Rogge aus dem Kunzen-Sarkau'schen Kirchenbuche von 1664—1672 mitgeteilt hat (Altpreuß. Monatsschrift Bd. 22 S. 455 Anm.), einige Wörter, die in den vorausgehenden Kapiteln anzuführen kein Anlaß war, und die Angabe mehrerer Ausdrücke, welche mir als unbekannt bezeichnet wurden. Die letzteren sind durch ein vorgesetztes Kreuz bezeichnet.

Was meine Schreibung der preußisch-lettischen Wörter betrifft, so habe ich im Anschluß an Mancelius (LDS. S. 113) spitze e-Laute mit e (kurz; ê, é, ē lang), breite mit ä (kurz; å, ǻ, ā̊ lang) bezeichnet. In der Bezeichnung der Tonqualitäten bin ich Bielenstein gefolgt. Wo es mir zweifelhaft war, ob ein langer Vokal gestoßen, oder geschliffen betont sei, und ich dies angeben wollte (s. den Anhang zu Abschnitt II) habe ich ein Längezeichen (ā̄, ē̄, ī, ū) gesetzt; Länge- und Kürzezeichen (ā̆, ĭ u. s. w.) habe ich in Fällen angewandt, in

welchen die Aussprache weder entschieden kurz, noch entschieden lang war. Kürze ist im Allgemeinen nicht besonders bezeichnet. Wo im Gegensatz zu der schriftlettischen Regel eine andere als die Anfangssilbe eines Wortes den Hauptton trägt, ist der Vokal derselben fett gedruckt. Im Übrigen gilt von meiner Schreibung, die streng phonetisch ist, das LDS. S. 4 gesagte. Betont mag werden, daß ich jedes angeführte Wort mir mindestens zweimal, meist aber weit häufiger habe vorsprechen lassen. — In den Aufzeichnungen, welche ich in Südwest-Kurland gemacht habe sind die spitzen und breiten e-Laute im Allgemeinen nicht unterschieden.

Schließlich gebe ich ein Verzeichnis der angewandten besonderen Abkürzungen, soweit dieselben nicht bereits LDS. S. 2 f. erklärt sind:

ApM = Altpreuß. Monatsschrift Bd. 22 S. 455 Anm.;

B = Mitteilung des Lehrers Herrn Bergmann in Ober-Bartau (falls nicht das Gegenteil angegeben ist, bezieht sich eine solche auf die Oberbartauer Mundart);

D = Mann aus Durben;

E = Johann Albert Engelien, al. Eglien aus Preil (früher Leuchtfeuerwärter in Nidden, jetzt Fischer in Preil);

I = junger Mann aus Inse, dessen Mutter aus Nidden gebürtige Kurin und der selbst in Pillkoppen zur Schule gegangen ist;

J = Mitteilung des Lehrers Herrn Jakameit (s. o. S. 4);

K = Miks' Trahkis, ein junger Fischerwirt in Karkelbek;

Kr = mehrere erwachsene Leute in Kruten;

L = Mann aus Leitischen;

LDS = meine Lettischen Dialect-Studien, M. 17. 2 S. 1 ff;

LF = Lotte Falk (s. o. S. 3);

Ln = zwei Frauen, wohnhaft in der Nähe des Bernaten-Kruges im Bereich der Niederbartauschen Leijneeki;

M = Männer aus Bommels Bitte und Mellneraggen;

Ml = Mitteilung des Herrn Paul Manleitner (s. o. S. 4);

N = Familienname;

N = Leute aus Nidden;

NB = Mann aus Nieder-Bartau; NB I desgleichen;

NP = Fischerwirt Peleikis in Nidden;

NS = Niddener Schulkinder;

NSk = Schulze Sakuth in Nidden;

P = Leute aus Preil;

Pk = Frau in Pillkoppen, gebürtig aus Nidden; Pk I = deren Mann, Wirt Baltsch in Pillkoppen (wohin sein Vater aus Neu-Pillkoppen gezogen war);

PP = Fischerwirt Peterait in Preil;

PR = Mann aus Rutzau, wohnhaft in Preil (was nach ihm als preußisch-lettisch angeführt ist, wurde von ihm als in Preil gebräuchlich bezeichnet);

Prk = Mitteilung des Pastors Herrn Bock in Preekuln über die Preekulner Mundart;

RI = junges Mädchen in Rutzau; RII, RIII, RIV = Männer aus Rutzau;

RG = Mitteilung des Pastors Herrn Riemschneider in Rutzau über die Rutzauer Mundart;

SI = Frau in Schwarzort litauischer Herkunft; SII = deren Sohn, geboren und groß geworden in Schwarzort; SIII = Wirt Lauzining daselbst; SIV ein alter Mann daselbst;

Sch = Mitteilung des Schulvorstehers Herrn Schönberg in Rutzau über die Rutzauer Mundart;

schl. = schriftlettisch;

SrI = Altsitzer Schimmelpfennig in Sarkau; SrII = Wirt Kier daselbst; SrIII = dessen Vater; SrIV = dessen Mutter;

Td = Tautas dseesmas falasitas Wentas krastôs Leischmalê. Leepajâ, spees̄ts V. Niemanna bilschu- un grahmatu-spees̄tawâ. 1876;

V = die Voelkelsche Wortsammlung (s. o. S. 2);

VN = Vorname (m. = männlich, w. = weiblich);

Voc. = Linguarum totius orbis vocabularia comparativa (s. o. S. 2);

Soweit nicht aus dem Vorstehenden das Gegenteil hervorgeht oder weiterhin hervorgehoben werden wird, sind die in dem obigen Verzeichnis genannten lettischen Personen vollkommen einwandfreie Zeugen je der Mundart des Ortes, der als ihr Wohn- oder Geburtsort angegeben ist.

A. Bezzenberger.

I. Texte.

A. Nach K.

Es káp' õſ áukstim kálnim[1])
un skatůs jûriņâ,
es rädſ': tur nâk wîn' laiwiņ';
tur bús måns mîłáisch sîrds[2]).
Tâ laiwiņ' isnâk malá,
tâ prîksch man gáuſchesi[3]).
„Jâ[4]), méitschiņ', tu gan smuk';
ka[d] tu tik bagáta bútum!
Prîksch mana áuksta gůda,
prîksch mana áuksta gůda
tu esi nabadſîns".
„Kad es prîksch te-u[5]) par nabaks,
îksch klâster' es nůîsch'".
„Kad tu îksch[6]) klâster' nůîs',
es klâster' áiſdidſ'násch'[7]);
tur sadiks[8]) tawõ grâki
ir dîwa lẽláisch nåms".
Nů rita pu'lkstin' tschetri
es klaper' pî klâster' dúru.

---

[1]) Auch kálnîm.

[2]) Ich halte dies für eine Verdrehung von måns sîrds mîłáisch.

[3]) gáuſchesi erklärte der vortragende mit „ſprang herunter", es iſt aber wohl eher als gauſchas „ſie (tâ sc. méita) jammert" aufzufaſſen.

[4]) An ja „wenn" iſt hier nicht zu denken. Entweder iſt jâ das deutſche ja: „ja Mädchen du biſt freilich hübſch", oder es iſt aus jáu korrumpiert.

[5]) = tew.

[6]) dafür zuerſt îks.

[7]) Auf Befragen erklärte der vortragende, in Karkelbeck ſage man hierfür áſdeksch'. Dies iſt ein Lituanismus (lit. uždègti anzünden).

[8]) = ſchl. sadegs.

„Lab' rít', klâster' sáimenîk'!
kur ír schî smuka méitsch'?
kur ír schî smuka méitsche,
kur wakar schéitan bīja?
Tâ bīja diwi ſímīks[1])
pî matim un pî klē[2]),
tái bīja grîsti mati
un sȧrkans ſīduklis[3])".

B. Nach E.

1. Kad es biju jáuns ziläks kádu[4]) desimt mätu[5]), tad wînu nakt' iſáizinája lauku[6]) mana grúse[7]), sazije: „nâkat lauku bern'! schische[8]), rau! kur tâ ugne, te näs Pûkis daudſ náudes. Jämat tõ sluſch'[9]) ir pazełat bischki nu stága[10]) un nu skréijat[11]) îkschá". Tad mês wisi berni skréjam îkschá, un[12]) wîns atsiraudſíja apakał[13]) ir sáuza mumis smîdȧms: „jáu tâ ugne regis[14]) prapulst[15])", un tad mês wisi pi duru pîskréjam

---

1) Wurde als „Zeichen" erklärt. Ich denke der Vers würde richtig lauten: tâ bija diwi-ſímiga „die war doppelt auffallend".

2) Soll nach K „Hals" bedeuten. Ich halte es für eine Verstümmelung von kleitem oder kleitim „Kleidern".

3) Als „Mund" gedeutet.

4) Auch káda sagte hier der Erzähler, was ich nicht verstehe, Vgl. Z. 45.

5) mäts „Jahr" auch LF, NP, Sr III.

6) Auch lauk' E = lauk' PR, louk' Sr I (lit. laúku hinaus).

7) Auch grús' E, „Großmutter" (ostpreuß. Großchen).

8) = schischi, schisch' LF, шише Voc. 2. 424 (шишеирь das. S. 438, 468), nordlit. szìsze, szisz' hier.

9) Lit. szliùże das Schwert am Kahn.

10) stágs „Dach" auch LF = lit. stógas.

11) Auch skrejet E.

12) Auch und E.

13) Auch apakału E und ebenso NS = appakalu V; schl. atpakał, also Assimilation von t an p.

14) Lit. régis (mir) scheint.

15) verschwindet.

ir raudſíjamés wis, wa tâ ugne nebiir[1]), un tad mês zits redſejam ir zits neredſíjam.

2. Mana[2]) táitis[3]) ar mamu gâja nu Préilu piz Nidas[4]) baſnízá ſałů zetrudînu ir is puszeła[5]) kad tapa, tad winims-dui[6]) tapa tá trûdn'[7]) ir tá dîwini[8]), taka[9]) muſik', ir wini-dui apsistájas ir raudſíjás is tâ puiká gáise ir is dangus[10]) ir wini paredſija kádu magu schwirtes júdſi[11]) us tẽs-dui Bulewika[12]) diſchîs kálnis — te lâkaja dui dſíwi, taka ir us zilãka mõnẽru, ar spârnis[13]), wîns prîsch[14]) õtra, nu wîna kálna us õtra. Ir tádu brídi mês-dui trûdni raudſíjamîs[15]) ráudädami[16]), ir uſ réiſu gâje mûsu azims jů magumá[17]), ir mês tádu labu brídi raudſíjamîs, kal[18]) wini-dui belâkadami prapůle[19]).

1) nebiir nicht mehr da iſt.

2) = lit. màno, màna mein.

3) táitis „Vater" auch LF. Dies Wort wird auch von Litauern und zwar in Eilge gebraucht (ſtatt des gewöhnlichen lit. tėtis).

4) piz Nidas nach (ſchl. péz) Nidden.

5) is puszeła auf halbem Wege. Über die Präpoſition is (iſ), welche z. B. auch Z. 13, und zwar mit der Bedeutung „in" vorkommt, ſ. den Abſchnitt „zur Flexionslehre".

6) ihnen beiden.

7) Adverb zu lit. trúdnas: melancholiſch.

8) Auch dîwin' E. Adverb zu lit. dýwinas wunderlich.

9) taka = tá ká ſo — wie, gleichſam; ſ. weiterhin.

10) is dangus in den Himmel (lit. dangùs).

11) magu schwirtes júdſi iſt wörtliche Übertragung des deutſchen „eine kleine Viertelmeile".

12) Bulewika: des Bullwikſchen Hakens, wo, wie die Sage erzählt, viele Menſchen begraben ſind und früher ein Räuber wohnte.

13) „gleichſam [auch] auf menſchliche Manier, mit Flügeln"; ſie glichen Menſchen mit Flügeln.

14) Lit. prẽsz gegen. Da dieſe Präpoſition den Akkuſativ regiert, ſo liegt in õtra möglicherweiſe dieſer Kaſus und damit litauiſche Flexion vor (lit. àntrą).

15) E hat hier die Erzählung ſeiner Eltern wörtlich aufgenommen.

16) weinend.

17) gâje jů magumá ſie wurden kleiner.

18) Daſſelbe Wort auch Z. 21, 22, 70; vgl. einſtweilen lit. kol wie lange (relat.), bis.

19) Lit. prapů'le verſchwanden.

3, Es turiu[1]) ſchîgi[2]) Schätnurtá[3]). Pagâju nu Préilu nu[4]) ſẽgaris[5]) trís, ir kal es pi Schtällmaker[6]) sawa ſchîgi atsiliku, atgâ' man ſẽgar's dewíni, kal es nu Schätenurtes pagâju; un bija rudiņa laiks, ir es gribiju pi káda laba zilâka par nakti palikt, ir jáu tẽ láuſchi, kur es gribiju îjîti[7]) îkschá, tẽ gulija, ir es dõmáju: îschu piz mâju. Es tik[8]) äsu ſaldāts ir sawa keiſeru sẽdſis[9]); man nẽks nẽka[10]) nepadarís. Ir es dõmáju, kad es tapu us kálnu pi schî meſche gala: wa grîsti[11]), wa ne? kad[12]) man taka bischki ir báimes[13]) bi'. Ali[14]) es îdâms wis paazu[15]) dõmaju: kad es ir kõ sasitikschu, es winus tik walaschu[16]); ir es jáu îdâms nu kálna piz jûras tapu netálu nu tõ kaugur' — rädſu: kádus trís sîmtes ſchingſchnu[17]) is tõ kauguru ugne däg. Tad es îdâms tîschum us tõ ugeni dõmáju, kas tâ ug^{e}ne par wîna bútu, kad

---

[1]) = turiju ich hatte. Ebenſo Z. 54.

[2]) Daſſelbe Wort Z. 21; lit. żigis Gang, Geſchäft.

[3]) „in Schwarzort", vergl. Z. 22; dieſelbe Namensform hörte ich in Preil. Sonſt und ſo in Schwarzort ſelbſt heißt dieſer Ort Schwartenurta oder Schwartenorta.

[4]) Dies nu iſt mir nicht ganz klar; es iſt wohl die Partikel nu „nun": nun — [es war] drei Uhr.

[5]) Lit. zẽgorius Uhr; vgl. Z. 22.

[6]) Name eines Gaſtwirtes.

[7]) = îîti eintreten; vergl. nepîjîs = nepîîs Z. 61.

[8]) Lit. tik (tikt, tiktai) doch.

[9]) „und habe meinem Kaiſer geſchworen", keiſeru (Nom. keiſars Ml) halte ich für Dativ mit nordlitauiſcher Kaſusendung; sẽdſis ſchließt ſich an das von Neſſelmann Lit. Wörterb. neben sékti „ſchwören" aufgeführte ségti, sẽgti.

[10]) Vgl. Z. 68; lit. nëks niemand, nichts.

[11]) „zurückkehren"; vgl. lit. grį'szti.

[12]) Nordlit. kad weil.

[13]) báime Furcht (lit. báimė). Auch LF braucht dies Wort.

[14]) Auch ale E; ſüdlit. alè aber.

[15]) „vorwärts"; vgl. Z. 35. Nordlit. pàakiu.

[16]) Nicht waſaschu; l im Anſchluß an die nordlitauiſche Ausſprache von walióti, welche die Erweichung des l kaum merklich hervortreten läßt.

[17]) Genit. Pl. v. lit. żingsnis Schritt.

mani ne réiſes tá náu nûsedewis[1]), kad man[2]) tá báime jäm;
ir tad es wis paazu palãnis îdâms dõmáju: wa grîsti, wa ne? 35
ir es abdõmáju[3]) wis-kõ: kad jûra diſcha, ſweju náu ir láu-
ſchu ari né[4]). Tad es issijêmûs nu ûſu dimſaka[5]) naſi ir
atsidariju ir parbráuzu par ſemi krustu[6]) ir pats dõmáju[7]),
kad mani ir daudſ nepríteļu[8]) apniktu[9]). Tad es par tõ kru-
stu tîschum dabaju[10]), kad es ar kâju[11]) tîschum us tõ krustu 40
waru õſmît, ir tad es guwu[12]) jû stiprus asinus, ir es dõ-
máju: nu es îschu tîschum us tõ ugen'. Ir es dõmáju îdâms,
kad ir te rasi[13]) war náuda dekt. Tad es gâju jáu jû grẽti[14])
skubinádâms[15]), kad es waru pi tâs ug[e]nes grẽti klát tapt.
Ali kad es káda pîzedesimt ſchingſchnu tá ungefâr wariju 45
búti, tad[e] man tâ ugne uſ réiſu prapûle, ir tad es gâju dar[16])
tádu galänu, ir man pazéla tádu diſchu báimi[17]), kad es ne-

---

[1]) Particip Prät. von lit. nûsidû'ti ſich ereignen, ſich begeben.

[2]) man für mani, wie umgekehrt in derſelben Zeile mani für man; beides Folge der volkstümlichen deutſchen Verwechslung von „mir" und „mich"; vgl. S. 12 Anm. 12.

[3]) = apdõmáju.

[4]) Verſtärkung von ne. Vgl. nee Voc. 2. 418, nee- im Geſangbuch von 1587 (ſ. die Anmerkung zu 13, 19).

[5]) „aus der Hoſentaſche"; über dimſaks ſ. weiterhin.

[6]) kreuzweiſe.

[7]) „ich dachte ſelbſt" = ich dachte ſogar; Germanismus.

[8]) Genit. Plur. von lit. neprẽtelius Feind.

[9]) „überfallen könnten"; lit. apnikti.

[10]) Lit. dabójau ich achtete darauf.

[11]) Bei einer Wiederholung dieſer Stelle ſagte E ar ſabakis „mit den Stiefeln" ſtatt ar kâju.

[12]) „ich bekam".

[13]) „vielleicht" (Lituanismus).

[14]) Adverb. zu nordlit. gräts = ſchriftlit. greitas flink, ſchnell; LF braucht dafür greiti; vgl. greets V. ẽ für einen litauiſchen langen e-Laut begegnet auch ſonſt, ſ. w. u.

[15]) „mich eilend"; vgl. skubin lauf! eile! Ml.

[16]) Lit. dár noch.

[17]) es erhob (erweckte, erregte) mir eine ſolche große Furcht.

bigribiju[1]) us tõ ugnes wîtu õſîti. Tad es ir sukûs pradẽm[2]) tîschum piz jûras ir tad es nûgâju pi jûras ir tad es paguwu[3]) grẽti ît, ali es naſi atdaru[4]) is labás rûkas is labá ſchekirta[5]) dimſaka laizädâms[6]) dõmáju: kad ir mani káts[7]), nu pakałes atsidſît'[8]), tad es nu winu atsewereschu[9]). Ali liz[10]) pat Pä'rwâlkas[11]) man tádu diſchu báimi jêma[12]), kad es daudſ réiſu beîda'ms[13]) turiu apsestát ir dõmát, kas te tik tur búti, kade man tádu diſchu báimi jäm, kad man zauri matus zeł nu báimes; ali es dõmáju, kad tas wäls pi manis tur bút.

4. Es dîwam pasilẽzawõdâms[14]) likûs gulät ir jáu biju nitálu áſmidſis ir jûtu, kad jáu tâ piktá dwase[15]) pi manis ârtinas[16]). Tad es dõmaju: wînsch[17]) rasi pi manis klát nepîjîs, kad es dîwa wârdá gribu[18]) áſmikt[19]). Ale wine

[1]) „wollte nicht mehr"; vgl. einſtweilen nebiir Z. 8.

[2]) dafür pradem Z. 76—77; lit. prãdẽm ſofort.

[3]) „ich fing an" (wörtlich „ich bekam"). Vgl. lit. imti, ſchl. nẽmtis in dieſer Verwendung.

[4]) Lit. átdaras offen.

[5]) „Jaquet", „Jacke".

[6]) „haltend"; vgl. lit. laikýti.

[7]) = káds.

[8]) „herankäme" (wörtl. „ſich herantriebe"); vielleicht ein aus der Fiſcherſprache entnommener, bildlicher Ausdruck.

[9]) „werde mich verteidigen", „mich wehren".

[10]) = lîdſ.

[11]) Auch Pä'rwä'lka E; das Dorf Perwelk.

[12]) Ich würde hier und Z. 55 annehmen, daß E deutſch gedacht und und ſchlecht in's Lettiſche überſetzt habe — ergriff (ergreift) mir (Verwechſelung mit „mich") ſolche große Furcht (als Akkuſativ aufgefaßt) —, wenn nicht Z. 47 die Möglichkeit eröffnete, daß er mit jêma (jäm) nur aus der Konſtruktion gefallen iſt und eigentlich zéla (zeł) hat ſagen wollen.

[13]) „gehend"; lit. beeidams.

[14]) Lit. pasilẽcawóti ſich anvertrauen.

[15]) Lit. dwásė Geiſt; vgl. двасе Voc. 1. 219.

[16]) Lit. ártintis ſich nähern.

[17]) Bei einer Wiederholung: kad wînsch.

[18]) Bei einer Wiederholung: gribiju. Demnach iſt kad „weil".

[19]) = áiſmigt.

ârtinájás wis jů klát ir es gribiju pabust. Tad wina ganz[1]) uſ réiſu taka grûts wêsch pradéje[2]) uſ mani birpti[3]) ir mani jů wis[4]) gribija áſmidſinat; ali es ste'ngůs[5]), kad es waretschauw pabust ir jêmu[6]) dſîdat sewe[7]) ir dîwop[8]) dwasischkas maldas[9]) áukschum sutinät[10]) pasilẽzawadâms dîwinam ar tikru[11]) tikéjimu[12]), kad mana sutwe'rtojis[13]) mani nedůs winam, tam, kur[14]) nẽka náu pi manis pîsilizis[15]), nu tawa schlûſchmas[16]) atráut. Ir tad es nu wisas sîrdes dîwam apsijä'mdâms[17]), kal es dſîws, nu sawa tikéjima naatseráutîs[18]). Ir tad mana sîrdî[19]) tapa taka dſchauksmas[20]), ir méile[21]) atseradas, ir tad es jutu, kad wînsch gribija nu kerschta[22])

---

1) Deutſch ganz.

2) „fing an"; lit. pradẽti.

3) „brr machen", III Prät. birba; lit. birpti.

4) jů wis ganz und gar.

5) Lit. sténgiaus ich widerſetzte mich.

6) „fing an"; vgl. o. S. 12 Anm. 3.

7) „in mir".

8) Lit. dẽwóp(i) zu Gott. Bei einer Wiederholung dieſer Stelle ſagte E hierfür dîwinam.

9) „geiſtliche Bitten"; lit. dwásiszkas, maldà.

10) Lit. siuntinẽti fortwährend ſenden.

11) Lit. tikras recht.

12) Lit. tikẽjimas Glaube.

13) Lit. sutwértojis Schöpfer.

14) „welcher"; vgl. 3. 78.

15) Dafür bei einer Wiederholung pîseliz'[s]. Der Sinn iſt: welcher bei mir nichts zugeſetzt, d. h. nichts verloren, nichts zu ſuchen hat.

16) Lit. szlůžmà Dienſt.

17) Particip für finite Verbalform: ich machte mich Gott verbindlich.

18) Auch neatseráutîs E.

19) „in meinem Herzen". Dafür bei einer Wiederholung manî in mir.

20) Lit. dżaúgsmas Freude.

21) Lit. méilė Liebe.

22) Lit. kèrsztas Zorn.

dar jů[1]) mani spîsti[2]) ir wisái[3]) ſchudät[4]); ale es sawa dwasischkas maldas[5]) búdâms drůschi dõmáju, kad tu turi nu manis prapult, ir tad wîsch tūjaus[6]) nu manis atsiráudâms prapůla, ir es jutu, kad wîsch jáu tur atstát, ir tad es pradem belúgdâms[7]) sawa dîwina pabudu. — Tâ piktá dwase ir tâ, kur if laumes pasiwirsch[8]) ir dara tõ paschu dînstu[9]) pagal[10]) mana sîrdis pajutima[11]), kõ ir pats wäls dara.

Anhang.

Zwei von Herrn Lehrer Bergmann in Oberbartauer Mundart aufgezeichnete Geſchichten.

1. No trihs neweenadu dehlu.

Diſchi wezzôs laikôs bij weenam bagatam tehwam trihs dehli. Tehws tohs, kà tehwam kritahs, weenadi ne turreja. Tohs dui wezzakohs wintſch wairahk istureja un lutinaja; to jaunako wintſch lahga ne eeredſeja un wiffâ weenadi neezinaja. Kad jau dehli bij paaugufchi, tad tee tehwam luhdſe, lai teemis wehlus eet pafaulê fawu laimu mekleht; wini to neweikli (Ungerathenen) ari lihdſa jemfchofchi. Tehws bij ar

---

[1]) „noch mehr".

[2]) Der Erzähler ſagte: wîsch gribija man nu kerschta dar jů mani spîsti; ich habe man geſtrichen.

[3]) Lit. wisái gänzlich.

[4]) Lit. žudýti um's Leben bringen.

[5]) dwasischkas maldas für -ás -ás: Lokat. Plur.

[6]) Schriftlit. tůjaús, nordlit. tūjáu ſofort.

[7]) „betend" vgl. S. 12 Anm. 13.

[8]) Vgl. lit. pasiwerczù ich verwandle mich in etwas (į ką) und ſchl. pârwérst. Das Verbum wirsti (lett. wirst) zeigt eine andere Präſensbildung und kommt nicht in reflexiver Form vor.

[9]) Deutſch dienst.

[10]) Lit. pagal „gemäß"; vgl. darüber Schleicher Lit. Gramm. S. 278 und o. S. 9 Anm. 14.

[11]) Lit. pajutimas Bemerken durch's Gefühl.

meeru un teem ari pahrtikku un pulku naudas us zeļu lihdſa dewe; bet tam trefchajam likka, lai tas no to duju, kas tam waijadſigs praffus un teekus: jo wintfch to par mulki istureja; un tahds ari reiſahm iſafkatijahs. — Tee wiffi reiſâ isgahja un kad jau labu gabalu bij gaifchi (gegangen), tad tee isalka un no tahs lihdſa eedohtahs maiſes fahka ehſt. Un kad tas mulkis ari gribeja lihdſa ehſt, tad tee dui winam ne dewe un ne łahwe ehſt. — Tas bij leelâ meſchâ, un tur ne tahłu bij leels ſkudru puhlis. Tee winam teize: „Kad tik dikti iſalzis effi, tad eij un ehd tahs ſkudres!“ — Ko nu nabagelis lai dara, gahja pee ta ſkudru puhła raudſiht tahs ehſt. Bet kad tas bij peegahjis klaht, tad tahs ſkudres fahka runaht un luhdſehs, lai winahm ne ko ne asteekus, winas tam breeſmu brihdî palihdſefchofchas. Wintfch paklaufija un tahmis ne darija wis ne ka, un winam rahdijahs, ka tas tik wiffai ehſt ari negribus. Nu gahja akkal (wieder) wiffi trihs tahłahk. Leelu gabalu pa to meſchu gaifchi, apfafehdahs akkal paduffeht un ehſt. Bet tee dui tam mulkim akkal ne dewe un ne łahwe ehſt, teikdami, lai eijus tahs bittes ehſt, kas tur klahtumâ bij redſimas. Gahja akkal pee to bifchu. Bet kad bij peegahjis, tad tahs ari luhdſehs, lai winas ne asteekus, winas tam it leelâ nohtê palihdſefchofchas. Gahja akkal wiffi trihs tahłahk. Kahdu leelu gabalu gaifchi apfafehdahs akkal paduffeht un ehſt, un mulkim wehl ne dewe un ne łahwe ehſt; bet raidija (ſchickte) pee wahrnu liſda, kas tur atsradahs, lai to behrnus ehdus. Bet ir tahs wina peesluhdſehs, apfafolidamahs tam it leelâ nohtê palihdſeht. Gahja akkal leelu gabalu, un nu isgahja no ta meſcha łaudîs. Sinams, ka nu tee dui tam trefchajam ne drihkſtè ir ne warè tà dariht, kà taî meſchâ; bet mihleht tee wina jau ne mihleja. Gahja tik gahja ar weenu tahłahk. Bija gan — jau ne pafchi ne ſinaja, — zik tahłu nogaifchi pa łaudim, muiſchahm un pilfahteem, kad us weenu reiſu dſirdeja, ka tahs ſemes kehningim effu weens pats behrns, meita, kas jau daudſ bruhtganu, kehningu un leelkungu

dehlus effu atraidifi. Gudrineeki tuhlin fteigfchus tur gahja, dohmadami, raffi (vielleicht) laima winus tur gaidoti; un mulkis teemis wilkahs nōpakkałus lihdſa. Eijoht tas eerauga tappu (Faßzapfen), wintfch to pajehme un eebahſe kabatâ. Wintfch to preezadamees ari brahłamis rahdija; bet tee par to, kà jau par mulki, tikkai pafafmehjahs. Wehl us preekfchu eijoht, mulkis zełâ eerauga nokrittufchu ftihpu, un to pajehmis, akkal preezadamees brahłamis rahdija; bet tee to farahja, ka tahdus neekus jemoht lihdſa. Bet wintfch teize, ka ne effu wis neeka leeta, waroti gan fugadu (nützlich) raftees. — Wehl tahłahk eijoht tas eerauga zełâ wezzu ftrigali, (Strickſtück), wintfch to ari pajehme lihdſa un brahłu nofmeets tas winamis atteize, ka warus it labi ir ftrigalis fugadu raftees. Tagad tee eegahja kehninga pilî, un tee gudree pirmahk peetapa pee prinzefines. Kad to pirmo prinzefine uspraffija, ko tas lihdſ fchim effu dſeewis (gethan), tad tas atteize, ka ikdeenas, no rihta lihdſ wakkaram, labibu mehrijis, un talab tahds noputejis effu. Tas ohtrs praffihts atteize, ka ikdeenas, no rihta lihdſ wakkaram, naudu fkaitijis, ka ir pirkfti pabuhgufchi (ſchmerzhaft). Pehdigi nahze nu mulka reiſa ftahtees preekfchâ. Tas eegahjis ween teize: „Ui prinzefs, tawas filtas iftubas, man ir zepuri no galwas nozehle!“ „Kà nu nè, man uggune pakkałâ“ (fprahklê zu grob) atteize prinzefine to peefmeedama. „Wai! kalab tad ne apleij?!“ atteize mulkis. „Ja, uhdina traukam tappa new un ftihpa nokrittufi“ atteize prinzefine. „Tahdas leetas pafchu laiku man irr pee rohkas“, atteize mulkis, „fchè ir taps un ftihpa!“ „Ja, bet fpannim faites new“ atteize prinzefine. „Ir tam waru islihdſeht, man irr ari ftrigalis pee rohkas“ atteize mulkis. „Ihfi fakkoht, man irr wiffas labas leetas“ teize tas wehl beidſoht. Prinzefine wiffamis trijohm (ſo!) likka pagaidiht, lihdſ ta ar kehningi, fawu tehwu, buhfchoti pasrunaifees. Nu wina tehwam isteize, kahdi bruhtgani tai gadijfchees. Wiffi tai patihkofchi un rahdotees labi, tad jau wintfch, kà tehws, lai noteizoht, kuru no to triju lai wina pa-

turoti. Kehningis ſpreede tà: „Maiſe gadeem, nauda brihſcheem, laba leeta muhſcham! Paturi, meit', to ar tahm labahm leetahm!“ — Un nu mulkis palikka par kehninga ſnohtu, notureja bagatas un luftigas kahſas. Ne pa ilgis gadis kehningis nomira un mulkis nu palikka pa kehningi; dſeewa ar to prinzefini, kas wiņu pirmo reiſu eeraugufi taifijahs apſmeet, mihļi un laimigi; peedſeewa leelu wezzumu un behrnu behrnus. Un ſkudres, bittes un wahrnas palikka wiņam palihga parahdneezes: jo tam ſawâ muhſchâ ne kahda nelaime un breefmas ne atsgadijahs. — Bet, kà tad tehwam un brahļamis nu gahja? Nu, gudrineeki pahrgahja mahjahs pee tehwa wiffu naudu istehraifchi un melawa tehwam, ka mulkis tahlâ, ſwefchâ ſemê nomiris un tee wiņu ſchmukki, gohdigi paglabaifchi. — Gudrineeki dſeewa ari wehl daſchus gadus; bet weenadi kihwê (Streit), nefatikſchanâ un nabadſibâ.

2. Trihs wareni wihri.

Diſchi wezzôs, milſonu laikôs bija weenam nabagam tehwam trihs leeli un ſtipri dehli. Tas weens warè ſeptiņus zepļus ohgļu neſt. Ohtrs kalnus noſtumt un leijâs eegahſt. Trefchaifch ſeptiņus birkawus it weegli neſt. Tehws ar tees wiffis trihs kohpâ weenis prahtis norunaja un nofpreede, ka teemis tahdamis warenamis pee wiņa ne ka ne effu dariht, lai talab eijofchi plattâ pafaulê katrs ſawu darbu un ſtehdes weetu (Standort) mekleht. Septiņu birkawu neffeifch likka kalejam tahdu nuhju nokalt, kas ſeptiņus birkawus ſwehre, un nu wiffi trihs gahja plattâ pafaulê. Wiņamis zittu wahrdu ne bija, kà aba (eben) ſchee: Ohgļu neffeifch, Kalnu ſtuhmeifch un ſeptiņu birkawu nuhjas neffeifch, ader Uluwirpunikis. — Pa ſemju ſemehm tahļu jo tahļu wiņi ſtaigaja; bet ne kur tik drihſ few darbu un ſtehdes weetu ne warè useet. Tik jau weenu reiſu tee leelâ, leelâ meſchâ leelu pili usgahja, un ar tahs piles kungu tur, pa kalpis buht, ſalihga. Wiņu lohne bija pa gadu katram trihs ſchkuppeles ſelta naudas. Bet wiņamis waidſeja dſeewaht ar ſawu maiſi. Tà tad wee-

nam waidſeja katru deenu palikt mahjâs ehdeenu pataifiht. Pirmo deenu palikka Ohgłu neffeifch mahjâs un wahrija kuknî (Küche) gału. Pret wakkaru wiņa kuknî eenahze matſch, matſch wihrelis, ar tik gaŗu bahrſdu, ko eijoht gandrihſ ar kahjahm warè peemiht, un praffija, lai tam wēhlis fafafilditees: jo tas bij tà nofalis, ka trihzeja un drebeja, ka ſohbi ween klabeja. Kad jau bij daudſ, mag atfilis, tad praffija Ohgłu neffejam, lai tam dohdus kahdu gabalu gałas: jo effu dikti isalzis. Ohgłu neffeifch tam weenu gabalu dewe; bet fchis to gabalu bifchkiht appluhkajis, eefweede pelnôs un praffija, lai tam wehl dohdus. Bet Ohgłu neffeifch wair ne dewe un farahja to, ka tas ta pirmà gabala nefaehdis; bet to tik appluhkajis un eefweedis pelnôs. Bet magaifch fawu bahrſdu apstinees gar wehderu, jehme un apgahſe wiffu to gałas katlu uggunî. Nu Ohgłu neffeifch fapihka un fahka mago pert. Schis radahs ari ftiprs un turejahs prettim. Bet tik jau Ohgłu neffeifch wiņu uswinneja, isfweede pa durim laukâ, ka tas murmedams ween nogahja prohjahm. Kad nu wakkara tee dui pahrnahze un Ohgłu neffeifch teemis to atgadijumu pateize, tad tee par to dikti ween fkuhtijahs (wunderten). Ohtro deenu Kalnu ftuhmeifch palikka mahjâs, un tam it tapat gahja ar to mago bahrſdaineli, kà Ohgłu neffejam. Trefcho deenu palikka Uluwirpunikis mahjâs. Schim ari, kà abbeem pirmejeem, pret wakkaru tas eenahze, un it tapat fahka daritees, kà wakkar un aswakkar bij runajis un darijis. Bet Uluwirpunikis preekfch tam jau bij feptiņu birkawu ohſola kluzzi un labu kihli apsgahdajees, tas fagrahbe tik bahrſdaineła bahrſdu, aptina to gar fawu rohku, un fahka nu tik ar fawu dſelſini to pert. Kad jau it mihkftu bija fafittis un magaifch wiņa dikti luhdſehs, lai wair ne fittus, wintfch tam warus turpmahk fugadu raftees. Bet Uluwirpunikis pajehme zirwi, eezirta taî leelâ ohſola kluzzî un ar to kihli peedſina taî kluzzî maginà bahrſdu, lai ftahwus pee ta klutſcha, kà funs pee kehdes. Tee dui wakkarâ pahrnahkufchi to tahdu atrada, labi isſohbawa, tad paehde un likkahs gulleht. Bet

no rihta peeszehlufchees tee ta bahrſdaineła wair ne atrada; tas knehts (Nichtswürdiger, Schuft) pa nakti ar wiffu to leelo kluzzi bij nofawilzees prohjahm. Bet nu ari winamis no ta bij meers. Kad ſeema peenahze, tad kungs teemis dewe zittadus darbus. Ohgłu neffejam waidſeja ohgles dedſinaht, un Kalnu ſtuhmejam ta malku palihdſeht nozirft un peeneft. Uluwirpuniki peelikka pee lohpu kohpſchanas. Tam kungam bij weena leela, leela balta kehwe, ta ehde weſumu ſeena weenâ reiſâ, un dſehre bałłu uhdina. Tahs ſtalli un ſtelingi waidſeja Uluwirpunikim tik ſkaidru tureht, kà dantſchu ſahli. Bet kà lai tahdas besſankes (Unſättige) ſtalli usturr ſkaidru, kas tik daudſ ehde un dſehre? Wintſch to reiſu reiſahm ar ſawu leelo dſelſcha nuhju ari gan pehre; bet tas wifs ne ko ne lihdſeja: besſanke płuhtija un mihſa tik daudſ, ka bail bij redſeht un ne eeſpehjams atpuzzeht. Reiſu reiſahm to perdams peekohdinaja (hart anſagte), lai ſargotees tà wehl kehrnatees, un ja wina ne ſtahſchotees, tad wintſch winu mahzifchoht us ſawadu wihſi płuhtiht un mihſt. To teizis wintſch gahja us meſchu, pahrneffe egli ar wiſahm ſaknehm. Un kad ſtalli akkal pillu atrada, tad ſapihzis gruhde to egli ar wiffu keri (Wurzel eines Baumes ſammt Moos und Erde) tai taî pakkałâ. Nu ta ſtahjahs gan tà kehrnatees (ſchmutzen); bet tuhlin ſafirga un nei ehde, nei dſehre wair. Kungs to tuhlin ſinaja: jo wintſch bij pats wels, un ta kehwe bij wina mahte. Wels nu ſtallî atnahzis lahdeja, rahjahs un plohſijahs, kà jau pats wels, un buhtu Uluwirpuniki ſaplohſijis lupu lupâs, ja tam ne buhtu biſchkiht no Uluwirpunika leelahs dſelſines bail bijis. Bet kehwe ne waredama ne weenadi ne ohtradi jau treſchâ deenâ nofprahga, ka kahjas ween noſtirinaja (zucften). Un to deenu bija tahds negaifs, wehjſch, kruffa, ſneegs ar leetu plohſijahs, ka no tahs deenas ir tas ſakkams wahrds irr zehlees, kad ir tagad reiſahm nepatihkams gaifs gadahs: „Nu irr gan pati wella mahte ſprahgufi!“ Kungs nu Uluwirpuniki un ir wina brahłus atdſina un pee wiffu wellu us elli noraidija. Un kad tee winam to noderetu lohni

praffija, tad wintfch teemis atteize: Tur jau fawu makfu dabuifit, eit tik badftanki (Nimmerſatt) prohjahm.

Ne ko dariht, jaeet ween jau tik bija. Kad jau kahdu labu gabalu bija gaifchi, tad eerauga eewilktu fluſchu (Zugſpur), kur tas magaifch bahrſdainelis bij gahjis to ohſola kluzzi lihdſa wilzins. Nu wiņi tiga (nur) pa tahm pehdahm ween gahja, un riktigi, pret wakkaru eerauga magino, ar kluzzî eedſihtu bahrſdu, pee weena leela akmiņa ſtahwim. Tohs trihs milſonus jau nōtahłu redſedams nahkam klaht maginaifch jau no baiłu fahka drebeht. Uluwirpunikis peegahjis tam wehl labi pikti usfauze: „Ko tu knehts tè ſtahwi! Ismakfa tuhlin muhs lohni, kungs muhs pee tewis fuhtija!“ Un tà teikdams jau fawu leelo dſelſini us fifchanu wehzinaja. Maginaifch dikti luhdſehs, lai ne fittus; lai palihdſofchi wiņam to akmini no tahs naudas-pafaules duru atwelt, tad wintfch teemis wiņu lohni ismakfafchus. Kalnu ſtuhmeifch to tuhlin weens pats padarija. Bet bahrſdainelis, kà jau wels us nikkis: kà tik Kalnu ſtuhmeifch to akmini bij atſtuhmis, ſchis bij tuhlin taî zaurumâ ſteigſchus eekſchâ un ar wiffu to kluzzi noslaidehs dubenâ. Ko nu lai ſcheemis bija eefahkt? Gaidija un gaidija, wai maginaifch ſcheemis, kà ſohlijahs, lohni ne atneffifchus un ne ismakfafchus; bet wai gaidija, wai negaidija: maginaifch bij paſudis, kà Schihds pa Mikkełis, ka ne tſchibu, ne grabu (ganz und gar nichts) no ta ne ſinaja. Safpreede wiffi trihs, ka weenam no wiņu jalaiſchahs tiga ari taî zaurumâ eekſchâ, tam magajam bahrſdainelim pakkał. Bet kurfch lai to darus? Uluwirpunikis apsjehmehs to dariht. Tee apsgahdajahs lahdi, kur war eefafehftees un to waidſigo naudu eebehrt; un ari dikti gaŗu ſtriki, ar tahdu norunu: kad wintfch to ſtriki fakuſtinafchus, tad lai tuhlin ſteigſchus wiņu welkofchi augſchahm. — Tà nu ari darija. Uluwirpunikis eefafehdahs taî lahdê un fawu ſeptiņ-birkawini nuhju pajehmehs lihdſa; un tà brahłi wiņu ar to ſtriki pamagitehm nolaide dubenâ. Wintfch nu galâ atsradahs leelu leelâ klaijumâ. Wintfch eerauga akkal to fluſchu, kur bahrſdainelis ar

fawu kluzzi bij gahjis. Nu tiga pa tahm pehdahm wintfch gahja un gahja, kamehr eerauga weenu brafchu (prächtig) pili; bet askuhpufchu, kà askurtu pirti. Pee tahs piles peegahjis wintfch pirmo eerauga to mago bahrſdaineli ar wiffu kluzzi ſtahwim. Sawu wehſdu (zum Schlagen bequemes Geräth) pehz fifchanas pazehlis un peegahjis tas usfauze tam: „Ko tu knehts te dari? Kalab tu muhs lohni mumis ne gribi ismakſaht?“ Gan fchis raudſija fchà un tà asfabildinatees; bet Uluwirpunikis ne buht us tam ne klaufijahs, lihdſ tas tam to naudu no fawu fulainu likka atneſt un taî lahdê eebert. Bet weenas fchkupeles teem peetruhka; un kaleis (bis) tee to faraudſija, Uluwirpunikis jau to ſtriki fakuftinaja, un wiņa brahļi, kas leelu leelâ gaidifchanâ to bija gaidifchi, tuhlin to naudu uswilka augſchahm. Ne bij ne zik ilgu, kad ir ta truhkſtofchà fchkuppele, ar kohpu kohpahm peeberta tappa atnefta. Nu wintfch gaidija un gaidija us to, ka nu brahļi to lahdi preekſch wiņa eefafehfchanahs nolaidihs. Bet kad jau ilgu welti bij gaidijis, wiņam jau prahtâ fchahwehs, ka wiņa brahļi buhfchofchi blehdigi palikkufchi un to gan ne kad no tahs pohfta weetas augſchahm ne wilkfchofchi. Wintfch gah (gieng) tiga pee ta bahrſdaineļa un tam teize, lai par to gahdajus, ka wintfch augſchahm teekus; un ja wintfch ar labu to ne gribefchus dariht, tad wintfch to un wiffus wiņa ſeļļus kà uttes fafchkaidifchus un ir wiņu pili druppu druppâs fafittifchus. Maginaifch fkuhtijahs, fkuhtijahs, bet ne ko dariht, bij jaapfohla to us pafauli isfuhtiht. Tuhlin bij leels, leels ehkas difchumu leels ehrglis klaht. Tas pagehreja, lai preekſch wiņa feptiņas muzzas gaļas pagahdajus: jo effu to pahr besgala plattu juhŗu japahrnefs. Un kad wintfch galwu atgahſifchus, tad lai tam tuhlin gabalu muttê eemettus; un ja to ne daritu ader gaļas tam peetruhktu, tad to tuhlin juhŗâ eefweedifchus. Sagahdaja it drihſ tahs feptiņas muzzas gaļas un kŗahwe tahs tam ehrglim us muguru wirfû. Pajehme fawu fchkuppeli ſelta naudas un fawu feptiņu birkawu nuhju, fehdahs nu us ehrgļa muguru. Ehrglis nu zehlehs ſpahrnôs

un lehze pahr to juhru weffelu gadu. Ne bij ilgu, ka jau galwu atgahſe, un Uluwirpunikis tam gabalu gałas mutê eemette. Tà tas gahja zauru gadu. Us weenu reiſu rahdijahs, ka jau ſeme buhtu redſima; bet gałas jau ari wair it ne zik ne bija. Wihram palikka jau bail, kad tiga gałas ne peetruhktu. Us weenu reiſu jau ir beidſamo gabalu tam muttê eemette. Ko nu dariht, ja ehrglis wehl galwu atgahſch; ſeme jau wehl ne bija? — Un riktigi! ehrglis wehl galwu atgahſe. Nu wihrs, ſteigſchus ween, greeſe tig gabalu no ſawu ikru un eemette to putnam muttê. Tà tad nu us ſemi isnahze. Kad tas nu no ehrgła muguras uſ ſemi isnahzis ſahka ſtaigaht, tad winam tas isgreeſums dikti ſahpeja, un tas ſtaigadams klibaja. Ehrglis tam praffija, kalab wintſch klibajus? Tad ſchis gan biſchkiht bailigs tam pateize, ka gałas aptruhzis, un talab no ſawu ikru gabalu isgreeſis un tam muttê eemettis. Ehrglis atteize: „Man jau pafarahdijahs, ka tas beidſamaiſch kumohs zittada gała waijagus buht: jo tas man dikti gahrds bija“. Ehrglis to gabalu atrija un Uluwirpunikim to peelikka un peepłikſchinaja (antiptete) taî isgreeſtâ weetâ, tad tam ne buht wair ne ſahpeja un wintſch bij weffels. Ehrglis nu nolehze prohjahm. Un Uluwirpunikis no tè ne tahłu eerauga ſweijus (Fiſcher). Wintſch gahja pee to, un ar tees eesrunajees dſirdeja, ka winu kehningis nu pat ne ſenn effu nomirris; un kehningine meklejoti leelu ſtiprineeku un naudineeku dabuit prezzeht. Uluwirpunikim tuhlin eefchahwehs prahtâ eet pee kehningines, tai par bruhtganu ſohlitees. Wintſch asmakfaja weenam ſweijam, lai tas tam puhrmani apgahdajus. Sweiſch to ari drihſ ween iſdarija. Nu wintſch ſawas muzzas puhrmana rattôs fakrahwe, ſehdehs pats eekſchâ ſawu leelo dſelſini lihdſa jehmees, un likka braukt us kehningines pilſahtu. Preekſch kehningines lohgu likka apſtahtees, un gahja pilê eekſchâ pee pafchas kehningines, tai rahditees un ſawu neapſinamo naudu ſinamu dariht. Denkaftes padewis (unterthänigſt gegrüßt) teizehs tagad pat ſwefchas ſemes kehningim nowedis

ſeptiņas muzzas ſelta naudas patapinat (zu leihen). Kehningini naudas nohtigi bij waidſigs, talab ta wiņu tuhlin usbildinaja, lai tas paleekus pee wiņas par kehningi, ko ſchis jau gaidiht gaidija un tuhlin bij gataws palikt. Nu, kà warim dohmaht, tam gahja ihſti labi. Wintſch apsklaufchnajahs, kà wiņa brahłamis eijus, un kur tee tagad effu? — Tee bija nofapirkufchees ſemi, usfataififchi piles un dſeewa, kà pufskehningi. Bet wintſch tohs par wiņu blehdibu gribeja pahrmahziht; likka tohs nodoht ſaldanôs (Soldaten) un tahdâs weetâs eedaliht, kur labi gruhta deenafte bija. Ilgu wintſch teemis ne dewehs paſihtees; tikkai pa kahdis deſmit gadis wintſch tohs likka preekſchâ weſtees un teemis pasteizehs, ka wintſch wiņu brahlis effu, ko tee elles tukſneffî pamettufchi un ne wilkufchi wiņa wair augſchahm, kà teemis gan tatſchu waidſejis dariht. Wintſch tohs labi par to pahrrahja un isſunija, un tad atlaide no ſaldanu deenaftes akkal us mahjahm. Sinams, ka teemis nu kauns, kà balks bij us mahjahm lihdſa jawelk.

II. Zur Lautlehre.

1) Die lettische Sprache Ostpreußens als Ganzes betrachtet besitzt die sämmtlichen Vokale und Konsonanten der lettischen Schriftsprache. Soweit im folgenden nicht das Gegenteil angegeben ist, werden dieselben dort ebenso angewendet und behandelt, wie hier. Außer jenen Lauten kommt in dem ostpreußischen Lettisch auch f (fîls Feile, frischtikis Frühstück LF, finsterlâdes Fensterläden, flags Flagge E), pf (pflanzát pflanzen SIII), h (Hannelis Johannchen LF), o (mano mein K, lúdsemos wir bitten SII, wenóläk' elf K = wênólik M, Blodîne Frau Blode E, sutwe'rtojis S. 13 Z. 67[1]), towa dein SrI), ŏ (tawŏ dein K, Schwartenŏrta Schwarzort SIII, rŏlat rollen [Präs. es rulaju] NP, pasilēzawŏdâms S. 12 Z. 58, mŏnēru S. 9 Z. 16, schupŏläna Schüppchen E), helles u (im Litauischen mit iu bezeichnet) (duriu ich steche KI, siule Naht LF [lit. siūlė]) und vielleicht ein gequetschter Zischlaut (ś) vor. Das gutturale l (ļ) habe ich in ihm nur bei KI bemerkt: Mäļna- (auch Mäļļa-)mischs Name einer Lokalität, gă'ļwa Kopf (dagegen KII, KIII: gálwa).

2) In Ableitungs- und Endsilben stehende Vokale werden nicht selten geschwächt oder apokopiert; tritt an diesen Stellen e für a oder u ein, so wird es tonlos und hart gesprochen, wirkt also nicht palatalisierend. Beispiele: mîlät lieben, gâlde des Tisches, jûra auf die See, tawŏ dein, áśdeksch' werde anzünden, bráutsch' ich fahre, ŏsléz' sprang auf K; nûslauzit „abfegen", maśe (oder mage) mergel' kleines Mädchen, Nom. Plur. méites Mädchen, pîrksta in den Finger, dwîläk' zwölf, îdúr' habe eingestochen, téitsch' ich sagte M; runat sprechen, ziläks Mensch, gústu ich bekomme, dśídäschu werde heilen, krustäs' du wirst taufen, up' Fluß SII, kârt' Stange, swârk' Rock, tur' ich habe SIII; aizinati

[1]) Eine Seitenzahl ohne vorausgehendes Citat verweist durchweg auf die vorliegende Arbeit selbst.

rufen, ſinaju ich wußte, waretschau ich könnte, warätu er könnte, dwēles das Handtuch, jûres der See, náudes des Geldes, sewe in ſich (neben manî in mir), älmant' den Griff des Steuerruders, budelk' Flaſche, drân' Decke, kârt' Stange, zîm' des Dorfes E; butschat küßen, pasâldinat verſüßen, runatâisch Sprecher, rädſäti ſehen, stâwädâms ſtehend, ziläks Menſch, septiņi ſieben, septitâisch der ſiebente, ketrâlika vierzehn, zätrtâisch der vierte, îkscha drinnen, maga (ſchl. maſâ) die kleine, wäza wîr' (ſchl. wezâ wîra) des alten Mannes, mane (meiſt mana) mein, däg^{u} ich brenne, jûr^{a} See, Akkuſ. ber^{e}n' Kind, bijus' (ſchl. bijusi) geweſene, dſärum' des Trinkens, ît' du gehſt, mag' (ſchl. maſa) kleine, méitän' Mägdlein, nakt' neben nakte Nacht, séſch' du ſitzeſt LF; gulät liegen, mûrischu werde mauern, rädſäts geſehen, dût' du möchteſt geben, jûr' See, kar^{e}t' Stange, mâr' Haff, nam' des Hauſes NS; aschtenâläk' achtzehn, kar^{e}t' Stange, séſch^{i} du ſetzeſt dich N; kârt' Stange, lútsch' du bitteſt NSk; pîaizinat anrufen NP; pusaz' beſtimmte Art von Maſche (im Netz) Pk, bärne Kind (ſchl. bérnu), negribije ich wollte nicht, manes (ſchl. manis), ſinäte wißen Pk I; áizena er ruft, baſnîz' „Kirche" und „in der Kirche", dēſak' der Taſche, jûre in der See, Akkuſ. kârt' Stange, mute in den Mund, pîlssts Stadt, Lok. pîlste, rûk' Hand, Akkuſ. sēw' Frau, swârk^{i} und swârk' Rock Sr I, gribeje ich wollte, sazete ſagen Sr II. — Andere Beiſpiele werden ſich im folgenden ergeben. In Dat.-Inſtr. Plur. wie rûkams iſt die Verkürzung des themat. Vokales keine preußiſch-lettiſche Beſonderheit (B. 2. 34).

In den Formen méitsche Mädchen K, diſche jûre hohe See, mage kleine M, pakałes des Hinterteils M (neben prîkschas des Vorderteils), E (neben prîksches des Vorderteiles), wêje des Windes, Nom. Sing. diſche „große" und mage „kleine" E, atgâje kam, bije (auch bija) war, padéje hat gelegt, wine (auch wina) ſie LF iſt die Vertretung von a durch e vielleicht nicht durch nachläßiges Sprechen, ſondern durch den je vorausgehenden palatalen Konſonanten veranlaßt (vgl. LDS. S. 13, S. 100 Anm. 2). Auf die letztere Möglichkeit führen: Angä-kâlns NS, Angä- und Ängä-kâlns N, Name einer hohen Düne, neben Urba-kâlns N,

dem Namen des jener gegenüber liegenden Sandberges; magä (schl. masa) kleine N; ar duijems rûkams mit zwei Händen SII, ar abis dujäms rûkams SIII = ar abis duiem rûkam NS mit beiden Händen, prûjäm fort Pk I.

3) Wurzelhaftes ā und ē (ē, ā̃) der lettischen Schriftsprache und litauischer Lehnwörter, welchem unmittelbar eine mit r anlautende Konsonantengruppe folgt, wird in Nidden, in der Sprache E's, in Preil und Schwarzort, nicht aber in Pillkoppen und Sarkau (wo die betr. Vokale lang sind) und in Karkelbek, durch den je entsprechenden kurzen Vokal vertreten[1]). In Nidden erscheint neben dem letzteren bisweilen Svarabhakti. In Bommels Vitte und Mellneraggen kommt kurze Aussprache wenigstens des eh in der angegebenen Stellung vor, doch weiß ich nicht, ob dieselbe dort Regel ist, und noch weniger, ob auch ah vor r + Konsonant dort kurz gesprochen wird.

Beispiele: ardäti trennen (schl. árdit nach Krumberg ârdit), bar^{e}sda und baresda (schl. bárda, bársda, nach Krumberg bârda), barstäti streuen[2]), bers (Akkus. ber^{e}nu) Kind (schl. bérns, nach Krumberg bêrns), bär^{e}sas Birke (schl. bérss), dareses Garten (schl. dárss), karte Stange[2]), õswerti (-wêrti?) aufreihen[2]), parwesti heimfahren (schl. párwest), pasikar^{e}ti sich aufhängen[2]), pä'rkûnäns Donner (perkonens Ml; vgl. schl. pérkûns), spârns Flügel (schl. spárns), swar^{e}ki Rock (schl. swárki), wârts (schl. wárds), warna Krähe (schl. wârna), wârsteles Pforte (warstelis Ml; schl. wárstelis), we'rschilis Kälbchen (vgl. schl. wêrsis; lit. wèrszis) LF; bar^{e}sda Bart, ber^{e}s (Plur. berni und bereni) Kind, kar^{e}t' Stange, par^{e}schänkti durchschreiten (pâr + lit. žèngti), pä'rkûnäns Gewitter NS; bärs Kind (Akkus. bernu), kârte Stange, swârki Rock, wärts und wär^{e}ts wert[2]) NP; kârt' Stange (Gen. Plur. kar^{e}tschu) NSk; ber^{e}s (Gen. Pl.

---

[1]) Vgl. bert streuen V, Ml, dſert trinken V, berns Knecht, sparnis Flügel, warne Krähe Ml, sowie irglis Adler, irſils Hengst Ml (s. w. u.).

[2]) Nach dem Ulmannschen Wörterbuch (vgl. auch B. 1. 53, 362, 370) werden diese Wörter gedehnt betont, nach Krumberg aber (M. 16. 2. 62 ff.) haben sie den „fallenden" Ton. Kurschat gibt barstýti geschliffene, kártis, kárti und wérti gestoßene Wurzelsilbe. — LF spricht karte befremdlicher Weise nicht gestoßen aus.

bär°nu) Kind, karet' Stange, parbägat ihr segelt heim, swårki Rock, warna Krähe N; apkårt herum (schl. apkárt), årtinas S. 12 Z. 60 und årtinájás S. 13 Z. 62, berni Kinder, berschts Bürste (nord- und schriftlit. bérszts), kårt' Stange, kårtäna kleine Stange, parbráuzu ich fuhr über (schl. pârbráukt), spårni Flügel, sutwe'rtojis S. 13 Z. 67, swårki Rock, wårdá im Namen, we'rschilis Kälbchen E[1]); Kårwiki Karwaiten P, SIII (vgl. nord- und schriftlit. ká'rwe Kuh), wårts Name P, we'rschelis Kalb P, SII; bä'rnu (Akkus.) Kind SI, dårses Garten, kårt' Stange, parze'lti übersetzen, swårk' Rock SIII; bä'rnu (Akkus.) Kind, be'rnis (mit) Kindern M[2]) — bárstu den Bart SrI, bärne (Akkus.) Pk I, bärns (daneben bä'ns s. w. u.; Plur. bärni) SrI Kind, bärsa Birke, dárs Garten SrI, kárta (auch kárt') Sr I = kárte PkI Stange, spárni Flügel SrI, spárnis (mit) Flügeln Pk I, swárki SrI, SrIII = swárka Pk I Rock, wárts Name SrI (Akkus. wárdu), Pk I. Karkelbeker Formen s. in den Nachträgen.

Pârzä'lti übersetzen NP, welches parze'lti SIII und parwesti, par°schänkti (daneben párîtu ich komme heim NS), parbägat, parbráuzu widerspricht, halte ich für eine aus der Schriftsprache erborgte Form. — In wîrs Mann E, LF, NP, sûrs salzig NP erscheint langer Vokal entweder, weil derselbe (im Gegensatz zu den betr. Vokalen des obigen Verzeichnisses) ursprünglich ist, oder, weil das ihm folgende rs früher durch a getrennt war, oder, weil die an diesen Nominativ sich anschließenden Kasus dessen Verkürzung verhinderten.

In am°schas Lebenszeit, sem°schu ich werde schöpfen, schändi Backen LF, sämtis Schöpflöffel N und wälte Kahn NP, SII = wälta SrI scheint gestoßen betonter langer litauischer Vokal vor bez. m, n, l + Konsonant verkürzt zu sein. Es fragt sich aber

---

[1]) Mit voller Bestimmtheit kann ich den gestoßenen Ton in den angeführten Wörtern, welche auf E zurückgehen, nicht behaupten.

[2]) Wo bei der Besprechung einer Erscheinung nur wenige, oder keine Belege aus einem Ort oder aus der Sprache einer bestimmten Person angeführt sind, habe ich, falls nicht das Gegenteil angegeben ist, nicht mehr, bez. keine angemerkt.

sehr, ob diesen Wörtern die schriftlitauischen Formen ámzias, sémsiu, žándas, sámtis, wáltis (so Kurschat), oder vielmehr die nordlitauischen à'mžius, sèmsiu, žà'ndā, sà'mtis, wà'lte zu Grunde zu legen sind[1]).

Verkürzung von nicht in Endsilben stehenden und nicht von Liquida + Konsonant gefolgten langen Vokalen erscheint in atdaru S. 12 Z. 50, atsewereschu S. 12 Z. 52, dar S. 11 Z. 46, dwasischkas S. 13 Z. 65, S. 14 Z. 74, liz S. 12 Z. 53, šabakis S. 11 Anm. 11 (schl. šábaks), sutinät S. 13 Z. 66 und in piz für péz, worüber weiter unten. Daneben mag pasilĕzawŏdàms S. 12 Z. 58 erwähnt werden. — Del wegen LF (neben dêl NP) ist, wie sein l zeigt, Lituanismus (nordlit. dĕl). — Daß kal (S. 9 Anm. 18) mundartliche Verkürzung von *kāl = lit. kol sei, läßt sich nicht behaupten, vgl. kŏłem LDS. S. 171, kałsch, kołsch U., kaleis S. 21 Z. 11 v. o. — Ob in ta neben tâ, Gen. Mask. und Nom. Fem. Sing., lautliche Verkürzung oder Nachahmung der nominalen a-Deklination vorliegt, ist mir zweifelhaft.

In Pleikĭne Frau des Peleikis NS, E ist wurzelhafter kurzer Vokal, weil unbetont, geschwunden. Vgl. das oben unter 2) angeführte pĭlssts SrI = pĭlssâts.

4) Zwischen einer Liquida und einem ihr folgenden Konsonanten wird bei vorangehendem kurzen (oder verkürzten, s. o.) Vokal in Nidden häufig ein mehr oder weniger flüchtiger Vokal, und zwar so gut wie durchaus ein e-Laut gesprochen. Mouillierung der betr. Liquida geht hierbei verloren (dʃil^{e}sch tief, ʃal^{e}sch grün LF, s. w. u.). Man vgl. die unter 3) aufgeführten betr. Formen, sowie[2]): alega Lohn (ålga), äl^{e}kůne Ellenbogen (e'lkůns), äl^{e}mans Griff am Steuerruder (lit. elmèntas), darebs Arbeit (dârbs), dim^{e}saks

---

[1]) Ich bitte aus diesen nordlit. Formen nicht zu schließen, daß ā und ē vor Konsonantengruppen im Nordlitauischen durchweg verkürzt werden. Dies ist so wenig der Fall, daß ein etwaiger Versuch, die in ardäti, bar^{e}sda u. s. w. enthaltene Kürze des Wurzelvokals als Lituanismus zu erweisen, sofort scheitern würde.

[2]) Die eingeklammerten Wörter sind die je entsprechenden schriftlettischen, bez. litauischen.

Taſche[1]), dur^{e}ti ſtechen (durt), dſer^{e}s wird trinken (dſẽrs), dſir^{e}ſchi (neben es dſirſchu) du hörſt (dſirdi), gal^{e}wa Kopf (gálwa), garebe Ehre (lit. garbė̃, Akkuſ. garbę̃), gar^{e}sch lang (gársch), ir^{e}klis Ruder (irkls), ir^{e}schu „werde rudern“ und ireset „werdet rudern“ (irt), jäm^{e}ti und jäm^{i}ti „nehmen“ nebſt jemeschu „werde nehmen“ und jemes „wird nehmen“ (aber jémsam wir werden nehmen) (jémt), kal^{e}wis Schmied (kałwis), karests heiß (kárſts), mal^{e}ka Holz (málka), meregilis Mägdlein (auch mergẽlis) (lit. mergėlė̃), peleke Pfütze (pełke), pir^{e}ksts Finger (pi̇̃rksts), pirekschu „werde kaufen“ und pir^{e}ksat „werdet kaufen“ (neben pi̇̃rktum du würdeſt kaufen) (pi̇̃rkt), pur^{e}wi Sumpf (pů̃rwi), sileke Hering (siłke), smėl^{e}schu werde ſchöpfen (smėlschu), stul^{e}ps blind (stůlbs), sal^{e}ktis Schlange (ſálksis), sir^{e}ks (und ſi̇̃rks) Pferd (ſi̇̃rgs), wäl^{e}kat „ihr zieht“ und apsiwil^{e}kti „ſich ankleiden“ (neben apsiwä'lkůs kleide mich an) (wėlkat, wi̇̃lkt), wem^{e}schu werde vomieren (wemschu), wileks Wolf (wi̇̃lks), zäl^{e}ms Baumſtumpf (zelms), zelesch Weg (zėłsch) LF; al^{e}ga Lohn, dur^{e}ti ſtechen, garesch lang, kal^{e}ns Berg (kálns), pir^{e}ksts Finger, sir^{e}de (auch si̇̃rde) Herz (si̇̃rds), spal^{e}was (auch spalwas) Federn (spalwas), sal^{e}ktis (auch ſálktis) Schlange, ſchur^{e}ks Ratte (ſchurka), urebti bohren (úrbt) NS; gal^{e}wa (aber Gen. gálwas) Kopf (gálwa) NP; dſir^{e}nas „Quirl“ (Handmühle) (ſchl. dſirnas), ſirin̄i Erbſen (ſchl. ſirn̄i), tur^{e}gus Markt (lit. tùrgus), tur^{e}na und tur^{i}na (auch turna) Turm[2]) (ſchl. tõrnis, turnis) N. — Ob dieſen Formen Nominative wie áukstum^{e}s Höhe (áugstůms), piles voll (pilns) LF anzureihen ſind, iſt unſicher (ſ. die Deklination der a-Stämme). Ebenſo wenig laſſen ſich sáimeniks oder sáiminiks und sáimenize LF mit

[1]) Dagegen dimſaks NSk, S. 11 Z. 37, S. 12 Z. 51, di'mſaks K I, dẽſaks SrI (lit. dimzakas, -žakas, dýbžaks, letzteres in Gilge). Zu Grunde liegt deutſch diebssack, plattd. dêwssack (= dẽſaks), vgl. Friſchbier Preuß. Wörterbuch.

[2]) = turni bei Voelkel, der dies aber gar nicht verſtanden hat. Die turnas (ich kenne das Wort eben nur als Femin.) ſind nicht Verzierungen auf den Flaggen, ſondern flaggenartige Verzierungen der Maſtbaumſpitzen, welche aus Brettchen geſchnitten werden und meiſtens ein paar Türme darſtellen.

Sicherheit hierher ziehen (vgl. B. 1 § 218). — Besondere Beachtung verdienen die angeführten Formen ir^{e}klis und smėl^{e}schu, in welchen trotz der Svarabhakti der gestoßene Ton des ersten Vokals deutlich vernehmbar war. Vgl. dſėlef^{e}s Eisen LF (w. u.)

Niddener Wörter, in welchen die besprochene Vokalentwicklung wider Erwarten nicht hervortrat, sind außer einigen bereits angeführten: alkschnis Eller (alksnis), arti pflügen (ârt), balss Stimme (bâlss), balts weiß (balts), dſä'lts Gold (ſėlts), dſirnas Handmühle, gâlds Tisch (gâlds), kâlns Berg, kurls taub (kurls), kůrpe Schuh (kůrpe), kurt heizen (kurt), âſ-mîrsti vergessen (âiſmîrst), nâms Haus (nâms), pä'lni Asche (pėlni), pirmâisch der erste (pirmâis), sâlds süß (sâlds), sâlti frieren (sâlt), Akkuſ. sä'rkanu roten (sârkanu), sîrde Herz, spä'rti treten (spėrt), ſârna Darm (ſârna), ſirkles Scheere, tůmses dunkel (tůmschs), ůrbinat bohren (ůrbinât), warle Frosch (wârde) LF; ä'lkůne Ellenbogen, dârbs Arbeit, dſä'lts Gold, dſîrdäti hören, gâlds Tisch, gůlta Bett (gůlta), jä'mti nehmen, mâlka Holz, pėldatîs sich baden (pėldėtîs), pîrkti kaufen, stůlps blind, ſîrks Pferd, waldu ich herrsche (wâldu) NS; gâldu den Tisch, nůjä'mt herunter nehmen, sîrde Herz NS, NP; jä'mt nehmen, ſîrgu der Pferde NSk.

Bei Nicht-Niddenern wird man die Aussprache alega oder al^{e}ga für âlga u. s. w. nur sehr selten finden. Abgesehen von ſîrn̄i Erbsen (neben ſîrn̄i) KI (ſirn̄i), spil^{e}wîns Kissen (spilwėns) E und gal^{e}wa Kopf (gâlwa), kâjam^{e}s (mit) Füßen, růkam^{a}s (mit) Händen SrI habe ich bei solchen die Lautgruppe Liquida + Konsonant stets ungetrennt gehört, vgl.: âſmîrst vergessen (âiſmîrst), gâldu den Tisch, pîlssâtâ in der Stadt (pîlssėtâ), (su) ſîrgis (mit) Pferden, zîrst hauen (zîrst) K; bėrnis (mit) Kindern, durt stechen, gâldines die Modellhölzer der Netzstricker, gâldu den Tisch, pîrksta in den Finger, půrwi Sumpf, zîlwâks Mensch (zîlwėks) M; ſîrgîms den Pferden SII (ſîrgîm), sîrdes des Herzens SIII; därwa Teer (lit. derwà), dſä'lts Gold, smîlktes Sand (smîlts) P; ſîrgis mit Pferden PP; älmans Griff am Steuerruder, därwa Teer, dſä'lſa des Eisens (dſėlſcha), dſä'lts Silber, gâlda des Tisches, gârsch lang, irkli Ruder, irt rudern, kâlns Berg, kůrpe der Ausschnitt,

in welchem der Maſtbaum ſteht, ramtis Stock (lit. ràmtis), sir̃de Herz, smi̇̃lkte Sand, spalwa Feder, schurschteinis Schornſtein (skurstenis), ſȧlktis Schlange, ſi̇̃rgis (mit) Pferden, warpa Glocke (ebenſo Ml; lit. wàrpas), wi̇̃lkti ziehen, wirwe Strick (wi̇̃rwe) E; ȧſmi̇̃rst vergeſſen, ar ſi̇̃rgis mit Pferden, wȧlte Kahn Pk I; pasazè̇ltîs aufſtehen (zè̇lt), pi̇̃lste in die Stadt, pi̇̃rksts Finger, ſi̇̃rks Pferd, zirwis Beil (zirwis) SrI, sir̃de Herz SrIII[1]).

Hin und wieder ſind mir bei Nicht-Niddenern auch Formen begegnet, in welchen kurzer Vokal vor Liquida + Konſonant oder hierfür eingetretener Liquida allein gedehnt iſt: ȧſkûrt anzünden, pûrwi (û?) Sumpf K[2]); kûrls taub, skûrstîns Schornſtein M; gálu den Kopf SII; gále (auch gálwa) Kopf PR; gálas des Kopfes E; dſärt trinken SrI; dazu uſdahrt (?) abmachen Ml. Die vorletzte Form hat vom Standpunkt der Sarkauer Mundart aus (vgl. unten 5) nichts auffallendes, bei den übrigen ziehe ich die Gemiſchtheit der lettiſchen Bevölkerung Oſtpreußens in Betracht. Daß ich ſolche Formen von Niddenern nicht gehört habe, kann Zufall ſein. Ich würde ihnen auch dúru S. 7 Z. 19 anreihen, wenn daneben nicht ir und bija S. 8 Z 21, 23 und wenn dieſe drei Formen nicht in einer Linie ſtänden.

Hin und wieder wird zwiſchen Muta und Liquida, vereinzelt auch zwiſchen zwei Muten ein Vokal eingeſchoben: tscheteri vier (tschetri) und tscheteredesimt vierzig LF, (ar) tschet^{e}ris (mit) vier NS; ferner ug^{e}ne Feuer E, LF = ugene (auch ugne) E, ugena SrI, welche ich auf lit. ugnìs, nicht auf ſchl. ugũns beziehe; ad^{e}gâ' kam her NP. Auch nach konſonantiſchem Auslaut ſtellt ſich zuweilen ein unurſprünglicher Vokal ein: kad^{e} daß, tad^{e} da E.

Vor dem auslautenden s des Nom. Sing. der a-Deklination begegnet in manchen Wörtern ein Vokal, der vom lettiſchen Standpunkt aus als ein lautlich entwickelter Flickvokal erſcheint. In einigen Fällen wird er dies in der Tat ſein, in anderen aber ſcheint

---

[1]) In ſelėſis Eiſen SrI und dſėlėſ^{e}s (ſo!) LF (ſchl. dſėlėſis) liegt wohl nicht Svarabhakti vor; vgl. lit. geležis.

[2]) S. die Nachträge.

er aus dem Litauischen herübergenommen zu sein. Vgl. o. S. 29 und w. u.

5) SrI spricht schl. betonte kurze Vokale häufig halbgedehnt oder geradezu lang aus, z. B. is mănis in mir, ăkmenu der Steine, lāba (Fem.) gut, rūnu ich spreche, bĭja war, īsisis (= is-dsisis) erlöscht, līnam wir wissen. Hiervon und von den unter 4) erwähnten Fällen (ásk̂urt, dúru, u. s. w.) abgesehen ist mir gedehnter für zu erwartenden kurzen Vokal nur selten begegnet und zwar in: ir ist S. 8 Z. 21 f., NSk, LF (diese auch i, gewöhnl. ir), kūrinaju ich heize NP, mâr' Haff NS, nū von NP (für nu = schl. nů), sūwe (Plur. suwis) Fisch KI, īsch in N, līsburdes der Rand des Bordes E (lit. lizbŏrde), nidarí tue nicht NS, pasakát sagt K, swîneti heiligen (swādĭnu swîneti) LF. Die vier ersten dieser Formen sind vielleicht Lituanismen (lit. yrà, ýr, kūrenù, máres [nordlit. máre] und das im Nordlitauischen häufige nū für nů), doch wird kūrinát für schl. kurinát auch in Preekuln gebraucht; nidarí hat sein i in Erinnerung an lit. nedarýk erhalten, und pasakát ist altertümlicher als schl. pasakat.

6) Für ái erscheint á in ás (Präposition und Präfix) KI, LF, áskrásnis Raum hinter dem Ofen K, ásmĭrst vergessen K, Pk I, ásdarit zumachen, ás krásni hinter dem Ofen M, áswakar vorgestern NS, ásmikt einschlafen E, ásmaksāt bezahlen, áskrásne Raum hinter dem Ofen SrI u. s. w. (einzige mir bekannte Ausnahme ist áisdidz'násch' S. 7 Z. 15) — ă dagegen steht für ái in der Fragepartikel und Konjunktion wa LF, E, SrI. Für Preil wurde mir ás und wa von PR bezeugt. In Karkelbek wird nur wái oder dafür das litauische ar gebraucht.

7) In Sarkau wird fast immer ou und sogar o, ō für au gesprochen: óukst' hoch SrIII, ouksts kalt, óukscham empor SrI, óukti wachsen SrIII, doudz lóuschu viele Leute, louk' hinaus, lounädzis und lonädzis Südwind, lōla er kopuliert, nóudu (Akkus.) Geld, róudäja er weinte, sóutschu ich rufe, Zārkoa und Zārkowa (aus Zārkauwa) SrI. Eine Ausnahme ist náudu Geld SrIV. Folgen dieser Aussprache sind towa dein SrI (dafür SrII und SrIV tawa) und to^{u}w dir SrIII, die auf tawa, taw mit halbvokalisch

geſprochenem w (vgl. te-u S. 7 Z. 12, tauwe deine [für tawi] Pk I, zeelaus V und tauwu, tauw LDS. S. 156) beruhen.

8) Spitzer e-Laut wird zuweilen durch i, bez. í vertreten[1]: áiſdidſ'násch' ich werde anzünden (áiſdedſináschu) S. 7 Z. 15, sadiks werden verbrennen (sadegs) S. 7 Z. 16, azis Augen, mischs Wald (meſchs) KI (daneben z. B. ne-, péz); âſinis Südoſtwind M, E, Südſüdoſt N (âſene, -nis), sâminis Nordweſtwind M, E, N (sâmenis), ſaksinis Südweſtwind M = saksinis N, E, saksinis-lounädſis SrI (ſaksenis, saksenis)[2], witinis Knie im Kahn (lit. witenis, Sing.) M, E; nigribu ich will nicht SII (negribu) (aber nedarâtum wir würden nicht tun SIII), Nom. Sing. mergeli Mädchen, ſemi Erde, upi (auch up') Fluß SII; ali (auch ale) aber S. 10 Anm. 14, azims S. 9 Z. 18, nebigribiju[3] wollte nicht mehr, nebiir iſt nicht mehr, nebiwaru kann nicht mehr (daneben be-, welches E für das richtigere erklärte) (lit. be-), bildiru der Bilder (Sing. bilderis), dikis Teppich (dekis), ílinkis Schlucht zwiſchen zwei Dünen (PP: ílenkis; beide Formen finden ſich auch im Litauiſchen, Lit. Forſch. S. 117), krásnis des Ofens, mentilis der Mantel, (mételis, nordlit. mèntélis), nitálu nicht lange, kaum, pasiwirsch verwandelt ſich (vgl. S. 14 Anm. 8), piz nach (péz), Genit. Sing. sírdis S. 14 Z. 79, schwirte[4] Viertel (schwerte) E (er braucht nur ausnahmsweiſe ni- für ne-); ramûlis (Sing. -le)

[1]) Vgl. Prätorius Deliciae prussicae ed. Pierſon S. 124: „der curiſche Preuß ſagt szwintinna, der Littau szwętinna". Prätorius' ſprachliche Angaben ſind aber oft recht ungenau. Ferner: szirminis Paſſarge Aus balt. Landen S. 264; liknischis V = liknische Ml (dafür aber liknaschis LF, vgl. Lit. Forſchungen S. 136), miſchs V, irglis Adler, irſils Hengſt, ſemmis-wehjsch Landwind Ml.

[2]) Vgl. dazu: ſímelis wêsch Nordwind M = ſímelis N, áustrinis Nordoſtwind M, N, ſemes wêsch Oſtwind M, N, launadſis Südwind M, N = lonädſis SrI, ísáisch saksinis Südſüdweſtwind N, jûras wêsch M = jûrinis N Weſtwind.

[3]) Bi- für be- habe ich auch von einem Žemaiten aus Plungen gehört: nebibúsu werde nicht mehr ſein. Das ſteht aber mit dem bi- E's und LF' s in keinem Zuſammenhang.

[4]) Dagegen paschwerte Holzſchwarte, Schwartenbrett E (nordlit. paszwértis). Bei schwirte „Viertel" beachte man lit. czwirtis.

Kamillen PP (vgl. Lit. Forſchungen S. 165); dſérisch Trinker (aus dſérésch = dſérējs), ni- nicht, nibirādſu ſehe nicht mehr, piz nach (ſo auch V), schischi (auch schisch') hier (vgl. S. 8 Anm. 8), stigiles (Plur.) Ziegel (vgl. stigelis U., nordlit. stigele) LF; nigrākŭjîs ſündige nicht, nilúdſchu ich bitte nicht, nirādſu ich ſehe nicht, niwîns keiner NS (hier aber bepä'ldadâms ſich badend); debischu der Wolken (neben Gen. Sing. debescha) NP; nigribu ich will nicht N (ſo ein jüngerer Mann, von älteren Leuten aus Nidden hörte ich: negribu, neäsam wir ſind nicht, neît geht nicht, ſowie tebijuschi da geweſene; ne- brauchte auch I und Pk I[1])); piz nach, debisi (Akk.) Wolke Pk I; piz nach SrI, SrIII, tij da (neben té) SrI (aus téi oder téiju) (daneben: negrib will nicht, neſinam wiſſen nicht SrI, nedar tut nicht, negribam wollen nicht SrIII).

Übergang von ſpitzem e-Laut in i, bez. í hat ſich ferner vollzogen in Verbalformen wie ōſlij (für ōſlej = uſléij) gieß auf E, apsiju (neben apseju) ich binde um SrI, patezija (die Sonne) ging auf, rawija er jätete, redſiju ich ſah, sazí' er ſagte, patezis „wird aufgehen" LF[2]) und in den Deminutiven auf -ilis; vielleicht auch in Formen der alten konſonantiſchen Deklination wie akmiņa des Steines, mênisi den Mond u. ſ. w. und in sáiminîks (auch sáimeníks) Wirt LF. Von dem letztgenannten Wort iſt es wahrſcheinlicher, daß es ſein betr. i von Wörtern auf -iníks (wie gräkiníks Sünder LF) entlehnt habe[3]).

9) Das í der ſchl. Verba auf -iti wird in gewißen Formen durch einen e-Laut vertreten. Vgl. darüber den Abſchnitt „zur Flexionslehre".

---

[1]) In naatseráutîs S. 13. Z. 70 iſt na- die nordlitauiſche Form der Negation und nicht aus dem lett. ne- entſtanden. — Beiläufig erwähne ich hier den einzigen Fall von a für ſchl. e = ä, den ich im oſtpreußiſchen Lettiſch gehört habe: gradſä'ns Ring E (gradſens V). Vgl. gradſan' LDS. S. 88 Anm. 1. Vielleicht iſt hierbei liknaschis S. 33 Anm 1 zu berückſichtigen.

[2]) Aus ſolchen Formen iſt das unregelmäßige i von pêldidamîs ſich badende E, turitum ich hätte, du hätteſt, wir hätten NS verſchleppt.

[3]) In dſimdu ich gebäre LF, Inf. dſimdät SII nehme ich nicht Übergang von e in i, ſondern Einwirkung des lit. gimdaú, gimdýti an.

10) In áukschum in die Höhe SI, E, PP, LF, NP, kâjum zu Fuß E, LF, průjum fort PR, LF, NP, NSk, tîschum gerade aus, gerade E, PR, LF steht -um für schl. -am, bez. -ám[1]). Diese Formen sind jedoch nicht ausschließlich üblich, vgl. áukscham K, KI, KII, PR (d. h. nach diesem in Preil gebraucht) = óukscham SrI, tîscham KI, KII, průjam SrI, SrIII = průjäm Pk I, kâjam SrI. u für a auch in apuksch unter SrI (= apaksch N), vgl. āpuschâ LDS. S. 40 Anm. 3 (Salisburg), und in jûrmule Strand KII.

Istuba Stube E, LF, NS, N, SII, SrI ist nicht lautliche Umwandelung von istaba, sondern litauisch (stubà, nordlit. èstuba). Ebenso ist pumpari die frischen Triebe des Nadelholzes E nicht das schl. pumpuri, sondern das nordlit. pùmparā Knospen. — Tuwe „dich" und îkschu „drin" SrII halte ich für nichts als Schnitzer. — In ſîmełu gáischma Nordlicht N neben ſîmeła gáischma dass. N ist ſîmełu nicht aus ſîmeła entstanden; vielmehr ist dies Genit. Sing. und jenes Gen. Plur.

In buse Büchse, Flinte NP, dui zwei M, SII, E, NSk, LF, SrI (дуи Voc. 2. 474), dubä'ns Boden NP (schl. dibèns), suwens Ferkel Ml und ſuwe Fisch M, SII (цувe Voc. 2. 42) = ſuwis K, Gen. Plur. ſuwū NP steht u an Stelle von schl. i.

11) Das Gesetz bez. der breiten und spitzen Aussprache der e-Laute wird im Allgemeinen gut beobachtet, vgl. z. B. warétschau ich könnte — warätu er könnte M, méle Zunge — swäts heilig LF, sasigrészijusi gesündigt habend (Fem. Part. Prät.) — grākůjîs dass. (Mask. Part. Prät.) NS sowie nesu ich trug — näsu ich trage SrIII, édu ich aß — ädu ich esse SII, SrIII. Von Verstößen gegen dasselbe hebe ich, auf das Folgende verweisend, hier hervor: iſdſidäju ich habe geheilt, sazäju ich sagte[2]), krustäs' du wirst taufen SII und Infinitive wie spä'rti treten, ästi essen; ferner bern' S. 8 Z. 3, bers, ber^{e}s, bernu S. 26, sutwe'rtojis

[1]) In bemerkenswertem Gegensatz zu diesen Formen steht tîschams vorsätzlich LF (vgl. lit. tyczomis, tyczòms).

[2]) In solchen Verbalformen ist mir die Qualität des dem j vorausgehenden e-Lautes mehrmals zweifelhaft geblieben. Ich habe sie alsdann nach der Regel angesetzt.

S. 13 Z. 67, rädſu E, NP, LF, NS, SrI, SrIII neben redſu LF, redſäte ſeht! K, zetrudĩnu S. 9 Z. 11, zeturdĩna SrI Donnerstag, Akkuſ. tschetrus vier LF und grākiniks Sünder LF, das wie ſchāligs LDS. S. 119 zu beurteilen iſt. — Keine Ausnahme iſt swādĩna Sonntag LF, SII.

12) Abgeſehen von den Umlautserſcheinungen, welche unter 7) — vorausgeſetzt, daß man die dort nachgewieſene Verwandlung von au in ou überhaupt „Umlaut" nennen will — und unter 11) erwähnt ſind, begegnet allgemein nur ein Umlaut und zwar nur in einem Worte: páirit KI, páirita SII, LF, páiritu NS, SrI übermorgen. Andere Umlautungen habe ich nur in Sarkau bemerkt und zwar in lounädſis oder lonädſis Südwind (gegenüber launadſis M, N) und in der Endung des Nom. Sing. Maſk. der beſtimmten Adjektiv-Deklination (ſ. dieſe), der hier vorwiegend auf -äisch, oder daraus entſtandenes -äsch, -äsch (vgl. LDS. S. 107) ausgeht (daneben auch auf -áisch). Beim erſten Blick ſcheinen auch Verbalformen wie runāju „ich ſprach" (ſ. w. u.) Umlaut zu enthalten; es wird ſich aber zeigen, daß dies nicht angenommen werden kann. — Ausdrücklich ſei noch bemerkt, daß der zweite Beſtandteil von ů, ō, ĩ, ẽ allerdings ſowohl als a, wie als e auftritt — wie umgekehrt auch der erſte Beſtandteil dieſer Laute nicht konſtant, ſondern ſtatt bez. o, e häufig bez. u, i iſt —, daß aber eine Regel über ſeine Ausſprache ſich nicht aufſtellen läßt.

13) Jn jeewelis[1]) Giebel (geewile Ml, ſchl. gêwelis, lit. gẽwelis) und winůtis kreuzen, lavieren (lit. wingiůti) E iſt g zu

[1]) Das ee beweiſt, daß jeewelis aus dem Litauiſchen entlehnt iſt und zwar aus einer Gegend, in welcher ė „stătei" ausgeſprochen wird. Aus eben ſolcher litauiſcher Gegend ſtammen die Wörter grẽti S. 11 Z. 44, pradẽm S. 12 Z. 48, welẽna Torf (lit. welėnà) E, kadẽl (auch del kâ) weshalb (kapéz iſt ihr unbekannt), wẽsas kühl LF (bei V wehsas; lit. wėsùs), reeditees ſich vorbereiten, pascheelis verrückt Sch (lit. rėdýtis ſich kleiden, paszẽlęs toll); vgl. damit nesĩsch Träger, pławisch Schnitter LF. — Soweit ich bemerkt habe, wird das Litauiſche auf der Nerung stătei geſprochen, vgl. z. B. mẽests Stadt, turẽeje er hatte, bẽẽkti laufen, kentieti leiden, króosnį Ofen E.

j geworden; umgekehrt steht das g von gäla (gała) rohes (Fleisch) LF für j (schl. jėls)[1]).

In nijėij geh nicht NS, ijîti hineingehen S. 10 Z. 24, nepîjis wird nicht herzugehen S. 12 Z. 61 und pujeks, Fem. pujeka hübsch LF (neben pueka[2]) Nom. Sing. Fem. N und puiks, Fem. puika dass. LF) ist durch den Hiatus die Einschiebung von j veranlaßt; einen Ansatz zu solcher Einschiebung sehe ich in nûieeti d. i. nûiîti hingehen K. In duji zwei (neben dui) ist j, wie mir scheint, nicht auf lautlichem Wege entstanden (s. w. u.). — In turiu ich hatte S. 10 Z. 20, S. 12 Z. 54 = turiju, turėju und in pawêlia er erlaubt LF ist j ausgefallen; ebenso im Dat. Fem. duiem zwei NS, verglichen mit duijems SII. Umgekehrt ist in dujem KI, dujams LF und anderen Formen der Zweizahl ij zu j vereinfacht. — In den Imperativformen já reit E, PR, NP, skrî lauf NP und einigen anderen Verbalformen ist j abgefallen.

14) Für ſ erscheint dſ in dſä'lts Gold KI, P (daneben sudrabs Silber), LF, NS, Ml, Silber (!) E (schl. ſėlts). Hierzu stimmt vielleicht целтсъ Voc. 2. 383 (vgl. цалсцъ Grünes 1. 408 und цалшь roh 2. 265), während ſä'lts (sudrabs un ſä'lts Silber und Gold) SrI abzuweichen scheint, in Wirklichkeit aber wohl auf dſä'lts zurückgeht, da SrI[3]) für anlautendes (nicht für inlautendes) dſ wohl durchweg ſ spricht: ſîrdi du hörst, ſîrdam wir hören, ſîrdeju ich hörte, ſeleſis Eisen, ſîdât singen, iſîst (aus iſ-dſîst) erlöscht, iſisâs wird erlöschen (aus iſ-dſisâs = schl. iſ-dſisis)[4]). Die einzige, diesen widersprechende Form welche ich unter meinen Sarkauer Aufzeichnungen finde, das S. 31 angeführte dſärt, mag hinsichtlich seines dſ ein Schreibfehler sein. — ſelts V kommt wegen

[1]) Voc. 2. 265 ist геелсь unter сыро fälschlich als lettisch angegeben.

[2]) Pujeks, pujeka und pueka liegt höchst wahrscheinlich ein nordlitauisches pùekus zu Grunde, das mir freilich nicht vorgekommen ist.

[3]) Von anderen Sarkauern habe ich zufällig keine hier in Betracht kommende Form gehört.

[4]) Ich erinnere mich auch von ein paar Fischern aus Pillkoppen, die ich auf dem Haff traf, ſ für anlaut. dſ gehört zu haben, kann darüber aber keine bestimmte Angabe machen. Vgl. übrigens Prätorius Delic. pruss. ed. Pierſon S. 124: „der Preuſſe sagt mes kirdime, der Cur mes sirdime, der Littaw mes girdime".

des Wortlautes des betr. Artikels nicht in Betracht; ſirkles Scheere LF, V findet ſich auch außerhalb des Preußiſch-Lettiſchen (ſirkls Stender Lex., zirkles, zierkles Ku.) und iſt älter als dſirkles (lit. žirklės).

15) In láuſchi Leute SII, SIII, E, NP, LF, Genit. lóuſchu SrI (dagegen łáudis KI = ſchl. łaudis), und in dſil^{e}sch u. dgl. (o. S. 28) iſt ł zu l geworden; der Grund dieſes Überganges war aber dort ſicherlich ein anderer als hier. Ob der Nom. Pl. kēli Kiel und der Inſtr. Pl. knipilis (mit) Knüppeln LF rein lautliche Umwandlungen von *kēłi, *knipiłis ſeien, iſt fraglich (ſ. u.); gewiß iſt keine ſolche dáila hübſche LF = ſchl. dáiła (ſ. u.) Über del „wegen" ſ. S. 28, über walaschu S. 10 Z. 30 daſ. Anm. 16.

16) Außer in jûra See K, KI, KII, M (hier auch jûre und Genit. jûras), Akkuſ. garu lange, maru Haff, turam wir haben KI und kuŗus (auch kurus) M habe ich im oſtpreußiſchen Lettiſch kein ŗ bemerkt. Vgl. z. B.: Akkuſ. garu lange SII, SrIII, E, Nom. gara lange E, LF, NS, NSk, NP, SrI, Akkuſ. garů die lange SrI, jûra See E, LF, SrI, SrIII, Akkuſ. jûru SIII, maras des Haffs SrI. Selbſt in einigen Fällen, in welchen der palataliſirende Laut nicht geſchwunden iſt, erſcheint nicht ŗ: duriu ich ſteche KI (vgl. S. 24), SrI, periu ich bade SrI, turiu ich habe KI (hier und in duriu, periu SrI iu der Schrift gemäß zu ſprechen), nůdurije ich erſteche Pk I, kuriju ugen' ich mache Feuer SrI. In den beiden letzten Formen beruht rij natürlich auf ri.

17) In schnatschu ich ſchnarche, ich ſchnarchte LF und wina ſie, winu ihn (neben wi̯nsch er) SII iſt ņ in n verwandelt; ebenſo vielleicht in alkschni Erlen NSk. Dwini Zwillinge LF (ſchl. dwîni) und sapnůt träumen KI, KIII, sapneju ich träumte SrI (ſchl. sapņůt) können Lituaniſmen (lit. dwynù, sapnúˊti) ſein. Im übrigen fand ich ņ ebenſo wie in der lettiſchen Schriftſprache gebraucht.

18) Im Nominativ Sing. bers Kind LF[1]) = ber^{e}s NS und in mälläisch der ſchwarze, Mälļa- (auch Mäļna-)mischs KI (vgl. S. 24 und S. 33; mels V, dagegen mälns ſchwarz E), piles voll LF, wäls Teufel KI, KIV, S. 12 Z. 56, S. 14 Z. 79,

[1]) Voc. übereinſtimmend hiermit берсъ 1. 40.

wilas Wolle P, E = willas NS, willaine (sc. drâna) wollenes (Tuch) LF (für willaina?) ist, wie anderswo, n der je vorausgehenden Liquida assimiliert. Umgekehrt hat in bä'ns Kind SrI (auch bärns; Plur. bärni), SrIII Assimilation von r an folgendes n stattgefunden.

19) Dis Gott LF, SrI, duris Tür K, M, SII, LF = dures E, NS, duras SrIII[1]), gále (auch gálwa) Kopf PR nebst dem Genit. gálas E und dem Akkus. gálu SII, tâs Vater SIII (dieser auch tâws), LF, SrI[1]), ziläks Mensch K, E, SrI (diese beiden auch ziläks), NP, N = ziläks SII, E, LF, ziläka des Menschens SIII (zilleks V)[1]), ziris Axt K, M, SII, PR, LF (zirris V) = z̆iris KI, KII sowie dẽsaks S. 29 Anm. 1, dsínagis das weiße unter dem Fingernagel LF und vielleicht buras Segel E (vgl. burwes Ulmann Wbch. und lit. burýs Geitler Lit. Studien S. 80) haben inlautendes w eingebüßt. Vgl. neben diesen Formen: gă̯lwa KI, gálwa KII, KIII, gal°wa SrI, galwe Ml Kopf[2]), pûrwi Sumpf K = purwi M, zílwäks Mensch KI, KII, KIII, M, zirwis Axt SrI. — (Lái) stâ N (gut, laß so) hat auslautendes, Zārkoa Sarkau (neben Zārkowa; aus *Zārkauwa) SrI und sarkaue nach Sarkau PK I inlautendes w verloren.

20) Aus der Verbindung g + s ist tsch entstanden: Nom. Sing. Mask. matsch klein KI, M, SII, E, LF, SrI = мачь Voc. 2. 245 (neben памагись 2. 302). Die entsprechende Femininform lautet nach M mase oder mage, nach SII, LF und SrI maga, nach E mage = magä N; der Nom. Plur. Msk. nach E magi.

21) Statt des auslautenden sch (bez. s) von Wörtern wie dischâisch der große, rakstätâisch Schreiber, wêsch Wind u. s. w. glaubte ich oft von E, von LF, NP und anderen Niddenern und von SrIII — im Gegensatz zu K, KI, M, SII, SrI und mehreren Niddenern; von vielen Personen habe ich bez. Formen nicht gehört — einen gequetschten Zischlaut, etwa das polnische ś, zu hören. Derselbe Laut schien mir hin und wieder von E und einigen Niddenern auch in der Präposition isch (für und neben is, is) „in" und von

[1]) Voc. übereinstimmend hiermit (дурресъ 2. 119, тэсъ 1. 7 [dagegen дїэвасъ, lett. дэсъ 1. 1], цилексъ 1. 43).

[2]) галва Voc. 1. 49.

NP im Anlaut des Zahlwortes seschi (das er aber auch mit anlautendem s sprach), von LF im Zahlworte aschtunáläka „achtzehn" gesprochen zu werden. Es ist mir jedoch nicht gelungen, ihn mit Sicherheit festzustellen[1]) und so sehe ich einweilen von ihm ab und schreibe in den betr. Fällen im Allgemeinen sch.

In (ſîmeła) gáischma (Nord-)Licht N und puischis Junge, Knecht KI, SIV, LF, N, SrI, V (vgl. den Vokativ puisch B. 2. 10) steht sch, in gûschnele Kuhkalb N (gohschnelis V) sch ohne sicher erkennbaren Grund für s bez. ſ. Bei puischis ist neben dessen obliquen Kasus das Deminutivum puischelis (B. 1. 309) — ein Lituanismus? vgl. schunelis, wérschelis, áschelis, maischelis, die B. neben puischelis nennt und von welchen wenigstens die beiden ersten noch in Doblen gebräuchlich sind — zu berücksichtigen. — Über alkschnis „Erle" s. u.

22) Hin und wieder erscheint an Stelle eines schriftlettischen Lautes ein anderer, welcher nicht lautlich aus jenem entstanden, sondern von außen her an dessen Stelle gedrängt ist. So ist das k von gräkiniks Sünder LF nicht eine phonetische Umwandlung von z, sondern an dessen Stelle aus gräks eingedrungen. So sind ferner alkschnis „Erle" LF (aber alksnis NSk) und dſir^{e}schi du hörst LF durch den Einfluß des Genitivs alkschņa u. s. w., bez. der I Sing. dſirſchu u. s. w. veranlaßte Umwandlungen von alksnis, dſirdi. Anderes der Art ist bereits erwähnt z. B. del wegen S. 28, naatseráutîs S. 34 Anm. 1, istuba Stube S. 35, pumpari S. 35), anderes s. w. u. Überhaupt soll das lautlich bemerkenswerte, das in diesem Kapitel nicht erwähnt ist, in den folgenden Abschnitten je bei paßender Gelegenheit hervorgehoben werden.

Anhang.

Die Unterscheidung des gestoßenen und des gedehnten Tones ist in dem ostpreußischen Lettisch vorhanden. Ich habe dieselbe mit vollkommener Sicherheit konstatirt in z. B. dwẽlis Handtuch, pẽns

[1]) Auch MI scheint diesen Laut gehört zu haben; unter seinen Mitteilungen finde ich sjesch sechs, sjimt hundert.

Milch, fîls Feile, raudſäti ſehen, tâs Vater — dîgi Zwirn, sîna Wand, sáukt rufen, méle Zunge, swäts heilig, sáp ſchmerzt LF. Den dritten lettiſchen Ton, den halbgeſtoßenen, habe ich dagegen dort nicht bemerkt; ich hörte ſtatt deſſelben teils den geſtoßenen, teils den gedehnten Ton (z. B. pústi „blaſen", slēksnis Schwelle LF, nákt kommen K, LF aber nâkt daſſ. M, E, NS und gûstu ich bekomme LF aber gústu daſſ. SII, SrII). Sollte ich mich in dieſer Beziehung geirrt haben, ſo würde ich mir daraus keinen großen Vorwurf machen, da ſelbſt diejenigen Arbeiten, welche ſich mit dem Nachweis jenes dritten Tones beſchäftigen, über ſeine Anwendung durchaus nicht immer einig ſind. Während M. 15. 3. 31 f. puhst „fault" und luhsis „Luchs" als gedehnt betont, dwihnis Zwilling, seens Heu, sneegt reichen, sneegs „Schnee" als halbgeſtoßen betont angegeben ſind, ſchreibt Krumberg M. 16. 2. 62 ff. dafür pûht, lùhsis, dwîhnis, sēens, snéegt, snēegs (ich ſelbſt hörte pûst, dwîni, sîns, snēks LF; B. 1. 63 ff. ſchreibt pût, dwînis, sîns, snēgt, snîgs). Es ergibt ſich hieraus, daß die Erkenntnis dieſer Betonung durchaus nicht leicht iſt; vgl. Bielenſtein Gött. gel. Anzeigen 1885, S. 364.

Im Allgemeinen fand ich den geſtoßenen und den gedehnten Ton bei den mir bekannten oſtpreußiſchen Letten an eben den Stellen, an welchen der eine und der andere nach den Angaben Bielenſteins im Schriftlettiſchen erſcheint. Von dieſer Regel habe ich nur wenige Ausnahmen konſtatiert, und zwar außer den ſchon angeführten: arti pflügen (B. ârt, Krumberg árt, lit. árti), balss Stimme (B. bâlss, im Litauiſchen geſchliffen betont, von Krumberg nicht aufgeführt), mîlu ich liebe (B. mîlét, ebenſo Krumberg, im Litauiſchen geſtoßen betont), warle Froſch (B. wârde, Krumberg wárde, im Litauiſchen geſchliffen betont) LF, réisa Mal (B. reisa, lit. reizas, von Krumberg nicht aufgeführt), jûdſe Meile (Ulmann jûdſe, Krumberg júhdſe, fehlt bei B. und im Litauiſchen) LF, E, wirwe Strick E (B. wîrwe, lit. wirwė̃, Akkuſ. wirwę̃). Mehrere dieſer Ausnahmen ſind offenbar Lituanismen.

Hervorheben muß ich nun aber, daß es mir im Allgemeinen nur bei langſamem Sprechen möglich war, die beiden Tonqualitäten,

welche ich überhaupt warnehmen konnte, zu unterſcheiden, und daß ich die Betonung mancher Wörter, welche in dieſer Abhandlung angeführt ſind, lediglich nach den Angaben Bielenſteins angeſetzt habe.

Was die Accentſtelle betrifft, ſo entſpricht ſie in den allermeiſten Fällen, jedoch nicht immer der allgemeinlettiſchen Regel. Als Ausnahmen von ihr habe ich gefunden: atnáku ich komme, nátschur komm! (vgl. lit. eikszè) K, salaulát trauen, sawentschawát daſſ. (lit. suwènczawoti) KI; Schwartenŏrta Schwarzórt SIII; belúgdâms S. 14 Z. 77, mŏnĕru S. 9 Z. 16, muſik' Muſik daſ. Z. 12 (lit. muzikė), nitálu nicht lange, kaum S. 12 Z. 59 (nordlit. natóli, ſüdlit. netolì), pasilĕzawŏdâms daſ. Z. 58, tikéjimu, tikéjima S. 13 Z. 67, 70, wisái ganz und gar S. 14 Z. 73; áſáusis Stelle hinter dem Ohr (nordlit. ùżause, Plur.), kadai wann? (lit. kadaĩ), nibirâdſu ſehe nicht mehr, apsiwĩlkûs kleidete mich an (lit. apsiwilkaú) LF; gana genug (lit. ganà), Peleikis, ein Familienname, N; neäsam wir ſind nicht NP (nordlit. neèsam); wênólik', wenálik' „elf" und einige andere Zahlwörter. Es liegt auf der Hand, daß die meiſten, wenn nicht alle ſolche Ausnahmen Lituaniſmen, bez. Germaniſmen ſind.

III. Zur Wortbildungslehre.

Nomina, welche die lokale Herkunft bezeichnen, werden durch -enĩks, Fem. -enĩze oder -inĩks, Fem. -inĩze gebildet: Schwartenõrta Schwarzort — Schwartenõrteniki Schwarzorter SIII; Kurseniks NP = Kursiniks N, LF Kure, lettischer Bewohner der Nerung; Nida Nidden E, NS, LF — Nideniks NS, Nidiniks LF Niddener, Nidenĩze NS, Nidinĩze LF Niddenerin; Rasite Rossitten E, NS, LF — Rasitiniks Rossittener, Rasitinĩze Rossittenerin LF; mẽsts Memel (eigentl. „Stadt") — mẽstiniks Memeler, mẽstinĩze Memelerin LF. Ausnahmen dieser Regel sind meines Wissens nur Kursemniks Kurländer NP und semmeningks Bauer Ml, letzteres halb litauisch (lit. žéminingas[1]). — Den Ausgang -eniks, Fem. -enĩze fand ich in der Sprache LF's nur in sáimeniks Wirt, sáimenĩze Wirtin, woneben sie aber auch sáiminiks braucht (vgl. o. S. 34).

Aus Männernamen und -titeln gebildete Feminina endigen in Sarkau auf -ena (-äna?) = -ene, sonst, soviel ich weiß, und von ein paar Fremdwörtern abgesehen auf -ĩne: Kĩrena Frau Kiehr, Blõdena Frau Blode SrI; Blodĩne Frau Blode E, Peleikĩne E und Pleikĩne E, NS Frau Peleikis, Frĩsĩne Frau Friese (Frĩs Frehse, Fröhse), Andschuláitĩne Frau des Andschuláitis, kẽningĩne Königin LF. Welche von diesen Endungen in den Frauennamen Kyrene, Reesene, Menzene, die im Kirchenbuche von Karwaiten in den Jahren 1774 und 1775 erwähnt werden, enthalten ist, ist nicht zu erkennen. Vgl. B. 1. 283. — Schnĩderka Schneiderin LF ist eine befremdliche Bildung, die mehr masurisch wie lettisch aussieht, kunige Pfarrerin NS ist aus dem Litauischen entlehnt.

Statt des Abstraktsuffixes -schana fand ich bei KI -schina (vgl. LDS. S. 41), bei KIII -schena: brékschina das Geschrei

[1]) Ebenso ist der Familienname Lauzinink, Lauzininks (Nidden) (dafür in Schwarzort Lauzining) halb litauisch.

KI = brékschena KIII, mĭrschina das Sterben KI. Auf der Nerung ſcheinen derartige Nomina allgemein unbekannt zu ſein und werden hier mindeſtens teilweiſe durch ſolche auf -ûms vertreten: bräkûms das Weinen, näsûms das Tragen, dſ'ärum' des Trinkens LF (vgl. áukstum^{e}s Höhe, zĭtûms Härte LF, agrums Frühe V, spīdums [saules] [Sonnen=]ſchein MI). In Wörtern, die aus dem Litauiſchen entlehnt ſind, erſcheint dafür -im(a)s: pajutima S. 14 Z. 79, tikéjimu, tikéjima S. 13 Z. 67, 70, eeſegnajims V (LF ſagt îſchegnat einſegnen).

Von LF hörte ich neben dſérisch Säufer (Akkuſ. Sing. dſéreju), das o. S. 34 bereits erklärt iſt, nesîsch Träger (Nom. Pl. neseji) und pläwîsch Schnitter (Nom. Pl. pläwĭji). Das î (geſpr. ee) dieſer beiden Wörter iſt vermutlich nichts anderes, als stätei geſprochenes litauiſches ė, alſo ein Lituaniſmus. Vgl. S. 36 Anm. 1.

Für „Eſſen" braucht LF ſowohl édĭns wie édĭns (эденсъ Voc. 2. 157, ehdins V).

Zur Deminutivbildung habe ich abgeſehen von der litauiſch gefärbten Form mergêlis LF, von brídänu ein Weilchen SII, dĭwinam S. 13 Z. 65, 66, dĭwina daſ. Z. 77 und rûzina Händchen SrI nur die Suffixe -äns (-ä'ns), Fem. -äna und -elis oder -ilis, Fem. -ele, -ile verwendet gefunden, vgl.: swételis Storch (Demin.?) K; mergel' Mädchen M, SrI = mergele SrII (Dat. Plur. mergelams SrI, ſ. w. u.), mergeli SII, mergile und meregilis[1]) LF (мерелле Voc. 1. 33); waikelis Jungchen SII, P, wêrschelis Kalb SII, P = wêrschilis E, LF; galänu ein Endchen, kârtäna kleine Stange, méitäna Mägdlein, ſaräni kleine Zweige E; puischĭl' Junge PR; brâläns (Akkuſ. brâlänu) Brüderchen, mâsäna Schweſterchen, méitän' Mägdlein, pä'rkûnäns Donner, pukäna Blümchen, sẽwäna Frauchen, wîräns Männchen, Hannelis Hännschen, gâldilis Tiſchchen, rûkile Händchen, ſch'uwile Fiſchchen (lit. žuvėlė), tschûkile[2]) Schweinchen (neben zûka Schwein), wâr-

[1]) Tas ir matsch meregilis das iſt ein kleines Mädchen LF.

[2]) Tschûkile iſt vermutlich durch eine Art von Aſſimilation aus zûkile entſtanden.

steles Pforte, wîłkilis Wölfchen LF; magâisch maschtelis Vordermaſt N; pä'rkûnäns Gewitter NS; ferner kapilis Haufe, suwens Ferkel Ml. In schupŏläna Schüppchen E, ſûsläns Giſſel LF (ſohsslens V) und wohl auch gûſchnele Kuhkalb N (gohſchnelis V) ſind dieſe beiden Suffixe vielleicht vereinigt. — Im Anſchluß hieran bemerke ich, daß der „Nachbar" nach PR in Preil kaimins heißt.

Im Kirchenbuch von Karwaiten aus den Jahren 1774 und 1775 erſcheint wiederholt der Vorname Indra, eine Koſeform zu Indrikis Heinrich.

Von Adverbien nenne ich: kursisku kuriſch SIII, Ml; apakału und apakał S. 8 Anm. 13; daudſ viel S. 11 Z. 39, KI, NSk, NP, daug daſſ. (lit. daúg) LF, NS; labi gut E, NP neben labai und laba LF (ſchriftlit. labai, nordlit. làbā); pikta böſe (nordlit. pektā), schkibi ſchief E, drûschi S. 14 Z. 74, krustu kreuzweis S. 11 Z. 38, palänis langſam daſ. Z. 35, zauri durchaus S. 12 Z. 55; puiki hübſch NP; dikti ſehr, gâuſchi kläglich, leitisku (runati) litauiſch (ſprechen) LF, lîdſa mit (nátsch lîdſa komm mit) LF = lîz SrI, mîli freundlich, sâldi ſüß, tîschams vorſätzlich (S. 35 Anm. 1) LF; wairá (ſo!) mehr SrI ſowie schéi hier, té, tij da SrI (vgl. schéi, téi B. 2. 14, 17, 273, teju M. 8 № 1459 und ſchl. scheju, scheit, teiju, teitan). — памагись, напирмись Voc. 2. 302, 452.

Auf dem Gebiet der Verbalzuſammenſetzung und damit zugleich auf demjenigen der Lehre von den Präpoſitionen weicht das preußiſche Lettiſch dadurch vom Schriftlettiſchen ab, daß in ihm die ſchriftlettiſchen Präpoſitionen nů, pî, uſ in präfixaler Verwendung als nů, pî, ŏſ, dagegen in präpoſitionaler Verwendung als nu, pi, uſ erſcheinen (vgl. LDS. S. 15 f.). Verſtöße gegen dieſe Regel habe ich nur gefunden in Karkelbek und bei M (durch die Nachbarſchaft Kurlands entſchuldigt), ſowie bei Pk I, welcher überhaupt nicht gut lettiſch ſpricht. Ich verzeichne eine Anzahl von Belegen der Regel und ſämmtliche Ausnahmen derſelben, welche ich bemerkt habe: nu Palangas aus Polangen K, uſ gâldu auf den Tiſch K, NP, NSk, us kůku auf den Baum M, SIII, PP, E, pi manis zu mir SIII, Präp. pi SII, SrI, SrIII, nu mutes aus dem

Mund SI, N, NSk, uſ gâlda auf den Tiſch SI, nu lādus vom Eis, nu tâs jûras aus der See, nu zîm' aus dem Dorfe, pi ōtras zu der anderen, us tō jûru auf der See, uſ likturni im Leuchtturm, us tō puku pūdu auf den Blumentopf E, nu diſchas bâimes aus großer Furcht, nu gâlda von dem Tiſch, nu manis von mir, pi manis zu mir, pi tâwa zum Vater, uſ dîgu auf einen Faden, uſ mani auf mich, us pawardu auf den Herd, us prēdu auf den Baum, uſ rūku auf den Arm, us stâgu auf das Dach, uſ ſemi auf die Erde LF, pi wiņa zu ihm NP, nu rūkas aus der Hand NS, nu dēſak' aus der Taſche, nu wâltas louk' aus dem Kahn, uſ jūmtu auf den Dächern SrI, Präp. nu und uſ SrIII: nūdſît fortjagen, nūiīti hingehen K, nūjāmt fortnehmen K, NP, pīīt kommen, ōskāpt aufſteigen, ōſléz' ſprang auf (den Tiſch), ōſlipt hinaufſteigen K, ōſzä'lt aufheben K, KI, M, nūslauzit abfegen M = nūslauzāti LF, pīlīku ich lege hinzu M, E, pīnâkt kommen M, ōſrakstît aufſchreiben M = ōſrakstāti LF, pīseju ich binde an SII, SrI, pīlikti zulegen SIII, ōſzālu ich hebe auf SI = ōſzełu E, ōſlākti auffliegen[1]) SIII, aufſpringen NP, nūjāt[i] fortfahren, pīdſéris betrunken, ōſlij' gieß auf E, ōſlézis aufgeſprungen PP, nūkrist herabfallen, nūrakstāti abſchreiben, pīrakstu ich ſchreibe hinzu, pīsāuza er rief, pīsidſéra haben ſich betrunken LF, ōſdabati aufpaßen LF, NP, ōſjēmti aufnehmen, akminis ōskrita uſ mani der Stein fiel auf mich, ōskléisti aufſchlagen (ein Buch, lit. skléisti), ōſwerti aufreihen, ōszéla hob empor LF[2]), pīaizinat anrufen NP, ōſît geht auf NS, ōſléz[e] er ſprang auf NSk, nūdurije ich erſteche, nūmaſgejis gebadet habend, ōſlipu ich klettere auf[3]) Pk I, nūkritis abgefallen, pīsīti anbinden, ōskrēwu ich ſchreibe auf SrIII, ōskrîwāt aufſchreiben SrI; außerdem S. 8 Z. 7, S. 11 Z. 40 f., S. 12 Z. 48, Z. 60 f., S. 13 Z. 68— nū gâlde vom Tiſch K = nū gâlda M, pī tâwa zum

[1]) Dieſe Bedeutung iſt litauiſch; lékt heißt im Preußiſch-Lettiſchen auch ſonſt „fliegen",

[2]) Von ihr hörte ich auch ōſrauks (k=g) „Aufſeher" und hiernach ſcheint die obige Regel auch für die Nominalzuſammenſetzung zu gelten.

[3]) Vergl. o. ōſlipt K und islip ſteigt heraus LF; lit. lipti ſteigen.

Vater K, M, ōſ gâldu auf den Tiſch K, KI, M = ōſ gâlde Pk I, nů debeschu aus den Wolken, ōſ jûʀu dſèlmu auf hoher See KI, pî manis zu mir M, úſzä'lt aufheben M, ōſ ůſůle auf die Eiche Pk I; dazu nō jûres aus der See M (wo nů verkürzt iſt). Eine Abweichung von der Regel, welche man aber nicht als einen Verſtoß gegen dieſelbe bezeichnen kann, iſt nū gâlwas vom Kopf NP (vgl. o. S. 32 unter 5).

Der Unterſcheidung von nu, pi, uſ und nů-, pî-, ōſ- entſpricht die ſchriftlettiſche von par und pâr-, pár- (Bielenſtein Lett. Gram. § 606). Ich halte es für ſehr wahrſcheinlich, daß die letztere auch im preußiſchen Lettiſch allgemein beobachtet wird, ſoweit dem nicht lautliche Hinderniſſe entgegenſtehen, kann dies aber nicht beweiſen, da ich hier außer in párîtu ich komme heim NS und pârzä'lti par mari NP = pârzä'lt par maʀu KI über das Haff ſetzen, kein pár- oder pâr- bemerkt habe, und da pârzä'lti gegen die Riddener Mundart verſtößt (vgl. o. S. 27).

Was ich ſonſt noch in dieſem Abſchnitt behandeln könnte, werde ich an anderen Stellen dieſer Arbeit zur Sprache bringen.

IV. Zur Flexionslehre.

A. Deklination.

Eine adjektiviſche Neutralform erkenne ich in tûmsa „dunkel", das SrI ganz wie lit. tàmsu brauchte (schō nakti ira tûmsa). Vgl. im Geſangbuch v. 1587 lab 16. 9, 20. 11 und B. 2. 273.

In winims-dui, wini-dui, tēs-dui, mês-dui, S. 9 Z. 11, 12 f., 14, 17, 19[1]) ſehe ich Nachahmungen der entſprechenden litauiſchen Dualform. Demgemäß habe ich in dieſen Verbindungen den Bindeſtrich geſetzt.

Einer beſonderen Beſprechung bedürfen unter den im oſtpreußiſchen Lettiſch vorkommenden Kaſus hier nur der Lokativ Sing. und Plur., inſofern dieſelben nicht in der ſchriftlettiſchen Weiſe (die aber auch vorkommt) gebildet, ſondern durch die Verbindung einer Präpoſition iſ oder iſch (auch īſch, is, iś [?], isch) mit dem entſprechenden Genitiv umſchrieben werden. Ehe ich eine Erklärung dieſes Sprachgebrauches verſuche, führe ich den Tatbeſtand vor.

iſ diſches jûres auf die hohe See M.

isch mutes in den Mund SI, isch wâltes in den Kahn (lit. wáltė) SII, isch manis in mir, isch tewis in dir SIII; daneben fehlerhaft iſch Jûne mênesi SIII nach dem Muſter der lit. Konſtruktion ī Jûne mênesi die derſelbe auch brauchte.

isch tâ nama in das Haus PP.

iſch nama in das Haus PR.

is jûres in die See, is kakla im Halſe, iſ manis in mir, is tewis in dir, iſ oder is nama im Hauſe, isch (oder iś?) namu in den Häuſern, is tâ zîma in das Dorf E, is puszeła auf halbem Wege S. 9 Z. 11, is tâ puiká gáise ir is dangus in die hübſche (klare) Luft und in den Himmel daſ. Z. 13 is tō kauguru in (zwi-

[1]) wini-dui = винньѣдуй Voc. 2. 399, in welchem das Pronomen litauiſche Flexionsendung (gerė̃[-ji] u. ſ. w.) zeigt.

ſchen) den Hügeln S. 10 Z. 32, is labás růkas is labá ſchekirta dimſaka in der rechten Hand in der rechten Jacken-taſche S. 12 Z. 50 f., iſ laumes in eine Laume S. 14 Z. 78.

isch oder is tâ diſchá zîma in dem großen Dorfe, iſch růkas in die Hand, iſ manis in mir, is tâ nama in dem Haus, in das Haus, is tâ zîma in das Dorf, is tō mēstu in den Städten NS.

iſch mutes in den Mund NSk.

isch (oder iś?) tikla im Netz, is tâ debescha[1]) in der Wolke, is debischu in den Wolken NP.

iſ oder iſch mutes in den Mund, iſch mênische Jûni im Monat Juni, isch (oder iś?) nama in das Haus N.

isch tâ nama in dem Haus, in das Haus, iſch mēsta in der Stadt, isch namu in Häuſern LF. Andere von ihr gehörte Belege ſ. im Folgenden. Sie ſpricht die betr. Präpoſition meiſt isch, ſonſt iſch aus, doch lautet dieſelbe nach ihr auch is.

iſch manes in mir, iſch und iſ tasene[2]) in die Taſſen PK I, der daneben iſ (iſch) fehlerhaft auch mit dem Akkuſativ verbindet: iſch tō debisi in der Wolke, iſ wîna debisi in einer Wolke (wîna litauiſcher Akkuſ.; oder Genit. trotz des Akkuſ. debisi?), iſen debisi[3]) in den Wolken (!). Daß hier Nachahmung des litauiſchen į c. acc. vorliegt, ſchließe ich aus dem von Pk I gleichfalls gebrauchten ī tō debisi in der Wolke = lit. į tą débesį.

is debeschu im Himmel, iſ dēſaka oder is lazas in die Taſche, is maras in das Haff, is und iſ mănis in mir, iſ nama

[1]) Daneben befremdlicherweiſe auch is tâ debeschi — möglicherweiſe eine Vermengung des Genitivs mit dem Akkuſ. (vgl. w. u. iſch tō debisi Pk I).

[2]) Nom. Sing. tase Pk I; tasene iſt aus dem deutſchen Plural Taſſen gebildet, vgl. bilderis das Bild E, Ml u. dgl.

[3]) Das en von iſen iſt ſicherlich nichts anderes als der deutſche Dativ den und die Verſtümmelung deſſelben zu en findet durch die volkstümliche Ausſprache der Verbindung in den (in'nen) ſeine Erklärung. Daß Pk I daneben den Akkuſ. Sing. ſetzte, hängt möglicherweiſe damit zuſammen, daß im oſtpreußiſchen Deutſch vielfach auslautendes n fehlt (alſo für Wolken: Wolke.)

in das Haus, is, iſ und isch wâltas in den Kahn SrI, is tewis in dir SrIII (der den Lokativ ſonſt durchweg nach ſchriftlettiſcher Weiſe bildet).

Belege für das Vorkommen der ſchriftlettiſchen Lokativ-Formationen werden weiter unten gegeben werden.

Es liegt nahe, die nachgewieſenen Präpoſitionen iſ (iſch, iſch, is, iś, isch) mit dem ſchl. îksch zu identificieren (vgl. über dies Bielenſtein Lettiſche Grammatik § 543). Dieſe Identificierung würde jedoch mindeſtens ſehr bedenklich ſein, da îksch ſelbſt im oſtpreußiſchen Lettiſch vorkommt und zur Umſchreibung des Lokativs verwendet wird — z. B. îksch mâju im Hauſe, îksch ſemes in der Erde, îksch diſches jûres = iſ diſches jûres ſ. o. M, îksch oder îkschan dimſaka in die Taſche N; vgl. auch es îtu îkschá istubá ich gehe hinein in die Stube SII, îkschá drinnen, hinein E, LF, N —; da PP ausdrücklich zwiſchen isch tâ nama und îksch tâ nama unterſchied, indem er trotz dem Widerſpruch E's behauptete, jenes bedeute „in das Haus", dieſes dagegen „in dem Haus"; da endlich außer îksch (îkschan, îkschá) auch apaksch, prîkscha und das Zahlwort für Tauſend im oſtpreußiſchen Lettiſch ihr eingeſchobenes k erhalten haben (apaksch N, apuksch SrI = аппакша Voc. 2. 431, prîkschas des Vorderteils M = prîksches E, tûkstûschs LF). Mir ſelbſt ſcheint unſere Präpoſition von îksch vollkommen zu trennen und mit der hochlettiſchen Präpoſition iſ identiſch zu ſein — Annahmen, an welchen ich dadurch nicht irre werde, daß SrI neben is und isch wâltas auch iksch wâltas „in den Kahn" ſagte[1]), und daß ich von einem alten Niddener ausſchließlich nicht-umſchriebene Lokative hörte, während ein jüngerer, mit dem er ſprach, dieſelben vermittelſt isch umſchrieb; ebenſo wenig dadurch, daß mir ein Niddener von deutſcher Herkunft die Umſchreibung des Lokativs vermittelſt is (ſo!) — er ſelbſt umſchrieb ihn vermittelſt isch, esch (ſo!) und îksch — für einen Mißbrauch der jüngeren Generation erklärte, welche dazu von der nord-

[1]) Dies iksch iſt eine Verkürzung der Präpoſition îksch, die zu den Präpoſitionen nu, uſ, pi (neben den Präfixen nû, ôſ, pî) nicht übel ſtimmt; vgl. w. u.

litauiſchen Vertretung des Lokativs durch į c. accus. verleitet würde. Wie wenig auf dieſe Anſicht zu geben iſt, lehren die Ausdrücke ī naſi ir zaurums in dem Meſſer iſt ein Loch SIII, ī Jûne mênesi derſ. (ſ. o. S. 48), i sirdes in den Herzen NP, ī tõ debisi, iſch tõ debisi, iſ wîna debisi, iſen debisi Pk I (ſ. o.), welche wirklich bez. höchſt wahrſcheinlich Nachahmungen jener litauiſchen Konſtruktion ſind.

Die erwähnte hochlettiſche Präpoſition iſ (auch is), begrifflich gleich uſ, aber der Herkunft nach hiervon zweifellos verſchieden, erſcheint wiederholt in dem von mir LDS. S. 17 ff. mitgeteilten Märchen — z. B. iſ jûmta Z. 14, iſ mäſchu Z. 16 f., is sõwom palatom Z. 38, is kõ'ļna Z. 168 ff. — und in anderen inflantiſchen Texten — z. B. iz trešâ gadeńâ (â?) im dritten Jahre, iz itoª gods (s?) „in dieſem Jahre" Wolter Beiträge z. Kunde d. indogerm. Sprachen 8. 291 ff. № 13, 46 — und iſt, wie ich a. a. O. S. 165 bereits bemerkt habe, ſicher mit dem in Volksliedern aus Lubahn vorkommenden īs identiſch: Ltd. № 2265 (über mich, wegen meiner), 2308 (um das eine Liebchen), 2315 (von Kammer zu Kammer), 2324 (nach meinem Kränzchen), 2367 (über meinen Wuchs), 3156 (am Bach), 3164 (zur Kirche) (vgl. jetzt Bielenſtein Geſangbuch v. 1587 S. 75)[1]). Daß hier nicht iſ oder — mit ſprachgemäßer Verwandlung des tönenden Auslautes in den entprechenden ſtummen — is, ſondern eben īs ſteht, halte ich für belanglos, weil neben uſ úſ erſcheint, und weil ich glaube, daß in jenen Liedern deshalb īs geſchrieben iſt, weil man hier die von Adolphi[2]) überlieferte Präpoſition ihs (vgl. darüber B. 2 § 546) zu finden glaubte. Und ob eine ſolche Vermutung nicht das richtige trifft? Man beachte, was Adolphi über uſ ſagt: „Us, etliche Uhs" u. ſ. w.

[1]) Vielleicht iſt das in Rede ſtehende iſ auch in den ſchl. Kompoſitis iſaugt und iſaudſét enthalten. Man vergleiche beiſpielsweiſe Ltd. № 3455, 3456 Es iſaug' (iſaugu) pee māminas (Neu-Autz), Td. № 283 Es uſaugu puschkots wihrs und kołc izauga plowejiņ Wolter a. a. O. № 28.

[2]) „Ihs, biß zu, wird vom Hn. Mancelio an ſtat lihdſ gebraucht, nimmt einen Dativum und Accusativum zu ſich, alß: Ihs Paſaules Gallam. Ihs ſcho Stundu, biß auff dieſe Stunde" Adolphi Anleitung (Mitau 1685) S. 240.

(Anleitung S. 244), sowie daß Mancelius nicht uſ, sondern us schreibt, und daß statt Adolphis ihs im Gesangbuch von 1587 is geschrieben ist, vgl. daſ. 1. 15, 60. 3, 63. 13.

In begrifflicher und syntaktischer Hinsicht scheinen mir der Gleichstellung des preußisch-lettischen iſ (isch u. s. w.) und des hochlettischen iſ (is, īs) keine stichhaltigen Bedenken im Wege zu stehen, und was die lautliche Seite dieser Identificierung betrifft, so heben sich, wie mir scheint, alle ihr entgegenstehenden Schwierigkeiten, sobald man mit mir iſ für die normale Form unserer preußisch-lettischen Präposition erklärt und annimmt entweder: daß das ostpreußische Lettisch ehedem neben iſ „in" die Präposition iſ „aus" (B. 2. 293, Bielenstein Lett. Grammatik § 603, Is Semmes Adolphi Anleitung S. 240, Iz dzelzia „ex ferro", Iz Mutes „ex ore" Dispositio S. 30) besaß, daß beide vielfach is lauteten, daß die letztere im Anschluß an das litauische iż (isz) „aus" häufig auch isch (isch, bez. iś) ausgesprochen wurde, und daß sich diese Aussprache nach und nach der Präposition iſ „in" mitteilte, während iſ „aus" sammt seinen vorausgesetzten Nebenformen is, isch, isch von der Präposition nu (vermutlich durch den Einfluß späterer kurländischer Zuzügler) verdrängt wurde — — oder: daß sich im ostpreußischen Lettisch von Haus aus die Präpositionen iſ (is) „in" und nu „aus" gegenüberstanden, und daß die Aussprache jener von dem litauischen iż (isz) „aus" direkt beeinflußt wurde. Die erstere Annahme gefällt mir beßer.

Um nichts, was hier in Betracht kommt, zu übergehen, bemerke ich, daß die Umschreibung des Lokativs vermittelſt iſ (isch u. s. w.) c. genit. in Karkelbek unbekannt zu sein scheint[1]) — ein Umstand, der bei der Lage dieses Ortes nicht auffallend ist —, und daß sich das lettische iſ „aus" außer als Präfix — z. B. iſwīlkt ausziehen E; isālzis hungerig, isīt geht hinaus, islip steigt heraus, ischdschūs wird trocken werden LF — im ostpreußischen Lettisch heute nicht sicher nachweisen läßt. Allerdings habe ich für „aus der Hand" in der Niddener Schule neben nu rūkas auch isch rūkas

[1]) Diejenige mit ikseh erscheint S. 7 Z. 13, 14.

(das dort aber auch mit „in die Hand" übersetzt wurde), für „aus dem Mund" von SI außer nu mutes auch isch mutes (neben isch mutes in den Mund), für „aus mir" von SIII isch manis gehört, halte aber in diesen Fällen isch „aus" für nichts anderes, als die litauische Präposition iż, welche auf der Nerung natürlich überhaupt sehr wohl bekannt ist. Wenn ferner PP meinte, man übersetze „in das Haus" richtiger mit isch tâ nama, als mit is tâ nama, „da is mehr 'aus' sei", so finde ich auch darin keinen sicheren Beleg für das präpositionale if „aus", da PP bei dieser Ansicht das Präfix if im Auge gehabt haben mag. Übrigens wurde in direktem Gegensatz zu ihm in der Niddener Schule behauptet, man müße is tō mēstu „in den Städten" sagen, da isch „aus" bedeute.

Ich wende mich nun zu den einzelnen Deklinationen. Bezüglich der aufgestellten Paradigmen bemerke ich, daß alle Formen, bei welchen keine Quelle angegeben ist, auf LF zurückgehen; daß die eingeklammerten Formen lediglich von mir erschloßen sind, und daß ich statt der Nebenformen der lokativischen Präposition if nur diese Form gebraucht habe.

1) Substantiva und unbestimmte Adjektiva.

a) a- und ā-Stämme.

Sing.	Nom.	nåms Haus	růka Hand
	Vok.	(nam), (nåms)	(růka)
	Gen.	nama	růkas NS, NSk
	Dat.	namam	růkái NS
	Akk.	namu	růku
	Lok.	namá NP [1]), NSk [2]); if nama	(růká), if růkas NS
Plur.	Nom.	nami	růkas
	Vok.	(nami)	(růkas)
	Gen.	namu	růku
	Dat.	namims	růkams, růkam
	Instr.	(namis)	
	Akk.	namus	růkas SrI
	Lok.	(namůs), if namu	(růkás), (if růku)

[1]) „in das Haus".
[2]) „in der Hausflur".

Da in Verbindungen wie ar růku mit der Hand (ar méli mit der Zunge, ar azi mit dem Auge, ar tewi mit dir), welche auch preußisch-lettisch sind, růku (méli, azi, tewi) sicherlich nicht Akkusativ, sondern Instrumental ist (B. 2. 23 f.)[1], so müßte in diesen und den folgenden Paradigmen dieser Kasus eigentlich auch im Singularis aufgeführt werden. Ich sehe davon jedoch im Anschluß an die lettischen Grammatiken ab.

Balss Stimme (Nom. Plur. balsi) LF[2]) wurde deutlich so gesprochen (vgl. tûkstůschs tausend LF), während in áuksas Gold E, am^{e}schas Leben (ja- Stamm?), bär^{e}sas Birke LF, dareses Garten LF = dårses SIII, dsèles^{e}s Eisen (hierher? s. u.), ísas kurz, kerschas Kirschbaum, kersch^{a}s Kirsche, tůmses dunkel, wẽsas kühl LF, (pä'rkůna) gáises (Gewitter) NS, гаисасъ Voc. 1. 346 das nominativische s von dem ihm vorausgehenden Sibilanten durch einen Vokal getrennt erscheint (vgl. alschas hohl SIII, drůsch^{a}s unter b und den Nom. Sing. Mask. Part. Präs. Akt. I brä̃zůschas LF). Ähnlich stehen z. B. wäls Teufel E, kålns Berg, kurls taub, nåms Haus, zîtůms Härte LF neben kakl^{e}s Hals E, astras scharf, áukstum^{e}s Höhe, dáiles hübsch, gal^{e}s Ende, lîlis (Plur. lîli) Schienbein, piles voll, räsnas dick, sämes niedrig LF, gandras LF, Ml Storch (vgl. gandris RG; bei V gandars), wakar^{e}s Abend NS, swar^{e}s Pfund (litauische Bedeutung) N und трекнась (schl. trekns), паклусъ (lies каклусъ) = kakl^{e}s, плекцусъ (schl. plezs), путнусъ (schl. putns) sowie аструсь, джегнусь (l. дрегнусъ), стиппрусъ (die aber zu lit. asztrùs, drėgnùs, stiprùs stimmen) Voc. 1. 99, 102, 199, 2. 82, 261, 265, 271. Über den Ursprung des in diesen Wörtern und in áuksas u. s. w. eingeschobenen Vokales war bereits o. S. 31 f. die Rede. Die Ansicht, welche ich dort darüber aussprach, gründet sich

---

[1]) Einige besonders hübsche Beispiele des Instr. Sing. auf -u enthält Td. № 281: schehlumiņu newareju gar mahmiņas sehtu eet . . . . mauj gosniņas laidarâ wakareju ehdumiņu, wakareju ehdumiņu, wakareju dsehrumiņu.

[2]) Dafür балса Voc. 1. 164, wo aber auch балсса als lettisch angegeben ist.

auf kakl^{e}s E (dem Svarabhakti im Allgemeinen fremd ist), auf dáiles, das der einzige Fall von Svarabhakti bei vorangehendem Diphthong sein würde, auf dſil^{e}sch „tief“ und ſal^{e}sch grün LF, in welchen das ^{e} ſicherlich Svarabhakti iſt, ſowie auf die litauiſche Färbung des betr. Vokals in áuksas, am^{e}ſchas, bär^{e}ſas, räsnas. Freilich ſtehen astras, wẽsas, lit. asztrùs, wėsùs gegenüber.

Im Nom. Sing. äl^{e}mans LF = älmans (Akkuſ. Sing. älmant') E „Griff am Steuerruder“ iſt t zwiſchen n und s ausgedrängt. — Die Nominative dìs und tàs (Genit. dìwa E, LF, tàwa K, M, LF, Akkuſ. tàwu LF) ſind S. 39 erwähnt.

Belege für den Vok. Sing. ſind sáiminìk! Wirt! Martìn! Martin! (Nom. Martins), ak dìs! ach Gott LF. —Für den Vok. Plur. kenne ich nur einen Beleg: bern' S. 8 Z. 3.

Über den mutmaßlichen Dativ keiſeru ſ. S. 10 Anm. 9.

Schriftlettiſche Formen des Lok. Sing. ſind: kůkà in den Baum, pĩlssâtà in der Stadt K; pĩrksta in den Finger M; mẽstá in die Stadt, in der Stadt SI, mẽstá in die Stadt SIII, LF, mẽstá in Memel, nach Memel N; wårdá im Namen E, magumá S. 9 Z. 18; tiklá im Netz NP; zĩmá im Dorf NS; dẽſaka in die Taſche, pĩlste in die Stadt SrI — istubá in die Stube SII, NS = istuba in der Stube (Nom. Plur. istubas) SrI; baſnizá in die Kirche S. 9 Z. 11, „in die Kirche“ und „in der Kirche“ NS, Nidá in Nidden (Nom. Nida) E, Schätnurtá in Schwarzort S. 10 Z. 20; ſarkaue nach Sarkau Pk I; baſniz' in der Kirche, in die Kirche, jûre in der See, wålt' in den Kahn (Genit. wåltas) SrI. Hierzu kommen ìkschá drinnen, hinein o. S. 50 und pákała nach N. — Namé in das Haus SrI iſt das lit. namẽ, namẽ'.

Von Pk I hörte ich die Nominat. Plur. bärna Kinder, swárka Rock, und hierzu ſtimmt tauka Fett Ml. Das -a dieſer Formen ſteht für nordlitauiſches -ā = -ai.

Zu dem Dat. Plur. namims und den Dat.-Inſtrum. růkams, růkam ſtelle ich: áukstim kálnim oder kálnĩm hohen Bergen S. 7 Z. 1, matim Haaren S. 8 Z. 25; kĩrgĩms den Pferden SII; tẽms kĩrgims den Pferden NS; ratims Wagen, kĩrgims Pferden LF, wĩrims

Männern LF, SrI, sowie tschetrim ſírgim Pk I — su tams bårams gůwims mit den braunen Kühen K; ar růkam mit den Händen M, tams méitams M = tâms méitams SIII den Mädchen; ar růkams mit den Händen SII, SIII; ar abis dujams růkams mit beiden Händen, ar pìzams sẽwams mit fünf Frauen, tams sẽwams den Frauen E (welcher -m nur in kâjum „zu Fuß" anwendet); akams und akam den Brunnen, ar tris laiwams mit drei Booten, laiwams den Booten, mâsams den Schweſtern, ar tam sẽwam mit den Frauen, sẽwams den Frauen LF; ar růkam mit den Händen NS; tams mergelams wisams allen Mädchen, ar dui růkam^{a}s mit beiden Händen, tschätrams kâjam^{e}s (mit) vier Füßen SrI (auch in Sarkau -m nur in kâjam zu Fuß, das darnach klärlich eine erſtarrte Dualform iſt). — Daß ich die angeführten femininiſchen Formen auf -ms und -m zuſammenfaße, wird in Hinblick auf ihren Gebrauch keinen Widerſpruch finden. Bisweilen findet man femininiſche Dat.-Inſtr. auf -m und ſolche auf -ms ſogar ſyntaktiſch verbunden, z. B. tams růkam den Händen LF. — Was tschetrim ſírgim Pk I — die einzigen Dat. Plur. Maſk. auf -m, die mir auf der Nerung vorgekommen ſind — betrifft, ſo ſind ſie einfach Fehler; Pk I hat hier das femininiſche -m ſtatt des maſkuliniſchen -ms gebraucht und noch dazu an falſcher Stelle, indem er dies tschetrim ſírgim mit ar (ar tschetrim ſírgim, ſ. die Bemerkungen zur Syntax) verband. Man kann ſich hierüber aber nicht wundern, da Pk I umgekehrt von růka einen Inſtrum. Plur. růkis (ar abis dui růkis) bildete[1]) und den Inſtrum. ſírgis auch dativiſch verwendete.

Den Inſtrum. Plur. namis habe ich erſchloßen aus su jáunìs ſírgis mit den jungen Pferden K; ar magis bèrnis mit kleinen Kindern M; ar dui wäſumis mit zwei Wagen SII, NSk, ar pìzis ſírgis mit fünf Pferden SIII, SrI; us tẽs kůkis auf den Bäumen, ar tschetris ſírgis mit vier Pferden E, us kálnis

[1]) Derartige Formen finden ſich auch bei Ko. („ar komanys saniami ar rejkstis rózgami" S. 4), falls ſie hier nicht — was ich glauben möchte — Akkuſative ſind. Auf keinen Fall ändert dies etwas daran, daß ar růkis ein Schnitzer iſt.

auf Bergen S. 9 Z. 14 f., ar spārnis mit Flügeln daſ. Z. 16; ar jáunis ſírgis mit jungen Pferden PP; ar tschet°ris ſírgis mit vier Pferden, wîris (mit) Männern NS; ar garis mit Dämpfen, ar pîzis labis Kursiníkis mit fünf guten Kuren, ar tẽs nagis mit den Nägeln, ar tẽs ratis mit den Wagen, ar trís jáunis ſírgis mit drei jungen Pferden LF; ar septiņis brūnis ſírgis mit ſieben braunen Pferden SrI; ar spārnis mit Flügeln Pk I u. a.

Zum Akkuſ. Plur. rūkas vgl. sẽwas (außer Akkuſ. auch Nom. Plur.) Frauen LF (Dat. Sing. sẽwái NSk, SrI, Akkuſ. Sing. sẽwu SrIII).

Schriftlettiſche Lokative Plur. ſind Préilūs (wîņsch dſẽwū Préilūs er wohnt in Preil) E[1]), dwasischkas maldas in geiſtlichen Bitten S. 14 Z. 74 und Pūrwiņūs in, nach Purwien N. Vgl. u. mājás.

Übergetreten in die a- bez. ā-Deklination ſind abgeſehen von balss, pârs Paar LF (ſchl. pâris und pârs) und einigen Kaſus der u-Deklination: aza Auge (erſchloßen aus dem Nom. Plur. azas) SrI (aber Inſtr. Plur. azems SrIII)[2]), die Frauennamen Blõdena, Kîrena ſ. o. S. 43, dſ'èleſ°s Eiſen LF (? Genit. dſä'lſa E, aber Nom. ſeleſis SrI), duras Tür SrIII (ſchl. duris)[2]), kárta Stange SrI (ſchl. kārts)[2]), krõns „Krone" in krásnis krõns Ofenaufſatz E (ſchl. krõnis), mara Haff (nach dem Genit. maras angeſetzt) SrI (Akk. Sing. mari NP, N, nordlit. máre), mergela Mädchen (erſchloßen aus dem Dat. Plur. mergelams) SrI (mergele SrII, der aber zuweilen e für auslaut. u ſpricht), maschīna Maſchine E (ſchl. maschīne), sapna Traum LF, SrI (ſchl. sapnis)[3]), stuks Stück E (ſchl. stukis), ſema Erde (aber

[1]) Vgl. den Genit. Préilu S. 9 Z. 10, S. 10 Z. 20. In piz Préili ját nach Preil fahren E iſt Préili der Nominativ, als wäre dieſer Name indeklinabel — offenbar ein Germaniſmus.

[2]) Aza, duras, kárta und ſuwa, ugena (ſ. S. 58) neben den gleichfalls Sarkauiſchen Formen maras, mergelams, ſema, wálta ſind im Hinblick auf die ſonſtige Behandlung der i-Deklination im preußiſchen Lettiſch zunächſt auf azes, dure u. ſ. w. zurückzuführen (ſ. w. u.). Vgl. auch ynna Fluß Voc. 1. 314 neben земме Erde daſ. S. 304.

[3]) Vgl. саппіе Voc. 1. 184 als Überſetzung von сонъ.

Akkuſ. ſemi; beachte das e), ſuwa Fiſch (ſchl. ſiws), ugena[1]) Feuer (ſchl. ugůns), wålta Kahn (Genit. wåltas) SrI (wålte N, nordlit. wà'lte), vielleicht wirbuls ſ. u. und die Adjektiva dáiles (Fem. dáila) hübſch LF (ſchl. dáilsch) und tůmses (Fem. tůmsa) dunkel LF, Neutr. tůmsa o. S. 48 (ſchl. tůmschs), welche beide urſprünglich der u-Deklination folgten, ſowie wēsas und vielleicht astras (S. 54 f.); ferner gårsch ſ. S. 59. Neben dem Nom. Sing. prēde Baum (ſo! ebenſo Voc. 1. 402 [прэде]; die Fichte iſt eben der gewöhnlichſte Baum der Nerung) hörte ich von LF (die aber auch kůks „Baum" kennt) den Akkuſ. prēdu (vgl. B. 2. 30). — Vertauſchung eines ā- mit einem a-Stamm erſcheint in flags Flagge E (ſchl. plaga, lit. flagà); umgekehrt vielleicht ā- für a-Stamm in bārſa (Nom. Plur. bārſas) Birke SrI (ſchl. bérſs; doch gibt U. auch bérſe). — Als Adjektiva nenne ich noch: auksts kalt, áuksts hoch KI, balts weiß E, labs (Fem. laba) gut LF, plats (Fem. plata) breit E, LF, sålds (Fem. sålda) ſüß LF,sä'rkåns rot LF, NP = sårkåns S. 8 Z. 27[2]), skåps (p = b) ſauer NP. Die indefinite Adjektivdeklination unterſcheidet ſich meines Wißens weder im Maſkul. noch im Femin. von der Deklination der Subſtantiva.

Der männliche ā-Stamm Indra iſt S. 45 erwähnt.

b) ja-, jā-, n-, s- und i-Stämme.

Die Deklination der ſ. g. nicht-kontrahierten ja- und jā-Stämme — z. B. disch groß M, LF (Fem. diſche M, diſcha S. 11 Z. 36), drůsch[a]s dreiſt (Fem. drůsch') LF, dſil[e]sch tief (Fem. dſiła) LF, matsch „klein" o. S. 39, mesch Wald E = mischs KI, ſal[e]sch grün LF = ſålsch grün, roh NP, wêsch Wind M, N, LF, S. 13 Z. 63, zelesch Weg (Akkuſ. Sing. zełu) LF, kâja Fuß (Dat. Plur. kâjem) LF — entſpricht ſo ſehr derjenigen der a- und ā-Stämme, daß es unnötig iſt, für ſie ein beſonderes Para-

[1]) Dafür bei ſchnellerem Sprechen befremdlicher Weiſe ugera. Nach Ml hört man ſtatt ragane „Hexe" auch ragare.

[2]) Das ä iſt in dieſem Worte weit verbreitet (LDS. S. 100 Anm. 2); wie weit, bleibt aber noch zu ermitteln.

digma aufzustellen. Dagegen sind einige Einzelheiten, welche in ihr Gebiet gehören, hervorzuheben, und zwar:

Die Nominative Sing. alschas, drûschas (neben disch) vgl. o. S. 54; gaudéisch Kläger KI, raſbáisch Mörder (Gen. Pl. raſbaju) E (aus lit. razbájus „Mord" gebildet), ſweiś LF = ſweisch Ml Fiſcher (bei V ſweijihs; lit. žvejýs), nesîsch „Träger" und płâwîsch „Schnitter" neben dſérisch Säufer (o. S. 44); dſîdatáisch Sänger LF = dſîdátáisch (Akk. Sing. dſîdátáju) KI, rakstätáisch Schreiber LF und runatáisch Sprecher LF neben dem litauiſchen sutwėrtojis Schöpfer S. 13 Z. 67;

in Folge der Verwandlung von r in r (S. 38) folgt garesch lang LF = gârsch E der Deklination der a-, bez. ā-Stämme (dagegen garu KI);

von Subſtantiven auf -táisch bildet LF den Akk. Sing. auf -tájů, z. B. dſîdatájů den Sänger (dagegen Nom. Plur. dſîdatáji), offenbar im Anſchluß an die beſtimmte Adjektivdeklination;

ſchriftlettiſche Lokative ſind jurá in die See K, KI, KII, mâja im Hauſe SrI, mâjás nach Hauſe, zu Hauſe[1]) E, N, LF und wahrſcheinlich wała in dem Ausdruck dîwa wała um Gottes Willen LF.

Dieſer Deklination folgt auch das Pronomen wîsch (Dat. Pl. wiņims S. 9 Z. 11).

Die Deklination der ſ. g. kontrahierten ja- und jā-Stämme richtet ſich nach den folgenden Paradigmen.

Sing.	Nom.	brâlis Bruder	ſeme Erde, Land
	Vok.	(brâli)	(ſeme)
	Gen.	brâła	ſemes
	Dat.	brâłam	(ſeméi)
	Akk.	brâli	ſemi S. 11 Z. 38, SrI
	Lok.	(brâli), (iſ brâła)	ſemé NP, N, iſ ſemes
Plur.	Nom.	brâłi	(ſemes)
	Vok.	(brâłi)	(ſemes)
	Gen.	(brâłu)	(ſemiu)
	Dat.	brâłims	(ſemems), (ſemem)
	Inſtr.	brâłis SrI	
	Akk.	(brâłus)	(ſemes)
	Lok.	(brâłůs), (iſ brâłu)	(ſemés), (iſ ſemiu)

[1]) Für „zu Hauſe" hörte ich von E auch das abgekürzte mâ.

Den Vok. Sing. brâli habe ich angesetzt nach táiti! Vater! LF (Nom. táitis E, LF); den Nom. Plur. semes nach dui sekes zwei Strümpfe LF u. a.; den Genit. Plur. brâłu nach puischu der Knechte, daug Wâzischu viel Deutsche LF, debischu der Wolken NP = debeschu KI (Nom. Sing. debesis LF), neprîtełu S. 11 Z. 39, schingschnu S. 10 Z. 32, S. 11 Z. 45 u. a.; den Gen. Plur. semiu nach júdschu (so!) der Meilen, káudschu (so!) der Heuhaufen, pûtschu (so!) der Eulen (Nom. Sing. júdse, káudse, pûze), warlu der Frösche (Nom. Sing. warle = lit. warlė) LF u. a.; die Dat.-Instrum. semems, semem nach pûzems den Eulen, mélem den Zungen LF, ar wâltem mit Kähnen NP u. a.; den Akkus. Plur. brâłus nach debeschus den Himmel = die Wolken SrI; den Lok. Plur. is brâłu nach is debeschu im Himmel SrI und is akminu in Steinen LF (s. u.). Die übrigen eingeklammerten Formen sind nach der Analogie anderer Paradigmen erschloßen.

In dem Nom. Sing. sẽgar's S. 10 Z. 22 und vermutlich auch in wirbuls (Akkus. wirbuli) Stricknadel LF (vgl. jedoch S. 58) ist i eingebüßt. Der Nom. Sing. puischis o. S. 40 (schl. puisis) verdankt sein sch vielleicht der Mehrzahl der zu ihm gehörigen Kasus. In gleicher Weise wird das ł des Akk. Sing. kikāli Muschel (Nom. Sing. kikālis[1]), Nom. Plur. kikāłi) E zu beurteilen sein. — Die Nom. Sing. Fem. mergeli Mädchen, semi Erde, upi und up' Fluß (neben suwe Fisch) SII s. o. S. 33 (seme, upe NS). An sie schließt sich der Nom. Plur. ramûlis (Nom. Sing. ramûle) Kamillen PP, o. S. 33 f. — Wegen der Sarkauschen Nominative Blõdena, kárta u. s. w. mögen méle Zunge, puke Blume SrI erwähnt werden.

Der Genit. Sing. sâlktscha der Schlange E und die Genit. Plur. sal°ktschu der Schlangen, plekschtschu der Flundern (Nom. Sing. plekste LF, M), balûdschu der Tauben LF sind hinsichtlich ihres tsch, bez. dsch Lituanismen. Andere Formen gleicher Art werden im Folgenden erscheinen. Anders geartet sind die Nom.

[1]) Vgl. Kurschat Lit. Wbch. S. 183: „kykolas .... nach Kelch eine Schneckenschale".

Plur. ráputschi Kartoffeln (Nom. Sing. ráputis) SIII, NS, welcher von dem litauischen partitiven Genit. Plur. ropùczu (Nom. Sing. ropùtė) aus gebildet sein wird, und ramtschi Stöcke (Nom. Sing. ramtis, Akk. Sing. ramti) E = lit. ràmczei, welcher — gleich dem schl. Karalautschi Königsberg (lit. Karaliáuczei) — ein litauisches Wort mit lettischer Kasusendung ist. Der Genit. von ramtschi (ramtschu E) ist eine rein litauische Form (lit. ràmczū).

Als Akk. Sing. Msk. nenne ich noch knipili Knüppel, zeli Knie LF, nasi Meßer SIII, S. 11 Z. 37, S. 12 Z. 50, LF; als Akk. Sing. Fem. júdsi Meile S. 9 Z. 14, busi Flinte, mari Haff NP (neben dem Genit. maras SrI o. S. 38, S. 57) und das o. S. 58 erwähnte, heteroklitische prẽdu; als Instrum. Plur. Mask. noch ar naschis mit Meßern, ar tschetris slektis Wâzischis mit vier schlechten Deutschen, ar wéschis mit Krebsen, ar scheschis puischis mit sechs Knechten LF, ar tschetris puischis mit vier Knechten K, ar pĩzis puischis mit fünf Knechten KI.

Der Lok. Sing. semé wurde in adverbialer Bedeutung (nieder) gebraucht. Andere nicht-umschriebene Lok. Sing. sind kẽldere in den Keller NS (Nom. Sing. kelere NP, kelderis E), Pĩlkupé nach Pillkoppen N, wâlte in den Kahn N, Pk I, mute in den Mund SrI.

Im Nom. Pl. kẽli Kiel (neben prĩksches kẽlis Vordersteven) E fehlt die erwartete Mouillierung des ł (vgl. außer brâli [so auch SrI]: duli die Dollen im Kahn M [dules E], witini die Kniee im Kahn M [lit. witenei], púli Eiter LF, NS [lit. púlei]); ebenso im Instr. Pl. knipilis (mit) Knüppeln (Nom. Sing. knipilis) LF. Ob in diesen beiden Fällen l lautliche Verwandlung von ł, oder ob das letztere etwa durch das l des Nom. Sing. verdrängt ist, laße ich dahin gestellt sein (vgl. o. S. 38). Ich würde hierüber bestimmter urteilen, wenn nicht der Nom. Pl. alkschni (Nom. Sing. alksnis) NSk (mit n, aber davor stehendem sch) im Wege stünde, welcher die erstere, d. h. die unwahrscheinlichere Annahme empfiehlt, aber nicht zu ihr zwingt. — Über die Nom. Pl. dwini, pumpari s. o. S. 35, 38. — Der Gen. Pl. bildiru Bilder (Nom. Sing. bilderis) E ist nach garu u. s. w. (o. S. 38) zu beurteilen.

— Das wüſte iſen debisi o. S. 49 bleibe ebenſo wie der ſcheinbare Genit. Sing. debeschi daſ. Anm. 1 bei Seite.

„Den Tauben" heißt nach LF balůdſchims. Dieſe Form wäre nur wegen ihres litauiſchen dſch merkwürdig, wenn der Nom. Sing. balůdis lautete; ſtatt deſſen erſcheint aber balůde, Gen. Sing. balůdes (Gen. Pl. balůdſchu ſ. o.) LF. Hiernach ſehe ich in balůdſchims eine leicht verſtändliche Heterokliſie. — Als Dat. Pl. Maſk. nenne ich noch puischims den Knechten LF.

Mit balůde für balůdis ſcheinen skap' Schrank E (ſchl. skapis) und stigel' Ziegel E, Plur. stigiles LF (ſchl. kẽgelis, stẽgelis) auf einer Linie zu ſtehen. Beide Wörter ſind jedoch nordlitauiſch (skap', stigele). Ebenſo ſind äl'kůne Ellenbogen LF = ä'lkůne NS, элкуне Voc. 1. 105 (ſchl. ėlkůns), palaunage Veſperbrod LF[1]) (ſchl. palaunags, palaunadſis, palaunadſe) und áskrásnis K (áskrásne KI, E, SrI, ſchl. áiſkrásne) Lituaniſmen (lit. elkúnė und nordlit. pàlaunage [Wittauten bei Memel], ùszkrosnis). — Ein Gegenſtück zu balůde für balůdis iſt paſchůbelis der innere Raum unter dem Dache E[2]) (ſchl. paſchůbele, vgl. aber paſchobeł' LDS. S. 54).

Gegenüber dem Schriftlettiſchen hat die Deklination der ja-Stämme ihr Gebiet erweitert einerſeits durch die Aufnahme der Wörter łáudis Leute (welches nur in Karkelbek vorkommt: łaudis KI; dagegen: láuſchi SII, SIII, E, NP, LF, Dat. láuſchims SIII = lóuſchims SrI), und witůls Weide (witůlis SrIII), andererſeits dadurch, daß ſie die n- und die s-Deklination noch mehr als dort überwuchert hat. Um dieſe Behauptung zu erhärten, verzeichne ich die ſämmtlichen Formen alter n-Stämme und des Stammes mênes-[3]), welche ich gehört habe.

---

[1]) Vgl. launags Mittagsmahlzeit LF.

[2]) Der äußere Dachwinkel heißt nach E pastágis (lit. pastógis).

[3]) Debess „Himmel" iſt teils durch lit. dängus M, dangus E, N (ſo ſchon Voc. 1. 4 [дангусъ]), teils durch den Plural von debesis Wolke (ſo bei SrI) verdrängt.

Sing. Nom. akmi̊ṅsch KI, akminis und akmi̊ṅs E, akmị̊ns PP, akmin's und akminis LF Stein; mênesis SIII, mênisis N „Mond", und „Monat", mênesis und mênisis Mond (so!) LF; rudinis Herbst N; sůns Hund N; tesmi̊ns KI, tesmenis LF, tesmine NP Euter; údi̊ns Waßer LF, NP; vgl. akmins, mehnesis, tesmens, uhdens (ohdens??!) V;

Gen. akmiṅa KI, E, LF; mênischa LF; rudiṅa des Herbstes S. 10 Z. 23; údiṅa LF, údiṅa und údiṅe SrI;

Dat. akmiṅam LF; mênischam LF;

Akk. akmini LF; mênesi SIII, mênisi LF; údini E[1];

Lok. isch tâ mênischa LF, mênise oder isch mênische N; údené K;

Plur. Nom. akmiṅi KI, LF; asiṅi Blut N[2]); mênischi die Monde LF;

Gen. akmiṅu KI, LF, N, E, ăkmeṅu (so!) SrI; mênischu der Monde LF;

Dat. akmiṅims LF;

Instr. akmiṅis LF;

Akk. akmiṅus LF; asiṅus S. 11 Z. 41;

Lok. isch akmiṅu LF.

Unter den angeführten Nom. Sing. sind akmi̊ṅsch, akmi̊ns, akmị̊ns, akminis und mênesis, mênisis, rudinis, sůns, tesmenis, údi̊ns (= schl. údėns) ohne weiteres klar; akmi̊ṅs wird aus akminis durch Verschleifung der letzten Silbe entstanden, tesmine nur ein Sprachfehler sein. — Die Lok. mênise und údené können echt lettisch sein (vgl. stalé Prk, w. u.), können

---

[1]) Es liegt kein Grund vor, lett. akmeni, lit. ákmenį der ja-Deklination zuzuweisen, da ihr Auslaut (į, i) genau dem *α* von griech. *ποιμένα* u. s. w. entspricht. Nimmt man dies an, so wird die lit.-lett. Deklination der konsonantischen Stämme leichter verständlich.

[2]) Diese Form stimmt zu den (maskulinischen) Singularformen dieses Wortes, welche B. 2. 51 verzeichnet sind. ассиннiэ Voc. 1. 139 ist entweder partitiver Gen. Sing. (den partitiven Genitiv hört man von Litauern und Letten unendlich oft, wenn man fragt, wie ein Wort heiße) oder — was mir weniger wahrscheinlich ist — eine ungenaue Wiedergabe des obigen Nom. Plur.

aber auch nordlitauische Kasusendung enthalten, vgl. Kurschat Lit. Grammatik § 528, Lit. Wörterbuch unter pakelẽ und nàktės wėdurė um Mitternacht, nàktės búwė „zur Nachtzeit" Prökuls (neben búgny er trommelt, czýsty er reinigt).

Was das i von akmin-, asin-, mênis-, rudin-, údin- betrifft, so ist es entweder späte Umwandlung von e (vgl. o. S. 34), oder uralt und — was ich hier jedoch nicht ausführen kann — ursprünglich auf die s. g. schwachen Kasus beschränkt gewesen. In Hinblick darauf, daß dies i auch in Kurland und Livland und im Litauischen begegnet (vgl. assinis und asminis B. 2. 51, akmĩns und asmin's Ulmann Wörterbuch S. 7, 14, akminio, wandinio, wandiniams u. drgl. Beiträge z. Geschichte d. lit. Sprache S. 130 ff.) halte ich das letztere für das wahrscheinlichere und glaube, daß akmenu diesem Urteil ebenso wenig etwas in den Weg legt, wie mênesis, tesmenis, mênesi und udenė. Hierauf gehe ich an dieser Stelle jedoch nicht ein.

Beinahe ebenso schlimm wie um die n- und die s-Deklination steht es im ostpreußischen Lettisch um die i-Deklination. Abgesehen nämlich von 1) duris Tür K, M, SII = durʲs LF (Akkus. duris LF, Genit. dúru S. 7 B. 19 = duru[1]) S. 8 Z. 7, LF, SrIII), neben welchem aber dures E, NS = дуррестъ Voc. 2. 119 und duras SrIII stehen, 2) suwis Fisch K, das sein -is der litauischen Kanzelsprache verdankt, 3) aza, kárta, suwa, ugena SrI und dem eben erwähnten duras, die gewiß zunächst auf aza u. s. w., dures beruhen[2]), 4) den Nom. Pl. azis KII, suwis KI und den Dat.-Instr. Pl. gůwims K, azims S. 9 Z. 18, die für -es, -ems eingetreten sein können (ebenso duris für dures??) (vgl. die Genitive sirdis S. 14 Z. 79, krásnis E für sirdes, krásnes), 5) den Genit. Pl. suwû (mit litauischem -û) NP und utu der Läuse, awu der Schafe LF, bez. duru (s. o.), welche sich an schl. zĩltu, wálstu u. drgl. (B. 2. 30) anschließen — abgesehen also von wenigen und zum

[1]) Dieser Genitiv kann sowohl = lit. dùru (Rest der konsonantischen Deklination) als = duru sein (vgl. o. S. 38).

[2]) Vgl. S. 57 Anm. 2.

Teil unwesentlichen Ausnahmen ist die i-Deklination dort in derjenigen der kontrahierten jā-Stämme aufgegangen[1]). Man vgl.:

Sing. Nom. áuse Ohr KI, KIII, SIII, LF, Pk I[2]); awe Schaf SIII, LF; aze Auge KI, KIII (auch az'), SIII, LF, SrIII; gůwe Kuh KI,LF; karte LF, kårte NP, karet' N, kar^{e}t' NS, kårt' SIII, NSk, E, kârte KI = kárte Pk I[2]) Stange; krásne Ofen M, LF; nakte, nakt' Nacht LF; ſuwe Fiſch M, SII, LF = ſūwe KI; ſůse Gans NSk; sírde Herz E, LF, NS, NP, SrIII; smílkte Sand E; ugne S. 8 Z. 3, 7 ff., ug^{e}ne E, LF Feuer; ute Laus LF;

Gen. krútes der Bruſt LF; naktes LF; sírdes SIII, S. 13 Z. 69 und sírdis S. 14 Z. 79; ugnes S. 12 Z. 48 = ug^{e}nes S. 11 Z. 44, LF;

Akk. awi LF; kárt', nakti SrI; ſuwi LF;

Lok. isch naktes in der Nacht LF; sírdí S 13 Z. 71; isch ug^{e}nes in dem Feuer, in das Feuer LF;

Plur. Nom. krútes die weibliche Bruſt LF; smílktes Sand E;

Gen. áuschu NP; azu LF; kartschu LF, kårtschu NP, kar^{e}tschu NS, NSk, kârtschu KI, kártschu SrI; naktschu LF; sírdſchu NP; smílktschu P, (smílktschu kálni Dünen) E; ſůschu LF; utu LF;

Dat.-Inſtr. (ar) azems SrIII; gůwems und gůwem LF;

Akk. sírdes NP.

Der Lok. Sing. sírdí (í = ēe) iſt wahrſcheinlich ein Lituanismus; ob in ſeiner Endung aber lit. -yje (szirdyjè) oder lit. -ė(je) (źolė) zu ſehen iſt, iſt mir zweifelhaft. Mit den angeführten Genit. Plur. kartschu, naktschu, sírdſchu, smílktschu vgl. ſálktscha, balůdſchu, ſal^{e}ktschu o. S. 60.

---

[1]) Das geht auch aus Voc. hervor, welches bietet: атце Auge 1. 62, аусce Ohr 1. 71, сирде Herz 1. 142, угне Feuer 1. 352, накте Nacht 1. 276, смилитесъ Sand 1. 320 (lies смилктесъ), цуве Fiſch 2. 42, гуве Kuh 2. 58, цусе Gans 2. 98. Vgl. awe, gohwe V, ſuwe, ugne Ml.

[2]) áuse, kárte Pk I können für áusa, kárta ſtehen, vgl. o. S. 25 unter 2), S. 57.

Schließlich erwähne ich den Genit. Sing. Jûnie N (Jûnie mênise im Monat Juni) = Jûne SIII (iſch Jûne mênesi) von Jûni (iſch mênische Jûni N).

c) u-Stämme.

Sing.	Nom.	lädus
	Gen.	lädus, läda
	Dat.	lädam
	Akk.	lädu
	Lok.	iſ lädus, iſ läda.

Wie lädus „Eis" wird mädus Honig LF und gewiß auch lîtus Regen NP, Ml und dängus, dangus Himmel (ſ. o. S. 62 Anm. 3) dekliniert. Vgl. is dangus S. 9 Z. 13. Den Genitiv lädus hörte ich auch von E und NP; von jenem daneben auch läda. — Einen Vokat. Sing. und Pluralformen der u-Deklination kenne ich nicht.

„Handmühle" heißt dſirnas LF[1]) = dſir^{e}nas N, „Spreu" päli N; vgl. B. 2. 50 Anm., Ulmann Wörterbuch S. 59.

2) Beſtimmte Adjektiva.

		Maſk.	Fem.
Sing.	Nom.	diſcháisch der große	wäzá die alte
	Gen.	diſchá	(wäzás)
	Dat.	diſcham	(wäzái), träknajä KI, KIV
	Akk.	diſchů	(wäzů)
	Lok.	iſ diſchá	(iſ wäzás)
Plur.	Nom.	diſchî	wäzás
	Gen.	diſchů	wäzů
	Dat.	diſchîms	wäzams
	Inſtr.	diſchîs	
	Akk.	diſchůs	wäzás
	Lok.	iſ diſchů	(iſ wäzů)

[1]) „Windmühle" überſetzt ſie mit malûns (lit. malúnas).

Unkontrahierte Formen habe ich abgesehen von dem Lituanismus träknajä (vgl. z. B. gäraję [Prökuls] = schriftlit. géraijei) nicht gehört. — Der Nom. wird als Vok. gebraucht: ak mîläisch dîs! lieber Gott! LF. — Bezüglich des auslautenden sch des Nom. Sing. Mask. vgl. S. 39; in brăzûschăis der weinende NP (s. u.) erscheint dafür vereinzelt s.

Die eingeklammerten Formen wăzăs, wăzăi, wăzŭ, is wăzăs habe ich angesetzt nach: labăs der rechten (dexter), kréisăs der linken NSk, pujekăs (s. o. S. 37) der hübschen LF, Gen. Sing. Fem.; puikăi der hübschen LF, Dat. Sing. Fem.; puikŭ die hübsche LF, šalŭ S. 9 Z. 11, garŭ die lange SrI, Akk. Sing. Fem.; is labăs rŭkas S. 12 Z. 50. Ein Lok. Plur. Fem. der bestimmten Adjektivdeklination ist mir dagegen nicht vorgekommen.

Der Vollständigkeit wegen seien hier noch angeführt: Nom. Sing. Mask. lēläisch S. 7 Z. 17, mîläisch dass. Z. 4, desimtäisch der zehnte SII, dischäisch PR, SrI = dischäiś (?) E, NP, SrIII, ísäisch der kurze E, labäisch der gute N, SrI = labäsch SrIII, magäisch der kleine N, LF, NP, SrI, piktäisch der schlechte SrI = piktäsch SrIII (vgl. die Ordinalzahlen und kâschnäsch jeder), puikäisch der hübsche LF, sîmtäisch der hundertste NP — Fem. garä die lange NS, NP, piktä die böse S. 14 Z. 77; Gen. Sing. Mask. puikä des hübschen LF; Akk. Sing. Mask. dischakŭ den größeren LF; Lok. Sing. Mask. is labä dimšaka S. 12 Z. 50, is tâ puikä S. 9 Z. 13 = isch tâ puikä LF, is oder isch tâ dischä zîma in dem großen Dorfe NS; Nom. Plur. Mask. tē jáunî šîrgi die jungen Pferde, puikî die hübschen LF; Gen. Plur. Mask. puikŭ der hübschen LF; Instr. Plur. Mask. su jáunîs šîrgis K, ar tēs jáunîs šîrgis PP mit den jungen Pferden, ar tēs magîs bĕrnis mit den kleinen Kindern M, dischîs S. 9 Z. 15, ar tēs labîs wîris mit den guten Männern NS, ar sawa jáunîs šîrgis mit seinen jungen Pferden, ar tēs slektîs Wâzischis mit den schlechten Deutschen LF, ar tēs brûnîs šîrgis mit den braunen Pferden SrI; Lok. Plur. Mask. isch tō puikŭ in den hübschen LF.

3) Participia.

a) Part. Präs. Aktivi I.

α) Unbestimmt: Nom. Sing. Mask. brăzûschas, Fem. brăzûscha weinend LF; Akk. Sing. Mask. brăzûschu LF. — *β)* Bestimmt: Nom. Sing. Mask. brăzuscháisch NS[1]), brăzûscháis NP der weinende, nâkûscháisch der kommende NP. — *γ)* Sogenannte flexionslose Formen: gulût liegend[2]), schnátschût oder schnátschûte schnarchend[3]) LF, stâwût[e] und stâwus stehend[4]), äsus seiend[5]) NS.

Brăzûschas (schl. brezûts) ist eine durch brăzûscha, brăzûschu, brăzûscháis u. s. w. veranlaßte Neubildung. Über sein a vgl. S. 54. — Das u von brăzuscháisch ist durch Vermengung der definitiven Form des Part. Präs. Akt. I mit derjenigen des Part. Prät. Akt. an seine Stelle gekommen. In brăzûscháis liegt vielleicht Dissimilation vor (sch — sch zu sch — s), möglicherweise ist aber das s schriftlettisch. — Wie die Endung von schnátschûte, stâwût[e] zu erklären ist, ist mir zweifelhaft.

b) Part. Präs. II.

a) Aktivum.

Nom. Sing. Mask. belûgdâms S. 14 Z. 77, îdâms S. 10 Z. 30, 32, 42, laizădâms S. 12 Z. 51, skubinádâms S. 11 Z. 44 (mediale Bedeutung!), smîdâms S. 8 Z. 6, bepèldadâms badend NS, stâwădâms LF, Fem. stâwădama[6]) LF; Nom. Plur. Mask. belâkadami S. 9 Z. 19, ráudădami das. Z. 18, jádami reitend[7]) LF.

Definitive Formen habe ich nicht bemerkt.

---

[1]) Tas brăzuscháisch bers nâza man pretim das weinende Kind lief mir entgegen.

[2]) Es redsîju wiņu gulût ich sah ihn liegen.

[3]) Es dsîrdiju wiņu schnátschût (-te) ich hörte ihn schnarchen.

[4]) Wîņsch bija rădsâts stâwût[e] oder stâwus man sah ihn stehen.

[5]) Saka, tas wîrs äsus bagáts man sagt der Mann sei reich. — Die participialen Formen auf -us (wie äsus, stâwus) scheinen nur mit dem Nom. Sing. verbunden zu werden.

[6]) Wiņa gul stâwădama sie schläft im Stehen.

[7]) Wiņi nák jádami sie kommen zu Pferde.

b) Medium.

Nom. Sing. Mask. apsijä'mdâms S. 13 Z. 70, atsiráudâms S. 14 Z. 75; Nom. Plur. Mask. pẽldidamîs[1]) sich badend E.

c) Part. Prät.

a) Aktivum.

α) Unbestimmt: Nom. Sing. Mask. lúdsis KI, SI, apdilis stumpf Ml, sẽdsis S. 10 Z. 26, édis gegeßen habend, pîdséris betrunken E, õslézis aufgesprungen PP, atgâjis gekommen, bijis gewesen, dewis gegeben habend, isâlzis hungerig, lizis gelaßen habend, pajâjis fortgefahren, salîzis zusammengebogen habend LF, darijis getan habend I, nûkritis abgefallen SrIII, îsisis (= is-dsisis) erloschen, âsmîrsis vergeßen habend, radejis erschaffen habend SrI, nûmasgejis gewaschen habend PkI, Fem. atgâjuse gekommen, bijus' gewesen, dâwuse gegeben habend, lúsuse gebrochen, patâkuse aufgegangen (von der Sonne; s. w. u.) LF; Nom. Plur. Mask. bijuschi gewesene, saguwuschi bekommen habend NP, nipînákuschi (kráuschi) unreife (Birnen) LF. — *β)* Bestimmt: Nom. Sing. Fem. atgâjuschá die hergekommene LF.

b) Medium.

α) Unbestimmt: Nom. Sing. Mask. gräkûjis sich versündigt habend NS, masgájis sich gebadet habend LF, nûsedewis S. 11 Z. 34, nûseduris sich erstochen habend SrI, pîsilizis S. 13 Z. 68, apsamázis oder apsamárzis[2]) sich mit dunkeln Wolken bezogen habend, „beschworkt" SrI, sasipáinajis sich verwickelt habend PP (von lit. páiniûti), atsizélis aufgestanden LF, Fem. masgájusis sich gebadet habend LF, issipẽldijusis sich gebadet habend NS, atsizäluse aufgestanden LF, sasigrészijusi sich versündigt habend NS; Nom. Plur. Mask. masgájuschis sich gebadet habend LF, prezejuschis verheiratet SrI, atsizäluschi (so!) aufgestanden LF, issipẽldijuschi sich gebadet habend NS, apsamákuschis „beschworkt" SrI,

[1]) Vgl. S. 34 Anm. 2.

[2]) Mit Einschub von r wie in kêrnîusch u. a. LDS. S. 59 Anm. 5.

Fem. maſgájuschás ſich gebadet habend, atsizäluschas aufgeſtanden LF. — *β)* Beſtimmt: Nom. Sing. Maſk. pîsidſäruschâisch (ſo!) der betrunkene, Fem. pîsidſäruschá die betrunkene LF.

d) Part. Präſ. Paſ.

Nom. Sing. Maſk. iſjämâms herausgenommen K, sáutschâms genannt E; ädamâisch gâlds der Eßtiſch LF.

e) Part. Prät. Paſ.

Nom. Sing. Maſk. rädſäts geſehen NS, Fem. saláusta zerbrochene E.

f) Part. Fut. Akt.

Nom. Sing. Maſk. def. atîschûschâisch der kommende (in: atîschûschâisch laiks die kommende Zeit) NP.

4) Zahlwörter.

Ich zähle dieſelben, ſoweit ich ſie ermittelt habe, zunächſt auf. Formen, deren Herkunft nicht angegeben iſt, gehen auch in dieſem und den folgenden Abſchnitten auf LF zurück.

	Kardinalia.	Ordinalia.
1	wîns	pirmâisch LF, pirmäisch SrI
2	dui M, SII, E, NSk, NP, LF, SrI, Pk I, duji E, LF, NP, SrI	ôtrâisch LF, ôtr's SrIII
3	trîs E, LF	
4	tschetri E, tscheteri LF	zätrtâisch[1]) LF, tschetturts Ml (tsch?)
5	pîzi	
6	seschi ś(auch śeschi?) NP, sesch' SrI, schäschi N, scheschi LF (vgl. u.)	sästâisch
7	septîni	septitâisch
8	astûni	astûtâisch
9	dewîni E, LF	

[1]) Auf zäturtâisch weiſen zäturdîna NS = zeturdîna SrI „Donnerstag" und zetrudînu S. 9 Z. 11, in welchem zätur[t]- in zetru verwandelt iſt (etwa um ihm den Anſtrich eines Akkuſativs zu geben?).

10	desimt E, N, LF, SrI, Pk I, Ml, десимть Voc. 2. 475	desimtâisch SII
11	wînapadesimt SrI, SrII, wînpazmit oder wenóläk' K, wėnólik' M, wėnálika E, wináläk' N, wenálik' LF, Pk I (der wînpadesimt von ſeinem Vater gehört hatte), wenālika Ml	wenáliktâisch
12	duipadesimt SrI, duipazmit oder dwiläk' K, M, dwilika E, dwiläka LF	
13	trispadesimt SrI, tríläka LF, trīlika Ml	
14	kätrálika	
15	penkálika	
16	scheschálik'	
17	septinapadesimt SrI, septinálika E	septinapadesimtâisch SrI
18	aschtunáläka LF, aschtenáläk' N	
19	dewinálika E	
20	dui desimt E, duidesimt und duídesimt LF, duidesimt SrI	duidesimtâisch
21		duidesimt pirmâisch
22		duidesimt ōtráisch
30	trísdesimt	
40	tscheteredesimt	
45	tscheteredesimt pîzi	
50	pîzadesimt SIII, NP, pîzedesimt E, pîzi desimt LF	
60	seschadesimt NP	
100	sîmts LF, SrI	sîmtâisch NP
155	wîns sîmts pîzi desimt pîzi	
200	dui sîmti	
1000	tûkstûschs LF, tūkstohts Ml	tûkstûschâisch NP
2000	dui tûkstûschi SrI	

Die Lituanismen dieſer Reihen (scheschi für seschi, desimt für desmit, wenóläk' u. ſ. w.) bedürfen kaum der Hervorhebung[1]). Bei ihrer Beurteilung ſind die Beſonderheiten des nordlitauiſchen Dialektes nicht aus dem Auge zu laßen, welcher für das ä von wenóläk' u. ſ. w., das u von aschtunáläka und ſowohl das ė

[1]) Vermutlich ſind auch dui sîmti, tris sîmtes S. 10 Z. 31 f. (vgl. lit. dù szimtù, trỹs szimtaí u. ſ. w.) Lituanismen.

von wėnólik', wie das e von wenóläk', wenálik' und das i von wináläk' die Erklärung bietet. Auch das n von septinálika, aschtunáläka, dewinálika, für welches man nach schriftlit. septyniólika, asztúniólika, devyniólika n erwartet, ist nordlitauisch. — In duídesimt sind lett. dui und lit. dvì vermengt.

Wîns folgt der Deklination der unbestimmten Adjektiva. S. 49 wurde vermutungsweise der Akkus. Sing. wîna angenommen.

Von dui kenne ich folgende Kasus:

	Mask.	Fem.
Nom.	dui, duji	dui LF u. a., dujas LF, dujes NP, dujis SIII, N
Gen.	duju NP	duju
Dat.	dujims, dui	dujams E, LF, duijems SII, dujäms SIII, dujam KI, dujam LF, dujem KI, KIII, NP, duiem NS, dui SIII, LF, NP
Instr.	dujis, dui	
Akk.	dujus, dui	dujes NP, dui LF, NP

Vgl. dui méites M = dui méitas SIII zwei Mädchen, abis dujis méitas beide Mädchen SIII, abis dui sâni beide Seiten, abis duji lõpi beide Tiere E, duji wîri zwei Männer NP, abis duji sirgi beide Pferde LF, tẽ duji sabaki die beiden Stiefeln SrI, dui sẽwas zwei Frauen LF, NP, abes dujes sẽwas beide Frauen NP, dui rũkas zwei Hände N, abis dujis rũkas N = abis dujas rũkas LF beide Hände, dui azas zwei Augen SrI; nu duju namu aus zwei Häusern, nu abes duju namu aus beiden Häusern NP, nu duju rũku aus zwei Händen SIII, nu abis duju rũku aus beiden Händen N, pirm duju naktschu vor zwei Nächten LF, nu duju áuschu aus zwei Ohren, nu abes duju áuschu aus beiden Ohren NP; dui wîrims zwei Männern, abis dujims brâłims beiden Brüdern LF; ar dui wãsumis mit zwei Wagen SII, NSk, ar dui wîris mit zwei Männern LF, ar abis dujis sirgis mit beiden Pferden LF = ar abis dui sirgis Pk I, ar abis dui rũkis mit beiden Händen Pk I; ar dui rũkams mit zwei Händen SIII, ar dui sẽwam mit zwei Frauen LF, ar dui wảltem mit zwei Kähnen, ar abes dujem wảltem mit beiden Kähnen NP, ar abis duijems (bez. dujäms) rũkams SII, SIII = ar abis dujams rũkams E, ar abis dujam (bez. duiem) rũ-

kam LF, NS, ar dui rûkam^{a}s SrI mit beiden Händen, abis dujams mâsams beiden Schwestern (Dat.) LF; abis dujus ſîrgus beide Pferde, es redſiju dui wîrus, dui sẽwas ich ſah zwei Männer, zwei Frauen LF, dui sẽwas zwei Frauen (Akk.), abes dujes sẽwas beide Frauen (Akk.) NP.

Es iſt ſehr beachtenswert, daß das indeklinable (ſ. u.) abis (abes) die Verbindung mit dem vieldeutigen dui meidet, und daß nur die unzweideutigen Formen duji, dujims u. ſ. w. nach jenem richtig zu ſein ſcheinen.

Den Nom. duji, welchen auch E und zwar neben dui braucht, halte ich nicht für eine lautliche Umwandlung von dui (S. 37), ſondern glaube, daß er aus dujas, duju, dujims, dujis, dujams, dujus, dujes heraus gebildet iſt. Dieſe Formen und den Umſtand, daß ſie faſt ſämmtlich durch dui vertreten werden, macht die ſchl. Deklination von diwi[1]) verſtändlich. Der Nom. Fem. dujis iſt wahrſcheinlich lediglich eine phonetiſche Umwandlung von dujes = dujas. — Die Verbindungen wini-dui, winims-dui ſ. o. S. 48.

Über die Deklination der übrigen Kardinalzahlen weiß ich nur folgendes zu ſagen.

Von trîs lautet der Gen. triju LF, der Akk. trîs S. 10 Z. 31, LF[2]); von tschetri (tscheteri) der Gen. tschätru E, der Dat. Maſk. tschetrim Pk I, der Inſtr. tschetris K, M, E, PP, LF, Pk I = tschet^{e}ris NS, der Dat.-Inſtr. Fem. tschätrams SrI, der Akk. Maſk. tschetrus LF, Fem. tschätras LF; von pîzi der Inſtr. Maſk. pîzis KI, SIII, LF, SrI, Fem. pîzams E, der Akk. Maſk. pîzus NP; von seschi, scheschi der Nom. Fem. seschas SrI, der Inſtr. Maſk. scheschis LF, der Akk. Maſk. scheschus NP; von septini der Inſtr. Maſk. septinis SrI, der Akk. Maſk. septinus NP; von sîmts der Nom. Plur. sîmti LF, der Akk.

[1]) Diwi, dui war urſprünglich wohl nicht nur Nom.-Akk. Dual. Fem. (ſanſkr. dve), ſondern auch Nom.-Akk. Dual. Neutr. (ſanſkr. dve).

[2]) Jn ar trîs wîris mit drei Männern M, ar trîs gûwem mit drei Kühen, ar trîs jâunis ſîrgis mit drei jungen Pferden LF iſt trîs indeklinabel. Vgl. LDS. S. 29. 15, S. 33. 3 und trîs jûdſu dreier Meilen RIII, ar trîs sẽwam mit drei Frauen RII, ar trîs mẽitâm mit drei Mädchen B.

Plur. *sîmtus (vgl. sîmtes S. 10 Z. 32); von tûkstûschs der Nom. Plur tûkstûschi LF, SrI.

Die Ordinalzahlen werden wie die bestimmten Adjektiva dekliniert, z. B. Nom. Sing. Fem. pirmá, Akk. Sing. Mask. pirmů, Nom. Plur. Mask. pirmî, Nom. Plur. Fem. pirmás LF. — In der Bedeutung „(ein) anderer" folgt õtrs der nicht-definitiven Flexion. õtra S. 9 Z. 16 Akk. ?

Abgesehen von abas růkas beide Hände (Akk.) SrI und abi dui sâni beide Seiten E (wofür derselbe aber zuerst und auch bei einer späteren Wiederholung abis dui sâni sagte) habe ich für „beide" in allen Kasus nur abis oder hierfür eingetretenes abes (dies aber nur bei NP) gefunden. Diese indeklinable Form (vgl. den Nom.-Akk. Fem. abis B. 2. 407) wird in der Weise gebraucht, daß ihm je die entsprechende Flexionsform der Zweizahl beigefügt wird (genaueres s. o.): mana abis duji ſirgi meine beiden Pferde LF u. s. w. (s. o.)

„Zu zweien" heißt paduj' LF (schl. pa diwîm), „zu vieren" pa tschetris LF (schl. pa tschetrîm). Ich möchte diese Ausdrücke für Lituanismen halten: lit. po dù, po kéturis.

Multiplikativa sind dubults, dubuls (Genit. dubulta) doppelt, tris-dubuls dreifach, tschätru-dubults vierfach NP. Zahladverbien werden mit Hilfe von réiſa gebildet: wînu réiſu einmal, dui réiſas zweimal, tris réiſas dreimal, tschätras réiſas viermal LF; tris reiſes tá daudſ dreimal so viel NP.

5) Pronomina.

a) Persönliche Pronomina.

Sing. Nom.	es (allgemein so)	tu (allgemein so)	
Gen.	manis KI, SIII, E, LF	tewis LF, SrIII	
Dat.	man KI, M, E, LF, NP, NS, SrI, mani S. 11 Z. 34, manî LF, mane SrI	tew LF, NS, te-u S. 7 Z. 12, to^{u}w SrIII, tewî LF	
Akk.	mani E, LF, man S. 11 Z. 34	tewi E, LF, SrI, SrIII, tuwe SrII	
Lok.	iſ(bez. isch) manis (bez. mănis) SIII, E, NS, SrI, iſch manes Pk I, manî S. 13 Anm. 19	is tewis SIII, E, SrIII, tewî E	sewe S. 13 Z. 65

Plur.	Nom.	mês (allgemein ſo)	jûs (allgemein ſo)
	Gen.	mûsu	jûsu
	Dat.	mûms KI, mumis	jûms KI, jumis[1]) LF,
	Inſtr.	LF, SrI	SrI
	Akk.	mumis KI, LF, SrI	jumis KI, LF, SrI
	Lok.	(iſ mûsu)	(iſ jûsu)

Mani als Dat. und man als Akk. ſind genau genommen zu ſtreichen, da jenes nichts anderes als Akk. und dies nichts anderes als Dat. iſt, und E dieſe beiden Kaſus nach dem Muſter der niederen deutſchen Umgangsſprache nur mit einander verwechſelt hat. — Zum Dat. te-u vgl. LDS. S. 45, 3. Zu den Dat. manî, mane und tewî und den Lok. manî, tewî, sewe (in welchem gleichwie in dem Dat. mane die Ausſprache des Auslautes vernachläßigt iſt) vgl. Kurſchat Lit. Grammatik § 847, 854, 854 a; ſicherlich ſind dieſe Formen Lituaniſmen, obgleich die Lok. manî, tewî zu hochlett. manî, tîwî B. 2. 82 gut ſtimmen. — Beim Dat. to^{u}w bitte ich o. S. 32 7) und LDS. S. 89 f. Anm. zu berückſichten. Der Akk. tuwe iſt einfach eine falſche Form; SII ſpricht ſehr ſchlecht lettiſch.

Die Formen mumis, jumis (z. B. es rädſu jumis, dûd mumis E, es lûdſu jumis PP) werden — trotz den rußiſch-lettiſchen Akk. mums, jums LDS. S. 163, die ſich bereits in den älteſten lettiſchen Texten finden — aus dem Nordlitauiſchen eingedrungen ſein, wo mùmis, jùmis (mumìs, jumìs) Akk. und Inſtr. ſind, und die entſprechenden Dative mums, jums lauten (vgl. Kurſchat Lit. Grammatik § 854 a). — Als Inſtr. (Komitative, Sociative) werden mumis, jumis — wie der Inſtr. im oſtpreußiſchen Lettiſch überhaupt — mit ar verbunden. Den Inſt. Sing. tewi (ar tewi mit dir LF) habe ich, da ſeine Annahme einſtweilen auf Widerſpruch ſtoßen dürfte, oben abſichtlich nicht aufgeführt.

b) Poſſeſive Pronomina.

In Sarkau hörte ich mana sîrde SrIII, manâi sẽwâi SrI, manu sẽw' SrI = manu sẽwu SrIII, mani bãrni, mani brâli,

[1]) = гуммись (lis юммись) Voc. 2. 402 als Überſetzung von имъ, illis, alſo Verwechſelung von „ihnen" und „Ihnen".

ar manis brâlis SrI, von Pk I tauwe bärna deine Kinder. Abgesehen hier von und von måns S. 7 Z. 4 habe ich im ostpreußischen Lettisch durchweg die litauischen Formen — und so auch in Sarkau — mana (K: mano, SIII: manŏ), tawa (K: tawŏ, SrI: towa, worüber o. S. 32 unter 7)), sawa an Stelle der schriftlettischen Possessiva måns, taws, saws und ihrer Flexionsformen gefunden. Vgl.: ar mano puischis K, manŏ wårts mein Name SIII, tawŏ S. 7 Z. 16, mana bẽrni meine Kinder E, mana sẽwái meiner Frau NSk, ar mana sẽwu, kur tu tawa knĩgas (Lituanismus; lit. knygà) äsi lizis wo hast du deine Bücher gelaßen, ar sawa brâli LF, mana brâlis mein Bruder Pk I, mana bärns mein Kind, mana tâs mein Vater SrI, towa tãs SrI = tawa tâs SrIV dein Vater und S. 9 Z. 10, S. 13 Z. 67, 68, S. 14 Z. 73.

c) tas und schis.

		Mask.		Fem.	
Sing.	Nom.	tas	schis	tâ LF, NS, NP, ta LF, KI, KIII, NP	schî
	Gen.	tâ LF, NS, ta LF	schî E, LF	tâs KI, LF, E	schîs LF, N
	Dat.	tam	schim	tái NS, taja KI, KIII, KIV	schéi
	Akk.	tõ NP, LF (vereinzelt tâ), Pk I	schõ	tõ	schõ
	Lok.	iſ tâ	iſ schî	(iſ tâs)	(iſ schîs) schî SrI
Plur.	Nom.	tẽ LF, SrI	schẽ	tâs NS	schîs
	Gen.	tõ LF, SrI	schõ	(tõ)	schõ
	Dat.	tẽms LF, NS, SrI	schẽms	tâms SIII, tams K, M, E, LF, SrI, tam LF	schims
	Instr.	tẽs M, E, PP, LF, NS, SrI	schẽs		
	Akk.	(tõs)	schõs	(tâs)	schîs
	Lok.	iſ tõ	iſ schõ	(iſ tõ)	(iſ schõ)

Über die kürzere Form des Gen. Sing. Mask. und des Nom. Sing. Fem. (ta) vgl. S. 28. — Den Dat. Sing. Fem. taja halte ich für einen Lituanismus: lit. taĩjei (bestimmte Form). Man erwartet hierfür in Karkelbek freilich tajä (vgl. träknajä S. 67). — Der Akk. Sing. Mask. tâ ist litauisch (tą). — Der Lok. Sing. Fem.

schî (schí?) (schî istuba in dieſer Stube) begegnet auch im Schriftlettiſchen in schî pusê, schî malâ und iſt vielleicht nach der Analogie ſubſtantiviſcher Lokative wie baſnízá, muté gebildet. — Das litauiſche Neutrum tai erſcheint vermuthlich in таидиви „das ſind Wunder" oder „das (heißt) dîwi" Voc. 1. 393 (über таисаунцъ Voc. 1. 170 = tai sáuz ſ. w. u.).

d) Andere Pronomina.

káts S. 12 Z. 51, káts runá tá mancher ſpricht ſo LF; káda S. 10 Z. 23; tas wîrs, kádu es redſiju der Mann, welchen ich ſah LF; isch káda nama in welchem von dieſen zwei Häuſern LF; kádu S. 8 Z. 1; kádus S. 10 Z. 31. Man beachte die Bedeutungen dieſes Pronomens.

kas isch manis bús was wird aus mir werden SIII, kas ira tij was iſt da? SrI; del kâ weshalb LF; kõ (Inſtr.) S. 10 Z. 29, (Akk.) S. 14 Z. 79.

kâſchnas E, kâſchnäsch (aus *kâſchnáiſch) SrI, SrIII jeder, kâſchnas wîrs jeder Mann LF; kâſchnu dînu täglich, kâſchnu mätu jährlich, kâſchnu wakaru allabendlich LF (lit. kóznas).

katrs zîlwäks jeder Menſch M, kattrs jeder Ml.

kurus und kurus welche M. kur welche (Fem.) S. 8 Z. 23, S. 14 Z. 78 iſt wohl nicht aus kura verkürzt, ſondern das als Relativpronomen verwendete Adverb kur, das ſo ſicher S. 13 Z. 68 und in tas wîrs, kur man pretim ad°gâ' der Mann welcher mir entgegen kam NP und höchſt wahrſcheinlich auch in tas wîrs, kur es rädſu der Mann, welchen ich ſehe NP gebraucht iſt. Derſelbe Gebrauch begegnet auch im Litauiſchen (Mitteilungen d. lit. litter. Geſellſchaft II 35).

nẽka nichts (Gen.) S. 10 Z. 26, S. 13 Z. 68, NP (Lituaniſmus?).

niwîns keiner LF.

pats S. 14 Z. 79; wiņa pate ſie ſelbſt LF; tõ paschu (Akk. Sing.) S. 14 Z. 78; tẽ paschi LF; tõ paschu (Gen. Plur.) LF.

wîns — õtru einander: wiņi wîns õtru issimeta nu nama LF.

wis-kõ alles S. 11 Z. 36, LF.

zits anderer, zits — zits der eine — der andere E.

Über wîņsch ſ. o. S. 59.

B. Konjugation.

Die Zahl der schriftlettischen Konjugationen ist auf der Nerung allgemein verringert. Nachweislich die erheblichste Einbuße hat sie in Sarkau erfahren, wo nach dem vorliegenden Material die XII Konjugationsklasse die Klasse VI fast vollständig[1]), die Klasse VII wahrscheinlich[2]) und die Klassen VIII, IX, X, XI[3]) vollkommen verdrängt haben dürfte[4]). Vermutlich wesentlich ebenso liegen die Dinge in Pillkoppen[5]), dessen Sprache mir aber zu lückenhaft be-

[1]) Die mir bekannten Reste derselben sind predeká er predigt, runá er spricht SrI.

[2]) Vgl. kupscheju ich handelte, sapneju ich träumte, kupschäti handeln SrI. Das Präsens eines schl. Verbs der VII Klasse habe ich in Sarkau leider nicht gehört.

[3]) Vgl. einstweilen: krustu ich taufe SrI (schl. krustiju), ōskrēwu ich schreibe auf SrIII (schl. uskrîwéju), ſinéju ich wußte SrI (schl. ſináju), sazeju ich sagte SrIII (schl. saziju).

[4]) Die Sarkauer Mundart erinnert hinsichtlich der Klasseneinteilung des Verbs also sehr stark an das Tahmische, und es ist deshalb zu erwägen, ob die Ersetzung von maſgáju durch maſgéju, von ſináju durch ſinéju u. s. w. dort etwa durch Umlaut veranlaßt ist (vgl. LDS. S. 107), um so mehr, als die Umlautung von ái in äi in Sarkau vorkommt (S. 36 unter 12), als es, wenn ich mich nicht sehr täusche, maſgéju (nicht maſgéju) heißt, und als Pk I neben nûmaſgejis saziju (für sazeju) sagt (s. d. folgende Anmerkung). Eine derartige Annahme würde mir jedoch unzutreffend erscheinen, weil die Vorbedingungen für ihre Durchführung (LDS. a. a. O.) fehlen, und das Präsens von maſgát in Sarkau nicht nur nicht jenen Umlaut zeigt, sondern einer Konjugationsklasse angehört, in deren Präsens sich derselbe überhaupt nicht entwickeln konnte. Hierzu kommt, daß die der Vertretung von maſgát durch maſgät, von ſinát durch ſinät, von kupschût durch kupschäti parallele Vertretung von sazit durch sazät in keinen Zusammenhang mit irgend einer Umlautserscheinung gebracht werden kann, weil diese Vertretung, nicht aber auch ein entsprechender Umlaut allen Nerungs-Letten gemein ist. Was das Nebeneinander von nûmaſgejis und saziju in Pillkoppen betrifft, so dürften Formen wie maſgiju, ſiniju in Sarkau wohl vorkommen, vgl. dabije SrII = dabeju SrIII = dabaju S. 11 Z. 40 = lit. dabójau.

[5]) Vgl. saziju ich sagte (für sazeju s. w. u.), sazete sagen, sazäte ich würde sagen, ſinäte „wißen" und „ich würde wißen", nûmaſgäte baden, nûmaſgejis gebadet habend Pk I. Andere entscheidende Formen habe ich von ihm nicht erfahren.

kannt ist, als daß ich mich hierüber bestimmt äußern könnte. Auf der übrigen Nerung sind allgemein einerseits die VIII und die IX, andrerseits die XI und die XII Klasse vereinigt[1]), freilich scheinbar nicht überall in gleicher Weise, da dort an Stelle jener und dieser Konjugationsklassen — abgesehen von einigen Unregelmäßigkeiten — heute die folgenden verschiedenen Flexionsweisen begegnen: rawiju ich jäte, rawiju ich jätete, rawischu ich werde jäten, rawätum ich würde jäten, rawät jäten (Kl. VIII—IX); daru ich mache, dariju ich machte, darischu ich werde machen, darätum ich würde machen, darät machen (Kl. XI—XII) — krustéju ich taufe, krustéju ich taufte, krustéschu ich werde taufen, krustätum ich würde taufen, krustät taufen (Kl. VIII—IX); saku ich sage, sazéju ich sagte, sazéschu ich werde sagen, sazätum ich würde sagen, sazät sagen (Kl. XI—XII)[2]). Da ich aber die beiden ersten dieser Flexionsweisen ausschließlich in Nidden und fast ausschließlich bei E[3]) fand, während mir die beiden letzten ausschließlich in Schwarzort und als das regelmäßige in Preil begegneten, und da man in Sarkau fast ausschließlich daru, daréju u. s. w. flektiert, während Pk I nur gribiju ich wollte, saziju ich sagte u. s. w. (dagegen nůmasgejis, s. S. 78 Anm. 4) zu kennen scheint — da also die geographische Verteilung dieser Flexionsweisen darauf hinweist, daß die beiden ersten nur in der Mitte der Nerung heimatberechtigt sind, die Flügel derselben hingegen in dem Gebrauch der beiden letzten im Wesentlichen übereinstimmen — da es ferner sehr unwahrscheinlich ist, daß diese Übereinstimmung zufällig sei — und da endlich bei den die

---

[1]) Vgl. лабадаррѣмсь Voc. 2. 285 sowie darreht, ahſdarreht, atdareht, klauseht V, addeht stricken, apdiweht bewundern (lit. apdỹwyti), darrehtees sich machen, gaideht warten, kasseht kratzen, krateht schütteln, taiseht machen Ml.

[2]) In der Regel sind die betr. Ableitungsvokale verkürzt (also rawiju statt rawiju u. s. w.). Ich sehe hiervon an dieser Stelle ab, ebenso von Abweichungen der bez. Formen von den obigen, zum Teil erschloßenen hinsichtlich der Endung.

[3]) Die einzigen bez. Ausnahmen, welche ich von ihm gehört habe, sind redſejam S. 9 Z. 9, atsewereschu S. 12 Z. 52.

beiden ersten Flexionsweisen anwendenden Personen im Allgemeinen nur da i oder i für das ableitende é, í der betr. Konjugationsklassen erscheint, wo vom Standpunkt der beiden letzten Flexionsweisen aus hierfür é zu erwarten wäre — so nehme ich an, daß die nachgewiesene Verschiedenheit ehemals nicht vorhanden war, und daß die beiden ersten jener Flexionsweisen aus den beiden letzten dadurch entstanden sind, daß das é, e der letzteren in í, i überging. Eine gewiße Bestätigung erhält diese Annahme durch Präterita und Futura der IV Konjugationsklasse wie guliju ich lag LF, E (neben turéju ich hatte SII), turischu ich werde haben NP (neben turéschu SIII, tureschu SrI), die sich kaum anders, denn als lautliche Verwandlungen von guléju, turéschu u. s. w. — d. h. von Formen, welche in Nidden und der Sprache E's nicht vorkommen, während sie der Mundart von Schwarzort und von Sarkau entsprechen — auffaßen laßen[1]). Ich möchte jedoch nicht sagen, daß auf der Nerung, bez. auf dem nördlicheren Teil derselben die VIII Konjugationsklasse durch die IX und die XI durch die XII verdrängt sei, da sich Reste der VIII Klasse im Imperativ (s. diesen) erhalten haben.

Einen freilich unzureichenden Ersatz für die erwähnten Verluste könnte man in pasilẽzawŏdâms S. 12 Z. 58 und wentschawŏt kopulieren Pk sehen, wenn diese litauischen Formen lettische Neubildungen veranlaßt hätten, und pasilẽzawadâms S. 13 Z. 66 nicht neben jenem, sawentschawât KI nicht neben diesem stünde. Ich schließe sie der VI Klasse an.

Wie sich die Sprache von Bommels Vitte, Mellneraggen und Karkelbek hinsichtlich der Klasseneinteilung des Verbs verhält, kann ich leider nicht bestimmt sagen. Nach den Infinitiven âsdarit, õsrakstit, nûslauzit, nûklusinât M, darit, âsschẽnklinât, mîlât K — andere Infinitive, die hier in Betracht kommen würden, habe ich von K und M nicht gehört — weicht man dort in dieser Bezie-

[1]) Im Gegensatz zu guliju u. s. w. hat sich in padéje hat gelegt, réju ich bellte, séju ich band, skréju ich lief LF, pradéje S. 13 Z. 63 é erhalten. Natürlich können diese Formen keinen Einwand gegen das Obige begründen. Man beachte jáju „ich fahre" neben nûmasgejis Pk I.

hung von der Schriftsprache mindestens nicht so erheblich ab, als etwa in Nidden.

In ráudädami S. 9 Z. 18 erscheint Übertritt der X in die XII Konjugationsklasse auch in der Sprache E's. Da er hier aber ganz vereinzelt steht, so fragt es sich sehr, ob zwischen ihm und dem entsprechenden Pillkoppener und Sarkauer ein Zusammenhang angenommen werden darf, zumal da sich auf der Nerung neben den hervorgehobenen durchgreifenden auch nicht wenige vereinzelte Abweichungen von dem schl. Verbalsystem finden. Ich stelle die letzteren, soweit ich sie bemerkt habe, im Folgenden zusammen.

Statt der schl. Präsentia sînu ich binde, schûnu oder schuju ich nähe, knîbju ich kneife, stumju ich stoße, ůrbju ich bohre, dſėmdéju ich gebäre, mekléju „ich suche" braucht LF seju (d. i. séiju) (Kl. IV), schuwu (= Prät. schuwu), knîbu, stumu, ůrbu (Kl. I), dſimdu (vgl. Inf. dſimdät SII), meklu (spitzes e!) (Kl. XI—XII); seju für sînu begegnete mir auch bei SII und SrI, meklu für mekléju bei SII und NS. Für kâséju „ich huste" hörte ich von NP und SIII kâsu (Kl. XI—XII), für lit. múryju „ich mauere" von SII mûru, für krustiju „ich taufe" von LF krustu (vgl. S. 78 Anm. 3; bei SII krustéju, aber III Präs. krust) (mûru und krustu ebenfalls Kl. XI—XII), für uſzełu „hebe auf" von SI õſzälu (Kl. I), für îsák „beginnt" von SrI îsákst; für gûnu und gûju „ich hasche" wird teils guwu, teils gústu „ich bekomme" gebraucht. An Stelle der schl. Verba butschůt küßen, lâdét laden, puzét putzen, rulét rollen, spẽgelét „spiegeln" fand ich butschat LF, lâdati NP, puzat LF, rŏlat NP, spẽgelat E (sämmtlich nach Kl. VI). Für pėldétîs (Kl. XII) erscheint in Nidden neben pėldetîs (Kl. XII; vgl. peldeht V) auch pėldatîs. Ganz eigentümlich steht neben der III Prät. patezija und der III Fut. patezis LF der Nom. Sing. Part. Prät. Fem. patäkuse: kad ta sáule patäkuse bija als die Sonne aufgegangen war LF (vgl. lit. sáulė téka).

Mehrere der hier angeführten preußisch-lettischen Formen erinnern an die Entwicklung, welche die Konjugation in Sarkau genommen hat. Einige von ihnen laßen sich als Lituanismen auf-

faßen (so namentlich dſimdu, lit. gimdaú, Inf. gimdýti); bei anderen aber iſt dieſe Möglichkeit ausgeſchloſſen.

Nůklusinát „ſtill machen" konjugiert LF nach der VI Klaſſe (Präſ. nůklusinaju, Prät. nůklusinaju, Inf. nůklusinati), während es B. 1. 418 der X Klaſſe zuweiſt. Der Unterſchied iſt unweſentlich, vgl. B. 1. 415 und die von mir ZGLS. S. 113 f. zuſammengeſtellten litauiſchen Formen.

Die Präſentia dſeru ich trinke, dſirůs ich prahle, iru ich rudere, speru ich trete LF, turu ich habe M, SII, E, NS, LF, weru ich fädele ein LF, in welchen r für ŗ ſteht, gehören ſcheinbar der I, bez. XII Konjugationsklaſſe an; das ſpitze e von dſeru, speru, weru ſichert aber ihre Zugehörigkeit zur IV Klaſſe.

Von den präſentiſchen Doppelbildungen płaunu — płauju ich mähe, skrĩnu — skréiju ich laufe, dſirdu — dſirſchu ich höre, gulu — gułu ich liege, mĩléju — mĩłu ich liebe, prezéju — prezu ich freie, sůdiju — sůdu ſcheint — von Lituaniſmen abgeſehen — im preußiſchen Lettiſch, zum Teil vielleicht durch litauiſchen Einfluß, nur je die letzte Bildung vorzukommen: płaunu, skreju[1]), dſirſchu, gułu, mĩłu, präzůs ich heirate LF, sůdu ich fluche (ſo!) NP. Von wêlét „erlauben", Präſens wêléju und wêłu nach Bielenſtein, bildet LF die I Sing. Präſ. pawêłu, die III Präſ. dagegen in zwei Formen: pawêł und pawêlia. In Hinblick auf das vorſtehende halte ich die letztere für litauiſch (pawélyja). — Während Bielenſtein die Konjugation redſu — redſéju — redſét ſehen, tizu — tizéju — tizét „glauben" der XII Konjugationsklaſſe anſchließt, ziehe ich ſie, Schleicher folgend, zur IV. Ebenfalls im Gegenſatz zu Bielenſtein rechne ich jẽmt „nehmen" zur I und likt legt, pult „fallen" zur II Klaße.

Ich gebe nunmehr eine Überſicht über die Konjugation. Die finiten Verbalformen, welche ich abgeſehen von den in der S. 7 f. mitgeteilten Finge enthaltenen notiert habe, ſollen in ihr tunlichſt vollzählig aufgeführt werden.

[1]) Vgl. õrlij „gieß auf" S. 34, skrejet (neben skréijat) lauft E, seju S. 81, reju ich belle LF, pārājůt LDS. S. 32 Anm. 1.

1) Präſens.

a) Aktivum.

I Sing.: atnáku ich komme K, nâku daſſ. NS = náku LF, mätu ich werfe K, LF, wädu ich führe K, M, NS, LF, ädu ich eße SII, LF, SrI, SrIII, näsu ich trage LF, SrIII, áugu ich wachſe, bägu ich laufe, dägu ich brenne, knîbu ich kneife, minu ich trete, pinu ich flechte, stumu ich ſtoße, schuwu ich nähe, ûrbu ich bohre LF, jämu ich nehme KI, SrI, õſzälu und guwu ſ. u., sédu ich ſetze mich SrI (Kl. I); lîku ich lege M, pîlîku ich lege hinzu E, pä'rku ich kaufe, wä'rdu ich koche, zä'rtu ich hacke LF (Kl. II); jûtu ich fühle S. 12 Z. 59, dſcháunu ich trockene (nordlit. dżáunu), płaunu ich mähe, saprûtu ich verſtehe LF, brînu ich wate, rûnu ich finde KI, LF (Kl. III); bráutsch' ich fahre K = bráutschu KI, M, rädſ' ich ſehe S. 7 Z. 3 = rädſu E, NP, NS, SrI, SrIII, rädſu und redſu LF[1]), sáuzu ich rufe, nenne M = sáutschu KI, SI, PR, LF, sóutschu SrI, lúdſchu ich bitte KI, SI[2]), PP, NS, LF, SrI, turu ich habe M, SII, E, NS, LF = tur' SIII = turi LF, pîseju ich binde an SII, SrI, apseju (auch -siju) ich binde um SrI, seju ich binde LF, sláutschu ich melke, õſzełu ich hebe auf E (aber õſzälu SI), zełu ich hebe KI, LF, pazełu ich hebe auf SrIII, bräzu ich weine LF, NS, dſeru ich trinke, dſîrſchu ich höre, gułu ich liege, iru ich rudere LF, jáju ich fahre, ich reite LF, NSk, Pk I, läzu ich ſpringe LF, SrI, Pk I, mału ich mahle, miłu ich liebe, salîtschu ich biege zuſammen, reju ich belle, séſchu ich ſitze, skreju ich laufe, áſlédſchu (ſo!) ich ſchließe zu, smełu ich ſchöpfe, speru ich trete, ſmáudſchu ich würge (vgl. B. 1. 366), schnátschu ich ſchnarche, téizu ich ſage, pawêłu ich erlaube, weru ich fädle ein, îzîschu ich leide LF, báſchu ich ſtecke (in den Mund) N, nûdurije ich erſteche Pk I, duriu ich ſteche, kápju ich ſteige, kuriju ich heize, periu ich bade, tizu ich glaube SrI (Kl. IV); gústu (bez. gûstu) ich bekomme SII, SIII, NP, LF, Pk, SrII

[1]) Wie das Präſens von redſét, ſo zeigt auch das von drebét (ſ. u.) teilweiſe ä, teilweiſe e (vgl. M. 9. 1. 47). Vgl. prázûs ich heirate LF, zeru ich denke, prezas ſie heiraten SrI.

[2]) Nach SI, die aber manche Sprachfehler machte, auch lúdſu.

(dafür guwu P, E, NS), grîstu ich kehre um (lit. grįsztù) NS, nipaſîstu ich kenne nicht LF (Kl. V); dõmáju ich denke SII, butschaju ich küße, nůklusinaju ich mache ſtill LF, kūrinaju ich heize NP, maſgaju ich waſche (dafür maſgu SrI) LF, rulaju ich rolle NP (Kl. VI); (kupschůju ich treibe Handel LF) (Kl. VII); dſidéju ich heile (ſo! vgl. dſidinát und lit. gýdyti), krustéju ich taufe (dafür krustu LF, SrI) SII, raweju ich jäte SII = rawiju LF, mûriju ich mauere (dafür mûru SII) NP, NS (Kl. VIII—IX); õſáudſinu ich erziehe, ſinu ich weiß LF (ſinu auch SrI, vgl. aber o. S. 78) (Kl. X); gribu ich will SII, S. 12 Z. 61, LF, N, meklu ich ſuche SII, LF, NS, kâsu ich huſte SIII, NP, daru ich mache E, LF, NS, waru ich kann E, LF, adu ich ſtricke, drebu oder dräbu ich zittere, dſimdu ich gebäre, máku ich verſtehe, prasu ich fordere, rakstu ich ſchreibe LF, sůdu ich fluche NP, sůlu ich biete LF, saku ich ſage, wåldu ich herrſche NS, áizinu (auch áizenu) ich rufe SrI, krustu und maſgu (ſ. o.), rūnu ich ſpreche, zeru ich denke SrI, õskrẽwu ich ſchreibe auf[1]) SrIII (Kl. XI—XII, bez. VI—XII).

II Sing.: áugi du wächſeſt, náki du kommſt LF (Kl. I); bráuzi du fährſt K, lúdſchi du bitteſt[2]) PP, NS (hier auch lúdſch[e]), SrI = lútsch' NSk, sáutschi du nennſt PR, E = sáutsch' SI, turi du haſt S. 14 Z. 74, LF, NP, redſi du ſiehſt E = rädſi LF, dſir[e]ſchi du hörſt LF = dſîrdi KI, KII, ſîrdi SrI, séſchi du ſetzeſt dich NS = séſch' LF du ſitzeſt, žîſchi du leideſt, zeli du hebſt LF (Kl. IV); butschaji du küßeſt, maſgaji und maſgaj' du wäſcheſt LF (Kl. VI); rawiji und rawij' du jäteſt LF, mûriji du mauerſt NS (Kl. VIII—IX); ſini du weißt J, LF (Kl. X); dſimdi du gebierſt, máki du verſtehſt LF, saki du ſagſt NS, sůli du bieteſt, wari du kannſt LF (Kl. XI—XII).

I Plur.: lúdſcham wir bitten LF, NS, rädſam wir ſehen LF, SrI, SrIII, séſcham wir ſitzen LF, tizam wir glauben LF, SrI, turam wir haben N, SrI, SrIII (dieſer auch turäm), ſîrdam

[1]) Daneben õskriwãt aufſchreiben SrI.

[2]) Nach SI lúdſi; vgl. S. 83 Anm. 2.

wir hören[1]), zełam wir heben SrI (Kl. IV); gribam wir wollen N, NS, SrIII, runam wir sprechen, sînam wir wißen, nesînam wir wißen nicht SrI (vgl. o. S. 78) (Kl. XI—XII, bez. VI—XII).

II Plur.: parbägat ihr segelt heim N (Kl. I); wälᵉkat ihr zieht LF (Kl. II); lúdsat (so!) ihr bittet NS, smelat ihr schöpft, spîschat ihr drückt LF (Kl. IV); râdat ihr zeigt LF (Kl. XI—XII).

III Sing. und Plur.: däg es brennt S. 10 Z. 32, jäm sie nimmt S. 11 Z. 34, S. 12 Z. 55, LF, äd er ißt, áuk (aus áug) er wächst, nák er kommt LF (Kl. I); snîg es schneit LF (Kl. III); tur S. 12 Z. 55, 57, NS, LF, zeł S. 12 Z. 56, gráusch donnert LF, NS, bräz er weint, gułer schläft, îzîsch er leidet, já er reist, míl er liebt, pawêł und pawêlia er erlaubt LF, séśch er sitzt LF = séd SrI, lúdsch er bittet NS, läz er fliegt SrI[2]) (Kl. IV); plîst sie bersten, sprákst (die Knospen) brechen auf E, prapulst er verschwindet S. 8 Z. 7, álkst (c. dat.) es hungert LF, tůmst es dämmert NS, îsákst er beginnt, isîst (= is-dsîst) es erlöscht SrI (Kl. V); dõmá er denkt SII, spẽgelá er spiegelt E, butscha sie küßt, masga sie wäscht LF, predeká er predigt, runá er spricht SrI (vgl. S. 78 Anm. 1) (Kl. VI); dsîwů er arbeitet M, E (dieser auch „wohnt"), kupschů er treibt Handel LF (Kl. VII); krust' er tauft SII, rawija er jätet LF, můrija er mauert NS (Kl. VIII—IX); nisin er weiß nicht LF (Kl. X); (man) wáijag M = wáiag KI, KIII, wáiᵉg LF, wáig NS (ich) muß, wálda er herrscht SII, dara sie tut S. 14 Z. 78 = (ne)dar' er tut (nicht) SrIII, war es kann S. 11 Z. 43,

---

[1]) Vgl. Prätorius Delic. pruss. S. 124: „der Preusse sagt mes kirdime (nos audimus), der Cur mes sirdime, der Littaw mes girdime". Aber verläßlich ist sirdime natürlich nicht.

[2]) таисаупцъ Voc. 1. 170 ändere ich in тан саутцъ = tai sáuz „dann (so) schreit er" (vgl. lit. tai und die Bedeutung von lit. száukti, welche ich auch in саукдайусгаупасъ, s. w. u., finde). Der betr. Aufzeichner hat, wie ich glaube, gesucht, die Übersetzung von brékschana seinem Gewährsmann durch einen Konditionalsatz abzulocken und dabei diese Auskunft erhalten. Mir ist dergleichen hundertmal begegnet. Man könnte allerdings auch annehmen, dies тан саутцъ bedeute „das nennt man" und sei die Einleitung zu einer Übersetzung gewesen. Aber die vorstehende Auffaßung erscheint mir zutreffender.

grib er will LF, SrI, pä'lda sie schwimmt LF, saka er sagt LF, NS, SrI = sak' SII, sáp es schmerzt, sûla er bietet LF, áizena er ruft, lõla er kopuliert (Kl. XI—XII, bez. VI—XII).

Die verschiedene Behandlung, welche Guttural + j einerseits in áslédschu, salîtschu u. a., andererseits in redsu, téizu u. a. erfahren hat, ist um so befremdlicher, als beide Behandlungsweisen im Präsens von lúgt neben einander auftreten (lúdsat NS neben lúdschu u. s. w.), als die erwähnte Lautgruppe im Präteritum zum Teil ebenso wie im Präsens, zum Teil anders als dort behandelt ist, und als die anderswo zu beobachtende Regel, daß kj, gj im Präsens zu z, dj, im Präteritum zu tsch, dsch werden, auf der Nerung auf den Kopf gestellt erscheint. Eine befriedigende Erklärung dieser Erscheinungen vermag ich nicht zu geben.

Die I Sing. turi halte ich für mißlungene Nachahmung des lit. turiù. Auch in õszälu, meklu und smelat (vgl. II Sing. Imper. smeł) sind vielleicht unvollständige Lituanismen zu erkennen; diese Formen könnten nämlich im Anschluß an das Nordlitauische gebildet sein, welches die s. g. „Erweichung" im Präsens aufgegeben hat. Mil und turäm[1]) sind dagegen rein litauische Formen.

Die II Sing. áugi, dsir°schi, lúdschi, náki, sáutschi, séschi, zeli, îzîschi haben, wie ich glaube, den je vor der Endung stehenden Konsonant den übrigen Präsensformen der betr. Verba entnommen. In entsprechender Weise beurteile ich das ä der II Sing. rädsi (vgl. unten äsi du bist). Beachtenswert ist, daß die in áugi, dsir°schi, lúdschi u. s. w. angenommene Lautübertragung in den diesen Formen entsprechenden II Sing. Imper. nur teilweise erfolgt ist, und daß K, KI, KII, SrI der lettischen Regel gemäß bez. bráuzi du fährst (neben bráutsch' ich fahre), dsîrdi, sîrdi sagen.

Ob butschaji, masgaji, rawiji, mûriji und rawija, mûrija alte Formen oder, was mir wahrscheinlicher ist, durch das Litauische veranlaßte Neubildungen sind, will ich nicht entscheiden. Über pawêlia s. o. S. 82.

---

[1]) So spricht man an dem Südostufer des kurischen Haffs bis nach Nemonien.

Krust tauft SII habe ich wegen der I Sing. Präſ. krustėju SII zur VIII—IX Klaſſe gezogen und demgemäß apoſtrophiert. Möglicherweiſe gehört es aber zu Klaſſe XI—XII, vgl. krustu LF, mûru SII. — Bez. séd „ſitzt“ neben sésch und apsaséſchûs (ſ. u.) vgl. B. 1. 438; sédu „ich ſetze mich“ iſt ein Lituaniſmus.

b) Reflexivum.

I Sing: wä'lkûs ich ziehe an (ein Kleid) E, apsiwä'lkûs ich ziehe mich an LF (Kl. II); präzûs ich heirate, apsisukûs ich drehe mich um LF, sukûs ich kehre um NS, apsaséſchûs ich ſetze mich SrI (Kl. IV); maſgajûs ich bade mich, pasikawajûs ich verſtecke mich LF (Kl. VI); gräkûjûs ich ſündige NS (Kl. VII); pasigaidu ich warte SII, apsiraugu ich ſehe mich um LF, pä'ldûs ich bade mich NS (Kl. XI—XII; pä'ldûs gehört vielleicht zu Kl. X, ſ. o. S. 81).

II Sing.: apsisuki und apsisukîs du drehſt dich um LF, pėldîs du badeſt dich NS.

I Plur.: lúdſamîs und lúdſemos wir bitten SII, sukamîs wir drehen uns E, apsisukamîs wir drehen uns um LF, miłamés (oder mîłamés?) wir lieben uns SrIII (Kl. IV); pasaſîstamés wir kennen uns SrIII (Kl. V); pä'ldamîs wir baden uns NS.

II Plur.: raugatés ihr ſeht euch (um), sukatîs ihr dreht euch E, pä'ldatîs ihr badet euch NS.

III Sing. und Plur: apsiwä'lk oder apsiwä'lkás er kleidet ſich an, lîkás er legt ſich LF (Kl. II); rûnas E, paserûnas P es findet ſich (Kl. III); pasiwîrsch S. 14 Z. 78, dſirás (oder dſir) er prahlt LF, rájás ſie zanken ſich NS, prezas ſie heiraten SrI (Kl. IV); ârtinas S. 12 Z. 60 (Kl. X); pä'ldás badet ſich NS[1]).

Wie man ſieht, wird das Reflexivum zuſammengeſetzter Verba durch Einſchaltung von si (ſeltener se; sa nur in apsaséſchûs, pasaſîstamés und in den gleichfalls Sarkauiſchen Formen pasa-

[1]) Eine III Präſ. Refl. erkenne ich in dem ſchauderhaften саукдайусгаупасъ Voc. 1. 177 (unter вопль) = sáukdâms gauſchas er jammert laut (sáukdâms mit litauiſcher Bedeutung, vgl. S. 85, Anm. 2; mit саукдамус vgl. паклусъ u. a. o. S. 54).

zèltìs [Infin.] SrI, apsamázìs, -mákuschìs S. 69) zwiſchen Präfix und Verbum gebildet und teils aktiviſch, teils reflexiviſch flektiert.

Die Pluralendungen -més, -mos (neben -mìs), -tés (neben -tìs) ſind litauiſch (-mės, nordlit. -mås; -tės), vgl. LDS. S. 73. — Formen wie lìkás (ſtatt lìkas) begegnen auch anderswo (LDS. S. 25, Anm. 4).

2) Debitiv.

Man jámáz ich muß lehren K, man jáìt ich muß gehen M.

Auf der Nerung iſt der Debitiv ganz ungebräuchlich und wird durch turét c. inf. oder durch man (tew u. ſ. w.) wáijag c. inf. umſchrieben: es turu ìti ich muß gehen, mês turisam winnûtìs wir werden kreuzen müßen E, es turu oder man wáig pìrkti ich muß kaufen NS, man wái^{e}g tõ ber^{e}nu dabati (lit. dabóti) ich muß auf das Kind achten LF, tu turi tõ bernu õſdabati (oder kawati) du mußt das Kind warten NP. Dieſe Umſchreibungen hörte ich aber auch in Memel: man wáijag ìt, es turu ìt M.

Der Unterſchied, welcher früher allgemein zwiſchen es turu ìt und man wáijag ìt gemacht ſein muß, iſt im Allgemeinen verwiſcht, tritt aber zuweilen doch noch unverkennbar hervor und entſpricht alsdann nach meinem Gefühl völlig demjenigen zwiſchen lit. turėti und reikėti c. inf.

3) Imperativ.

a) Aktivum.

II Sing.: nátschur komm her K, nâtsch komm M = nâtsche NS, nátsch LF, atwed führe her K, wed fahr LF, jem nimm E, LF, áug wachs, atnes bring, nisit ſchlag nicht LF (Kl. I); wèlz zieh LF (Kl. II); bráuz fahr K, M, redſi ſieh, õſkap ſteig auf K, sáuz oder sáutsch ruf M, sáuz daſſ. LF, já reit E, PR, NP, õſlij gieß auf E, lúdſ (geſprochen lúz) bitte PP, LF, áslédſ ſchließ zu, dſìrdi höre, smeł ſchöpfe LF, skrì lauf NP (Kl. IV); maſgá waſch NS, LF (Kl. VI); krusti taufe SII, mûri mauere SII, NS (Kl. VIII—IX); dáwini ſchenke E, áizin ruf LF (Kl. X); klaus höre K, sak' ſage K = saki PR, pa-

dari mache K, nidari tue nicht NS (Kl. XI—XII). — Dazu стави, ставэ ſteh Voc. 2. 373.

II Plur.: nâkat S. 8 Z. 2, jämat daſ. Z. 4 (Kl. I); wä'lkat zieht LF (Kl. II); redſäte ſeht K, pazełat S. 8 Z. 4, skréijat und skrejet lauft daſ. Z. 5, smelat ſchöpft, nispîſchat drückt nicht LF (Kl. IV); maſgájat waſcht LF (Kl. VI); mûrijat mauert NS (Kl. VIII—IX); pasakát ſagt K, sakat daſſ. PR, NS, râdat zeigt LF (Kl. XI—XII).

III Sing. und Plur.: lái júdſch er ſoll anſpannen KI, lái wînsch atît mag er kommen E, lái stâ gut! N.

Die bemerkenswerteſten dieſer Formen ſind krusti SII und mûri SII, NS. Allerdings ſtehen neben ihnen die Präſensformen krust' SII und mûru SII, ebenſo aber auch krustéju SII und mûriju, mûriji, mûrija NS, und die Imperativformen krusti, mûri auf dieſe und nicht auf jene Präſensformen zu beziehen, beſtimmen mich die Tatſachen, daß neben mûri die II Plur. Imper. mûrijat ſteht, und daß das Präſens mûru in Nidden nicht vorzukommen ſcheint. Hiernach und weil ich das Schwarzorter mûri nicht anders beurteilen mag als das Niddener, ſehe ich in krusti und mûri (das ich auf lit. múryti, nicht lett. mûrét zurückführe) Imperativformen, welche älter ſind, als die preußiſch-lettiſche Vereinigung der VIII und der IX Konjugationsklaſſe und ihrer Bildung nach genau dem ſchl. tîri „reinige" u. ſ. w. entſprechen[1]).

Nátsch ſteht für nâtsche und dies wird für nâz-sche (vgl. lit. eiksz, eik szé) ſtehen (vgl. LDS. S. 164 und w. u. dûtsche, dûtsch gib); nátschur iſt = náz-schur. — A'ug, sáutsch, smeł und smelat ſind nach den Präſensformen áugi, sáutschi, zeli und smelat zu beurteilen (o. S. 86); über das Verhältniß von sáuz, lúdſ, dſîrdi[2]) zu den II Sing. Präſ. sáutschi, lúdſchi,

[1]) Wer daran Anſtoß nimmt, daß eine II Sing. Imper. altertümlicher ſein ſoll, als andere Präſensformen, den verweiſe ich auf die gotiſchen II Sing. Imper. habai (aus habaje) und nasei aus (nazeje).

[2]) Den Unterſchied zwiſchen den II Imper. dſîrdi, redſi und bráuz, lúdſ (nicht bráuzi, lúdſi) würde ich mit der urſprünglichen Verſchiedenheit der Präſentia dſîrſchu, redſu, bráuzu, lúdſu (gîrdējō, regējō — bráukjō, lúgjō, vgl. Gött. gel. Anzeigen 1879 S. 919 Anm 1) in Zuſammenhang bringen, wenn es ſich irgendwie wahrſcheinlich machen ließe, daß jener Unterſchied nicht zufällig iſt.

dſir^{e}ſchi war bereits S. 86, über õflij S. 34 und S. 82 Anm. 1, über já, skrî und (lái) stâ S. 37, 39 die Rede. Skrî iſt übrigens nur zur Hälfte lettiſch, da ihm das litauiſche Präſens skrëjù zu Grunde liegt. Ein unvollſtändiger Lituanismus iſt möglicherweiſe auch nidarî NS, in welchem die letzte Silbe nach dem Muſter von lit. nedarýk „tue nicht" gedehnt ſein könnte. Pasakât K halte ich dagegen für altertümlicher als ſchl. sakat; ſ. w. u. — Sak' K = saki beurteile ich nach raugîs LF (ſ. u.) Noch auffallender als dieſe Formen iſt redſâte K, über welches ich mich des Urteils enthalte.

b) Reflexivum.

II Sing.: apsiwêlz zieh an, nipîsidſer betrink dich nicht, maſgâjîs waſch dich LF, nigrâkůjîs ſündige nicht NS, raugîs ſchau PR = raugîs LF, pêldîs bade dich NS.

II Plur.: maſgâjatîs waſcht euch, puzajatîs ſchmückt euch LF, klausatîs hört K, pä'ldatîs badet euch NS.

In raugîs und, wie ich glaube, dem oben erwähnten sak[i] iſt über die Regel hinaus palataliſiert. Vgl. dazu LDS. S. 115 f.

4) Präteritum.

a) Aktivum.

I Sing.: atnáku und atnázu ich kam K, nâzu daſſ. NS = názu LF, pameschu habe fortgeworfen K, metu ich warf LF, atweſchu ich habe gebracht K, nůweſchu habe fortgeführt M, wedu ich führte LF, NS, édu ich aß SII, LF, SrIII, jêmu ich nahm S. 13 Z. 65, nesu ich trug LF, SrIII, áugu ich wuchs LF (Kl. I); pîrku ich kaufte, wiru ich kochte, zîrtu ich hackte LF (Kl. II); jutu S. 13 Z. 72, S. 14 Z. 76, tapu S. 10 Z. 27, 31, sapratu ich verſtand, atradu ich habe gefunden, pławu ich mähte LF (Kl. III); atbráutschu ich bin gekommen K, bráuzu ich fuhr M, parbráuzu S. 11 Z. 38, sáutschu ich rief KI, M, SI = sáuzu LF, pasáuzu ich nannte P, téitsch' ich ſagte M = téitschu SrI, îdûr' habe eingeſtochen M, lúdſu ich bat PP, LF, NS, SrI = lúdſchu KI, sláuzu ich melkte E, brézu ich weinte LF, NS, dſéru ich trank, lézu ich ſprang, réju ich bellte, smélu ich ſchöpfte, séju ich band, skréju ich lief, spéru ich trat,

schnátschu ich ſchnarchte, îwêru ich habe eingefädelt, zélu ich hob, zîtu ich litt LF, turéju ich hatte SII = turiju E, turiu S. 10 Z. 20, guliju ich lag E, LF, dſírdiju ich hörte LF = ſírdeju SrI, miliju ich liebte, redſiju ich ſah, pawêliju ich erlaubte LF (Kl. IV); pabudu S. 14 Z. 77, guwu ich bekam SII, P, E, NP, NSk, NS, Pk (Kl. V); dabaju S. 11 Z. 40 = dabeju ich ſuchte SrIII, dabije SrII (vgl. S. 78 Anm. 4), dõmáju S. 11 Z. 42, jáutaju ich fragte[1]), nûklusinaju ich machte ſtill LF, îkûrinaju ich habe geheizt NP (Kl. VI); dſîwûju ich arbeitete M, sînûju[2]) ich aufſtete SIII, kupſchûju ich trieb Handel LF = kupscheju SrI (vgl. S. 78 Anm. 2) (Kl. VII); iſdſidéju ich habe geheilt SII, krustéju ich taufte SII (= krustiju LF, Präſ. krustu LF), apswáidiju ich habe angeſtrichen E, rawiju ich jätete LF, mûriju ich mauerte NP, NS (= mûréju SII, Präſ. mûru SII) (Kl. VIII—IX); ſinaju ich wußte E = ſinéju SrI, õſáudſinaju ich habe erzogen, dſcháwinaju ich trocknete LF (Kl. X); mekléju ich ſuchte SII, SIII = mekleju SrIII = mekliju NS, sazéju ich ſagte SII, P = sazeju SrIII = saziju Pk I, dariju ich tat E, LF, NS = dareju SrIII, gribéju ich wollte P = gribeje SrII = gribiju S. 10 Z. 23 f., N, nebigribiju S. 11 Z. 47 f., negribije ich wollte nicht Pk I, wariju S. 11 Z. 45, newariju konnte nicht I, adiju ich ſtrickte, drebiju ich zitterte, dſimdiju ich gebar LF, kâsiju ich huſtete NP, prasiju ich forderte, sûliju ich bot LF, dabeju, dabije (ſ. o.), gaidéju ich wartete, kupscheju (ſ. o.), malgeju ich wuſch, runeju ich ſprach, sapneju ich träumte, ſinéju (ſ. o.), áizinu ich rief SrI (Kl. XI—XII, bez. VI—XII).

II Sing.: áugi du wuchſeſt LF (Kl. I); bráuzi du fuhreſt K, lúdſi du bateſt NS (Kl. IV); rawiji du jäteteſt LF, mûriji du mauerteſt NS (Kl. VIII—IX); mekliji du ſuchteſt NS, saziji du ſagteſt, sûliji du boteſt LF (Kl. XI—XII).

I Plur.: édam wir aßen SII, SrI, jêmam wir nahmen SrI (Kl. I); wiram wir kochten LF (Kl. II); nesagawam wir haben nicht gefangen NP (Kl. III); skréjam S. 8 Z. 5, lúdſam wir baten NS,

[1]) Mit dem Akkuſ. der Perſon konſtruiert.

[2]) Infin. sînût SIII. Verhält ſich zu lit. szënáuti, wie *zełůt (vgl. I Pl. Fut. zełůsam) zu lit. keliáuti.

zîtam wir bitten LF, zélam wir hoben SrI, redſejam, neredſijam wir ſahen, ſahen nicht S. 9 Z. 9 (Kl. IV); õſrakstijam wir haben aufgeſchrieben LF (Kl. XI—XII).

II Plur.: sazîjat ihr ſagtet LF.

III Sing. und Plur.: jêma S. 12 Z. 53, nâza er kam NS, atnáze daſſ. LF[1]), wede er führte NS, meta er warf SrI (Kl. I); prapûla S. 14 Z. 76 = prapûle S. 9 Z. 19, S. 11 Z. 46 (Kl. II); tapa S. 9 Z. 11, S. 13 Z. 71, õskrita er fiel (auf), lipa er kletterte LF (Kl. III); õſléz' er ſprang auf K = õſlézᵉ NSk, léze er ſprang LF, pazéla S. 11 Z. 47, õszéla er hob empor LF, sáuza S. 8 Z. 6, pîsáuza und pasáuze er rief LF, bréze er weinte, gráuda donnerte, áſlédſe er verſchloß, ſmáudſa er würgte, patāz' er hat geſagt, twéra er faßte LF, lúdſa er bat NS, SrI, padéje er hat gelegt LF, téiza er ſagte SrI, paredſija S. 9 Z. 14, mílija er liebte, sédija er ſaß LF (Kl. IV); nûslika ſie ertranken E = nûslik' NS, tuma es dämmerte NS, îsáza er fing an SrI (Kl. V); låkaja S. 9 Z. 15, butschaja er küßte LF (Kl. VI); kupschûja er trieb Handel LF (Kl. VII); krustéja er taufte SII, mûrija er mauerte NS, rawija er jätete LF (Kl. VIII—IX); iſâizinája S. 8 Z. 2 = áizeneja SrI (ſ. o. S 78) (Kl. X); wâldeja er herrſchte SII, sazije S. 8 Z. 2, sazija SrIV er ſagte = sazéja, sazeja SrI = sazi' LF, gribija er wollte S. 13 Z. 72 = gribeja SrI, meklija er ſuchte NS, patezija (die Sonne) ging auf, sûlija er bot LF, áizeneja ſ. o., róudeja er weinte SrI (Kl. XI—XII, bez. VI—XII).

Über atbráutschu, sáutschu, téitsch', schnátschu in ihrem Verhältniß zu bráuzu, sáuzu, sláuzu u. ſ. w. ſ. o. S. 86. — Meschu, weſchu ſind ſichtlich Beſonderheiten der nördlichen, metu, wedu ſolche der ſüdlichen Hälfte des preußiſchen Lettiſch. Sicherlich braucht man in jener éſchu, neschu für édu, nesu. — A'izinu SrI, für welches man áizinéju erwartet (vgl. die III Prät. áizeneja), iſt im Anſchluß an die XII litauiſche Konjugationsklaſſe (Präſ. táikinu, Prät. táikinau) gebildet. — In nesagawam iſt

[1]) Beßer ſagt man nach LF dafür atgâja.

vielleicht das mittlere a verkürzt (vgl. B. 1. 355). — Das -e von atnáze, wede, léze u. ſ. w. iſt ſprachgeſchichtlich bedeutungslos; entweder iſt es durchaus Abſchwächung von a, oder es iſt dies teilweiſe und teilweiſe litauiſch. Man beachte außer jêma, gráuda u. a. die I Plur. édam, jêmam, wiram, lúdſam, zélam und die III Prät. reflex. — Prapůla (prapůle) verdankt ſein ů dem litauiſchen Präteritum pů'liau. Lipa wird vielleicht richtiger als zur III Konjugationsklaſſe zur I gezogen, welcher lipti „klettern" im Litauiſchen angehört. In patāz', für welches man nach LF beßer sazi ſagt, iſt nach der Weiſe der litauiſchen Anwohner des Haffes ei in einem e-Laut zuſammengezogen. Sazi' als III Prät. iſt nicht beiſpiellos, vgl. B. 2. 133 und w. u. bi', atgâ', ad^{e}gâ'.

b) Reflexivum.

I Sing.: issijêmůs S. 11 Z. 37, ìsisitu ich habe mich geſtoßen LF (Kl. I); likůs S. 12 Z. 58, atsiliku S. 10 Z. 22, apsiwĩlkůs ich kleidete mich an LF (Kl. II); stèngůs S. 13 Z. 64, sukůs S. 12 Z. 48, ìsidûru ich habe mich geſtochen LF (Kl. IV); sasigrãkůju ich habe geſündigt SII (Kl. VII); atsidariju S. 11 Z. 38, pèldijůs ich badete mich NS (Kl. XI—XII).

I Plur.: péramìs wir badeten uns SrI (Kl. IV); sasirunajamìs wir haben uns unterhalten LF (Kl. VI); raudſijamìs S. 9 Z. 17, 19 = raudſijamés daſ. Z. 8, E (Kl. XI—XII).

III Sing. und Plur.: issimeta ſie warfen ſich hinaus, sasisita und sasisitás ſie haben ſich zerſchlagen LF (Kl. I); likás er legte ſich, apsiwĩlkás ſie kleidete ſich an LF (Kl. II); atseradas S. 13 Z. 72 (Kl. III); apsistájas S. 9 Z. 13, pìsidſéra ſie haben ſich betrunken, dſírás (oder dſíra) er prahlte, apsisukás er hat ſich umgedreht, atsiwêra oder atsiwêrás es öffnete ſich LF, zélás er erhob ſich LF, SrI (Kl. IV); butschajás ſie küßten ſich, sasirunajás ſie haben ſich unterhalten LF (Kl. VI); gräkůjás er ſündigte NS (Kl. VII); ártinájás S. 13 Z. 62 (Kl. X); raudſíjás S. 9 Z. 13, atsiraudſíja S. 8 Z. 6, apsiraudſíjás ſie haben ſich angeſehen LF (Kl. XI—XII).

5) Futurum.

a) Aktivum.

I Sing.: áſdeksch' ich werde anzünden K, dekschu ich werde brennen LF, jemschu ich werde nehmen E = jemeschu LF, metischu ich werde werfen E, LF, wedischu werde führen LF = weschu SrI, atneseschu ich werde bringen SrI (Kl. I); pirekschu ich werde kaufen LF (Kl. II); atraschu LF, raschu SrI ich werde finden (Kl. III); dur^{e}schu ich werde ſtechen, ir^{e}schu ich werde rudern, sem^{e}schu ich werde ſchöpfen, smêl^{e}schu daſſ., spîdischu ich werde drücken, wem^{e}schu ich werde vomieren LF, turéschu SIII, tureschu SrI = turischu NP ich werde haben, sédischu ich werde ſitzen LF (Kl. IV); gúschu ich werde bekommen Pk (Kl. V); walaschu S. 10 Z. 30, maſgaschu ich werde waſchen LF = maſgéschu SrI (Kl. VI, bez. Kl. XII vgl. S. 78); dſídesch^{u} ich werde heilen, krustéschu ich werde taufen SII, mûrischu ich werde mauern NP, NS (Kl. VIII—IX); mekléschu ich werde ſuchen SIII = meklischu NS, sazeschu ich werde ſagen SIII, darischu ich werde machen NS = darischu NP, LF, I, kâsischu ich werde huſten NP, newarischu ich werde nicht können I, maſgéschu ſ. o., krustéschu ich werde taufen, runeschu ich werde ſprechen SrI (Kl. XI—XII, bez. VI—XII).

II Sing.: gúsi du wirſt bekommen NSk, maſgasi du wirſt baden LF, krustäs' du wirſt taufen SII, darisi du wirſt machen NS.

I Plur.: béksam wir werden (mit dem Kahn) fahren N (k=g), jemsam wir werden nehmen, wedisam wir werden führen LF, ésam wir werden eſſen SrI (Kl. I); apsuksam wir werden lavieren E, bráuksim wir werden fahren NP, pîsîsim wie werden anbinden N, turisam wir werden haben E, sédisam wir werden ſitzen LF (Kl. IV); gúsam wir werden bekommen SIII = gúsm NP = gúsʊm SrIII (Kl. V); maſgasam wir werden waſchen LF (Kl. VI); zelûsam wir werden reiſen SIII (vgl. zelûschana U. und lit. keliáuti) (Kl. VII); newarisam wir werden nicht können E, darîsam wir werden tun N, NS, rûnäsam wir werden ſprechen SrI (Kl. XI—XII, bez. VI—XII).

II Plur.: wedisat ihr werdet führen, pir^{e}ksat ihr werdet kaufen, ireset ihr werdet rudern, maſgásat oder maſgast ihr werdet baden LF.

III Sing. und Plur.: jemes er wird nehmen, metis er wird werfen LF (Kl. I); dſer^{e}s er wird trinken LF (Kl. IV); iſchdſchús es wird trocken werden (lit. dżúti), lis es wird regnen LF, iſisás es wird erlöſchen SrI (= iſ-dſisis) (Kl. V); maſgas wird waſchen LF (Kl. VI); nepadaris S. 10 Z. 26, daris wird machen NS, patezis (die Sonne) wird aufgehen LF (Kl. XI—XII).

Weschu, atraschu und raschu ſind Ausnahmen der in wedischu, metischu und spîdischu beobachteten mittelkurländiſchen Regel B. 2. 156, die nicht überraſchen können (B. 2. 155 f.). Befremdlicher als ſie iſt das e, bez. ä der Sarkauer Formen atneseschu, iſisäs, das ſich jedoch leicht erklären läßt: wie die ſchl. Futura metischu, nesischu aus *metischu, *nesischu (M. 17. 1. 101) „in Folge einer Aſſimilation dieſer Formen an das Futur der Verba Cl. VIII. XI." entſtanden ſind, ſo beruhen atneseschu, iſisäs auf atnesischu, iſdſisis (oder atnesischu, iſdſisis) und haben ihr e, ä aus dem Futurum der in Sarkau dominierenden Kl. XII erhalten. Man erinnere ſich, daß von dieſer ebenda die Klaſſen VIII und XI völlig verdrängt zu ſein ſcheinen.

Die II Plur. hat in Nidden auch die Endung -sit, für welche ich jedoch keinen Beleg geben kann. Für die Beurteilung derſelben und der Endung -sim ſcheint es mir von Bedeutung zu ſein, daß die eine der beiden mir bekannten I Plur. Fut. auf -sim, bráuksim, dem kurländiſchen Lettiſch nachgebildet iſt (auf der Nerung heißt „fahren" nicht bráukt), und daß NP, von welchem ich dieſe Form hörte, einerſeits die I Plur. Fut. auch mit -sam bildet, andrerſeits auch bräzůschâis (S. 68) ſagte. Was ferner die nur bei SrIII bemerkte Endung -sʊm (in welcher ʊ faſt gleich ä iſt) von gúsʊm und von îsʊm „wir werden gehen" (ſ. w. u.) betrifft, ſo iſt ſie litauiſch und ſtammt ebenſo wie die Form turäm (S. 86 Anm. 1) von dem Südoſtufer des kuriſchen Haffes. Die Endungen -sm, -set endlich können Ableger von -sam, -sat ſein (vgl. S. 24), und

so ergibt sich mit höchster Wahrscheinlichkeit, daß die letztgenannten die normalen Endungen der I und II Plur. im Preußisch-Lettischen sind.

Das é, e von béksam, jemsam und das i, bez. i von turisam, sédisam, newarisam, darisam sind in Hinblick auf die je entsprechenden Singularformen und darauf, daß ihrem -sam wahrscheinlich -sim vorausgegangen ist, nicht verwunderlich. Vgl. sema, mergelams S. 57, die I Sing. Kond. und den Infinitiv. Runäsam andrerseits ist eine lautgesetzlich richtige Form.

b) Reflexivum.

I Sing.: sasitikschu S. 10 Z. 29, atsewereschu S. 12 Z. 52, sédischûs werde mich setzen LF.

II Sing.: prezisîs oder saseprezisi wirst heiraten LF.

6) Konditionalis.

a) Aktivum.

I Sing.: warétschau M, warâtschau SII, warätschau SIII, NP, waretschau E, PR, waretschauw S. 13 Z. 64 f., warâtsch^{u} SrI, warâtsche SrII, warätum oder waretschau LF, warätum I ich könnte; daritschau M, darâtschau SIII, NP, darätum I ich würde tun; turâtschau SIII, turitum NS ich hätte; gribetschau ich möchte E; pir^{e}kt' oder pîrktschau ich würde kaufen LF; sazâtschau NP, sazäte Pk I, sazâtschu SrI ich würde sagen; sînatschau NP, sînäte oder sînätsche Pk I, sînâtschu SrI ich wüßte.

II Sing.: warâtu M, warätum E, warätum oder warâtu LF du könntest; gûtum du bekämest LF; pîrktum du würdest kaufen LF; turitum du hättest NS.

I Plur.: warâtum M, warätum E, warätum oder warâtu LF wir könnten; nedarâtum wir täten nicht SIII; pir^{e}ktum wir würden kaufen LF; turâtum wir hätten NS.

II Plur.: warâtumit M, warâtut E, warätum oder warâtu LF ihr könntet; pirektum ihr würdet kaufen LF; turitum ihr hättet NS.

III Sing. und Plur.: warâtu M, warâtu E, warâtum oder warâtu LF könnte; apniktu S. 11 Z. 39; pirektum würde kaufen LF.

Die Endung der I Sing. -tschau (-tschauw) ist aus dem Litauischen entlehnt; es ist bemerkenswert, daß sie auch die Memeler Letten brauchen, während doch im litauischen Dialekt des Memeler Gebietes -t'au für -tschau gesprochen wird. Das für -tschau in Sarkau gebrauchte -tschu und das hieraus abgeschwächte Pillkoppener -tsche ist das Produkt einer Ausgleichung der litauischen Endung -tschau und der lett. Endung -tu, welche durch die I Sing. pir°kt', sazäte und sinäte vorausgesetzt wird und in dûtu „würde geben" (S. 103) erscheint (vgl. die Nom. Plur. râputschi, ramtschi, Karalautschi S. 61). Auch die Endung der II Plur. warâtumit ist litauisch. Die übrigen o. angeführten Konditionalformen können dagegen für rein lettisch gelten. Zu den I und II Sing. auf -tum vgl. LDS. S. 72 Anm. Daß auch die III Person diese Endung zeigt, ist gewiß keine Altertümlichkeit. — Unter den verschiedenen Flexionsweisen des Konditionalis, welche die obigen Zusammenstellungen enthalten, steht durch ihre Klarheit und Konsequenz die E's am höchsten: es waretschau, tu warâtum, wîsch warâtu, mês warâtum, jûs warâtut.

Da -tschau (-tschu) an die Stelle von -tum und -tu getreten ist[1]), da diese Endungen zum Teil noch neben jener angewendet werden, und da nur von -tschau (-tschu) spitze, von -tum, -tut, -tumit, -tu aber breite Aussprache vorausgehender e-Laute gefordert wird, so kann es kaum auffallen, daß manche o. aufgeführte I Sing. Kondit. gegen das Gesetz betr. die Aussprache der e-Laute verstößt, und daß in waretschau E, LF, gribetschau E die zu erwartende Verwandlung von e in i (vgl. S. 80) unterblieben ist. Durch diese Verwandlung wären diese Formen ja in einen zu empfindlichen Abstand von warâtum, warâtu u. s. w. gekommen. Sehr auffallend ist dagegen die Form turitum, I und II Sing. und II Plur. (neben turâtum I Plur.). Mir scheint ihr i aus

[1]) Vgl. die I Plur. Fut. bêksam u. s. w. S. 96.

turiju, turischu u. ſ. w. eingedrungen zu ſein; vgl. pẽldidamîs S. 69 und S. 34 Anm. 2.

b) Reflexivum.

I Sing.: apsisuktschau oder apsisuktschauwîs ich würde mich umdrehen LF.

II Sing.: apsisuktumîs und apsisuktum würdeſt dich umdrehen LF.

I Plur. und II Plur.: apsisuktum wir würden uns, ihr würdet euch umdrehen LF.

III Sing. und Plur.: atsidſit' S. 12 Z. 52, apsisuktum würde ſich umdrehen LF.

-tschauwîs iſt eine ſchauderhafte Neubildung. — tumîs kann alt ſein, vgl. kad tu milotumis Ko. S. 21 und preuß.-nordlitauiſch -tumis (z. B. bijå"tumŷs „würdeſt dich fürchten" Prökuls.)

7) Participien.

Die mir bekannten Participialformen ſind S. 68 ff. mitgeteilt.

8) Infinitiv.

a) Aktivum.

Die gewöhnliche Endung dieſer Form iſt im Preußiſch-Lettiſchen -t. Überaus häufig findet ſich hierfür aber -ti[1]). Eine dritte Endung, -te, welche mir bei M, Pk I und SrII begegnete, iſt nachläßige Ausſprache von -ti, welches dieſe Perſonen mir gegenüber nicht brauchten; man beachte, daß Pk I und SrII e auch für auslautendes u hören laßen (vgl. S. 25). Ich gebe für dieſe Endungen nun Beiſpiele.

åſdekt anzünden, nůklåt abdecken, õſlåkt aufſpringen, mîlåt lieben, åståzåt weglaufen — åſdariti zumachen, nůiîti hingehen K; õſrakstît aufſchreiben, nůslauzit abfegen, dſîwůte arbeiten M;

[1]) Vgl. аугти, дзерти, култи, гуллети, нести, вести, плїаути, грїести, сеети, арти, паслепти, вирти Voc. 1. 215, 2. 316, 323, 326, 340, 344, 347, 350, 354, 357, 364 (vgl. аесть, ѣмть 2. 312, 333).

dſimdät gebären, mûrät mauern, ſawât zaubern, wâldät herrſchen SII, gût bekommen, kâsât huſten, maſgât waſchen, pflanzât pflanzen, ſinat wiſſen, sazât ſagen, turât haben SIII — sazäti ſagen SII, õſläkti auffliegen, pîlikti zulegen, parzèlti überſetzen SIII;

jâutat fragen, sazât ſagen PR — daräti tun PR, runáti ſprechen[1]), sazäti ſagen, ſináti wißen P;

darât tun, dekt brennen, irt rudern, aptept teeren (Lituaniſmus), warât können, zä'lt heben — daräti tun, sazäti ſagen, waräti können, zä'lti heben E;

äst eßen, darât tun, pagaidât warten N, gulât liegen NS, jämt nehmen NSk, krustât taufen, läkt fliegen, pastatât ſtellen LF, rõlat rollen, zẽkat zeichnen (nordlit. cèkóti) NP — õſáudſinati erziehen, ästi eßen, bäkti laufen, brâkti weinen, dâti legen, áſdekti anzünden, dräbäti und drebeti zittern, gribäti wollen, guläti liegen LF, kawati warten NP, nûklusinati ſtill machen, krâsti ſchütteln, kupschûti Handel treiben LF, lâdati laden NP, läkti fliegen LF, õſläkti aufſpringen NP, mainäti tauſchen LF, maſgat[2] baden NP, mästi werfen LF, mekleti ſuchen NS, miläti lieben LF, mûräti mauern NP, NS, prasäti fordern, rakstäti ſchreiben, rawäti jäten LF, redſeti ſehen NS = rädſäti LF, pasâldinat verſüßen LF, sazäti ſagen LF = sazeti LF, NS, atsazäti antworten NS, slâkti ſchließen, schkält ſpalten, swîneti heiligen, turäti haben, õſwerti aufreihen, parwesti heimfahren, zä'lti heben, zäräti raten (nicht „hoffen") LF;

äst eßen, läkt fliegen, áſmîrst vergeßen — nûmaſgäte baden, sazete ſagen, ſinäte wißen Pk I, salauläti kopulieren Pk[2]);

äst eßen, bräkt ſchreien SrI, darât tun SrIII, dſärt trinken, läkt fliegen, áſmaksét (oder -ât?) bezahlen SrI, maſgât baden SrI = maſgât SrIII, rît ſchlucken, ſîdât ſingen SrI, sazât ſagen SrI

[1]) Vgl. Prätorius Delic. pruss. S. 144: „— Das Verbum runnati reden, wie ſie bey der Memel und in Churland ſprechen, ar moki runnat kannſt du reden?"

[2]) Sie hatte dies ihr fremdartige Wort (für welches ſie ſelbſt wentschawõt braucht) oft von ihrer Schwiegermutter gehört.

= sazet SrIII, skrît laufen, õskrîwât aufſchreiben, álswest fortfahren SrI — bäkti (k = g) ſegeln SrIII, darete machen SrII = darät' SrIII, kupschäti Handel treiben SrI, runät' ſprechen SrIII, sazäti ſagen SrI, SrIV = sazete SrII, pîsîti anbinden SrIII.

Aus dieſen Zuſammenſtellungen geht hervor, daß die e-Laute vor den Infinitivendungen in der Regel breit geſprochen werden[1]), und hieraus folgt, daß die Infinitivendung -ti (-te) keine Altertümlichkeit, ſondern aus dem Litauiſchen entlehnt iſt und zwar erſt nachdem ſich die breite Ausſprache der vor dem infinitiviſchen -t ſtehenden e-Laute feſt eingebürgert hatte (vgl. LDS. S. 114 Anm.). Die Infinitive ästi, õſläkti, waräti u. ſ. w. laßen ſich demnach z. B. mit den I Sing. Kond. warätschau, sazätschu, turätschau (S. 97) vergleichen. Da neben den letzteren aber warétschau, gribetschau u. ſ. w. ſtehen, und da das Geſetz betr. die Ausſprache der e-Laute im preußiſchen Lettiſch doch noch lebendig iſt, ſo würden die Infinitive álsdekt, dekt, aptept (bei deren Ausſprache die Infinitivendung -ti vorgeſchwebt haben mag), parzèlti, mekleti, õſwerti u. ſ. w. nicht auffallen können, wenn auch der lange e-Laut vor den Infinitivendungen zuweilen ſpitz geſprochen würde. Abgeſehen von dem zweifelhaften álsmaksét SrI habe ich an dieſer Stelle jedoch niemals é (ê) gefunden (vgl. oben õſläkt, ästi u. ſ. w.), und ſo ergibt ſich ein Mißverhältniß, welches ſo groß iſt, daß die Richtigkeit der Formen álsdekt, dekt u. ſ. w. zweifelhaft erſcheinen kann. In der Tat iſt es nicht unmöglich, daß das e einzelner von ihnen unrichtig iſt. An der Tatſache, daß der kurze e-Laut vor den Infinitivendungen zuweilen ſpitz geſprochen wird, wird dadurch aber nichts geändert. Ich habe dieſelbe wiederholt konſtatiert, nachdem mir das obige Mißverhältniß klar geworden, und meine Aufmerkſamkeit dadurch auf dieſen Punkt beſonders hingelenkt war.

Zwei abſonderliche Infinitive ſind räti bellen LF (neben Präſ. reju, Prät. réju LF) und sejeti ſäen LF. Der erſtere iſt entweder Lettiſierung des litauiſchen rėti „losbrüllen", wogegen aber

[1]) Vgl. аесть Voc. 2. 312.

dessen abweichende Bedeutung spricht, oder er ist nach Maßgabe des Verhältnisses von dāti zu dēju von rēju aus neu gebildet. Der letztere erinnert an ruß. сѣять, ist aber wohl nur eine Mißbildung. Man vergegenwärtige sich, daß das Säen auf der Nerung etwas seltenes ist. — Im übrigen ist hier über den Infinitiv Akt. nichts zu bemerken.

b) Reflexivum.

apsiraudsît sich umsehen, pasigûltîs sich hinlegen KI, apsestât S. 12 Z. 54, naatseráutîs S. 13 Z. 70, wiņûtîs kreuzen (mit einem Schiff), nûsewiņûti hinkreuzen E, pîsidsā'rti sich betrinken, pîsiglaust sich anlehnen, pasikar°ti sich aufhängen, prezetîs und präzātîs heiraten, sasirunati sich unterhalten, sāstîs sich setzen, apsiwil°kti sich ankleiden, zèltîs aufstehen, atsizereti sich erinnern (= atsazerreht V) LF, pā'ldatîs und pèldetîs sich baden NS, pasazèltîs aufstehen SrI. — Vgl. ратьѣсь, стрыдатись, каутьѣсь, пассигулть Voc. 2. 171, 174, 330.

Vor der Endung -tîs stehende e-Laute werden in der Regel spitz ausgesprochen. Präzātîs und sāstîs sind von der breiten Aussprache der je entsprechenden Aktivform beeinflußt.

9) Supinum.

Diese Form ist im preußischen Lettisch nicht vorhanden und wird durch den Infinitiv vertreten. — вилкту Voc. 2. 344?

Zum Beschluß dieses Abschnittes stelle ich die mir bekannten Formen der unregelmäßigen Verba bût, dût, ît zusammen.

Präs. I Sing.: āsu ich bin KI, S. 10 Z. 25, NP, NS, LF, Pk I, nâsu bin nicht LF; dûdu ich gebe KI, SIII, LF, SrIII; îtu ich gehe K, KI, SII, N, NS, NP, LF, SrI, pârîtu ich komme NS.

II Sing.: āsi du bist LF; dûdi du gibst LF; îť' du gehst LF.

I Plur.: āsam wir sind LF, neāsam wir sind nicht NP; dûdam wir geben LF; îtam wir gehen LF.

II Plur.: dûd°t ihr gebt LF; îť°t ihr geht LF.

III Sing. und Plur.: ir iſt SIII, S. 14 Z. 78, E, N, LF[1]) = ír S. 8 Z. 21 f., NSk, LF, í LF, ira SrI[2]), náu iſt nicht S. 11 Z. 36, S. 13 Z. 68, NP, LF; dûd er gibt LF; ît er geht LF, neît er geht nicht N, ōſît er geht auf NS.

Wegen des ä von äsi vgl. rädſi S. 86. Über ír war S. 32 die Rede; zu í vgl. LDS. S. 158. Man beachte die in nâsu vollzogene Kontraktion und die Durchführung von ît- (vgl. hierzu Beiträge z. Kunde d. indogerm. Sprachen IX 335).

Imper. II Sing.: dûd gib E, LF = дудь Voc. 2. 370, dûtsch LF = dûtsche SrI daſſ.; éij geh K, NS = éi NP, LF, эы, эй Voc. 2. 376, nijéij geh nicht NS.

III Sing.: lái ît laß ihn gehen SrI.

Dûtsche, dûtsch ſtehen für dûd-sche, vgl. lit. dûksz und nátsch S. 89.

Prät. I Sing.: biju ich war E; dewu ich gab LF; gâju S. 11 Z. 46, pagâju S. 10 Z. 20, atgâju ich kam LF.

III Sing. und Plur.: bīja S. 8 Z. 23 ff. = bǐ S. 10 Z. 29, bija E, bija und bije LF, bǐja SrI er war, ſie waren; gâja er ging, ſie gingen S. 9 Z. 10, SrIII = gâje S. 9 Z. 18, atgâ' S. 10 Z. 22 = ad°gâ' NP = adgâje er kam LF.

Wegen bīja, bǐja ſ. S. 32. Mit bǐ, atgâ', ad°gâ' vgl. sazí' S. 93.

Futur. I Sing.: búschu ich werde ſein LF; dûschu ich werde geben LF; îschu S. 10 Z. 25, S. 11 Z. 42.

II Sing.: atîsi du wirſt kommen LF.

---

[1]) = ирь Voc. 2. 438, 468. права daſ. S. 367 iſt nach *newa, *nawa „iſt nicht" gebildet, falls es nicht auf einem Irrtum des Aufzeichners beruht.

[2]) Nach NSk ſagt man in Preil iraid.

I Plur.: dûsam wir werden geben LF; atîsam wir werden kommen KI, îsam wir werden gehen SrI = îsɐm SrIII.

III Sing. und Plur.: bús wird ſein SIII; nedûs S. 13 Z. 67.

Über dûsam, îsɐm ſ. S. 95.

Kondit. I Sing.: dûtu ich würde geben NS.

II Sing.: bûtum S. 7 Z. 8; dût' du würdeſt geben NS.

I Plur.: dûtum wir würden geben NS.

II Plur.: dûtum ihr würdet geben NS.

III Sing. und Plur.: dûtu er würde geben NS.

Participia: äsus; îdâms; bijis und bijus', bijuschi, dewis und däwuse, nûsedewis, atgâjis und atgâjuse, atgâjuschá; atîschûschâisch ſ. S. 68 ff.

Infinitiv: dût geben KrI; nûîti fortgehen, pît kommen K, ît S. 12 Z. 50, ōîti daſ. Z. 48, ît' gehen LF.

V. Zur Syntax.

Nach schriftlettischer Regel erscheint ein mit einem Vokativ verbundenes Adjektiv in bestimmter Form, vgl. o. S. 67.

Die gewöhnliche lettische Komparativ-Bildung ist mir nur in mälláks schwärzer, piktáks böser KI, wairá (für wairák) mehr SrI und in jem tõ dischaků půdu nimm den größeren Topf LF begegnet. Hiervon abgesehen fand ich statt des Komparativs durchweg die Verbindung von jů (oder jõ?) mit dem Positiv. Der Superlativ wird durch den Positiv, selten durch dessen Verbindung mit wisu (auch nu wisu) vertreten. In der Regel sind superlativisch gebrauchte Positive definit flektiert; wo sie ausnahmsweise in indefiniter Form erscheinen, liegen lediglich Fehler vor. Beispiele: wĩnsch ir jů matsch ka es er ist kleiner als ich E, wĩnsch ir jů wäz ka es er ist älter als ich, ta prẽde ir jů dischа der Baum ist höher LF, (wiņa) ira jů maga sie ist kleiner, nakti ira jů ouksts ne dĩnu bei Nacht ist es kälter als bei Tage SrI, tõ jů garů ramti den längeren Stock E, apsiwẽlz jů labu kedili zieh den beßeren Rock an LF, jů stiprus asiņus S. 11 Z. 41, jů grẽti daſ. Z. 43, jů klát S. 13 Z. 62, jů daudſ mehr, dar jů labi noch beßer E; mana labáisch kedilis mein bester Rock, wĩnsch ir tas magáisch er ist der kleinste, wĩnsch ir nu wisu tas wäzáisch er ist unter allen der älteste LF, tõ wisu garu ramti den längsten Stock E, tõ labů kedili den besten Rock, jem tõ dischů půdu nimm den größten Topf LF. — Die eigentliche Bedeutung der angeführten komparativischen Wendungen ist noch in jů daug noch mehr, jů laba (das ist) um so beßer LF zu erkennen. Vgl. hiermit M. 8. 103 № 1316

Lustigs auga tautu dêlis,
Ai es augu jo lustiga.
Lustigam peederreja
Jo lustiga lihgawiņa;

ferner B. 2. 351, nordlit. jo ėlgā noch länger, etwas länger (Löbarten) und das vedische yācchreshṭhá = yāt çréshṭha bestmöglich.

Man beachte ka nach nicht negativen Komparativen bei E und LF gegen ne nach jů ouksts bei SrI sowie, daß auch in dem komparativischen jů labu kedili fehlerhaft die nicht-definite Adjektivflexion erscheint.

Durch die besprochene Komparativbildung sind die folgenden eigentümlichen Wendungen veranlaßt: gâje jů magumá sie wurden kleiner S. 9 Z. 18 (gewißermaßen der Komparativ eines Substantivs; zu gâje vgl. lit. mažýn eiti u. dgl.), jů wis ganz und gar S. 13 Z. 64 (wo jů rein verstärkend steht), dar jů S. 14 Z. 73 (wo jů geradezu „mehr" bedeutet).

Ein von einem Nomen abhängiger Genitiv pflegt vor jenem zu stehen. Vgl. gálda drân' Tischdecke, läda stuks Eisstück, stága gáili die Giebelverzierungen eines Hauses E, dîwa růka die Hand Gottes, kur ir tâwa mutschki wo ist Vaters Hut? LF.

Der Gebrauch des Genitivs bei Verben entspricht im Allgemeinen den schriftlettischen Regeln. Vgl.: wĩnsch ãd kâschnu dĩnu gałas er ißt täglich Fleisch, wĩnsch grib (nigrib) sẽwas er will (will nicht) eine Frau, es niwaru niwĩna rãdſãti ich kann auch nicht einen sehen, wĩnsch nẽka niſin er weiß nichts LF, es nirãdſu niwĩna ſĩrga ich sehe kein Pferd NS. Jn mani nedůs S. 13 Z. 67, es tõ sẽwu niredſiju ich habe die Frau nicht gesehen, es tõ[1]) sáuli niredſu ich sehe die Sonne nicht, es tõ ziläku nipaſĩstu ich kenne den Menschen nicht, wĩnsch nijäm tõ náudu er nimmt das Geld nicht, niáslédſ tõ[1]) namu schließ das Haus nicht zu, nisit mani schlag mich nicht LF, es nirãdſu tõ ſĩrgu ich sehe das Pferd nicht NS kann ich nicht Verstöße gegen jene Regeln sehen (vgl. LDS. S. 163 Anm.). Solche Verstöße sind aber õſlij údini gieß Waßer auf (die Blumen) E, ein zweifelloser Germanismus, und mana růka reik wĩna pĩrkst' meiner Hand fehlt ein Finger NSk, der letztere Satz, insofern reik (lit. reikia) hier persönlich gebraucht ist; auch in dieser Konstruktion sehe ich einen Germanismus, eine Nachahmung der Konstruktion des deutschen „brauchen". Eine andere Unregelmäßigkeit ist die

[1]) Tõ entspricht hier vollkommen unserem Artikel. Ebenso z. B. tâs in nu tâs jûras aus der See E.

Verbindung von lúgt mit dem Genitiv der Perſon: lúdſ manis bitte mich, es lúdſchu tewis ich bitte dich LF (dagegen: es lúdſchu tewi, tu lúdſchi man PP).

Was die Konſtruktion der Präpoſitionen betrifft, ſo iſt als Hauptſache zu bemerken, daß die mit ihnen verbundenen Nomina im Pluralis im Allgemeinen in demſelben Caſus erſcheinen, den ſie in gleicher Verbindung im Singularis zeigen. Es heißt demnach apaksch schō akminu unter dieſen Steinen N, apuksch tō ăkmenu unter den Steinen SrI; del schō wäzů sẽwu wegen dieſer alten Frauen LF, dêl tō sîrdſchu wegen der Herzen NP (neben del schîs pujekás méitas wegen dieſes hübſchen Mädchens LF); is tō kauguru u. ſ. w. (o. S. 48 f.); nu schō diſchů namu aus dieſen großen Häuſern LF; pirm triju (duju) naktschu vor drei (zwei) Nächten LF (vgl. lit. pirm); piz mâju S. 10 Z. 25 (neben piz jûras daſ. Z. 31, S. 12 Z. 49, SrIII, piz tewis zu dir SrIII); uſ jůmtu auf den Dächern SrI. Scheinbare Ausnahmen dieſer Regel ſind: ar tschetris puischis mit vier Knechten K[1]), ar tschetris wîris mit vier Männern M, ar tschetris ſîrgis mit vier Pferden E, Pk I, ar růkams mit Händen E, ar tẽs labîs wîris mit den guten Männern NS, ar scheschis puischis mit ſechs Knechten[2]), ar tam sẽwam mit den Frauen, ar jumis mit euch LF, ar pîzis ſîrgis mit fünf Pferden SrI u. dergl.[3]) neben z. B. ar kâju S. 11 Z. 40, ar mana sẽwu mit meiner Frau, ar tewi mit dir LF, da hier kâju, sẽwu, tewi alte Inſtrumentale ſind (vgl. o. S. 54). Wirkliche Ausnahmen ſind dagegen 1) ar akminis „mit Steinen" neben ar akmini mit einem Stein, ar schẽs diſchîs knipilis „mit dieſen großen Knüppeln" neben ar schō diſchů knipili mit dieſem großen Knüppel LF; 2) us tẽs-dui Bulewika diſchîs kálnis S. 9 Z. 15, us tẽs kůkis auf den Bäumen E neben us ziläka mŏnẽru nach menſchlicher Manier

---

[1]) K braucht neben und für ar auch das litauiſche su.

[2]) Aber ar pîzadesimt wîru mit fünfzig Männern SIII, ar desimt puischu mit zehn Knechten LF.

[3]) Im Preußiſch-Lettiſchen iſt mir ar mit dem Dat. Plur. eines Maſkulinums nur einmal begegnet und zwar bei Pk I, der keine Autorität iſt: ar tschetrim ſîrgim (neben ar tschetris ſîrgis); vgl. S. 56.

S. 9 Z. 16, us kůku auf den Baum SIII, PP, E[1]). Diese beiden Gruppen von Ausnahmen unterscheiden sich dadurch von einander, daß die Unregelmäßigkeit in der ersten auf Seiten des Singularis, in der zweiten dagegen auf Seiten des Pluralis liegt; äußerlich betrachtet fallen sie aber zusammen und zweifellos tun sie dies auch hinsichtlich ihrer Veranlaßung. Offenbar sind sie nämlich dadurch hervorgerufen, daß Instrumentale wie dîwu, kâju, tewi u. s. w. wegen ihrer lautlichen Übereinstimmung mit den zu ihnen gehörigen Akkusativen Sing. für solche Formen gehalten wurden, daß in Folge hiervon ar auch mit wirklichen Akkus. Sing. (wie akmini, knipili) verbunden, daß diese Konstruktion allmählich gesetzmäßig wurde, und daß der Parallelismus ar ſîrgu — ar ſîrgis u. s. w. nunmehr die Vorstellung erweckte, daß der Verbindung einer Präposition mit dem Akkus. Sing. ihre Verbindung mit dem Instrumental Plur. entspreche: so konstruiert man nun uſ mit dem Instrum. Plur. (us tẽs kůkis), weil man es mit dem Akkus. Sing. konstruiert, und weil man ar akmi̇nis neben ar akmini sagt. — Diese Entwicklung ist lehrreich, da sie innerhalb des Kreises der präpositionalen Konstruktionen eine hervorragende Ausnahmestellung des Instrum. Plur. geschaffen hat und da sie insofern die bekannte schriftlettische Regel, daß sich Präpositionen mit keinem anderen Pluralkasus als dem Dativ verbinden, leicht verständlich macht. Man braucht sich nur daran zu erinneren, daß der schriftlettische Dativ Plur., soweit er nicht etwa Instrumental ist, den Instrument. Plur. verdrängt hat, um jene Regel nunmehr sofort zu verstehen.

Im Einzelnen habe ich folgendes hervorzuheben: die Lituanismen pa (oder apaksch) kůka unter einem Baum LF, pa schî

---

[1]) Außerdem: piz Préili S. 57 Anm. 1, ar tschetrim ſîrgim s. die vorausgehende Anmerkung, ar dui ſîrgu mit zwei Pferden SI (ſîrgu Gen. Plur.? wohl eher nach litauischer Weise gebildeter Akkus. Dual.), ar trís ſîrgus mit drei Pferden SI. Die letzte Wendung ist nach ar wînu ſîrgu gebildet. — Statt ar dui ſîrgu sagte SI auch ar dui ſîrgas, worin ſîrgas nach nordlitauischer Weise gebildeter Instrum. Plur. ist (vgl. z. B. su käturés wẹżä̆mä̆s „mit vier Wagen" Prökuls).

akmiṇa unter diesem Stein, pa tõ akmiṇu unter den Steinen E[1]), pa labás rũkas rechter Hand, pa kréisás rũkas linker Hand NSk, pa labái rũk' rechter Hand SrI (vgl. Kurschat Gram. S. 397, Schleicher Lit. Gram. S. 291); die Germanismen nu dischas báimes aus großer Furcht LF, piz mâju „nach Hause" u. dgl. (s. o. S. 106); dêl (del) wird wie im Litauischen dem betr. Substantivum vorgesetzt (vgl. o. S. 106).

Das aus dem Litauischen entlehnte Präfix be-, bi- (o. S. 33 f.) wird ganz wie im Preußisch-Nordlitauischen gebraucht (vgl. Kurschat Gram. S. 385).

Daß das preußische Lettisch die meisten Participialkonstruktionen der lettischen Schriftsprache besitzt, ist bereits o. S. 68 nachgewiesen[2]). Es muß nun aber bemerkt werden, daß solche Konstruktionen dort nur selten angewant werden, und daß die Wendungen, welche an ihrer Stelle begegnen, im Allgemeinen recht ungefällig sind. Man vgl.: wiṇsch lîkás, ka wiṇsch nẽka nis'in er stellt sich, als ob er nichts wüßte; wiṇi saka, wiṇsch ir puiks man sagt, er sei hübsch; kad tâ sáule patãkuse bija, tad wiṇsch zélás als die Sonne aufgegangen war, stand er auf; kad tâ sáule patezis u. s. w. „wenn die Sonne aufgehen wird" u. s. w. LF; ſirdeju ka róudeja ich hörte weinen SrI.

Ein unlettischer Gebrauch des Infinitivs erscheint in wiṇa bija pẽldetîs „sie war baden" = sie war baden gegangen NS. Er stammt natürlich aus dem Deutschen.

Die mir bekannten Zeitbestimmungen nach der Uhr (S. 10 Z. 21, 22) tragen litauisches Gepräge.

Als disjunktive Konjunktion scheint nur wa vorzukommen (z. B. sä'rkanu wa baltu drânu ein rotes oder ein weißes Tuch LF), das auch Fragepartikel ist (z. B. wa tu dſir^{e}ſchi LF = wa ſirdi SrI hörst du?). Beispiele für wa — wa sind S. 10 Z. 28, S. 11 Z. 35. Jeb scheint ganz unbekannt zu sein.

---

[1]) Vgl. nordlit. på lẽp's sėdėt unter der Linde sitzen (Prökuls) und Lit. Forsch. S. 23 № 42, Str. 2, 8, Mitteil. d. lit. litter. Gesellsch. II 39, Z. 15.

[2]) Konstruktionen der Art, welche dort nicht belegt sind, habe ich nicht ermitteln können.

Daß nach einem Komparativ ka und ne als Vergleichungspartikeln gebraucht werden, zeigte sich bereits o. S. 104. In anderen Verbindungen heißt „wie" in Nidden und in der Sprache E's taka = tá ká: wĩnsch ir táds disch taka es er ist so groß wie ich LF, vgl. S. 13 Z. 63. E braucht dies taka auch in der Bedeutung „gleichsam": S. 9 Z. 12, 15, S. 10 Z. 28, S. 13 Z. 71.

In dem o. angeführten Satz wĩnsch lîkás, ka wĩnsch nẽka nisin ist als deklarative Konjunktion ka gebraucht. Außerdem habe ich als solche kad gefunden: es sinu kad tu wiskõ wari ich weiß, daß du alles kannst LF; S. 12 Z. 59, S. 13 Z. 72, S. 14 Z. 74.

Für „damit" und „so daß" kenne ich nur kad: tu turi dikti ästi, kad tu wari[1]) räsnas tapti du mußt tüchtig eßen, damit du dick wirst LF; S. 11 Z. 44, 47, S. 12 Z. 53, S. 13 Z. 64.

„Als" (temporal) übersetzte SrIII mit ka, E (S. 8 Z.) 1, S. 11 Z. 45) mit kad.

„Wenn" heißt nach KI jéi (Lituanismus): jéij (auch jej) es gribätu „wenn ich wollte", sonst im Allgemeinen kad: kad es tõ warétschau, tad es tõ daritschau wenn ich das könnte, täte ich es M= kad es warätum, tad es tõ darätum I; kad es warâtschau wenn ich könnte SII = kad es waretschau E, kad wĩnsch warätu wenn er könnte E, kad mês turätum, tad mês dûtum wenn wir hätten, würden wir geben NS, kad es sinäte wenn ich wüßte Pk I u. s. w. Dafür braucht aber LF ka (vgl. B. 2. 355, M. 13. 3. 49, Ltd. № 1241, 4061) z. B. ka tu gútum „wenn du bekämest", und SrI kai: kai es warâtsch"; kai es sinätschu, ta sazätschu wenn ich wüßte, sagte ich.

[1]) Vgl. S. 11 Z. 41, 44, S. 13 Z. 64.

VI. Mundartliche Verschiedenheiten im preußischen Lettisch. Die Stellung desselben zu den rußisch-lettischen Dialekten. Seine Herkunft und sein Alter.

Der geographischen Scheidung des preußisch-lettischen Sprachgebietes in Festland und Nerung gemäß tritt in jenem zunächst eine sprachliche Zweiteilung hervor: während auf der Nerung die Zahl der schriftlettischen Konjugationsklassen allgemein verringert ist, werden dieselben von den lettischen Bewohnern des Strandes zwischen Memel und Polangen mindestens mehr als dort auseinandergehalten (S. 80 f.), und wie hierin so steht die Sprache der letzteren auch in anderen Punkten der Schriftsprache näher, als die Sprache der Nerung (vgl. wái S. 32; jûŗa K, KI, KII, M S. 38; das auf der Nerung unbekannte maſe neben mage M S. 39; den Gebrauch der Präpositionen nů, pî und den dadurch veranlaßten Gebrauch von ōſ als Präposition bei K, KI, M S. 46 f.[1]); das Zurücktreten, bez. Fehlen der Umschreibung des Lokativs durch iſ c. gen. bei M und in Karkelbek S. 48; das Vorkommen des Debitivs ebenda S. 88; bráuzi du fährſt K S. 86). Andere sprachliche Verschiedenheiten zwischen jenen beiden Gebieten sind z. B. taja — tái (S. 76), meschu, weſchu — metu, wedu (S. 92), pazélém — zélam (ſ. d. Nachträge), swételis Storch K — gandras daſſ. LF, Ml (gandars V).

Wie das gesammte preußisch-lettische Sprachgebiet, so zerfällt ferner auch die Nerung in zwei auf der Karte scharf geschiedene Teile. Die Scheidelinie ist hier eine politische und zwar die zwischen Nidden und Pillkoppen befindliche Grenze der Kreise Memel und Fischhausen, welche sehr alt ist (vgl. Diederichs M. 17. 1. 11).

[1]) Nachträglich sei bemerkt, daß ich von einem Mellneraggener úszélt „aufheben" gehört habe. Er entpuppte sich aber als ein aus der Libauschen Gegend eingewanderter.

Auch diese Scheidung findet in der Sprache ihr Abbild[1]). Nördlich von der erwähnten Grenze sind wurzelhaftes ā und ē (ǟ) vor r + Konsonant verkürzt, südlich davon aber lang erhalten (S. 26); hier sagt man průjam (bez. průjäm) und *ſi̊rdä̊t, dort průjum und *dſi̊rdä̊t (S. 35, 37); hier ist das präsentische j der IV Konjugationsklasse nach r nicht verloren, dort scheint es nach diesem Konsonanten allgemein spurlos eingebüßt zu sein (S. 38, 83); hier ist die Zahl der Konjugationsklassen stärker verringert, als dort (S. 78); hier endigt die I Sing. Kond. auf -tschu (bez. -tsche, neben -te = -tu), dort aber finden wir statt dieser Endung -tschau (S. 96 f.); hier kommen die possessiven Pronomina måns, taws vor, dort aber nicht (S. 75 f.); hier kennt und braucht man teilweise noch die Zahlwörter wi̊napadesimt, duipadesimt, tríspadesimt (S. 71), die dort kein Mensch mehr braucht und mancher kaum verstehen wird. Andere Gegensätze dieser Art treten vielleicht in den folgenden Unterschieden hervor: für „Stadt" wird in Sarkau pi̊lss[ä]ts, in Nidden und Schwarzort aber nur mẽsts (= мїэстсъ Voc. 2. 125) gebraucht; „Dach" heißt in Sarkau jůmts (SrI), nach LF und E aber stáks (lit. stógas); „mehr" heißt nach SrI wairá, das in Nidden u. s. w. unbekannt sein dürfte (hier daugaus, z. B. es nebiwaru daugaus ich kann nicht mehr E); „Nase" heißt in Nidden dägůns NSk, NS, LF[2]), in Sarkau dägůns (in Schwarzort soll dafür freilich náse gebraucht werden, was aber eine ganz junge Entlehnung sein kann); in Schwarzort und Nidden unterscheidet man duris (dures) „Tür" und dõras „Tor" (dies aus dem Deutschen), in Sarkau ist das letztere

---

[1]) Dies bestätigte mir SrIII, indem er meine Frage, ob die kurische Sprache überall gleich sei, verneinte und erklärte, in Sarkau und Pillkoppen werde gleich aber anders als in Nidden und Schwarzort gesprochen, wo wiederum éine Mundart herrsche. Er fand den Hauptunterschied zwischen diesen beiden Mundarten freilich darin, daß in Nidden und Schwarzort viel rascher gesprochen werde, als in Pillkoppen und Sarkau, was ich nicht bestätigen kann.

[2]) Ich glaube diese Form hin und wieder auch in Mittelkurland gehört zu haben Vgl. дегонсъ, дегоно-кауруми Voc. 1. 55, 59 und punjkjidegon bei Völkel.

Wort aber unbekannt; die Nominative auf -e werden in Sarkau in der Regel, im Memeler Teil der Nerung aber höchstens nur ausnahmsweise durch solche auf -a vertreten (S. 57 f.); in Nidden und weiter nördlich endigt die I Plur. Fut. in der Regel auf -sam, in Sarkau kommt dafür auch -sem (S. 95) vor. Man beachte endlich die Sarkauer Formen piktäisch u. s. w. (S. 67), abas (S. 74), apsasé-schûs (S. 87). Ich habe jedoch nicht festgestellt, ob Pillkoppen in diesen Fällen auf Seiten Sarkaus steht[1]).

Über dieser Zweiteilung erhebt sich nun aber eine sprachliche Dreiteilung der Nerung. Dieselbe tritt sicher darin hervor, daß in der Mitte der Nerung eine andere Flexionsweise der Verba der VIII und IX und der Verba der XI und XII Konjugationsklasse heimisch ist, als auf ihren Flügeln (S. 79)[2]), und daß im Allgemeinen nur dort Svarabhakti vorkommt (S. 30). Es liegt nahe, diese Teilung mit der kirchlichen Einteilung der Nerung in Zusammenhang zu bringen, aber die letztere entspricht ihr nicht ganz und ist außerdem so jung, daß sie auf die Sprache der Nerung bemerkenswerten Einfluß kaum gehabt haben kann. Was diese Dreiteilung dagegen teilweise zweifellos veranlaßt hat, ist die ihr entsprechende Verschiedenheit der kommerciellen Beziehungen des Nordens, der Mitte und des Südens der Nerung zum Festlande: der Norden gravitiert nach Memel, die Mitte nach Ruß und Heydekrug, der Süden nach Labiau, und dieser Unterschied ist, weil durch die geographischen Verhältnisse bedingt, sicher uralt. — Man darf hierbei nicht vergeßen, daß Preil und Perwelk erst vor etwa 40—50 Jahren und zwar von Negelnern gegründet sind.

Schließlich erwähne ich eine Anzahl mundartlicher Verschiedenheiten, welche sich innerhalb des Memeler Teiles der Nerung finden

---

[1]) Von keinem Belang ist, daß „Roggen" in Pillkoppen gráudi, in Nidden rudſi (= рудци Voc. 2. 33) heißt; denn gráudi erscheint in dieser Bedeutung auch in Schwarzort und vermutlich auch anderswo. Es ist die Übersetzung des deutschen „Korn" = Roggen.

[2]) Wie in diesem Punkt, so scheint Pillkoppen auch in Bezug auf die Behandlung des au im Gegensatz zu Sarkau und auf Seiten Niddens zu stehen (S. 32).

ſollen, die ich aber nicht verbürgen kann, und deren lokale Ausdehnung, bez. Beſchränkung nicht feſtgeſtellt iſt.

Nach NSk wird in Preil ſtatt ir „iſt" iraid gebraucht, das in Nidden nicht vorkommt. Nach demſelben brauchen die Schwarzorter ſtatt der in Nidden üblichen Wörter dägũns Naſe, dimſaks Taſche, knõpis Knopf, prank' Ente (lit. pránka), ſũse „Gans" der Reihe nach náse, dalman'[1]) (lit. delmónas, dalmónas), pump'[2]), pîl'[2]), gûſche[2]).

Nach Ml ſind folgende Wörter in Schwarzort unbekannt, welche nach Voelkel in Nidden vorkommen: ahſpuhſt, bahlſt, blekis, grehkoht, grjuht, ilahts, jakts, kahrkls, kaitrs, kalpone, kahſineeki, kaſlehns, kaschelis, kaschkis, kohpa, kreems, krehnike, kurmis, maggons, megas[3]), miſa, nuhja[4]), palags, peepes, pekk[5]), pohds, punjkjidegon, ruhta, ſesseris, schuhpoht, ſeewis, zahlis[4]), zeetgalwis.

Über die mundartliche Stellung des preußiſchen Lettiſch haben ſich meines Wißens nur Voelkel und Bielenſtein, und beide nur vermutungsweiſe geäußert. Dem erſteren ſcheint daſſelbe „die meiſte Übereinſtimmung mit dem Tahmiſchen zu haben, jenem nordweſtkuriſchen Dialekte, welcher zu beiden Seiten der unteren Windau geſprochen wird" (V S. 3); der letztere meint, „eine genauere Forſchung dürfte es ergeben, daß das Lettiſch der Nerung nicht ſo ſehr zu dem Lettiſch der Tahmen bei Windau, die eben einſt Liven geweſen, paßt, als vielmehr zu dem ſchönen Lettiſch der Niederbartauer, die ich um ihrer reinen lettiſchen Sprache willen nun und nimmermehr für lettiſirte Liven halten kann" (Beilage zur Riga-

---

[1]) Von SrI hörte ich dafür delmone.

[2]) Dieſes Wort bezeugt auch Ml als Schwarzortiſch. — Vgl. пранка, пыле Voc 2. 101. Gûſche brauchen auch KI, KIII ſtatt ſũse.

[3]) Dies Wort lautet nach LF mĩga (ĩ = statei geſprochenem lit. ė, nordlit. mėga). Ein Kaſten, in welchem anderes als Korn aufbewahrt wird, heißt nach ihr lâde.

[4]) Ich habe dies Wort von LF gehört (núja, zâlis).

[5]) Ich kenne ſtatt pekk „Seeſtern, Qualle" aus Nidden päkas Seetang.

schen Zeitung vom 4. [16.] August 1879, № 179). Ehe ich mein Urteil über diese Vermutungen ausspreche, gebe ich einen Abriß der südwestkurländischen Sprache, welche nur wenigen meiner Leser hinreichend bekannt sein dürfte. Bezüglich des „Tahmischen" verweise ich auf meine LDS.

Im rußisch-südwestlettischen Gebiete ist zunächst scharf zu unterscheiden die Sprache des Binnenlandes und der Strandbewohner, der s. g. Léijnĭki (Niederunger)[1]). Nach Sch „sprechen die Niederbartauer Leijneeken bis nach Perkunen hin, keineswegs diejenigen von Papensee, durchweg peerte, seergs, seerni" (ee für i). Ich möchte dies jedoch teilweise auch von den Papenseer oder Rutzauer Leijneeken annehmen, da ich von PR[2]) — der sich freilich nicht als Léijnĭks bezeichnete, aber als Fischer dafür gelten muß — peerkt seergu „ein Pferd kaufen" und seerde „Herz" hörte. — Als eine Besonderheit der Leijneeken gibt Sch schlechthin an, daß sie „in vielen Wörtern den Laut zuerst gestoßen, dann gedehnt aussprechen, z. B. smĭhīlaht es regnet fein, kĭhīlaht pfänden, kẽhẽhwe Stute, jur(r)māle Strand". — Zur Vervollständigung dieses Bildes verzeichne ich folgende Formen: piermáisch der erste, ſiergi Pferde, dūerts gestochen, kūerles taub Ln, doert stechen PR, gála Kopf Ln, PR, ârkls Pflug PR (vgl. ādit stricken, walgûms[3]) Anfuhrt Ln), sowie doaris „Tür", welches B, und porwes „Sumpf", welches NB den Leijneeken zuschrieb, und das unregelmäßige zirwis Axt PR. Was ich sonst von Leijneeken und über ihre Sprache gehört habe, bedingt nicht eine Unterscheidung der letzteren von derjenigen des südwestlichen Binnenlandes (vgl. w. u.), in welchem

[1]) Man beachte hierneben die Angabe Brandis' Liefländische Geschichte, 1600 (Mon. Liv. ant. 3. 13 f.): „Das curländische Fürstenthum begreift auch in sich Semgallen, wird durch den Fluß Düna von den lettischen Landen unterschieden .... Es hat unter den Bauern eine eigene Sprache, die doch etlicher Maßen der lettischen sich vergleichet, längs dem Strande bis an die preußische Grenze findet man auch die livische Sprache" (mitgeteilt von Diederichs M. 17. 1. 56 f.).

[2]) Was ich in diesem Abschnitt nach ihm anführe bezieht sich auf die Rutzauer Sprache.

[3]) Man beachte in Hinblick auf das Tahmische die Endung -ums.

Formen wie ârkls mundartlich übrigens auch nicht fehlen. Man findet solche nämlich im Rutzauschen Binnenlande (dl'ērt trinken, mīrt sterben, áilsmīrsis und -mĭrsis vergeßen habend, lĭrgi Pferde [daneben lĭrgîm RII, III], îdūrsch' werde stechen, îkūrt einheizen RII, RIII, kūrl^{e}s taub RIII [gegenüber lêlts Gold, mûlkis Dummkopf RII, RIII, gûltá im Bett, kult dreschen RIII; also keine Dehnung vor l]) und in dem kleinen Gebiete, welches südlich des Bartauflußes zwischen der Rutzauschen und der Oberbartauschen Grenze eingekeilt ist und Leitischen oder Leitischneeken (Leitischi, Leitischnîki) heißt[1]). Nach den Angaben welche mir B, Sch und NB über diese Gegend machten und welche durch Sārgup' L[2]) teilweise bestätigt werden, wird hier jeder Vokal vor r + Konsonant gedehnt, und man spricht hier also beispielsweise: dlīrdi du hörst, īrbe Haselhuhn, stīrna Reh B, lĭrgs, lĭrnôs in den Erbsen Sch (dagegen ilgi lange B mit der ausdrücklichen Bemerkung, daß in Leitischen nur vor r gedehnt werde).

Was nun die Behandlung der Lautgruppen kurzer Vokal + r + Konsonant und kurzer Vokal + l + Konsonant in den Rutzau und Leitischen zunächst liegenden Gebieten des Binnenlandes betrifft, so belehrte mich B, der solche Dinge über ein Menschenalter mit Verständniß beobachtet hat, daß beide in Ober-Bartau unverändert bleiben, in Nieder-Bartau aber, von wenigen Ausnahmen abgesehen, durch die Einschiebung eines vollklingenden a je zwischen Liquida und Konsonant erweitert werden, und daß in Kruten die erstere durch die Einschiebung eines flüchtigen a zwischen r und Konsonant getrennt wird, die zweite aber unverändert bleibt. Die Belege, welche er mir hierfür gab, sind: 1) Ober-Bartau: dl'ĭrdi, îrbe, Karlis, spilwinis Bettkissen; 2) Nieder-Bartau: dl'iradét, irabe, kurape, lĭrags, ilagi, milasûns, muladi, mulakis[3]), pilasâts, pulaka, silatûms, spalawa, spilawens, stulabáisch, waladit, walastiba,

[1]) Hier soll (wozu der Name stimmt) noch vor hundert Jahren litauisch gesprochen sein.

[2]) Vokalisch bemerkenswert sind auch die Formen rūbésch' „Grenze" und wār kann L.

[3]) Vgl. peleke u. dgl. o. S. 28 f.

pi̊wilakt, pi̊wilat, wilatini̊ks, zilate (Ausnahmen: gůlta, ſèlts); 3) Kruten[1]): ir^{a}be, Kar^{a}lis, ſir^{a}gs. — Die Richtigkeit dieser Beobachtungen wird teilweise bestätigt durch die folgenden Formen, welche ich in Kruten hörte: ber^{e}ns, Dur^{e}be, dſir^{a}det, mir^{a}t, sir^{e}ds, ſir^{e}gs, ur^{e}bt, zir^{e}pt (daneben freilich ſi̊rgi̊m, kurls, kůrpes), und teilweise durch die folgende Angabe Sch's: „Die Binnenlandbewohner Nieder-Bartaus sagen, doch nicht alle: ſir(a)gs, ſir(a)n̶ôs, auch manche: ſir(ie)gs, pir(ie)tê . . . . . während die Ober-Bartauer mehr in der Schriftsprache sich bewegen. Gleichwohl sprechen sie Manches etwas kurz aus und koncentrieren den Ton mehr auf den Konsonanten, z. B. ſir(r)gs, ſir(r)n̶i u. s. w". Diese „kurze" Aussprache erscheint deutlich in bèrns Kind, das B in der Unterhaltung mit mir brauchte und in dem o. angeführten Karlis (schl. Kârlis); sie erscheint ferner aber auch in den angeführten Krutenschen Formen ber^{e}ns, Kar^{a}lis und in wårdu der Wörter, war^{e}ti Pforte NB; nimmt man hierzu, daß B Kārlis und NB wārti (= war^{e}ti) für Formen erklärten, welche den Leitischi eigen seien, so erkennt man, daß in Ober-Bartau, Nieder-Bartau und Kruten schl. lange Vokake vor r + Konsonant kurz ausgesprochen werden.

Die Formen dſĕ̄rt trinken, ſĭ̄rgs Pferd, dūres „Tür", welche B (neben z. B. gålwa, si̊rds, wi̊rt, zi̊rst, půrws) in der Unterhaltung brauchte, und gålwa, spalwa, wårdu (s. o.), dſi̊rdi, ſi̊rgi̊m, kurls, půrwes (schl. půrws), war^{e}ti (s. o.), dſer^{e}t, mir^{e}t, i̊dur^{e}t NB, důrwis NBI verstoßen gegen die obigen Angaben B's, doch möchte ich sie gegen die Richtigkeit derselben nicht geltend machen. Die ersteren scheinen mir unwillkürliche Entlehnungen aus der Sprache der Leitischni̊ki, die letzteren dagegen absichtlich gewählt zu sein, um der Nieder-Bartauer Sprache ein mehr schriftlettisches, vornehmeres Aussehen zu geben.

Nördlich von Ober- und Nieder-Bartau scheint sich die Sprache hinsichtlich der Behandlung der Lautgruppen Vokal + r oder l + Konsonant mehr und mehr der nordwestkurischen Weise und damit

[1]) In Groß- und Klein-Kruten herrscht dieselbe Mundart.

den Leijneeken zu nähern. Tatsache ist, daß ich in Durben gála Kopf, dśért trinken, śērnis Erbse, mīrt sterben, zēris (oder zīris) Axt, dŭris Tür, kūrl^{i}s taub, pŭrw^{e}s Sumpf (daneben śèlts Gold, dśírdam wir hören, sírde Herz, śírgĭm den Pferden, úrbt bohren) hörte[1]), und daß man in Grobin śeergs (Pferd) spricht. — Östlich von Kruten, in Prekuln, spricht man nach Prk wohl dśért, aber daneben dar^{e}śa des Gartens, par^{e}-nâkt, par^{e}-bráukt[2]), und in Autz scheint ursprüngl. kurzer Vokal vor Liquida + Konsonant regelmäßig kurz gesprochen zu werden (dśért, wèrpt u. s. w., vgl. B. 1. 361 ff.).

Die übrigen bemerkenswerten Spracherscheinungen Südwest-Kurlands verzeichne ich möglichst kurz, indem ich zugleich ihre Verbreitung festzustellen suche.

áś (aś) = áiś: áśdarit zumachen Ln, NBI, B, aś gálda hinter dem Tische RIV, áskrásne Raum hinter dem Ofen RIII, áśmikt einschlafen PR, ásślékt zuschließen, ástaisít daśś. B, asśabildinatees, askuhpuśchu, askurtu, asmakśaja B o. S. 21 f. In Rutzau auch áiś: áiśdarit RII, áiśmĭrsis RII, RIII. In Durben áś (aś): áśdarit, ástaisit, áskrásne D. Vgl. LDS. S. 165.

wa für wái: wa oder (neben wái) Ln. Wa soll auch im Niederbartauer Binnenlande vorkommen, doch hörte ich dort nur wái; in Ober-Bartau scheint nur wái gebraucht zu werden, vgl. wai B o. S. 20; wói PR, wái (ob, oder) D. Vgl. u LDS. S. 56 f., wadśi daś. S. 167 und B. 2. 344.

Übergang von spitzem e-Laut in i habe ich in Südwest-Kurland nur in kitu ich meine, denke, kitam wir meinen NB gefunden, falls in diesen Formen lit. ketėti beabsichtigen (vgl. keteht U.) zu erkennen ist. Sonst scheint sich spitzes e dort durchaus zu halten; ein piz oder ni (vgl. o. S. 33) kannte und brauchte keiner,

---

[1]) Nach D spricht man in Legen (nördl. von Durben) meert sterben, seernis Erbse, poars Sumpf.

[2]) Nach Prk findet sich in Prekuln nur in diesen drei Wörtern Svarabhakti.

mit dem ich dort sprach. — Na-, das Td. № 55 und nach B in Ober-Bartau neben ne- vorkommt, ist ein Lituanismus.

Vor der Infinitivendung stehender e-Laut wird in Rutzau, Ober-Bartau, Prekuln und nach B. 1. 41 auch in Nieder-Bartau breit ausgesprochen: sädät sitzen RII, RIII, ládät fluchen B[1]), äst eßen Prk. Vgl. LDS. S. 114 Anm.

Die Formen áukschum, průjum und tîschum scheinen in Südwest-Kurland nirgends vorzukommen, vgl. áukschim PR, augscham Sch, augschahm B o. S. 21, průjem PR, NBI = projam Sch, průjám B (průjám auch D), tîscham NBI und außerdem garám vorbei B (ebenso D), tîscham absichtlich, vorsätzlich NBI. Dagegen heißt „zu Fuß" nach NBI kâjum, nach B kâjám und kâjúm. Mit ebendieser Bedeutung hörte ich kâjúm auch von D, kâjum in Nurmhusen. Vgl. B. 1. 176 und auch tetschum Ltd. № 694.

u für i: dui zwei RII, Sch, NB, B, Ln, duipazmit zwölf RIV, dubens Boden Sch, dubenâ B o. S. 20, duwejis (mit) zwei (aber daneben diwi zwei) L, duwejîm zwei (Dat.) Prk; suwe Fisch RII, Sch = sûwe (so!) B[2]). Vgl. dubenâ Td. № 6, 58, duj das. № 16, 23, 162 (vgl. unten S. 123), suwu das. № 69, 70, dubẽns Grund, isdubenát ergründen, dui zwei, suwe Fisch, suwẽns Ferkel D und LDS. S. 160 Anm.

Abgesehen vom Umlaut der e-Laute erscheint in Südwest-Kurland ein einziger Umlaut: pairit übermorgen RI, RII, NB, Prk (ebenso D) = pairitu B. Das ai schien mir hier überall gedehnt zu sein. Vgl. LDS. S. 104 ff. — Man beachte tas lẽláisch der große, áukschim hinauf, bráuz fahr, kláust fragen PR, piermáisch der erste, mázitáisch Pastor, bráutschu ich fuhr Ln.

Das palatale (virgulierte) r hat sich in Südwest-Kurland allgemein erhalten. Als Belege dafür habe ich mir freilich nur notiert:

[1]) Nach ihm sagte man früher richtiger als heute lâdát laden, was auch NP braucht (o. S. 81).

[2]) Ebenso sûwele Fischchen B (vgl. S. 115 Anm. 2). Dagegen gibt mir Sch suwe als Bartauisch an.

aŗam wir pflügen B, gaŗu lange RII, jûŗá in der See RIII, jûŗa See, sakrâwu ich häufelte B. — Nach B verlieren ar mit, kur wo, par „über" in Ober-Bartau zuweilen ihr r (wie es scheint vor Konsonanten). Vgl. i bij, i łautiņu Td. № 223.

Assimilation von n an vorausgehende Liquida (vgl. S. 38 f.) hat stattgefunden in mels schwarz B (dagegen bẽrns B, ber^{e}ns Kr Kind).

Inlautendes w ist eingebüßt in gála Kopf PR, Ln, dîs Gott RII, B, duris Tür RIV = dūres B, doaris o. S. 114, tês Vater RII, B (Gen. têwa), zileks Mensch RIV = ziléks B, NB, ziris Axt RIV (dagegen gálwa B, NB, spalwa Feder NB, dûrwis NBI, pûrws Morast B = pûrwes NB, porwes o. S. 114, tîws dünn B, zîlwéks RIII, B [neben ziléks; jenes und ebenso dûrwis offenbar aus der Schriftsprache entlehnt], zirwis PR, B). D spricht gála, dîs, tês, ziléks, zēris (oder zīris) = zirwis und daneben tēu^{w}s = tîws, dŭris, pŭrw^{e}s. Vgl. LDS. S. 14 Anm. 1, S. 152 Anm. 3, S. 153 Anm. 2.

g + s = tsch: matsch klein NB, B, Kr; ebenso D. Vgl. Fem. magä NB, maga B, Td. № 461, Akk. Sing. magu NBI, magáisch der kleine B, Kr = magáis D. Nach zuverlässigen Angaben kommt magáisch, jedoch neben maśáisch, auch in Rutzau, Prekuln[1]), Bahten vor (ob auch matsch?).

Der Nom. Sing. Mask. der bestimmten Adjektiva und der Nom. Sing. der mit Suffix -tája- und mit Suffix -éja- gebildeten Substantiva endigt im Südwest-Kurischen auf -sch oder statt dessen auf -ś: piermáisch der erste Ln, bêraisch (oder -áiś?) der braune RII = bêráiś RIII, discháisch (oder -áiś?) der große RII, tas dischákáiś der größte RII, RIII, smâlzáisch[2]) der feine L = smâlkáisch NBI, mûsáisch unser Wirt NBI (vgl. lit. manóji meine Frau), labáisch der gute B, beidśamaisch, magaisch, trefschaifch B o. S. 17, 18, 20, 22, magáisch Kr, Prk,

[1]) Hier auch maginâisch der kleine. Dieselbe Form o. S. 21.

[2]) Diese Form erinnert an smalkiāki LDS. S. 9 Anm. 1. Vgl. lit. smùlkiojo u. dgl.

mázitáisch (oder -táiś?) RII = mázitáiś RIII, NB, mázitáisch Ln, B, Prk, plâwésch Schnitter NBI, neffeifch, ftuhmeifch B o. S. 17. Auch in Bahten ſoll man magáisch (maſáisch) ſprechen, dagegen magáis, mázitáis D; ebenſo in Grobin. Vgl. LDS. S. 159, 161.

Über die Bildung der Deminutiva in Rutzau kann ich nicht viel ſagen, da ich hier keine anderen als méitiņa und méitāna „Mädchen" und dālāns „Söhnchen" hörte; puisil' Junge PR kann wegen ſeines -il kaum für eine echt Rutzauſche Form gelten. Nach B iſt dālāns nicht ausſchließlich, aber vorwiegend Rutzauiſch. Er ſelbſt braucht ſtatt deſſen délelis, ebenſo NBI, und dieſer Form ſtehen zur Seite: puischelis[1]) oder puigelis (auch puika) kleiner Knabe B, wîrelis Männlein NBI (verächtlich; einfach verkleinernd wîrîņsch), B o. S. 18, bahrſdainelis B daſ., méitele Mägdlein, rûkele Händchen, ſûwele Fiſchchen B ſowie zuhkele Td. № 7. Das Deminutivſuffix enā erſcheint in gûtena Kuhchen B und vielleicht in méitene Mägdlein NBI, das deminuierende ina in wîrîņs Männchen NB. Die ſchriftlettiſchen Deminutiva auf -iņsch, -iņa ſind ſelbſtverſtändlich bekannt und auch gebräuchlich; notiert habe ich mir in Südweſt-Kurland freilich nur rûziņa Händchen NBI. — Im Anſchluß hieran verzeichne ich folgende Deminutiva: dālīņsch (ſo!) Söhnchen, méitiņa, suwāns Ferkel D; gâldiņs Tiſchchen, mâmiņa Mütterchen Grobin; dālāns Söhnchen, méitiņa Mägdlein, mergele halbwüchſiges Mädchen, wakariņa Abendchen Prk. Vgl. übrigens B. 1. 309, LDS. S. 143.

Nů und pî werden überall gleichmäßig als Präpoſition und Präfix gebraucht (z. B. nůjemam nů kůka RIII). — Was uſ betrifft, ſo unterſcheidet man in Rutzau zwiſchen dem Präfix úſ- und der Präpoſition uſ: úszeł uſ gâldu heb auf den Tiſch PR, úszełam us kůku RIII, úszêlt uſ gâldu RIV[2]); derſelbe Unterſchied ſcheint von den Niederbartauer Leijneeken (úſliku ich habe aufgelegt Ln) und in Kruten gemacht zu werden (hier und dort

[1]) Hinſichtlich des sch vgl. o. S. 40.

[2]) Sch gibt mir uſmest, uſņemt als Rutzauiſch, ohſmest, ohſņemt als Niederbartauiſch an, zugleich bemerkend, daß „nehmen" meiſt jemt heiße.

kommt ōſ jedenfalls nicht vor). Auch in Ober- und Nieder-Bartau begegnet er, namentlich bei der Jugend, die auch wohl úſ- und uſ verwechſelt, aber im Allgemeinen wird hier ōſ ſtatt úſ- und uſ gebraucht und hin und wieder ōſ- (Präfix) und uſ (Präpoſition) unterſchieden: úſrakstít (alte Leute: ōſrakstít) uſ (oder ōſ) grâmatu aufſchreiben, wînsch ōſléze uſ gâldu er ſprang auf den Tiſch, ōſ labu laimi auf gut Glück, îsim ōs zûkám wir wollen Sauchen ſpielen B, ōſléze kůká er ſprang auf den Baum, ōſliku ōſ gâldu ich habe auf den Tiſch gelegt NB. Dieſe Eigentümlichkeit der Bartauer iſt ihren Nachbarn wohl bekannt. — úſlîk uſ gâldu D.

Die Umſchreibung des Lokativs durch iſ (is, iſch oder isch) c. gen. iſt in Weſtkurland allgemein unbekannt.

Die beachtenswerteren Formen der weſtkuriſchen Nominalflexion verzeichne ich im folgenden ohne ſie nach Paradigmen zu unterſcheiden.

Singularis.

Nominativ. dîs, têš, mázitáisch (-táiš), plâwésch, neſſeiſch Träger, ſtuhmeiſch Stoßer ſ. o. S. 119, 120. — seerde Herz PR, ſuwe Fiſch RII = ſûwe B, awe Schaf, gůwe Kuh Ln, B, NBI (letzteres auch Td. № 298), aze Auge B, NBI, áuse Ohr, ugune Feuer, zîlte Geſchlecht B; abweichend hiervon sîrds Herz RII, RIII (nach der Schriftſprache).

Vgl.: sir^{e}ds Kr. — áuse, awe, aze, gůwe, sîrde, ſuwe D. — LDS. S. 159.

Genitiv. ledus des Eiſes RII, RIII, B; ugunes Td. № 57; uhden' Td. № 9. — eefakehkſchanahs des ſich-Hineinſetzens B o. S. 21.

Dativ. bahrſdainelim, mulkim B o. S. 15, 20, puiſchelim Ltd. № 920, brālītim daſ. № 922, Td. № 77, tauteetim Td. № 123, atraitim daſ. № 124 (vgl. B. 2. 44. f.). — In Leitiſchen und Ober-Bartau und zwar nur hier endigt der Dativ Sing. der nominalen Feminina auf i (růki, kâji, ſini, azi, tái garái egli; ſo auch kehningini B o. S. 23), ausgenommen vermutlich die reflexiven Nomina auf -schanás. Vgl. pa labi

rûki rechter Hand, wie man z. B. in Prekuln und Doblen sagt. Ausführlicher hierüber bei anderer Gelegenheit. — Im Übrigen entspricht der Dat. Sing. im Südwestkurischen der Schriftsprache.

Akkusativ. dſîdâtâju den Sänger NB; akmini B o. S. 20.

Lokativ. ledú im Eis B; ugunê Td. № 450. Umschrieben mit îksch: îksch (gesprochen eksch) nama in das Haus PR.

„Im Stall" heißt nach Prk in Prekuln stalé (in Doblen stalí). Hierdurch wird meine Erklärung dieser Form (LDS. S. 106) umgestoßen; vielleicht sind stalé, sẽmalé (B. 1. 100) nebst rituleju, údeneju (Goldingen; B. 2. 18) zu den nordlit. Lokativen wie wèdurė (o. S. 64) zu stellen, auf welche aber auch das Saussen-Fehtelnsche stälee (Beiträge zur Kunde d. indogerm. Sprachen XII 228) Anspruch erhebt.

Pluralis.

Nominativ. duris Tür RIV = dûrwis NBI, dũres B, gowes Td. № 59, 178.

Genitiv. júdſu der Meilen RIII, sîrſchu der Herzen B; ſuwu Td. № 69, 70, duru B o. S. 20.

Dativ (bez. Dat.-Instrumental). ſîrgîm und ſîrgîms den Pferden RIII = ſîrgamis B, ſîrgîm (nur so) NB, Kr, brahłamis B o. S. 16 f., gadeem, brihſcheem daſ. S. 17, warenamis daſ. S. 17, uſ krútim und uſ krútims auf der Brust RIII, ar ... rûkam und rûkams mit ... Händen RIII = ar ... rûkam Ln, ar ... rûkám B, ar ... sẽwam mit Frauen RII, méitám (nicht -ms) den Mädchen, ar ... méitám (nicht -ms), a ... gûwém (in neuerer Zeit in Ober-Bartau gûwim) B, ar tahm labahm leetahm B o. S. 17, ar wiſahm faknehm daſ. S. 19. Dazu wannagamis, mâminamis (Nieder-Bartau) B. 2. 34, beide instrumental gebraucht.

Vgl. py thems bhernems, no tims muerronims, muſſims paradenekims u. ſ. w. im Katechismus von 1586, tādems LDS. S. 56 Z. 2, łoudems daſ. Z. 10, lopems daſ. Z. 15, teems daſ. Z. 22 (neben gojam daſ. Z. 3, ar basam kahjam daſ. S. 57 Z. 25); LDS. S. 128; B. 2. 35. — In Rutzau erhielt

ich den Eindruck, daß die Dative auf -ms ungeläufig ſind. Dies wurde durch Sch beſtätigt, der mir ſchrieb: „ſirgeems, uſ kruhtims, peezeems wihreems iſt im Abnehmen begriffen".

Inſtrumental. ar tẽs jáunîs ratis (oder tẽm jáunîm ratîm) mit dem neuen Wagen RII, RIII, ar tscheturis ſírgis mit vier Pferden „kommt in Rutzau vor" RIII (dafür nur: ar tscheturîm ſírgîm RII), ar wînis ratis (oder -îm) mit einem Wagen Ln, ar (oder a) jáunis ſírgis mit jungen Pferden, a schẽs brûnîs ſírgis mit dieſen braunen Pferden B, pa ilgis gadis B o. S. 17, pa kahdis defmit gadis daſ. S. 23, ar wînis paschis ratis mit demſelben Wagen, ar duwejis ratis mit zwei Wagen L, ar abis diwis ſírgis mit beiden Pferden NB, ar ratis zu Wagen „kommt in Kruten vor" Kr. Ohne ar: tee ſeedẽja ſelta ſeedis Ltd. № 4099 (Ober-Bartau).

ar duwejîm (nicht -is) Prk, vgl. jedoch ar tawis bérnis (Preekuln) B. 2. 35. — ar tschetrîm ſírgîm D (welchem die Inſtrumentalendung -is unbekannt zu ſein ſcheint). — In adverbieller Verwendung finden ſich Inſtrum. auf -is bekanntlich auch in der Schriftſprache, z. B. wînis prátis einmütig. Ein Inſtrum. Plur. iſt auch rihtis (lez, saulite, rihtis agri) Td. № 275 (= preuß.-nordlit. rytás zur Morgenzeit).

Unter den Formen der pronominalen und der beſtimmten Adjektiv-Deklination ſind hervorzuheben: die bereits angeführten Inſtr. Pl. Maſk. tẽs jáunîs, schẽs brûnîs, ſowie ar tees wiffis trihs B o. S. 17; ferner die Dative teemis, teem, tahdamis, winamis und tahmis, winahm B o. S. 14, 15, 17; der Dativ tew dir Ln = te^{u} RII, te-u^{w} B; der Nom. Sing. Mſk. auf -áisch ſ. o. S. 119. Endlich der Nom. Sing. Fem. pate Td. № 10, 55.

Von dui „zwei" kann ich folgende Formen belegen: Nom. Mſk. und Fem. dui ſ. o. S. 118 (dui sẽwas zwei Frauen RII), indeklinabel gebraucht in a dui gûwém mit zwei Kühen B; diwi (Mſk. Fem.) Td. № 51, 162, Fem. diwas daſ. № 336[1]); Akk.

[1]) Für die Mundart von Td. gilt vielleicht die Regel, daß der Nominat. des Zahlwortes vor anderen Nominativen dui, ſonſt diwi, bez. diwas lautet:

Mſk. dui B o. S. 14, diwi Td. № 294; Gen. duju B o. S. 15, Td. № 62; Inſtr.-Dat. duiam (ar duiam rûkam mit zwei Händen) RIII, dujeem Td. № 13, diweemi daſ. № 384; Inſtrum. diwis NB.

Mit trijohm o. S. 16 weiß ich nichts anzufangen.

Von abi „beide" kenne ich folgende Formen: abîm (ar abîm rûkam mit beiden Händen RIII, ar abîm sẽwam mit beiden Frauen RII; B o. S. 18), abám (ar abám rûkám B), abis (ar abis diwis ſirgis mit beiden Pferden NB). Das indeklinable abis ſcheint ganz unbekannt zu ſein. — Man beachte den femininiſchen Gebrauch von abîm, den ich nicht für einen Lituanismus, ſondern für altertümlich halte; eine Altertümlichkeit ſcheint mir auch das u von tscheturîm RII, tscheturis RIII (ſ. o.) zu ſein. — Wenálik „elf" u. dgl. Formen werden in Rutzau nicht gebraucht (wînpazmit, duipazmit RIV, pîzpadesmit [ſo!] PR). Dagegen finden ſich nach Sch bei alten Leuten trẽti, ketweri, penkeri für tréiji, tschetréji, pîzéji (z. B. trẽti, ketweri jeb penkeri rati brauks pilssẽtâ drei, vier oder fünf Wagen werden zur Stadt fahren).

Es folgen nun die bemerkenswerteren der ſüdweſtkuriſchen Konjugationsformen, welche ich notiert habe.

Präſens.

Aktivum. Sing. I mätu ich werfe RIII, B, náku ich komme RIII = nâku B, näsu ich trage RIII, B, wädu ich führe Ln; brînu ich wate B, atrûnu ich finde[1]) B, RIII, dabûnu ich bekomme[2]) NBI = dabûju Ln; bráuzu ich fahre RII, RIII, atbráuzu ich

duj bajari № 16, duj brahlischi № 51, duj peleki wanadſini № 65, duj dſelteni kumelini № 148, duj mahsinas № 162, duj baltas awitinas № 162, 336, duj laulami gredſentini № 241, duj zuhku siles № 433 — mehs diwi (Fem.) schkirsimees № 162, mehs diwas schkirsimees . . . . runajahm № 336. Hierzu ſtimmt der Akkuſ. diwi: diwi doschu brahlitim № 294. Dagegen: diwi wandarſeli № 9, diwi ſili balodischi № 51, diwi weletajas № 59.

[1]) Dieſe Präſensbildung iſt auch poln.-livländiſch: atrûnu P. gr. 297.

[2]) Ich ſetze hierher eine Mitteilung Bielenſteins: „dabõn wurde bezeugt aus Kurland: Rönnen (a. d. Abau), Tuckum, Doblen, Bauſke, Subbat (Oberland), alſo faſt überall. Groß-Autz hat dabõn und dabũn promiscue; in Neu-Autz glaube ich vorzugsweiſe dabũn gehört zu haben. Aus Livland iſt mir Siſſegal für dabõn genannt." — Dabûju braucht D.

komme RIV, lúdſu ich bitte RII, RIII, B, sáuzu ich nenne PR, téizu ich ſage RIII, B, schnázu ich ſchnarche B, Ln, spłauju ich ſpucke B, redſu ich ſehe NB; esu und esmu ich bin RII, B = esmu NBI, noeimu Td. № 15 — II sáuzi du nennſt PR, sédi du ſitzeſt RIII, B — — Plur. I nůjemam wir nehmen fort RIII, bráuzam wir fahren RII, aram wir pflügen, dſeram wir trinken, édam wir eßen, nesam wir tragen, atrůnam wir finden, wèlkam wir ziehen, zełam wir heben, darám wir tun B, redſim und redſam wir ſehen Kr = redſim Ln, B, ſinim und ſinam wir wißen Kr = ſinim B, dſîrdim wir hören, gulim wir liegen, mîlim wir lieben, sédim wir ſitzen, tupim wir hocken B, warim B o. S. 23; esim wir ſind B, ìtam[1]) wir gehen (auch „wir wollen gehen") RII, eimam wir gehen B — II gribit Td. № 13 — — III Sing. und Plur. bráuz fährt RII; náu iſt nicht RII[2]), NBI = ne^{u}w B, newa, ne-u, newaidās (dies wurde älteren Leuten nachgeſprochen) Ln, ir, ira, ira-id, iraid iſt B = ira, irād, iraid NB (nach welchem hierfür in Leitiſchen iraidās gebraucht werden ſoll).

Reflexivum. pasaſîstamîs wir kennen uns, sasarunájamîs wir unterhalten uns NB.

Man beachte dſeram (ſtatt dſeram), darám (= lit. dárome). Dſîrdim, mîlim ſtehen neben aram, nesam ebenſo wie lit. girdim, mýlim neben áriam, nészam. Man erkennt hier (vgl. auch die participialen Formen wehlis, ſtahwim, nahkam) ganz deutlich, daß die präſentiſchen Pluralendungen -im, -it im Lettiſchen früher in derſelben Beſchränkung angewendet wurden, in welcher ſie im Litauiſchen auftreten (Schleicher Lit. Gram. S. 244 f.); ſinim und wahrſcheinlich (vgl. eschu LDS. S. 164) auch esim, ſowie metim, zẽrtim u. a. (B. 2. 119) haben ihre Endung von dſîrdim, mîlim entlehnt.

Iraid kommt in Kruten nicht vor. D braucht náu und dſîrdam, redſam ſtatt dſîrdim, redſim.

---

[1]) Vgl. etam Geſangbuch v. 1587 S. 63 Z. 19.

[2]) Nach B wird in Rutzau für „iſt nicht" neba gebraucht. Dies Wort kommt dort allerdings vor, aber kaum in dieſer Bedeutung; Sch teilt mir zum Belege dafür folgenden Ausdruck mit: neba, nau es iſt nicht mehr. Td. № 416 bedeutet neba „nicht etwa, ja nicht".

Debitiv.

man jábráuz „ich muß fahren" (verſchieden von man wáiag bráukt ich bin gezwungen zu fahren) B.

Imperativ.

náz komm RIV — sehdite Td. № 360, lihdſit daſ. № 314, pasakaht ſagt Td. № 449, baudaht daſ. № 450 (neben z. B. dodat № 277, bahſchat № 450 und lokatees № 146), eita daſ. № 450. — Vgl. o. ìtam. Man ſoll in Rutzau für „wir wollen gehen" auch eikim brauchen.

Mit pasakaht, baudaht vgl. darám S. 125 und pasakát S. 90.

Von D hörte ich das reflexive apsédîs „ſetz dich", das ſicherlich nicht als ap-s-sédîs (ſ. w. u.) aufzufaßen iſt.

Präteritum.

Aktivum. Sing. I mĕtu ich warf RIII, B, atnáku ich bin gekommen RIII = atnâzu Ln, nâtschu ich kam B, neschu ich trug RIII, Ln, NB (der aber auch nĕsu braucht), B, wĕdu ich führte Ln; bráutschu ich fuhr RII, Ln, atbráutschu ich bin gekommen RIV, lúdſu ich bat RIII, B, swîſchu ich ſchmiß RIII, téizu ich ſagte RIII = téitschu B, schnázu ich ſchnarchte Ln = schnátschu B, sakrâwu ich häufelte, spłâwu ich ſpuckte B, dſîrdeju ich hörte, redſeju ich ſah NB; waizaju ich fragte RII, maſgáju ich wuſch B; grékawu ich ſündigte B; praſîju ich fragte B; dabuju Td. № 300 — II nĕsi du trugeſt B, Ln, téizi du ſpracheſt B — — Plur. I sitám wir ſchlugen B, nĕsém wir trugen Ln, B, mĕtém wir warfen B; atradám wir fanden, tapám wir wurden B; bráuzém wir fuhren RII, Kr (in Kruten aber auch bráuzám), téizém wir ſagten B — II téizét ihr ſagtet B — — III Sing. und Plur. nĕse er trug Ln, B; tika er wurde NB; bráuze er fuhr RII, Kr, ōſlĕze er ſprang auf NB, téize er ſprach B; lîgûja und lîgawa er lihgote RII. Dazu: atdſina, palikka, uswilka, nomira, nofprahga, klibaja, norunaja, drebeja, klabeja, trihzeja, notureja, uspraffija, rahdija, melawa, iſſohbawa — eebahſe, dewe, pajehme, łahwe, nolaide, luhdſe, nahze, ſpreede, ſwehre, eefweede, nozehle und gah B o. S. 14 ff.

Reflexivum. sasatikûs ich begegnete Kr; pasazélés er erhob sich NB, apsadômajás er bedachte sich, apsastájás er blieb stehen, sasabîjás und sasbîjás er erschreckte B; sasawehla Td. № 317. Dazu: wilkahs, kritahs, atsradahs, apsgahdajahs, atsgadijahs, pafafmehjahs, isfafkatijahs, apfafehdahs, eefafehdahs — fehdehs, apsjehmehs, noslaidehs, luhdsehs, peesluhdsehs.

Während vor dem -u der I Sing. Präs. für Guttural + j ausschließlich bez. z, dſ erscheint, finden wir hierfür vor dem -u der I Sing. Prät. teils bez. z, dſ, teils bez. tsch, dsch (diese mit Vorliebe in Ober- und auch in Nieder-Bartau; vgl. brétschu, sedschu, welche B. 1. 363, 365 aus Nieder-Bartau angeführt sind). Diesem Durcheinander entspricht in jeder Weise das von mĕtu, wĕdu (wofür B. 1. 345 aus Nieder-Bartau meschu, weschu angeführt werden) und neschu. Rücksichtlich der Verbreitung der Präterita auf -tschu (= -zu), -schu (= -tu) u. s. w. bemerke ich, daß dieselben in Kruten nicht vorkommen, aber, wie Krutensche Leute sagten, in Kalleten gebräuchlich sein sollen (speciell als Kalletensch angeführt wurden éschu, neschu, weschu, welchen ĕdu ich aß, nĕsu, nĕsam D gegenüberstehen); im Übrigen s. LDS. S. 70 Anm. — Formen wie bráuzém begegnen nach B. 2. 149 u. a. in Groß-Essern. In Prekuln heißt es nach Prk ĕda er aß. — Zu lîgawa, das von B. 1. 190, 2. 147 aus Nieder-Bartau nachgewiesen ist, und dgl. Formen vgl. LDS. S. 69 f. und die u. erwähnten reflexiven Partipialformen. — atnáku, dessen k aus dem Präsens eingedrungen sein wird, ist, jedoch anders betont, schon o. S. 83 begegnet.

Den angeführten Reflexivformen treten issalikás er gab sich den Schein, apsamirás er starb Prk zur Seite und satikûs ich begegnete, sarunájamîs wir unterhielten uns D gegenüber. Vgl. o. unter Präsens und w. u.

Futurum.

nesischu ich werde tragen Ln — jemsim wir werden nehmen RII, îsim wir werden (auch: wir wollen) gehen B. Dazu dabuifit und nolaidihs B o. S. 20 f.

Auch bei RIII fand ich -sim als Endung der I Plur. Fut. — Vgl. LDS. S. 164.

Konditionalis.

Sing. I warétu ich könnte RII, RIV = waretu PR, B, daritu ich täte RII, B; ītu ich ginge RIV — — Plur I warétum wir könnten RIV = warétŭm B; ītum wir gingen RIV — II warétumt ihr könntet RIV = warétut B, náktumit ihr kämet RIV — — III Sing. und Plur. buhtu, peetruhktu B o. S. 19, 21 f.

Participia.

Aktivum. a) Einige flexionslose Formen des Part. Präs. Akt. I und auch des Part. Präs. Pass. finden sich in den w. u. folgenden syntaktischen Bemerkungen. Eine bemerkenswerte Form der ersteren Art ist wēhlis B o. S. 18 neben wehlus S. 14. b) Präs. II be-guledâms schlafend, be-ēsdâms essend B. c) Prät. Mask. Nom. Sing. swīdis geschmißen habend RIII, runājis gesprochen habend RII, RIII, redsējis gesehen habend B, appluhkajis, peegahjis B o. S. 15, 18 — Plur. näsuschi getragen habende B, gaidischi, paglabaischi, gaischi B o. S. 15, 17, 21; Nom. Sing. Fem. atraidifi B o. S. 16, sawihstijse, atsuhtijse Td. № 12, uslehkuse das. № 21. d) Futur. sakschkaidischus, sakittischus u. a. B o. S. 21 (flexionslos).

Reflexivum. a) Präs. II Nom. Sing. Mask. preezadamees, Plur. Fem. apkakolidamahs B o. S. 15, 16. b) Prät. Mask. Nom. Sing. apsigrékawis sich versündigt habend RII = apsagrékŭjis und apsagrékawis NB, apsgahdajees, eesrunajees, apstinees, zehlees B o. S. 18, 19, 22 — Plur. usfataifischi, peeszehlukschees B o. S. 19, 23; Nom. Sing. Fem. pasrunaifees B o. S. 16, sahkusehs, nobeigusehs Td. № 21.

Passivum. a) Präs. Nom. Plur. Fem. redsimas B o. S. 15; nahkam, stahwim B o. S. 20 f., flexionslos. b) Prät. redsēts gesehen NB, praffihts B o. S. 16.

apsigrékawis und der Infinitiv sasirunāt sich unterhalten PR sind die einzigen, mir bekannten südwestkurländischen Reflexiv-

formen, welche eingeschobenes si zeigen, und sie sowie usfataifikchi (s. o.) und der Infinitiv sasarunát (s. u.) sind die einzigen Formen der Art, welche mir mit aktivischer Flexionsendung begegnet sind. — D brauchte statt apsigrékawis apgrékůjîs. Hiernach und nach satikůs, sarunájamîs (s. o.) scheinen Reflexivformen mit eingeschobenem sa (si, s) in Durben nicht vorzukommen. Über ihre Verbreitung vgl. LDS. S. 74 f. und das Folgende.

Infinitiv.

Aktivum. lâdát laden, ládăt fluchen B (vgl. S. 118 Anm. 1), darit tun RII, RIII, PR, Ln, B, áisdarit schließen RII, sazit sagen PR, B, ădit stricken Ln, dabuit bekommen[1]) Ln, B, dedsinaht, ismakfaht, dariht, isfuhtiht, pataifiht B o. S. 18, 19, 21.

Reflexivum. sasirunát s. o., eesadraudsetees sich befreunden, eesapasîtees sich kennen lernen Sch (nach welchem diese Formen auch Bartauisch sind), saslikt sich zusammenfügen, apsésts sich setzen Ln, sasarunát sich unterhalten Kr. Dazu: asfabildinatees, raftees, eefafehftees, fafafilditees B o. S. 16, 18, 20, 21.

apsèstîs ist als ap-s(a)-séstîs aufzufaßen. — Nach B werden Formen wie sastiktîs „sich treffen" in Matern (nördl. von Grobin) gebraucht. — Von D hörte ich die Infinitive ásdarit und ástaisit „schließen", und indem ich dies erwähne, knüpfe ich daran die Bemerkung, daß — was das Vorstehende nicht deutlich genug erkennen läßt — die schriftlettischen Konjugationsklassen in Südwest-Kurland streng auseinandergehalten werden[2]).

Ich laße schließlich ein paar syntaktische Bemerkungen folgen.

Die Umschreibung des Komparativs durch jů findet sich in Rutzau und Ober-Bartau, ist nach B aber auf den Nominativ Sing. beschränkt: wîsch ir jů lēls par mani (oder lēláks p. m.) er ist größer als ich RII, wîsch jů disch ká es dass. RIII, wîsch ir jů labs ká es er ist beßer als ich RII, jů lēls ne

[1]) Dieser Infinitiv wird auch von D gebraucht und durch dabbuis M. 8 № 1460 (Nieder-Bartau) vorausgesetzt.

[2]) Raude Td. № 9 ist gewiß Druckfehler.

ka es (oder lẽláks, diſchâks par mani) größer als ich B (Superlativ: tas diſchâkâiś der größte RII, RIII). Man beachte ká nach dem Komparativ in dem zweiten und dritten Rutzauer Beiſpiele. — Die Konſtruktion jû lẽls braucht auch D, aber ſie iſt ihm nicht ſo geläufig als das kürzere lẽláks (lẽláks ne ka es).

Hinſichtlich der Rektion der Präpoſitionen habe ich — abgeſehen von ar jáunis ſîrgis, ar ratis u. dgl., ſ. o. S. 123 — in Südweſt-Kurland nur eine Ausnahme von der ſchriftlettiſchen Regel bemerkt: nû senu laiku ſeit alten Zeiten NB. Dazu kommen aber: no trihs neweenadu dehlu, no to triju, pa kalpis, pa ilgis gadis, pa kahdis deſmit gadis B o. S. 14, 16, 17, 23, zaur brahlischa waŗa wahrtis Td. № 462.

Das Präfix be- wird ſowohl in Rutzau wie Ober-Bartau gebraucht: be-îdâms gehend, be-jâdâms reitend Sch, be-îdam', be-éſdâms, be-guledâms B. — Nach zuverläßiger Angabe kommen ſolche Wendungen auch in Bahten vor.

Folgende Participial-Konſtruktionen verdienen Erwähnung: wîsch tika redſẽts stâwus er wurde ſtehend geſehen, es kitu redſus ich denke, ich habe geſehen, es redſu tõ wîru stâwus oder stâwam ich ſehe den Mann ſtehen, mês kitam redſam wir denken geſehen zu haben, es dſîrdeju łáuſchis runajam ich hörte die Leute ſprechen, es redſeju tõ pîli skréijam ich ſah die Ente fliegen NB. Bei näherem Nachfragen ergab ſich, daß in ſolchen Wendungen die „flexionsloſe" Participialform auf -us nur in Bezug auf den Singularis ein Maſkulinums gebraucht wird, und daß der betr. Verbalbegriff bei Beziehung auf Feminina oder eine Mehrheit von Maſkulinen in der flexionsloſen Form auf -am erſcheint.

Als einfache Disjunktivkonjunktion kommt wâi (wa) beſtimmt bei den Leijneeken (wîns wâi [wa] õtris Ln) und in Nieder-Bartau, ſowie in Durben (wo jeb ungeläufig zu ſein ſcheint) vor. In Ober-Bartau dagegen hieß nach B „oder" früher ader, heute aber jeb (diſch ader [jeb] matsch B).

In Rutzau heißt „wann" kad und kumet (lit. kůmèt) RII, „wenn" kad und ja (letzteres nach Sch häufiger). — Hier und

in Ober-Bartau, bez. Leitischen begegnen die litauischen Partikeln ben[1]) und bilè[2]), und im Oberbartauschen Gebiet, möglicherweise auch im Rutzauschen findet sich auch das litauische juk doch[3]).

Wenden wir uns nun zurück zu den S. 113 erwähnten Vermutungen über die Stellung des Preußisch-Lettischen, so ist über sie zu sagen, daß an beiden etwas Richtiges ist, und daß diejenige Bielensteins der Wahrheit näher kommt, als diejenige Voelkels. Um die Richtigkeit dieses Urteils und zugleich meine eigne Ansicht über die uns beschäftigende Frage zu begründen, konstatiere ich das Folgende.

1) Das Preußisch-Lettische stimmt in mehreren Erscheinungen mit dem Nordwest- und dem Südwestkurländischen überein, und zwar in a) dem Gebrauch von ál statt áil, b) der breiten Aussprache vor der Infinitivendung stehender e-Laute, c) dem ai von pairit bez. páirit übermorgen, d) dem u von dui, suwe, e) ziläks und wahrscheinlich dîs, tâs, f) der Beseitigung der i-Deklination, g) dem Vorkommen der Endung -ms des Dat. Plur., h) dem ă von rûkams, i) der Bildung des Reflexivums, k) dem Gebrauch von dischs (дишь Voc. 2. 241) groß (vgl. U. und z. B. Td. № 70, 295)[4]).

2) Die Sprache von Sarkau und vielleicht teilweise auch diejenige von Pillkoppen steht im Gegensatz zu dem übrigen Preußisch-Lettischen in einigen charakteristischen Punkten auf Seiten des „Tahmischen". Es sind dies: a) Dehnung kurzer Vokale (vgl.

[1]) eedams ben eij, ehsdams ben ehd wenn du gehst, so gehe doch, wenn du ißest, so iß doch Sch, ben wînu, ben (auch bene) jele wînu wenigstens einen B.

[2]) bile kas irgend jemand Sch; B illustrierte den Gebrauch von bile durch ein litauisches Sprichwort: kas cze strókis, bile tabókis.

[3]) Beiläufig teile ich noch folgende bemerkenswerte Wendungen mit: sáimnîka náu „der Wirt ist nicht zu Hause", nach Herrn Pastor Brasche in Nieder-Bartau dort üblich (vgl. M. 10. 3. 82); sîrgs wáijadsés masgát das Pferd wird gebadet werden müßen Prk.

[4]) Wahrscheinlich auch in dem Gebrauch von dsîrtîs prahlen LF, mâjás (S. 59, vgl. Nachtrag zu S. 52 Anm. 1), pusswâta Sonnabend NS, SrI, swîneti (S. 99), tîschum (bez. tîscham) gerades Wegs (S. 35) und in den Bildungen wie Nidiniks (vgl. U., B. 1. 289, LDS. S. 45 Anm. 6, Td. № 23, 69, 118).

B. 1. 101), b) die Vertretung von au durch ou und ō (vgl. B. 1. 101 und LDS. S. 89 f.), c) die Verwandlung von ái in ái, á, ä in piktáisch u. s. w. (vgl. LDS. S. 107), d) die Form bä'ns Kind (vgl. bēn' LDS. S. 57 7).

3) Die Unterscheidung von pi- und pi, welche auf preußisch-lettischem Boden ehemals zweifellos allgemein war, findet sich auch im Nordwestkurländischen, nicht aber im Südwestkurländischen. Eine andere preußisch-lettisch-tahmische Beziehung bildet der Dativ brâłam (so auch KI, vgl. B. 2. 44 f.), eine dritte vielleicht eesam LDS. S. 58, 164.

4) Einige Spracherscheinungen, welche in allen preußisch-lettischen Mundarten begegnen, sind auch südwestkurländisch, nicht aber nordwestkurländisch. Es sind dies: a) das -sch des Nom. Sing. Mask. der bestimmten Adjektivdeklination und des Nom. Sing. der Stämme mázitája-, neséja- u. s. w., b) matsch, maga, c) der Gebrauch von ōs, d) der lebendige Gebrauch der Instrum. Plur. Mask. auf -is, e) Präterita wie schnátschu (schnátschu)[1]. Hierzu kommt, daß sich das Preußischlettische in der Behandlung der Lautgruppen Vokal + r oder l + Konsonant im Allgemeinen an die südwestkurländischen Mundarten anschließt[2].

---

[1]) Diese Liste ließe sich verlängern, wenn man die im Preußisch-Lettischen und im Südwestkurländischen sich findenden Lituanismen (z. B. das Präfix be) in sie aufnehmen wollte. Dieselben sind jedoch für die Frage nach der Stellung des Preußischlettischen innerhalb der lettischen Gesammtsprache belanglos, und so sehe ich hier von ihnen ab. — Mit Bezug auf die Lituanismen Südwestkurlands teile ich eine Stelle aus Paul Einhorn's Beschreibung der estnischen Nation (Script. rer. livon. 2. 577) mit: „Wiewol auch im Dünaburgischen, und in Semgallen, im Grentzhöfischen, im Sessawischen, auch in Curland in Frawen-Burgischen, Ruzauwischen und Esserschen viel Littauer neben ihnen wohnen, welche zugleich Lettisch und Littauisch reden, ihren Gottesdienst aber verrichten sie in der lettischen Sprache".

[2]) Vielleicht gehört zu den dem Preußischlettischen und dem Westkurländischen gemeinsamen Zügen auch der Gebrauch von âlinis (S. 33) und von pabust (S. 13 Z. 62), ławāt (S. 99), tûmti (bez. tûmt) dunkel werden NS, von welchen drei Wörtern ich nicht weiß, ob sie dort überall vorkommen. Vgl. U.

5) Sämmtlichen preußisch-lettischen Mundarten sind einige Erscheinungen gemeinsam, durch welche sie sich sowohl von dem Tahmischen, wie von dem Südwestkurländischen unterscheiden und zwar a) der häufige Übergang von e in i, b) die Unterscheidung von nů und nu, c) die Umschreibung des Lokativs durch iſ c. gen. (vgl. jedoch S. 110), d) Dative Plur. wie wîrims, e) das Vorkommen von Präsentien wie bráutschu, f) der Gebrauch von gůt „bekommen" statt dabůt[1]), g) die Form dſä'lts (Gold)[2]).

Alle diese Tatsachen laßen sich, wie ich glaube, nur in dem folgenden Satze zusammenfaßen: Das Preußischlettische ist ein in mehrere Mundarten zerfallendes selbständiges Glied der westkurländisch-lettischen Sprache und schließt sich, als Ganzes betrachtet, zunächst an die südwestkurländischen Mundarten an, während zugleich sein südlichster Teil tahmisch gefärbt ist. Man wende hiergegen nicht ein, daß einige der im Vorstehenden hervorgehobenen Spracherscheinungen außerhalb Westkurlands, bez. Südwestkurlands begegnen[3]), oder z. B. daß das Hochlettische an die auf der Nerung vollzogene Vereinigung der Verba auf -ét und -it erinnert (vgl. LDS. S. 131 ff.). Denn solche Einwendungen würden meines Erachtens nicht in Betracht kommen können Angesichts der geographischen Lage des preußisch-lettischen Sprachgebiets und der Tatsache, daß kein einziger Teil der rußischlettischen Sprache im Allgemeinen dem Preußischlettischen so ähnlich ist und im Besonderen so zahlreiche wesentliche Übereinstimmungen mit ihm enthält, wie der südwestkurländische.

---

[1]) In Karkelbek braucht man für „bekommen" gût und dabuit, auf der Nerung nur gût (bez. gůt).

[2]) Zu dieser Liste sind wahrscheinlich hinzuzufügen júdſchu (S. 60; júdſu S. 122) und I Plur. Präs. wie rädſam (S. 84; redſim S. 125), doch weiß ich nicht, ob man jenes am Memel-Polangener Strand und ob man redſim in Rutzau braucht. Bezüglich der I Plur. im Tahmischen verweise ich auf LDS. S. 137 f.

[3]) Vgl. beispielsweise nikod = nekad bei Li. und die Verse: bẽjodamas sasatika | mamen sow' celena (Wolter Archiv f. slav. Philologie 8. 633).

Man pflegt anzunehmen, daß das Lettische durch Kolonisation nach Preußen gekommen sei, und diese Ansicht trifft für den Memel-Polangener Strand sicher[1]), für die kurische Nerung so gut wie sicher das Richtige. Auf welchem anderen Wege könnte es dieselbe denn auch überhaupt erreicht haben? Wollte man etwa, gestützt auf die Verbreitung lettischer Ortsnamen in Ostpreußen, annehmen, daß die Letten zugleich mit Kurland den Norden Ostpreußens in Besitz genommen und daß sie sich seitdem auf der Nerung behauptet hätten, während sie auf der Ostseite des kurischen Haffes allmählich verdrängt seien, so stehen dem Namen des Memeler Binnenlandes (Girnkallen, Narmund, Ekitten, Löbarten [vgl. den Personennamen Liubart], Wittauten [vgl. den Personennamen Witowt, Witold], Gedminnen [vgl. den Personennamen Gedimin], Żarde, Szernen u. a.) entgegen, welche ein ebenso litauisches wie, teilweise, altertümliches Gepräge tragen. Nimmt man hierzu, daß der alte Grenzfluß, die heilige Aa, im Lettischen Swentaja (best. Adjektivform, „die heilige") — mit litauischem n — heißt, und betrachtet man das Verbreitungsgebiet der lettischen Wohnplätze in Preußen genau, so erkennt man deutlich, daß von dem letzteren in Zusammenhang niemals mehr als die Seeküste und der Nordoststrand des kurischen Haffes — dieser freilich etwas breit gerechnet — von Letten bewohnt gewesen ist. Eine solche Beschränkung kann aber unmöglich für ursprünglich gelten. Sie weist darauf hin, daß die nach Ausweis ihrer Namen ehemals lettischen Wohnsitze im Nordosten des kurischen Haffs[2]) ursprünglich kurländische

[1]) Gilbert de Lannoy (1413) Script. rer. pruss. 3, 445 : „Quant on a passe oultre le dit Strang [die Nerung], on entre ou pais de Samette; mais on treuve bien douse lieues de desertes solitudes sans trouver quelque trace de humaine habitacion, tousjours costyant la mer a main dextre [l. senestre]; et est nomme ce dit desert le Strang de Letaoeu, non obstant ce que c'est du pais de Sammette".

[2]) Aszpurwen (? lit. 'Aszpurwē), Darzeppeln (lit. freilich Dèrceklē), Drawöhnen (lit. Drèwernā; vgl. Diederichs M. 17. 1. 47, lett. druwa, dirwans), Gaitzen (lit. Gáicē), Lampsaten (lit. Làmpsātē), Muiszeninken (lit. Mùiżeninkā), Prökuls (lit. Prėkule), Sakuthen (lit. Sakótē), Stragna (lit. Stràgnā), Schwenzeln (lit. Swèncele). — Daß diese Orte von der Nerung

Kolonien waren, und macht es damit zugleich höchst wahrscheinlich, daß auch die Letten auf der Westseite des Haffs ihrem Kerne nach aus Kurland eingewandert sind. Oder wollte man etwa annehmen, daß auf, oder unmittelbar nach der lettischen Völkerwanderung sich eine Handvoll Leute von der Maße ihrer Stammesgenoßen getrennt habe und auf die Nerung gezogen sei?

Fragen wir die preußischen Letten selbst, ihre Geschichte und ihre Sprache nach ihrer Herkunft, so ergibt sich das Folgende.

Die Letten der Nerung nennen sich selbst Kurseniki oder Kursiniki (vgl. S. 43), niemals Latwischi — ein Wort, das nur ganz wenigen von ihnen bekannt sein dürfte. Sie bezeichnen sich also als Kurländer, wenn auch nicht mit dem Worte Kurſemniki, welches heute diese Bedeutung bei ihnen hat und im Übrigen eine jüngere Bildung als Kurseniki (-iniki) zu sein scheint. Die Mellneragger und Karkelbeker Letten nennen sich dagegen Litauer, lediglich aber, wie sie mir erklärten, weil sie in Litauen wohnen. — Auf die Frage, woher die Kursiniki auf die Nerung gekommen seien, erhält man dort entweder keine Antwort, oder die, welche man bereits aus des jüngeren Ruhig Anfangsgründen einer littauischen Grammatik (Königsberg 1747) S. 132 kennt, sie seien aus Kurland gekommen, zuweilen mit dem Zusatz: nach der großen Pest im Anfang des vorigen Jahrhunderts. — Mutet man einem dortigen Letten einen ihm fremden lettischen Sprachgebrauch zu, so pflegt er ihn mit der Bemerkung abzulehnen, so sprächen jene, und dies jene wird stets als Kurländer erläutert. Die Empfindung eines nationalen Zusammenhanges mit den letzteren tritt hierin unverkennbar hervor. — Aus dem Jahre 1745 wird von Kunzen berichtet, daß damals ganze Familien von dort nach Kurland entflohen. Passarge Altpreußische Monatsschrift 8. 100 begleitet diese Nachricht mit der treffenden Anmerkung: „Sie erinnerten sich also der alten Stammverwandtschaft". — Man findet manche preußische

---

aus gegründet seien, ist mir, soweit sie im Binnenlande liegen, bei dem Charakter der Nerunger ganz undenkbar, und, soweit sie am Haffufer liegen, äußerst unwahrscheinlich (vgl. einstweilen Diederichs M. 17. 1. 42).

Letten, die selbst, oder deren Väter oder Großväter aus Rußland und zwar so viel ich weiß, ausschließlich aus Kurland eingewandert sind. — Im Verlaufe des 15. Jahrhunderts wurden wiederholt Klagen kurländischer Ordensgebietiger über Auswanderungen aus Kurland nach Preußen laut; die Zahl der ausgewanderten Kuren wird in ihnen als eine beträchtliche angegeben. S. die Belege bei Diederichs M. 17. 1. 49 ff. — Die auffallende Verschiedenheit, welche in tizam — tizim, zélam — zélém, zélás — zélés zwischen der Sprache der Nerung und derjenigen Südwestkurlands hervortritt, ist bei den vorhandenen charakteristischen Übereinstimmungen zwischen diesen beiden Idiomen und dem altertümlichen Anstrich des letzteren wohl durch die Annahme zu erklären, daß auch die Nerungsletten früher tizim, zélém, zélés sagten, und daß die ursprünglicheren Formen tizam, zélam, zélás aus der Schriftsprache oder aus der Sprache Mittelkurlands in die ihrige eingedrungen sind[1]). Da sie hier aber nicht nur Bürgerrecht erlangt, sondern sogar jene älteren Formen verdrängt haben, so setzt diese Annahme eine recht erhebliche und relativ späte Einwanderung kurländischer Letten auf die Nerung voraus. — In dem preußisch-lettischen Wortschatz finden sich die aus dem Livischen entlehnten Wörter launadis (S. 33 Anm. 2; vgl. LDS. S. 172), laulát (bez. salaulát, -lauläti, *lōlät S. 32, 42, 99[2]); liv. lōlat, estn. laulatama), núja Stock LF, V (liv. nujā, estn. nuj) und puischis (S. 40; liv. pois, estn. pojś), sowie die wahrscheinlich teilweise livischen Wörter saksinis und sâminis (S. 33; vgl. V und liv. Saksa Deutscher). Alle diese Wörter sind auch rußischlettisch. Daß sie nicht auf der Nerung entlehnt, bez. gebildet sind, wird Niemand bezweifeln. Sie sind dorthin zweifellos aus Rußland importiert. Dies kann in neuerer Zeit geschehen sein; wer aber beachtet, daß ein Fremdwort

---

[1]) Das a von tizam läßt sich allerdings auch als Lituanismus auffaßen (vgl. LDS. S. 149 Anm. 2), nicht aber das a, bez. á von zélam, zélás.

[2]) Dafür brauchen KI, Pk I das aus dem Litauischen entlehnte sawentschawát bez. wentschawōt. Ebenfalls litauisch ist ischägnat einsegnen LF (bei V eesegnajims; lit. įžegnóti).

(dabūt s. S. 133), welches sicher später als z. B. launadīs in das Rußischlettische aufgenommen ist, in dem Preußischlettischen nur in der Nähe Kurlands Aufnahme gefunden hat, und daß dieses Idiom durch das Litauische und das Deutsche lexikalisch in einer Weise beeinflußt ist, welche solcher Beeinflußung von anderer Seite kaum Raum ließ, wird es doch, wie ich das tue, für wahrscheinlicher halten, daß der preußischlettische Dialekt jene Ausdrücke von Anfang an besaß.

In gleicher Weise urteile ich über die aus dem Slavischen entlehnten kirchlichen Ausdrücke baſnīza (S. 55; poln. bożnica) und krustāt (S. 78, 81, Nachtrag zu S. 80; ruß. крестить), sowie über die Namen der Wochentage (pirma dīna, ōtra dīna, trescha dīna NS [Gen. treschadīnas], SrI, zāturdīna NS = zeturdīna SrI, pīktdīna, pusswāta SIII, NS, SrI, swādīna LF, SII, SrI) und schließe konsequent natürlich auch hieraus, daß die Stammväter der preußischen Letten rußisch-lettische Kolonisten waren.

Ich glaube hiernach nicht zu viel gesagt zu haben, indem ich S. 134 behauptete, es sei so gut wie sicher, daß auch auf die kurische Nerung das Lettische durch Kolonisation gekommen sei. Daß diese Kolonisation namentlich von Südwestkurland aus erfolgt ist, ergibt sich aus dem im vorigen Abschnitt dieses Kapitels gesagten, und daß in ihr verschiedene Akte und in der preußischlettischen Bevölkerung verschiedene lettische Schichten zu unterscheiden sind, daß die letztere endlich auch ein erhebliches litauisches Element enthält, folgt gleichfalls aus bereits bemerktem und bedarf keiner Ausführung.

Die kurische Nerung wird unter diesem Namen bereits im 14. Jahrhundert genannt, aber man kann nicht behaupten, daß sie ihn wegen ihrer Bewohner erhalten hat[1]). Im J. 1372 wird Rossitten, im J. 1437 Nidden, im J. 1497 Sarkau zuerst genannt. Für die Geschichte der Nerungsbevölkerung ist nur der letzte Umstand

[1]) Vgl. Scr. rer. pruss. 2. 710: „Das vorbescreben lant vnd wiltnisse mit dem grossen vrischen habe ist vnd wirt geheysen, gehalden vnd genant nach dem bischtom vnd der kirchen czu Kurlant vnd hot den namen Kurlant vnd Kursche hap vnd nicht noch dem lande Samayten" (15. Jahrhundert).

von Bedeutung und zwar insofern, als Sarkau, nach den heutigen Formen dieses Namens zu urteilen (sarkau, sarkaua, Zarkau, Zarkŏwa, Zārkowa [die letzteren durch die Verbindung piz sarkauas, gespr. pizarkauas veranlaßt?], Särkāwa, lit. Szárkowa, Żárkuwa, Sarkau), ihn nicht von Litauern erhalten hat. Man beachte den kurländischen Ortsnamen Sârzeni. — In Simon Grunaus (gest. etwa 1529) Chronik findet sich bekanntlich ein verfälschtes lettisches Vaterunser, dem möglicherweise eine in Preußen gemachte Aufzeichnung zu Grunde lag. — In der Mitte des 16. Jahrhunderts berichtet Sigismund von Herberstein: „Mare quod Samogithiam alluit, quodque Baltheum, quidam Germanicum, alij Prutenicum, nonnulli Veneticum: Germani uerò alludentes Baltheo, Pelts appellant". Pelts ist das lettische pelze, peldse Waßerpfütze (lit. pėlkė Torfbruch). Als Name der Ostsee und zumal als deutscher Name derselben sieht dies Wort sehr seltsam aus. Nun heißt aber der Ausfluß der Deime in das kurische Haff nach Schiffern, mit welchen ich dort gefahren bin, Peldsch', und ein paar Häuser, welche auf einer daran stoßenden, niedrigen Wiese liegen, heißen Peldschen (auf der Generalstabskarte Peldzen). Sollte jene Angabe Herbersteins etwa hierauf zu beziehen sein? — Bestimmteres über die preußischen Letten erfahren wir erst von Paul Einhorn in seiner „Beschreibung der estnischen Nation" (Script. rer livon. 2. 577), 1649, und von Matthäus Prätorius in seiner „Preußischen Schaubühne" (etwa 1680). Die betr. Stellen sind von Diederichs a. a. O. S. 27 ff. mitgeteilt, ich muß sie aber trotzdem hierher setzen. „Es halten sich auch ein gut Theil derselben [Letten] in Preussen auff, denn dieselben so am Curischen Hafe von der Memel und ferner biß fast an Dantzig am Wasser wohnen, sind Letten und gebrauchen sich der Lettischen Sprache, wie denn ich selbst sie da gesprochen und mit ihnen geredet, und ob sie schon Teutsch verstehen und reden, so gebrauchen sie sich doch, wenn sie unter sich selbst reden, der Lettischen Sprache. Ob sie aber von alters her daselbst gewohnet, und das Land besessen, oder aus Churland dahin kommen, kann man nicht wissen, sie können auch selbst keine Nachricht davon geben" (Einhorn). „Da ist nun zu merken, daß

die Version des Vaterunsers des Lazii eben ist die curische Version, und wird selbige Sprache jetziger Zeit noch in Riga und dem ganzen Reich von Riga an bis Memel, ja sogar bis Labiau in Preußen, auch in Zalavonien gebraucht". „Es kann auch sein, daß der Samländer auch mag nicht nur das Preußische, sondern auch das Curische, welches unter den Fischern auf Samland gar gemein ist, gewust haben . . .". „Die littauische, preußische und curische Sprache sind einander sehr verwandt, wie denn der preußische Catechismus sehr nach dem Curischen sich flectiret, weil die dasigen Sudawen viel mit den Curen auf Samland conversiren; allein die Worte sind doch in radice einerlei. E gr. der Preuße sagt mes kirdime (nos audimus), der Cur mes sirdime, der Littaw mes girdime. Der Cur sagt prats, der Preuß sagt prûts. Der curische Preuß sagt szwintinna, der Littau szwętinna. Der alte Preuß sagt wirdas, der Cur werdas, der Littau wardas" (Prätorius).

Die Nerung wird in diesen Nachrichten nicht ausdrücklich genannt, aber sicherlich ist dieselbe in den Ausdrücken „von der Memel und ferner biß fast an Dantzig am Waßer", „von Riga an bis Memel, ja sogar bis Labiau in Preußen" einbegriffen. Von Letten an dem Südostufer des kurischen Haffes wißen wir ja doch gar nichts, und was sollte wohl Prätorius' „auch in Zalavonien" (wo es nach Ausweis von Ortsnamen versprengte kurische Kolonien gab), wenn das „bis Labiau" nicht auf die Nerung zu beziehen wäre? Dazu kommt daß im Gegensatz zu der letzteren das Ostufer des kurischen Haffes schon vor Prätorius und Einhorn als „die litauische Seite" bezeichnet wird[1]).

In der Mitte des 17. Jahrhunderts fand sich in Ostpreußen also eine gewiß nicht ganz geringfügige lettische Bevölkerung. Wir hören von ihr wiederholt auch im vorigen Jahrhundert und es kann hiernach und weil von ihrem Aussterben oder dgl. nicht das mindeste überliefert wird, keinem Zweifel unterliegen, daß die heutigen

[1]) In dem dem Krüger Peter Gerholz zu Nidden von dem Kurfürsten Joh. Sigismund unter dem 12. Juli 1610 erteilten Privilegium (im Besitz des Gastwirtes Muschinsky zu Nidden) werden Löckerorth und Wentainen als auf der „litthauischen Seite" liegend bezeichnet.

„Kuren“ im Großen und Ganzen die Nachkommen jener Bevölkerung sind. Bei dieser fand Einhorn keine Erinnerung an ihre Herkunft; sie ist also zu seiner Zeit mindestens bereits manche Generationen alt gewesen.

Wie stellt sich die preußisch-lettische Sprache zu diesem Resultat? Die Beantwortung dieser Frage ergibt sich aus dem S. 136 f. über launadſis, baſniza u. s. w. gesagten sowie aus dem Folgenden.

Das Preußischlettische ist teilweise altertümlicher als die ältesten lettischen Texte. Dort wird zwischen nů- und nu, ōſ- und uſ, pĭ- und pi, hier nur zwischen pĭ- und pi unterschieden; dort ist die Präposition iſ ganz lebendig, hier ist sie — vorausgesetzt, daß meine Gleichsetzung von iſ und is richtig ist — schon so gut wie abgestorben (vgl. S. 51 f.); dort ist der Instrum. Plur. (auf -is) der a-Stämme eine paradigmatische Form — hier erinnere ich mich nicht, einen solchen gelesen zu haben; dort verbinden sich die Präpositionen mit den Kasus des Pluralis im Allgemeinen nach den für die Singularkasus geltenden Regeln, hier aber erscheint regelmäßig kein anderer Pluralkasus als der Dativ nach ihnen (vgl. z. B. im Katechismus v. 1586: py thems bhernems 2. 13, aran tims waerdims 4. 12, ar mannims greekims 5. 16, exkan ßouwims greekims 8. 9); dort wird für „bekommen“ das lettische gůt gebraucht, hier aber bereits durchaus das aus dem Rußischen (добыть) entlehnte dabůt (dabuit, dabot). Aber diese Texte sind nicht südwestkurländisch, und z. B. das Vorkommen von ōſ in Ober- und Nieder-Bartau (S. 121) und die dortige Bildung des Reflexivums (S. 125 ff., vgl. palloutes 11. 26, adßiſtōs 19. 22, vſpuſchäs 22. 13 im Katechismus von 1586) verbieten, sie zum Maßstabe der gleichzeitigen Sprache Südwestkurlands zu machen. Aus diesem Grunde laßen sich für die Altersbestimmung des preußischen Lettisch auch Formen nicht geltend machen, welche sich übereinstimmend in den ältesten Texten und im preußischen Lettisch, nicht aber in den heutigen südwestkurländischen Mundarten finden; so Dative Plur. wie wîrims (S. 122).

Einiges, was im Preußischlettischen vorkommt (z. B. piz S. 33, dſ'ä'lts S. 37, jûra, gara S. 38, láuſchi daſ.,

abis S. 74, Vereinigung der Verba auf -ét und -it S. 78 f.), beweist, daß dasselbe eine längere selbständige Entwickelung durchgemacht hat. Die Zeitdauer derselben vermag ich jedoch nicht abzuschätzen.

Die erst relativ spät zu den Letten gekommenen Begriffe „Stube" und „Uhr" werden auf der Nerung litauisch, bez. deutsch benannt: istuba S. 35, sẽgaris S. 10 Z. 21 f., ûris SrI. Dieser Umstand ist aber in Hinblick auf wentschawŏt S. 136 Anm 2 bedeutungslos, und ebenso hat es keine Bedeutung, daß in entlehnten litauischen Wörtern (z. B. kâlschnas S. 77, wėnâlika, kätrâlika S. 71) ā für lit. o zu stehen pflegt; vgl. klâster' Kloster S. 7 V. 13 ff. Chronologisch beachtenswert ist es dagegen, daß den Nerungsletten das Wort Latwĩtis fremd ist, und sie sich selbst Kurseniki oder Kursiniki (vgl. S. 135), ihre Sprache Kurseniku (-iniku) walûda nennen (vgl. Diederichs a. a. O. S. 53 ff.), und daß der „Pfarrer" nach SrI paps heißt. Da wir aber nicht wißen, ob der Ausdruck Kursiniks für Latwĩtis in West- und speciell in Südwestkurland nicht länger als sonstwo üblich gewesen ist[1]), so muß man sich hüten, aus jenen Benennungen zu weit gehende Schlüße zu ziehen, und was paps betrifft, so spreche ich nur zögernd die Vermutung aus, daß sich dieser Ausdruck in Sarkau aus der Zeit des Katholicismus erhalten habe, in welcher das zu Grunde liegende deutsche Wort noch ohne üble Nebenbedeutung gebraucht wurde[2]).

Ich habe oben aus der dort mitgeteilten Nachricht Paul Einhorn's geschloßen, daß die preußischlettische Bevölkerung zu seiner Zeit bereis mehrere Generationen alt, d. h. bereits mindestens so lange in Preußen heimisch gewesen sei. Die preußischlettische Sprache enthält nichts, was diese Folgerung voll bestätigte, aber auch nichts, was ihr im mindesten widerspräche. So werden wir bis auf weiteres bei ihr stehen bleiben müßen.

---

1) Man beachte, daß Einhorn das Wort „churisch" zur Bezeichnung eines lettischen Dialekts gebrauchte, der „von der preußischen Grenze bis etwan an Autzen sich erstreckt" (Diederichs a. a. O. S. 60).

2) Nach Schiller und Lübben Mittelniederd. Wörterbuch erhielt pape diese Nebenbedeutung „wie es scheint, erst gegen 1500".

VII. Lexikaliſches.

Agila SIII, Agela SrI Neegeln. Bei den Litauern des ſüdöſtlichen Haffufers heißt dieſer Ort A'gils (Akkuſ. A'gilą), dagegen das am großen Friedrichsgraben im Kreiſe Labiau gelegene Agilla Agìls (Akkuſ. Agìlą)

† áita Schaaf LF

Akſzuleit N. Ml

† âmetìs Poſſen reißen LF

Anbarbe w. VN. Ml

Ande w. VN. Ml

Andreß ApM

Anduleitis N. Ml

angāle Angelhaken LF (vgl. angelis V)

ankurs Anker E

Annias m. VN. Ml

Annikke w. VN. Ml

Annûrte w. VN. Ml

antakis Augenbraue, antakis nûdedſis die A. iſt abgeſengt LF (uſazis iſt ihr unbekannt) (vgl. антикки Voc. 1. 65; lit. àntakės, àntakei)

Antin N. Ml.

Anûrtis N. Ml

Anus ApM

Anzis m. VN. Ml

Anzulait N. Ml

Anźuleit N. Ml

apaksche-weejisuhſis Unterhoſe der Fiſcher Ml

apdars Kleidung Ml (lit. apdaras)

aptwert umfaßen Ml

† árá „hinaus" in Nidden vgl. S. 8 Anm. 6

arkis eine gegabelte Stange, welche zum Netzſtricken (das Netz wird daran angebunden) dient LF

áspute = áskrásnis (áſ-) K

assals Esel Ml
āsmirt absterben Ml
atbula: dĩnas atbula Abendschein am nordwestlichen Himmel E
† atmĩgu gulét ein Nachschläfchen halten LF
atrûgas Aufstoßen LF (lit. àtrūgas)
atsazäti antworten NS (lit. atsakýti)
atsikalt sich zurücklehnen Ml (vgl. àtkalta Lit. Forschungen S. 97)
atsischadäti antworten LF (= atsisaddetees V; lit. žadėti)
Attel ApM
† auklét (Kind) warten SIII, NP
† áuns Schafbock LF
Austrog ApM
auschra: rĩta auschra Morgenröte Ml

Baar ApM
Bagdons N. Ml
Bajonek N. Ml
baksnaht beschlafen Ml
Baldin (Baltin) ApM
Baliżaite N. Ml
Balizus N. Ml, Balliß ApM
Ball ApM
Balz ApM
Barbe w. VN. Ml
Barbote w. VN. Ml
† bârt „schelten" ist LF nur als litauisch bekannt
Bastik, Bastickis, Bastikis N. Ml
baschitees sich eifrig verteidigen, rechtfertigen Sch
be außer Ml (lit. be ohne)
bägti segeln, laufen mit dem Kahn NS, SrIII, Ml (dagegen skrît mit den Füßen laufen NS)
Beit N. Ml
Beitins N. Ml
† bescha, besch ohne LF

bîſchis (Genit. bîſcha, Akk. bîſchu) die große Haffbinſe: ar bîſchis ſtágu stẽgt das Dach mit Binſen decken LF

Biloschies N. Ml

Binck ApM

Binsas, Binſas N. Ml

Byzdis N. Ml

blakstiṇi Wimpern LF (lit. blaksténai)

blāws blau E, Ml

bleſdelinga Mauerſchwalbe (davon verſchieden: sä'rkankaklis eine graue, unter dem Hals rote Schwalbe) LF

bleeſt, blîſt ſich breit machen Ml

Bloada, Blod ApM, Blohds N. Ml

Blöch (Blög) ApM

Blömcke ApM

blubbers Schwätzer Ml (vgl. lit. blebénti)

Böhm ApM

Böttcher ApM

Bohsze N. Ml

Boicke ApM

Bombullis N. Ml

Borchert ApM

Bornfeld ApM

Bosnuk N. Ml

bréms: lůga bréms das Holz zwiſchen den beiden Fenſterflügeln E (lit. brėmas Beſatz)

breekschis Schooß Ml

brūdgameeks Bräutigam Ml

bruklines Preißelbeeren LF (lit. brùknė)

Bruns N. Ml

Bruszkurszis N. Ml

Buddorik N. Ml

budelk' Flaſche E

Buhuke N. Ml

buks Bock Ml

Bukys N. Ml

burde Rand an einem Gefäß Ml
Busze w. WR. Ml

Chur ApM
Czampis R. Ml.

dabar „noch" wird in Rutzau gebraucht Sch, NBI (lit. dábar)
dabati beachten LF, dabůt aufpaßen N, dabaju ich achtete S. 11 Z. 40, dabeju ich ſuchte SrIII (lit. dabóti achten)
dâbůli Klee LF
† dabůt bekommen, vgl. o. S. 140
dagis Diſtel P (lit. dagýs)
dáikts Ding LF, Ml, dáikti kleine Sachen, dſíwi dáikti kleine lebende Weſen (Mücken, Würmer, Raupen u. dgl.) (dagegen „Sache" ſchlechtweg lîta) B
dalkis „Name für die Aalangel auf der kuriſchen Nerung" Friſchbier Preuß. Wörterbuch
danga „Winkel" (im Zimmer) wird von den Leijneeken gebraucht; in Ober-Bartau heißt ein ſolcher lênke B
dankts Deckel (einer Tonne) Ml (lit. dànktis)
Dannuleit R. Ml
Dap ApM
Dapke ApM
Dekkait R. Ml
Delin R. Ml
Deltsch ApM
Detzkaitis N. Ml
Deutsch ApM
Deutschmann ApM
didelis groß (neben diſch und lẽls gebraucht) RG
Diezke ApM
dikti ſ. gáuſchi
Dilgel ApM
Dimsch, Dimźis R. Ml
Dimźáit R. Ml

Dinzis N. Ml
dirscha E, dirse Ml Riemen (lit. dìržas)
dirscha-prātings hochmütig Ml (für dischа- ?)
dischens mittelmäßig (mit allen Beziehungen dieses Wortes) B
dischi sehr E, RG, Sch
dîwi Nasturzien E (lit. dýwai)
Doblies N. Ml
Dommien N. Ml
Domsien ApM
Donredait N. Ml
drâbule Betttuch E, Ml
drâgas die Stangen, auf welchen die Netze zum Trocknen aufgehängt werden LF
Dranusz N. Ml
Drehe ApM
Drick ApM
drudsa sírgs Libelle E
Dubarait N. Ml
dulburdes die Randleiste des Kahns, in welchem die Ruderzapfen stecken E
Dullis N. Ml
dwāre Gut Ml (lit. dwáras)
dwēlis jedes Handtuch LF, E (vgl. V)

dsîwůt arbeiten SII, E, Prk, wohnen LF, E

Elend ApM
Eller ApM
elůks (Lok. elůgá) Abgrund B
endelāt handeln Ml (vgl. andeloht V)
Engelien N. Ml
Engelies N. Ml
Englike N. Ml
Ennikke w. VN. Ml
Erdmons m. VN. Ml

Erežius m. VN. Ml
Ermonis N. Ml
Ernien N. Ml
Ertmutt w. VN. Ml
Estor N. Ml

Fendrich (Fenrich) ApM
Feyrwald ApM
Franck ApM
Friedrich ApM
Friese ApM
Froeſaite N. Ml

gannikla Viehweide Ml (lit. ganyklà)
Garszwa N. Ml
† gáſumi Brandung E (dafür saláusta jûra)
gáuſchi kläglich (dagegen „ſehr" dikti) LF
† gelbét „helfen" kennt LF nur als litauiſches Wort
gelumbe die beſte Kleidung eines Weibes, ſein höchſter Staat B
Genus N. Ml
† gérbt kleiden LF
gerkle Gurgel, Kehle Ml (lit. gerklė̃)
Gerszwaitis N. Ml
Gerth ApM
Gerwins N. Ml
geeschis Reiher Ml (vgl. dſêse U. und lit. génszė)
gimine Familie KIII (lit. giminė̃)
glâstäti ſtreicheln LF
glîwi, Plur., grüner Schleim auf einem Gewäßer LF, N
† goldſchis Goldammer LF (ſ. V)
gráblikis Harke LF (bei V grablike)
grâmata Brief (dagegen knîgas Buch) E (lit. grómata)
graſcharslûta Komet E (anderen unbekannt)
greiti ſchnell LF, RG, vgl. S. 11 Anm. 14 (bei V greets, grehts)

Grube ApM
gruppi Grütze Ml
Gulbis N. Ml
gûſche Gans RG, vgl. S. 113

Hageleit N. Ml
Hamburg ApM

î-spêrt: Perkûns eespēra Gewitter ſchlägt ein Ml

iki bis: iki schōdîn bis heute LF (lit. iki)
Ykops N. Ml
ilgûnu: par ilgûnu etwa „mit der Zeit" B
Indra, Indras, Indrus m. VN. Ml
iſbilderata istuba tapezierte Stube E
Iskajis N. Ml
iſspeest ausdrücken Ml
† îsts wirklich, wahrhaftig LF
ischspāre Eisſporn Ml

† ja wenn LF, vgl. S. 109
Jackutis ApM
Jakait N. Ml
Jakam N. Ml
Jannis m. VN. Ml
Jansch ApM
Janzoms N. Ml
jât „reiten" und „fahren" (ſo allgemein; dieſe Eigentümlichkeit iſt gewiß darauf zurückzuführen, daß die Kutſcher der vierſpännigen Poſten, welche ehemals auf der Nerung verkehrten, nicht auf dem Bock, ſondern auf einem Pferde ſaßen), auch „jmd. fahren" E (c. acc.)
† jâuks anmutig LF
† jâukt in Verwirrung bringen, mengen, miſchen LF
jauniks Verlobter, Bräutigam Ml (lit. jaunikis)
Jaunsenis ApM (lies: Jaunſemis)
Jausiems N. Ml (ein in Königsberg vorkommender Name)

† jeb oder LF (vgl. S. 108)
† jêga Einſicht LF
jo denn, ja Ml
Jokszas N. Ml
Jonis m. VN. Ml
Joppe ApM
jūras-zūka Braunfiſch, Seeſtern, Meerſchwein Ml
Jurgis m. VN. Ml
jutrīna Schloß Ml (lit. jùtryna)

kadikis Wachholder LF
Käßler ApM
Kains N. Ml
Kairatis N. Ml
Kairene N. Ml
Kairies, Kayris N. Ml
Kaisis N. Ml
kake Katze Ml
Kakis N. Ml
kalẽdas Weihnachten LF (lit. kalẽdos)
kalẽjs Schmied LF (die Endung vermutlich inkorrekt)
Kalley N. Ml, ApM
Kalleis N. Ml
Kallwell ApM
Kalney ApM
† kålst verdorren LF
† kamêr bis E
kampine Rutzau = kritenis Bartau NB
kangas „Webergeſtell" brauchen auch die Niederbartauer Leijneeki (liv. kāńgas Gewebe, kańg pūd Webſtuhl)
kanõle Kanone E (lit. kanúlė)
kâpas Nerung SIII, N (lit. kópos)
kāpininks ein Nerunger, Kure Ml
kareles Perlen SIII, LF, Karele-kålns Korallenberg SrI
Kárkle Karkelbek KI

kaſabuks Ziegenbock Ml (bei V kaſeboks)
kāselis Huſten Ml (lit. kosulýs; vgl. kahsal' LDS. S. 57 7)
kast graben LF (die rakt nicht kennt), RG (lit. kàsti)
Kasche ApM
Kaßie ApM
kaschu-pauris Schorfkopf Ml
Kauel (Kawel) ApM
Kauer ApM
Kaulait ApM
kauschis Ei LF, Ml, RG (lit. kiaúszis)
Kele N. Ml
Keller ApM
Kenter ApM
Kersten ApM
Kerstenstein ApM
kērte Winkel Sch (nordlit. kérte)
Kesche ApM
Keschke ApM
kĩkūſchis Tannenzapfen LF (vgl. Lit. Forſchungen S. 104)
Kiepe ApM
Kiggul (Kikkull) ApM
Kimster ApM
Kyr N. Ml
Klamp ApM, Klampis N. Ml
Klapschell ſ. Rutzky
Klaw ApM, Klaws, Klows N. Ml
Klein ApM
klēpis Schooß Ml
Klimm ApM
Klimmaz ApM
klingeris Klingel E
Klipszis N. Ml
Klischis N. Ml
knébis Haken LF (bei V kneebis)
knupis Knoten LF

Kößner ApM
Kosche ApM
Kox ApM
koze Korb RG (soll auch in Bahten vorkommen) (lit. kiócė)
krantas die festen, dunkeln, oft plateauartigen Vorsprünge der Dünen (Teile des alten Waldbodens) E (eigentlich wohl „Ränder")
Krauß ApM
kráuschis Birnbaum NSk, kráuschi Birnen LF
krazines Schlehen LF (ostpreuß. kratzelbeere blaue Brombeere)
kräkli, Plur., Hemd LF (bei V krekle)
kreslas Stuhl Ml
krẽnike drâne Spitzentuch E (bei V krehnike Spitze)
kreets tüchtig Ml
krîschus Kreuz E (lit. krýžius)
krumslis Knöchel am Fuß LF
krûpkis (auch wemschkis) Jacke LF
Kruse ApM
Kruß ApM
Kubb ApM
Kubillus N. Ml
Kuck N. Ml
Kuhr N. Ml
kûle Loch LF (deutsch kuhle)
kůngs Pfarrer KI, 1) Herr 2) Pfarrer LF
kuparis Kupfer NS
kuprs Koffer E
Kupschell N. Ml
kupschis Kaufmann Ml
kutas Fransen E (lit. kutà)
Kwauke N., Kwaukis desgl. Ml
kwitschis, Plur. kwitschi, Quitsche E

Labgawa Labiau E
Labrenz N. Ml
lãde Kasten Ml

laidnoht abſetzen Ml
láist laßen LF
Langerfeld ApM
langinítsche Fenſterbrett E (lit. langinýcza)
laſde Knüttel Ml
laschene Speck Ml (lit. lasziniaí)
lauku-sâna außen Ml
launags Mittagsmahlzeit LF = launaks Mittag Ml
Laurinat N. Ml
Lauzening N. Ml
Lawarow N. Ml
† lázis Bär LF (ſ. mäschka)
ledſchinga Hufeiſen LF (bei V ledſinge; lit. led-žìgà)
Leider ApM
lele Puppe Ml
lendſe der von Neuland M. 16. 3. 27 unter I, c beſchriebene Knoten, dann auch „Schleife, Schlinge" überhaupt
lẽnke ſ. danga
lenkums Biegung Ml
lenta Brett LF (bei V lente, lit. lentà)
lepelis Löffel LF (dagegen lepele daſſ. NSk und bei V)
† lêst rechnen, zählen LF
lîlinis ein Strumpfbeinling, wie ſolche die Fiſcherinnen tragen SIV
† lẽlít anpreiſen LF
† lîta Sache LF
lîdaka Hecht LF (bei V lihdek)
lîkẽt leihen Sch (ſ. ſchîtschât)
lingis Habicht Ml
lohgarîms das Holz, in welchem die Fenſterſcheiben ſtecken Ml
Lojal N. Ml
Lorad N. Ml
† łûti ſehr E
Lüdke ApM
Luhl ApM
Lumpliszis N. Ml

lunken, eine Art von Teichen, auf denen „es nicht hält und nicht bricht“ N

Madlyne w. VN. Ml
maista Nahrung Ml
marks (auch raibs) bunt Ml (lit. márgas)
Maryke w. VN. Ml
masts Fischzug SIV
Maswikewicz N. Ml
mâte „Mutter“ und „Schwiegermutter“ LF
Mattejaite N. Ml
Matthes ApM
Mattuttis N. Ml
mauka Hure N
Mälna- (Mälļa-)mischs „Holländische Mütze“ bei Memel KI („Mütze“ Entstellung von mischs?)
mämaulis Scheitel NP (vgl. lit. momů Scheitel, momulys Hirnschale)
mäschka Bär LF, NP (lit. meszkà)
meila Liebe Ml (lit. méilė)
Meijskies N. Ml
mellāt lügen Ml
Menias N. Ml
Menus N. Ml
† meschkeris Angel (V) LF (dafür angāle)
meewa Möwe Ml
mēturis Quirl LF (bei V meeturs; lit. mentùris)
Micheluß ApM
Myke w. VN. Ml
Miks m. VN. Ml
Mikull N. Ml
miltůts mehlig LF (lit. miltůts voll Mehl)
mitas (fehlerhaft für mietas) Gabelstange Ml
Monien N. Ml
muitîs, Präs. muijůs, sich abmühen Ln

Mulith ApM
† můłkiba Albernheit, můłkigs albern, můłkinát betören, můłkis Dummkopf, můłkisks albern LF
mulla = malla „Rand, Ufer" in marmule, jurmule Ml; ich selbst hörte von einer kurischen Frau auf der Ostseite des Haffs, deren Herkunft ich nicht ermittelt habe, mármulis und júrmulis für Haff-, Seeseite; vgl. S. 35 10)
mulle Trog für Pferde und Kühe Ml
muscha Fliege LF
muza Tonne, Faß LF (bei V muzze)

Naudieth ApM
† náwe Tod LF
negla E, nēgelis Ml Nagel (lit. negelýs, schl. nagla)
Nimersata Nimmersatt KI
no-raukt abziehen Ml
nůst fort SrIII, auch in Schwarzort gebräuchlich
nů-swilinátⁱ absengen LF
nugara Rücken, nugarkáulis Rückgrat LF (dagegen муггуръ Voc. 1. 121; lit. nugarà)
nugge dann Ml (lit. nùgi)
nugit jetzt NSk (vgl. nordlit. nùgitǎs)
† nurte oder uurte? (V) LF

ōdere Steuerruder E
omis werden ältere verheiratete Männer von jüngeren Leuten genannt LF, SIV
oschwine Schwiegermutter, ōschwins Schwiegervater Ml (lit. ů'szwė, ů'szwis)

padam „vielleicht" wird in Rutzau und Papensee gebraucht Sch
Paddagaite N. Ml
Paipel N. ApM
Paipiß ApM
pajâmůms Taille LF
pakauschis Hinterkopf, Nacken LF (lit. pakáuszis); s. paurūne

pakohlis (?) Heede Ml (lit. pákulos)
pakurschoht kuriſch ſprechen Ml
Palanga Polangen KI
palaunagis Veſperzeit Ml
Pale N. Ml
Pall ApM
Pallaksztis N. Ml
pallikt bleiben Ml
paraganůt beheren LF
parage Kajüte E (lit. paragė)
pârkréipta walůda verdrehte Sprache PR (lit. pérkreipti)
pārlaida eine Zunge am Wagen Sch
pasaka Erzählung Ml
pasästi die Sitze im Kahn E
Paſſarge N. Ml
pastágis der äußere Dachwinkel E
pátaks Peitſche LF (V pahtaga; lit. botágas)
Paupel ApM
† paure Hinterkopf (V) LF
paurūne oder pakausche Hinterkopf, Genick Ml
Pawel ApM
† pehreens Tracht Prügel (V) LF
Peleikis N., Pilleikis dsgl. Ml
pä'lni Aſche LF
pempali Kartoffeln D (vgl. pimpuli U)
Peper ApM
Perkus N. Ml
Petrowicz N. Ml
Petschuk N. Ml
Peża N. Ml
Pfeffer ApM
pīgrõſinat Blätter auf einen Stiefel ſetzen LF (peegraſinaht V)
† pīpeſchs plötzlich LF
pī, pī Ruf, mit welchem man Katzen lockt LF
Pycz N., Pyczia desgl., Pietsch desgl., Pyczuks desgl. Ml

Pikiźus N., Pikkiźus desgl., Pikszus desgl. Ml
Pilkupa SrI, Pilkupe Pk I Pillkoppen (lit. Pilkups)
Pillkene N. Ml
pilte Schöpflöffel E (lit. pilta)
pimscha nur „Brotsuppe" (andere Suppe: putra) LF (vgl. V)
Pink N., Pinkis desgl. Ml
Pinkkakis N. Ml
pinselis Pinsel E
Pip (Pipp) ApM, Pippis N. Ml
Pirkis N. Ml
pīws Bier Ml (lit. pývas)
Plamann ApM
plāns Tenne Ml
plestike Schmetterling Ml (lit. plesztekė̃ und plèstike, s. Göttinger gel. Anzeigen 1885 S. 929)
Plewis N. Ml
pleens Stahl Ml (lit. plė̃nas)
plikgálwis Kahlkopf LF
plůks „Adlerpflug", ausländischer Pflug; plůgůt mit einem solchen Pfluge pflügen RG
Plumper ApM
plurp Schwätzer Ml (lit. plurpė̃ti)
Podien ApM
Pöhk ApM
Pösche ApM, Poehźe N. Ml
Poll ApM
Pollpock ApM
praddēt anfangen Ml
Pratsch ApM
Preikis N. Ml
Preiksz N. Ml
Pretsch N. Ml
prîscháukts Schürze LF (preekschauts V)
Prusas N. Ml
Pruź N. Ml

pûdu krásne Kachelofen LF
Puddig ApM
Puik ApM
pukûts blumig E
pumpe-zaurums Knopfloch Ml
Pumper ApM
pupis (?) Bohne Ml
Purmolaitis N. Ml
purtenāt schütteln Ml (lit. pùrtinti)
Purwe ApM
Purwien ApM, Purwyn N. Ml
pusaz' ein Loch im Netz Pk
pusdikis ein Geldstück im Wert eines wêrdînsch PR
Pusch ApM
Putliz ApM
putnu-zélsch Milchstraße E
Puttreme N. Ml

Quep ApM

Rähm ApM
Raehsa N., Resa desgl., Reehse desgl. Ml
Ragaisch N. Ml
Ragyne w. WN. Ml (l. Razyne = Rasyne?)
rags Steven, prîkschas r. Vorderſteven, pakałas r. Hinterſteven N, M
ráibs bunt LF, Ml
râmät kastrieren LF
rams Rahmen E
rankawe Ärmel LF (lit. rankóvė)
Rappolt N. Ml
rât schelten LF
rats das Sternbild „Wagen", der große Bär E (vgl. lit. grýzdo rátas)
Raude ApM

Reddig N. Ml

reik: ſirgims reik ledſchingu den Pferden fehlen (ſie brauchen) Hufeiſen LF, vgl. S. 105 (lit. reikia)

Rein (Rhein) ApM

reiſinne großer Kahn, Reiſekahn Ml

Resgis N. Ml

Reſp N. Ml

Reſpee N. Ml

Reſpinnis N. Ml

retscheno ſollen alte Leute als Ausdruck der Verwunderung gebraucht haben N

Rhode N. Ml

reepūſche Kröte Ml (vgl. lit. rupūžė und repėczka)

reeta Bein Ml (lit. rėtas)

rîdups, Gen. rîdupa, eine rote Milchſchüßel; eine weiße oder geblümte heißt dagegen skutuls LF (bei V rihdubs; im Schluß des Wortes ſteckt wohl niederd. dop)

† rika Brotſchnitte LF

Rikkis N. Ml

rîms: lůga rîms Fenſterrahmen E

Roaga ApM

Röm ApM

Roespel N., Riospel desgl., Reſpyls desgl. Ml

Röve ApM

Rogge ApM

Roſeneit N. Ml

růktenitis, Plur. -teniſchi, Manſchette Ln

rūdāt oder rūdīt rauchen Ml (?)

rúdes Abfall von Eiſen NP

rûdäti roſten LF (nordlit. rúdėti)

rūgt aufſtoßen Ml

Ruhn ApM

Ruick ApM

rumps Saum Ml (lit. rùmbas)

Rundt ApM

Rung ApM
Rutsch ApM
Rutzky alias Klapschell ApM

ſaglis Dieb LF
† ſakis Haſe LF, dafür das lit. ſuikis LF
ſāle Gras Ml
ſebre Zärte LF (bei V sebre)
ſeddik Teufel Ml (?)
ſekerischis Strumpfband Ml (lit. ryszýs Band)
ſemmene oder ſemmohga Erdbeere Ml
ſids Blüte LF
ſilwutis, Plur. -usche, Weidenſtrauch Ml (der aber bisweilen ſ für ſch geſchrieben hat) (lit. żilwìtis)
† ſimét zeichnen NP, SIII

ſchagre Pflug PR (lit. żágrė)
ſchaiboht blitzen Ml (lit. żaibū't)
ſchaibs Blitz Ml (lit. żaibas)
Żaukelis N. Ml
ſchents Schwiegerſohn Ml (lit. żéntas)
Żillus N. Ml
ſchītschāt, paſchītschāt leihen Sch (lit. życzū'ti)
Żobrys N. Ml
ſchuberis Feuer Ml (lit. żiùburys Licht)
Żunnus N. Ml

sagrimt einſinken Ml
saiks Maß Ml (lit. saĭkas)
saikt (Korn) meßen Ml
Sakuth ApM, Sakutis N. Ml
samdīt mieten Sch (lit. samdýti)
Sammel ApM
Sangul ApM
Sappath ApM

saputis geschwollen RG (lit. pùsti)
sausas trocken Ml
Sedrick ApM
Seigis N. Ml
seeksne Faden Ml (lit. sẽksnis Klafter)
seests Gefäß, Hinterer Ml (l. sehsts, ee = é)
seews, Fem. -wa, aufmerksam Ml (= sẽws, sîws scharf, barsch ?)
Sielan N. Ml
Silgan N. Ml
Sylla N. Ml
Symait N. Ml
Skalley N. Ml
Skioźa N. Ml
Skirbe ApM
Skirruttis N. Ml
sklaidît spitzen Ml
Skui N. Ml
skujis Strauch Ml
skūtîtîs, 3. Präs. skūtás, klagen, sich ärgern Prk, vgl. S. 21 Z. 11 v. u. Nach Bielenstein bedeutet es eigentlich „sich hinter den Ohren kratzen"
slapsch naß Ml
slohte-kāts Besenstiel Ml
smẽrtis Tod LF (lit. smèrtis)
snāpse Branntwein Ml
snukis Rüssel Ml
spandis Eimer Ml
spat' Spaten PR, spats Schaufel Ml
spīke Spieß zum Eislaufen Ml
spilwinis brauchten früher alte Leute für spilwẽns Bettkissen B (vgl. spil^{e}wîns E o. S. 30)
spirgelis Spirkel Ml
Spitz ApM
spljaut speien Ml

sprande Hals Ml
Sprogis N. Ml
stakles Webſtuhl B (lit. stáklės)
Staniżus N. Ml
Stankaitis N. Ml
Stegis N. Ml
† stéigtîs eilen LF
stẽkt (Dach) decken LF (lit. stẽgti)
Stinck ApM
Stöwe ApM
stohris Stör Ml
Stohs N. Ml
Stolzwir ApM
Stügge ApM
Sturmait N. Ml
Suddau ApM
sukt drehen RII, lavieren E, apsukt umkehren Sch, suktîs „ſich drehen" nach B in Rutzau gebräuchlich
suna (auch kuna) Hündin LF

Schakahn N. Ml
schake Miſtgabel LF (lit. szákė)
Schakis N. Ml
Schareit N. Ml
scharpe bald Ml (lit. szárpei)
Schekahn N. Ml
scheks (lit. szikszn6tsparnis) Fledermaus Ml (?)
Schemik N. Ml
schernâle (journal): zigaru schernâle Cigarrentaſche E
schimelis Schimmel E
Schimmelpfennig ApM
schkaure Fiſchkaſten SIV (lit. skiaurė)
schkeest zerſtreuen, vergeuden Ml
schkilstis die zum Aufbewahren der Angelhaken dienende Klammer SIV (lit. skilstis)

schkirstu kálns Name eines Berges bei Preil (schkirstu = lit. skirpstu)
Schlick ApM
Schlieter ApM
† schmaugt auf den Mund schlagen, huschen LF
Schmeck ApM
Schmid ApM
schnelle Ml, schnilis E Schnalle
Schönemann ApM
Schornick ApM
Schrebbe N. Ml
schrûbi Schrauben E
schtõle Stuhl E
Schukstakait ApM
Schullige ApM
Schwaan ApM
Schwarz ApM
Szappal N. Ml
Szilbaks N. Ml
Szleps N. Ml
Szmukszta N. Ml
Szonell N. Ml
Szukis N. Ml
Szule w. WN. Ml

talkis Talg Ml
Tappi ApM
tarpkálns Senkung zwischen zwei Dünen E (lit. tàrpkalnis)
Telsentek ApM
Thomas ApM
Tiek N. Ml
tikla Netz Ml
titis Euter LF
Tolleikis N. Ml
Trump ApM

truschi Binſen E
tūdāl gleich, ſogleich Ml
Tzickahn ApM

† tschagans locker, undicht LF
† tschakstét raſcheln, kniſtern LF
† tschâpát langſam gehen, kriechen LF
† tschúla Geſchwür LF
† tschûska Schlange LF
† tschutschinát (Kinder) in Schlaf bringen LF

úda Setzangel LF (bei V udis)
ûd°garnis Heunetz LF (ein Mann aus Prökuls nannte mir útgauris als die in Memel gebräuchliche Bezeichnung des Heunetzes, lit. bãkis, szipundýs)
unkulis Onkel E
Untucht ApM
Urbanaitis ApM
Urbſzus Ml
urdīt bohren Sch
Urte w. BN. Ml
urwa Höhle N
† ûsa Schnurrbart LF
uſ-azzim „auf Augen", kopfüber Ml
uſ-gali endlich Ml
ūtkis Hut Ml
Uźpurwis N. Ml

waiks Junge Ml
wakarine heißt die Schweſter der Braut oder eine Brautjungfer in Rutzau NBI
wakarīne Abendbrot LF (bei V wakkarinjas) (nordlit. wakarýne)
Waldt ApM
walůda Sprache LF

Wannach ApM
wātingis Bottich SIV (lit. pótingis)
wawārs Trunkelbeere Ml (vgl. lit. wowóras)
Wegner ApM
welke Schleppangel Ml (lit. welkė̃)
wemschkis Jacke LF, Ml (bei V wemschis) (ſ. krûpkis)
Werderman ApM
† wêrtîs ſehen, ſchauen LF (dagegen von Ml angeführt)
weesuls Wirbelwind Ml, Weeſuls N. Ml
Wielke N. Ml
Will ApM
Willum ApM
Wincke ApM
Winold ApM, Wynolts N. Ml
Wirbo ApM
wirsu-weejisūſis Oberhoſe der Fiſcher Ml (vgl. apakscheweejisuhſis)
Wirttich ApM
Wistul ApM
wischtūtis Keichel Ml (vgl. lit. wisztýtis)
Wyźainis N., Wyźan desgl. Ml

zellis-wirsis (in Nidden zelle-wirsis) Knieſcheibe Ml
zêris der Wocken am Spinnrad LF
† zezums Miſtgabel LF
zĩk wie viel NSk
† zeelawa, zeelaus Bachſtelze LF (ſ. V)
zillēt aufſtehen Ml
† zĩlts Geſchlecht LF, dagegen von Ml angeführt
Zim ApM
Zimmermann ApM
† zĩrzenis Heimchen LF.

Berichtigungen und Nachträge.

S. 2 Anm. 1. Hervorzuheben ist, daß die „kriwingisch-livischen" Wörter der Voc. ursprünglich — wie auch Diederichs (M. 17. 1 S. 70) erkannt hat — mit lateinischen Buchstaben und gemäß der litauischen Schreibweise aufgezeichnet sind. Vgl. z. B. цалсцъ 1. 408 = zalsz, цуве 2. 42 = zuwe, рудци 2. 33 = rudzi, трысь 2. 474 = trys. — целтсъ 1. 383 faße ich jetzt bestimmt als ſèlts auf (vgl. o. S. 37 Z. 18 v. o., wo 2 in 1 zu korrigieren ist). — Das litauische Wörterverzeichnis der Voc. ist, beiläufig bemerkt, wenigstens teilweise aus Szyrwid's Dictionarium trium linguarum ausgezogen; vgl. z. B. Voc. 1. 393 цинкласъ, праювасъ als Übersetzung von чудо und „cud. Miraculum ..... zinkłas, praiowas, ſtebukłas" bei Szyrwid.

S. 3 Z. 15 f. Als der Druck dieser Schrift bereits begonnen hatte, war ich noch einmal in Karkelbek und unterhielt mich bei dieser Gelegenheit mit vier daselbst ansäßigen „Kuren" (bezeichnet mit KI, KII, KIII, KIV) sehr eingehend über ihre Sprache. Die bemerkenswerten Formen, welche ich dabei hörte, sind teils bereits im Text, teils im folgenden mitgeteilt. — Der Großvater von KI und der von KIV sind aus Kurland eingewandert, KII und KIII wißen dagegen nichts von einer Einwanderung ihrer Familien. — Sehr beachtenswert ist, daß nur in dem südlichen, kleineren Teile Karkelbeks (welcher „Kölmisch Karkelbek" oder auch „Hoppen Michel" heißt) das Lettische, in dem nördlichen dagegen das Litauische Familiensprache ist. Bei der Fischerei, sagte man mir, würde aber allgemein, d. h. auch von den Bewohnern dieses nördlichen Teiles und von denjenigen Nimmersatts, nur lettisch gesprochen: das Lettische sei kürzer und darum für diese Beschäftigung geeigneter als das Litauische.

S. 12 Anm. 11 lies „Nominat. auch" für „Auch". — Pä'rwä'lka sagt auch SIII.

S. 13 Anm. 4 lies wis statt wïs.

S. 16, letzte Zeile ist kà tehws statt kàtehws zu lesen.

S. 25 Z. 8 v. u. lies prîksches statt prîksches.

S. 27 Z. 16 v. o. Aus Karkelbek kann ich anführen: bârsda Bart KI, bă̆'rs (auch bä'rs) Kind KI, KIII, bĕ̆rt streuen (schl. bêrt), dârks teuer (schl. dârgs) KI, dârss Garten KI, KII, Kârkle der Ort Karkelbek (vgl. schl. kârkls), kârte Stange (man beachte die Betonung), pârzä'lt übersetzen KI, spârns Flügel KI, KIII, swârki Rock KIV, wârna Krähe KI, KIII. Der betr. Vokal ist also meist lang, seltener halblang, ausnahmsweise (bä'rs) kurz. — Das. Z. 19 v. o. lies bägat für bägat.

S. 28 Z. 8/9. Zu šabakis tritt šabaki SrI.

S. 31 Z. 11 v. o. Nach „Sumpf K" ist einzuschalten: dûrti stechen KI, KIII, gă̆'l̦wa Kopf KI = gálwa KII, KIII, mĭ̂rschina das Sterben, šîrni und šîrini Erbsen KI, zĭ̂ris Beil KI, KII (dagegen dš'ä'lts Gold, pasigûltîs sich hinlegen, dšîrdăt' hören KI, pĭ̂rkt kaufen KI, KIII, šîrgis [mit] Pferden KI).

S. 32 Z. 4 v. o. lies ăkmenu statt ăkmenu.

S. 36 Z. 5 v. o. ist nach SII einzuschalten: SrI. — Das. Anm. Z. 4 v. u. lies pławîsch statt pławîsch.

S. 37 Z. 3 v. o. Vgl. jéij (auch jej) es gribätu wenn ich wollte KI.

S. 38 Z. 25 v. o l. schnátschu für schnatschu. — Das. Z. 31 v. o. ist „bä'rs, bă̆'rs KI, KIII" vor bers einzufügen.

S. 44 Z. 9 v. o. l. îschägnat für îschegnat. — Das. Z. 18 ff. Suffix -äna in awäna Schäfchen, méitäna Mägdlein, rûzäna Händchen KI.

S. 48 Z. 6 v. o. ist das Komma nach mês-dui zu tilgen.

S. 52 Anm. Dieselbe Umschreibung in: îksch Kárkles nach Karkelbek, îksch manis in mir, îksch mâju im Hause, îksch mẽstu in den Städten, îksch rûku in den Händen KI. KIII, von dem ich auch derartige Wendungen hörte, sprach îks statt îksch (vgl. S. 7 Anm. 6). If „in" schien KI, KII, KIII, KIV unbekannt zu sein.

S. 55 Z. 14 v. o. KI bildet den Dat. Sing. der ā-Stämme meist auf ẽ (= ee), ausnahmsweise auf -a; die letztere Endung allein hörte ich von KIII und KIV, welcher letztere jene beide Endungen als gleich gut („wẽns mẽrs") bezeichnete. Beispiele: taja sẽwẽ

KI = taja sẽwa KIII der Frau, taja méita dem Mädchen KI, KIII (Nom. Sing. ta méit' KI, KIII, Gen. Sing. tâs méitas des Mädchens KI), taja träknajä méitẽ KI = taja träknajä méita KIV dem dicken Mädchen. Die Endung -a ist die entsprechende nordlitauische Endung -ā (= schriftlit. -ai); mit der Endung ẽ weiß ich nichts anzufangen. — Das. Z. 2 v. u. ist nach „S. 8 Z. 25" einzufügen: tẽms wîrims den Männern KI, SIII.

S. 56 Z. 2. v. o. ist nach „K" einzufügen: tams sẽwams den Frauen (Dat.), ar trims méitams = ar trims méitam = ar trim méitam mit drei Mädchen, ar du'jam růkam mit zwei Händen KI. — Das. Z. 28 v. o. bitte ich gleichfalls nach „K" einzufügen: ar tschetris ſ'irgis mit vier Pferden KI.

S. 57 Z. 19 v. o. Nach J heißt „Eisen" in Karkelbek dſelſas.

S. 59 Z. 27 v. o. Den Dativ brâłam hörte ich auch von SIII und KI; vgl. S. 132 Z. 9 v. o.

S. 61 Z. 10 v. o. Statt des Akk. mari braucht KI maru. Vgl. lit. gìrė — gìria u. dgl.

S. 67 Z. 15 v. o. bitte ich mälläisch der schwarze KI einzuschieben.

S. 71 Z. 6 v. o. lies wînpadesimt.

S. 72 Z. 16 v. o. ff. und S. 74 Z. 8 v. o. ff.: ar du'jam růkam mit zwei Händen KI, ar abus (so!) dujem růkam KI = ar abam dujem růkam KIII mit beiden Händen. Das indeklinable abis scheint in Karkelbek nicht vorzukommen.

S. 73 Z. 21 v. o. ist einzufügen: der Dat.-Instr. Fem. trims oder trim KI.

S. 76 Z. 2 v. o. lies hiervon für hier von. — Das. Z. 14 v. o. ff. bitte ich zu berücksichtigen: Gen. Sing. Mask. tâ KI, Gen. Plur. Mask. tõ KI, schõ N, Fem. tõ NP, Dat. Plur. tẽms KI.

S. 77 Z. 20 v. o. ff. Von KI hörte ich kur als Akkus. Sing. Mask. und Fem. (welchen, welche, relat.).

S. 80 Z. 26 v. o. ff. Die Karkelbeker Mundart steht hinsichtlich der Klasseneinteilung des Verbs ganz auf dem schriftlettischen Standpunkt, vgl.: dſ'idát' singen, salaulát (auch sawentschawát) kopulieren, maſgát baden, dſ'irdät (und dſ'irdät') hören KI, mäklät

ſuchen KI, KII, turät haben, darit tun KI, áſdſesit (lit. užgesýti) auslöſchen KI, KII, KIII, krustiti taufen, apsiraudſit ſich umſehen KI, sapnůt träumen KI, KIII und nůsimaſgáju habe mich abgewaſchen, gribéju ich wollte, gribätu ich würde wollen KI, mekléju ich ſuchte KI, KII, turéju ich hatte KI, dariju ich tat KI, KII, KIII, rakstîsat ihr werdet ſchreiben, nedabúju bekam nicht KI.

S. 81 Z. 13 v. o. U. gibt als Präſens von dſẽmdét dſẽmdu an.

S. 83 Z. 13 v. o. ff. iſt einzufügen: duriu ich ſteche (vgl. S. 24), dſeru ich trinke, turu und turiu (vgl. S. 38 unter 16) KI. — Dſeru und turu laßen ſich als Lituaniſmen auffaßen.

S. 84 Z. 30 v. o. Von KI hörte ich folgende hierher gehörige Formen: dſîrſcham wir hören, gułem wir liegen, turam wir haben, redſam wir ſehen. — Das e von gułem iſt durch das ihm vorhergehende ł veranlaßt (vgl. S. 25 f.). — Das Sarkauiſche ſîrdam beruht entweder auf dſîrdim (vgl. das Futurum), oder enthält nordlit. Endung.

S. 87 Z. 17 v. o. ff. bitte ich einzufügen: apsisukam wir drehen uns um, pasigulamás wir legen uns hin, pasigulatîs ihr legt euch hin KI. — -gula- ſtatt -guła- iſt nach dſeru, turu (ſ. o.) zu beurteilen; -más iſt Lettiſierung des lit. -mos und entſpricht der litauiſchen Sprache der Karkelbeker.

S. 88 Z. 8 v. o. kann hinzugefügt werden: man jápẽrk oder man wáiag pîrkt ich muß kaufen KI, KIII.

S. 90 Z. 7 v. u. ff., bez. S. 91 Z. 30 v. o. ff., S. 92 Z. 5 v. o. iſt das o. zu S. 80 Z. 26 v. o. ff. bemerkte zu berückſichtigen und einzuſchalten: bráutschu ich fuhr, pîséju ich band an, jêmem wir nahmen, lúdſem wir baten, pazélém wir haben aufgehoben, jême er nahm, lúdſe er bat KI. — Demnach werden Präterita wie bráutschu in Karkelbek nach der B. 2. 149 f. geſchilderten Weiſe konjugiert; vgl. S. 93 Z. 1 v. o. ff.

S. 93 Z. 14 v. o. ff. iſt ōsizélu (= ōſsizélu) ich hob (mir) auf, nůsimaſgáju ich habe mich abgewaſchen KI einzufügen.

S. 94 Z. 8 v. u., bez. S. 95 Z. 1 v. o. iſt einzuſchalten: bráuksam wir werden fahren KI, KII, rakstîsat ihr werdet ſchreiben KI. — Dieſe Formen und atîsam wir werden kommen KI beſtätigen das S. 96 Z. 1 v. o. f. geſagte.

S. 96 Z. 14 v. o. ff. Von KI hörte ich folgende Konditionalformen: I Sing. gribätu, II Sing. gribätumi, II Plur. gribätumit. — Auf -tumi endigt die II Sing. Optat. (Kondit.) im Nordlitauischen.

S. 98 Z. 26 v. o. f. bitte ich einzufügen: pîsît anbinden, nûtéikt reden, õſzä'lt aufheben, pârzä'lt übersetzen, ästi eßen KI, dûrti stechen KI, KIII. Vgl. den Nachtrag zu S. 80.

S. 106 Z. 7 v. o. ff. ist einzuschieben: îksch (bez. îks) mâju im Hause KI, KIII (vgl. den Nachtrag zu S. 52), nû debeschu aus den Wolken, pa tõ akminu unter den Steinen (neben pa tâ akmiņa unter dem Stein) KI.

S. 109 Z. 16 v. o. ist die Klammer nach „Z." zu tilgen.

S. 129 Z. 18 v. o. l. apsésts für apsèstîs.

S. 138 Z. 4 v. o. Särkāwa hörte ich von SIII.

S. 141 Z. 7 v. o. KI nennt die Uhr pulkstens; vgl. das S. 110 bemerkte.

Die vorstehenden „Berichtigungen und Nachträge" waren bereits gesetzt, als es mir abermals möglich wurde, in Schwarzort, Pillkoppen und Rossitten persönlich Erkundigungen über die preußisch-lettische Sprache einzuziehen. Hierbei ergab sich in Schwarzort ein reicher, in Pillkoppen — wo ich nur kurze Zeit verweilen konnte — ein nicht großer, aber wertvoller Zuwachs an Material, und in Rossitten gelang es mir, in dem früheren Schulzen Falk eine und nach seiner eignen Aussage die einzige dort ansäßige Person ausfindig zu machen, welche aus diesem Ort und von lettischen Eltern stammt und zugleich vom „Kurischen" noch etwas weiß. Dies „etwas" ist freilich herzlich wenig und zum Teil sehr fehlerhaft, aber trotzdem von solchem Interesse, daß ich Falks lettische Mitteilungen — die er immer erst nach langem Besinnen abgab; sehr häufig blieb er auch eine Antwort schuldig — hier vollständig abdrucken laße, während ich von den betr. Schwarzorter und Pillkoppener Aufzeichnungen an dieser Stelle nur die wichtigeren, und zwar nur ganz kurz mitteile.

1) Rossitten: bârte Bart, dârses Garten, ſārkau Sarkau, swārka Rock, wārde Name, bāns Kind, (bāne Kinder, tas mage bāne das kleine Kind), Rasenis-kāln Radsen-Berg bei Nidden, ſērte trinken, ſîwāte arbeiten, ſîrde er hört, runete sprechen, negribe ich will nicht, îsm wir wollen gehen, wipre „Borch", jāuns jung (vgl. o. ſārkau), méte Mädchen, dui zwei, ſuwe Fisch, mîlwiś kûngs lieber Herr!, gûwe Kuh, suni Hund, puisch' Junge, puischelis Söhnchen, desimt zehn, zîmti (so!) hundert, baniza (so!) Kirche, brunschilis Plötze, disch groß, kûngs Pfarrer, mâlka Holz, zûke Schwein.

2) Pillkoppen: wái, Fragepartikel (neben wa auch in Schwarzort vorkommend); áukst' hoch; ſä'lts Gold, ſélſes Eiſen, ſíłä (Femin.) tiefe, ſírdäte hören, iſisinäti auslöſchen; báns Kind; ziläks Menſch; ſeme Erde; diſchâisch der große; abi dui wîri, abis (auch abes) dui rûkas; mana wârts mein Name; runäti ſprechen (vgl. o. iſisinäti), kupschäte und kupschût handeln, sapnûte tränmen, iskratäte ausſtreuen, redſische ich werde ſehen, maſgeschûs ich werde mich waſchen, runeschu und runischu ich werde ſprechen, darischu ich werde tun, negribiju ich wollte nicht, kâsije er huſtete, rädſätschu ich möchte ſehen; guläm wir liegen; atîsäm wir werden kommen; apsiwîlkt ſich ankleiden, paseséstîs ſich hinſetzen; dägûns Naſe, mẽsts und pîlssat' Stadt.

3) Schwarzort: pargâjam wir ſind heimgegangen: pârît heimgehen (doch kommt für ſchl. ā vor r + Konſonant in Schwarzort auch mindeſtens halblanges a [ă] vor); jurmulis Seeſtrand (ebenſo in Nidden): jûra See; bä'rs Kind; dîws Gott; brékschina Geſchrei; awâna Schäfchen, ſuwâna und ſuwite Fiſchchen; ászä'lt aufheben, áſlipt hinaufklettern, ás (auch as, ōs, ŏs, us) prẽdi (auch prẽdu) auf den Baum[1]); ar sẽwam mit Frauen, ōſ benkim auf Bänken; dſä'lſe des Eiſens; schpâlatâisch Spieler; pûtschu und pûzu der Eulen; jurmulâ am Strande (= -mułá?); sischu ich ſchlage, mûréju ich mauere, kâséju ich huſte; bráutsch' du fährſt, dſîrſchi du hörſt, mûreji und mûriji du mauerſt[2]); rädſam wir ſehen, turam wir haben; atsirûnás es findet ſich; dare und dari tue!, krusti taufe!, mûri mauere!, iſrawé jäte aus!, ōſraksti ſchreib auf!, nûtschîsti (und -tchîst') reinige! (Partic. Prät. tschîstéjis); sáuzu ich rief; atsizélam und -zélamîs wir ſind aufgeſtanden; atraschu ich werde finden, neséschu ich werde tragen, sitéschu ich werde ſchlagen, wedéschu ich werde führen; i (neben ir) iſt; ōſ duji benkis auf zwei Bänken (ſ. o.), áſ rûkams auf die Arme, ás kûkis auf den Bäumen (ás kûku auf den Baum), aſ tẽs gâldis hinter den Tiſchen (áſ gâlda hinter dem Tiſch), par akmenis (ſo!) über die Steine (par akmini über den Stein); stâks Dach; dimſaks Taſche, sasigrâkůju ich habe geſündigt, grût ſchwer, kurmis Maulwurf, magûni Mohn, mîga Kornkaſten, päks Qualle, pûds Topf, wischtilis Küchlein; pasidſîrti prahlen, swîneti heiligen; âſinis Südoſtwind, pabust wach werden, tûmt dunkel werden.

---

[1]) Veranlaßt iſt die Vertretung von ōſ-, uſ durch áſ wohl durch die Fälle, in welchen an Stelle des lit. už im Lettiſchen áiſ (áſ) erſcheint.

[2]) Mûriji und derartige Formen (darischu, redſijam u. ſ. w.) hörte ich, jedoch neben mûreji, dareschu u. ſ. w., in Schwarzort von Kindern; die älteren Leute ſagen dort, ſoweit ich beobachtet habe, durchaus mûréji, daréschu (oder mûreji, dareschu) u. ſ. w.

Die Einführung des Christenthums in Livland.

Von Georg Trusmann.

St. Petersburg. 1884. 442 S.

Herr Georg Trusmann, ein gediegener Kenner der verschiedenen Volksidiome unseres Balticums, besonders des estnischen, weniger des lettischen und slavischen, hat in dieser seiner theologischen Magisterdissertation eine hochinteressante Arbeit geliefert, welche mit Recht die Aufmerksamkeit der Historiker auf sich gelenkt hat. Indem ich einige Capitel dieses Werkes einer kritischen Nachprüfung unterziehe, ist es der Hauptzweck dieser meiner Anzeige, die Aufmerksamkeit der Liebhaber lettisch-litauischer Ethnographie und Culturgeschichte auf gewisse nüchterne Bemerkungen des Verfassers zur lettischen Mythologie und Religionsgeschichte zu lenken und die Beziehungen zum Osten vor dem 13. Jahrhundert zu behandeln. Das Reinhistorische liegt mir ferne und sei zünftigen Historikern überlassen. Das ganze Werk gliedert sich folgendermaßen:

Einleitung. Übersicht über die Literatur des Gegenstandes.

I. Theil. Capitel 1. Die Völker der Ostseeprovinzen und ihre Ansiedelungen vor dem 13. Jahrhundert.

Capitel 2. Die Religion der alten Litauer und Letten.

Capitel 3. Die Religion der alten Esten.

II. Theil. Capitel 1. Die Beziehungen der Eingeborenen (Inländer) zum Westen vor dem 13. Jahrhundert.

Capitel 2. Die Beziehungen der Einheimischen zum Osten vor dem 13. Jahrhundert

Capitel 3. Die Eroberung Livland's durch die Deutschen.

Capitel 4. Das innere Leben und die Beziehungen zu den livländischen Herren.

Capitel 5. Kirchliche Institutionen.

Capitel 6. Die Einheimischen und die Kirche.

Bei der Lectüre dieses Werkes ist es sehr wichtig, auch die Antrittsrede „über einige Eigenthümlichkeiten der politischen und kirchlichen Geschichte Livland's" zur Hand zu haben. (Von mir nach dem 12 Seiten langen Sonderabdruck aus der Christianskoje Čtenie 1884, № 7—8 citirt).

Aus letzterer ist ein Passus hervorzuheben, welcher sich auf die religiösen Schwankungen des lettischen undestnischen Volksbewußtseins bezieht. Herr Trusmann geht davon aus, daß Kirchengeschichte und politische Geschichte in Livland sich eng berühren, ein Zug, der nicht blos im 12. und 13. Jahrhundert bemerkbar ist, sondern sich bis auf unsere Tage wiederholt.

Diese so jähen und unregelmäßigen Schwankungen des religiösen Bewußtseins, sagt der Verfasser auf S. 10 der citirten Antrittsvorlesung, welche sich im Verlaufe der livländischen Gesammtgeschichte vollziehen, finden ihre Erklärung nicht ausschließlich im Charakter der *ersten* Bekehrung der Einheimischen zum Christenthum durch die Deutschen. Hierzu gesellt sich noch die eigenthümliche Form der heidnischen Glaubensvorstellungen bei den Einheimischen und das weitgehende und stufenweise Bekanntwerden mit heidnischen Glaubensmeinungen in Livland selbst und außerhalb desselben. Zu einer solchen Meinung zwingen uns die Fälle freiwilliger Glaubensänderung, oder richtiger Glaubensänderung dem Willen der Götter gemäß, durch das Loos offenbart, Fälle eines Übergangs von der griechisch-katholischen zur römisch-katholischen Glaubenslehre zur Zeit der Eroberung Livlands durch die Deutschen. Zur damaligen Zeit war diese Glaubensänderung eine seltene Erscheinung und möglich nur dort, wo die Einheimischen, in Folge näherer Bekanntschaft mit den Glaubensanschauungen umliegender Völkerschaften, nicht streng an ihrem eigenen Glauben festhielten, so daß sie leicht, gestützt auf den Willen der Götter, formell einen an-

dern Glauben annehmen konnten, wenn sie nur dadurch Vortheil errangen. In der darauf folgenden Zeit wiederholt sich diese Erscheinung öfters und wird fast allgemein; die Ursachen dazu aber müssen wir im Charakter der Bekehrung durch die Deutschen und in den dadurch hervorgerufenen Lebensbedingungen suchen. Die Weltgeschichte bestimmte Livland eine Arena ununterbrochenen Kampfes äußerer und innerer Art zu sein. Das hohe Ziel der Bekehrung und Aufklärung der Einheimischen wurde durch die Ereignisse selbst in den Hintergrund gerückt." . . . . . In unumgänglichem Zusammenhang mit dem Kampf und Zwiespalt der Eroberer unter sich selbst — vollzog sich allmälig ein vollständiges Sinken des religiösen Bewußtseins, welches sich nur erfüllte mit einer Masse groben Aberglaubens, der eine Mischung von Heidenthum mit einigen christlichen Zügen darstellte. Indem Trusmann sodann auf Monés Worte „in der Geschichte des Heidenthums des nördlichen Europa, Leipzig 1882, S. 66" hinweist, fügt er hinzu: „Nicht zu verwundern ist daher, daß drei Jahrhunderte nach der Unterwerfung durch die Deutschen die Einheimischen ohne Bedenken, ohne jegliche Aufregung, den Katholicismus mit dem Lutherthum vertauschten, ergeben und friedlich dem Beispiele ihrer Herren folgend, welche anfangs die Rolle der Propagandisten des Katholicismus spielend, jetzt in Folge politischer Rücksichten den lutherischen Glauben annahmen. In jüngster Zeit nahmen die Einheimischen ebenso leicht den griechisch-katholischen Glauben, den lutherischen aufgebend, an. Diese eigenthümlichen Erscheinungen bekunden deutlich den Charakter des im Lande verbreiteten Christenglaubens, in welcher Form der Glaubensmeinung es auch wäre; sie lassen deutlich verstehen, daß die Einheimischen auch nicht in irgend welchem Glauben stark geworden sind, so daß sie bereit waren gleicherweise den einen oder den andern anzunehmen; weder der Katholicismus, noch das Lutherthum fanden den Weg zum Herzen der Einheimischen, ungeachtet dessen, daß nominell das Christenthum 6 Jahrhunderte im Lande geherrscht hat. Es ist unbekannt, was die Weltgeschichte in der Zukunft dem Lande in religiöser Beziehung zuertheilen wird, bekannt ist nur das, daß im Verlaufe livländischer Geschichte, an-

gefangen vom 13. Jahrhundert, die Einheimischen in beständigem Glaubensschwanken sich befanden. Kaum aber giebt es ein größeres Übel und Unglück für ein Volk, als der Verlust der Überzeugung von der Wahrhaftigkeit des recipirten Glaubens, als religiöser Indifferentismus. Die Weltgeschichte bezeugt an augenscheinlichen Beispielen, wohin ein ähnlicher Zustand des Volksgeistes führt."

Ähnlich spricht sich Trusmann sodann im Buche selbst aus. In den Schlußworten auf S. 436/437 heißt es: „Die Bekehrung der Einheimischen zum Katholicismus hat vollkommen den Charakter der Gewaltsamkeit an sich, im wahren Sinne des Wortes mit Feuer und Schwert ward dieselbe vollzogen. Augenscheinlich vollzieht sie sich in einem verhältnißmäßig kurzen Zeitraum, gleichzeitig mit politischer Eroberung und Unterwerfung der Einheimischen, in Wirklichkeit jedoch dauert dieselbe mehrere Jahrhunderte. Das bedeutet jedoch nicht, daß die Einheimischen fortdauernd und zäh ihre Heidenreligion vertheidigten. Im Gegentheil wir haben Beispiele gleichgültigen Verhaltens zu der von ihnen bekannten Form der Religion. Der Schwerpunkt des Kampfes liegt in der durch die Eroberung geschaffenen Lage. Nimmt man religiöse Unwissenheit hinzu, so versteht man leicht die Abwesenheit einer nationalen Glaubensform, die Unbeständigkeit des religiösen Bewußtseins, welche für die livländische Geschichte charakteristisch ist. . . . . Dieser Zug zeigt sich auch vor der Eroberung, und hat man daher theilweise die Ursache in der früheren Entwickelungsstufe der Religion und der Gesellschaftlichkeit zu suchen. Der Umstand aber, daß in letzter Zeit diese Schwankungen des religiösen Gleichgewichtes wunderbar zunehmen unter der Herrschaft der Deutschen und der Nachbarstaaten, berechtigt zur Erklärung der Ursachen dieser tragischen Erscheinung hauptsächlich aus dem Charakter der Bekehrung durch die Deutschen."

Wenden wir uns zum Capitel „über die Religion der alten Litauer und Letten," so ist vor allem der kritische Takt des Verfassers bei Auswahl der Quellen lobend hervorzuheben, obgleich eine gewisse Unvollständigkeit der zu benutzenden Quellen, in Fragen

die sich auf litauische Mythologie beziehen, nicht abzuleugnen ist und der Verfasser dazwischen der Neigung schlecht zu etymologisiren nachgiebt. Das Schlußresultat seiner Untersuchung gipfelt in dem Satze, daß die Heidenreligion des litauisch-lettischen Stammes überhaupt außerhalb Livlands, in Litauen und Preußen, weiter entwickelt war als in Lettland, und daß die litauischen Stämme um so zäher am Heidenthum festhielten, je näher sie zur Grenze Litauens und Preußens hin wohnten und je öfter sie mit den dort wohnenden Stammesbrüdern in Beziehung traten. Dagegen viel schwächer entwickelt war die Heidenreligion in der Nähe der finnischen Völker, der Liven und Kuronen (l. c. p. 62).

Ein zweites wichtiges Ergebniß der Trusmann'schen Untersuchungen bezieht sich auf das Verhältniß der Heidenreligion zur politisch-culturhistorischen Entwickelungsstufe der Lettenvölker: Im Gegensatz zu Parrot, dem Verfasser des bekannten „Versuchs einer Entwickelung der Liven, Esten ꝛc. (Berlin, 1839)" leugnet Trusmann die Möglichkeit einer gemeinsamen Entwickelungsgeschichte der Religionen der litauischen Völkerschaften. Die Völkerschaften des litauischen Stammes wohnten auf einem weiten Raume zerstreut, von einander getrennt und unter dem Einfluß vielfach verschiedener Lebensbedingungen; dazu walteten zwischen diesen Völkern nur selten friedliche Beziehungen ob, vorherrschend waren dieselben feindliche. Man hat sich daher die Lage der Dinge so vorzustellen, daß eines dieser Völker — am wahrscheinlichsten die Samländer und Sameiten — eine verhältnißmäßig hohe Entwickelungsstufe in ihren religiösen Glaubensvorstellungen erreichten, und daß bei einem Volksstamme andere Hauptgötter waren, als beim andern: eine Meinung, die ihre Unterstützung auch zum Beispiel in dem Zeugniß des Hieronymus von Prag aus dem 15. Jahrhundert findet. (cf. pag. 36 und 37). Was die von Trusmann benutzten Quellen und die darauf gegründeten Forschungen anlangt, so vermissen wir bei einer allgemeinen Darstellung der Heidenreligion der baltischen Völker sowol russische, wie polnisch-katholische und lateinische Zeugnisse zur Mythologie, welche einige Aufklärung dieses dunkelen Gebietes geben könnten. Von ethnographischen Quellen zur niederen Mytho-

logie der Letten und Litauer geschweige ich, weil erstere zu wenig wissenschaftlich bearbeitet, letztere, die der Litauer, zu wenig vollständig und gewissenhaft bis jetzt gesammelt worden sind.

Ich mache zunächst die einschlägigen Quellen, alsdann die unberücksichtigten Forschungen namhaft, um zum Schluß zu den linguistisch schwachen Beweismitteln Trusmanns überzugehen. Auf S. 22 und ff. wirft Trusmann die Kriwefrage auf und stützt seinen Beweis über die Existenz solch eines Oberpriesters auf eine Stelle der livländischen Reimchronik, die bis jetzt, nach seiner Meinung, kein einziger Gelehrter benutzt habe, deshalb weil offenbar der Name Kriwe nicht ausdrücklich vorkomme. Hierbei zieht er die auf den um die Mimele-Feste entbrannten Krieg bezüglichen Verse heran. Die wîsten bringt er hierbei mit den Waidelern und Waideloten, den „Wissenden", zusammen. Der Kriwe könne durch den Aeltesten repräsentirt werden und die „konige" seien weiter nichts als das heutige litauische kunigas, kunigiste, im Sinne von Priester und Priesterschaft. Zu entgegnen wäre nur eins, daß auch heute noch im Wilna'schen und im sogenannten Ostlitauischen Spuren einer andern Bedeutung von kunigas im Sinne von Herr, Edelmann erhalten sind. Im Kreise Oschmiany (lit, Ašmënaĭ) sagt man kunigistan eĩe zur Herrenfrohne gehen d. i. russisch идти на барщину. In einem alten Wetterliedchen, das vor Jahren von Hirtenknaben an den Ufern der Šwinta, im Wilkomirschen Kreise des Kownoer Gouvernement, gesungen wurde, heißt es (nach gütiger Mittheilung Sr. Eminenz des Herrn Suffraganbischof A. Baranowski's) folgendermaßen:

Ritoĭ, poritoĭ!
Ar bùs gẽdri dënă!
Kũnigo rugam sẽt!

Diese Worte werden in den Wald hineingeschrieen, und wenn das Echo wiedertönt und sich nicht im Waldesdickicht verliert, so wird heitres Wetter sein, um dem Herrn Roggen zu säen[1]).

[1]) Vergl. das Wetterzauberlied auf S. 165 meiner Dauksza-Ausgabe „Литовскій Катихизисъ Н. Даукши. По изданію 1595 года" im 53. Bande, Heft 2 der Zapiski der Kais. Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg.

Von einem Oberprieſter iſt ſodann auch die Rede in der ſogenannten litauiſchen Chronik der Bychovec, welche von T. Narbutt[1]) herausgegeben wurde, wo es auf S. 17 heißt, in der Erzählung von Gedimin's Traum über das zu gründende Wilna: и речетъ ворожбиту своему, именемъ Лездейку, который былъ знайденъ въ орлови гнезде, и былъ тотъ Лездейко у князя Гедымина ворожбитомъ, и найвижшимъ попомъ поганьскимъ d. h. und (darnach) ſpricht Gedimin zu ſeinem Wahrſager, Namens Lesdeiko, welcher gefunden worden war in einem Adlerneſt, und war dieſer Lesdeiko beim Fürſten Gedimin (Hof) Wahrſager und der oberſte Heidenprieſter (oder Heidenpope[2]). In dem von mir in der Neuausgabe des Katechismus Dauksza[3]) pag. XLI beſchriebenen litauiſchen Blutſchwur wird die Schlachtung des Opferſtier's ohne jede Beihilfe eines Opferprieſters (cf. den bluotkirl der Reimchronik) durch den Fürſten Keiſtut (nach der ausführlichen ungariſchen Chronik) ſelbſt vollzogen. Wenn alſo die Heidenprieſter in Litauen eine anſehnliche ſtaatsmänniſche Rolle geſpielt hätten, ſo wäre ihre Bedeutung bei der dem Ungarkönig dargebrachten Eidesleiſtung zu Tage getreten, davon iſt aber, wenigſtens was Litauen anlangt, eine Spur außer der Nachricht über Lesdeiko kaum aufzufinden. Bannwälder, die kein Menſch ohne der Götter Geheiß betreten durfte, Opferſteine und heilige Eichen hat es aber in baltiſchen Landen oder vielmehr in den von den litauiſchen Völkern beſiedelten Landſtrecken unbedingt gegeben. Von einem Bannwald iſt wohl auch die Rede in der Hypatius-Chronik, wo von der trügeriſchen Chriſtentaufe Mindowgs die Rede iſt, im Jahre 1252. Die dort vorkommenden Namen ſind von A. Brückner[4]) und mir[5]) neuerdings im Archiv für ſlaviſche Philologie erklärt worden.

---

[1]) Pomniki do Dziejow Litewskich. Wilno 1846.

[2]) Über die „Popae" der Letten in Polniſch-Livland vergl. Mittheilungen der litauiſch-literär. Geſellſchaft, Heft 11, p. 310 im Aufſatz „Einfluß Weſtrußlands auf Litauen vor dem 12 Jahrhundert".

[3]) l. c. Sonderabdruck.

[4]) Bd. IX, Heft 1 „Beiträge zur Litauiſchen Mythologie".

[5]) ibid. XI, 4 „Mythologiſche Bemerkungen".

Ich führe die Stelle in Brückners Übersetzung hier an: „Doch seine Bekehrung (Taufe) war trügerisch, er pflegte seinen Göttern insgeheim zu opfern, zuerst den Nznaděj und der (?) Teljawel' und dem Diwerix und dem Hasengott Mějdéju, so oft er aufs Feld hinausritt und ein Hase aufs Feld hinauslief, pflegte er in den Wald des Gehölzes nicht hineinzutreten, noch wagte er auch eine Gerte abzubrechen, und er opferte seinen Göttern und verbrannte die Körper der Todten und trieb offen sein Heidenthum[1]). Der Diwerix und das Gehölz, aus dem er nicht wagte auch nur eine Gerte abzubrechen, stimmt frappant zu Simon Grunow's Nachrichten über den Sitz der Criwo sammt seinen Weidelotten, genannt Rickeyto oder Rickoyott[2]), „ubi imagines in quercu stetissent", dem Herr-Gottswald oder dominium des Diweriks. Riks ist natürlich vom preußisch-litauischen rikis Herr, Ordnung abzuleiten. An Romowe und Romine anklingende Orts- und Flußnamen, giebt es, wie Iwan Sprogis Geograph. Lexicon des Zomoitischen Landes zeigen wird, mehrere z. B. Romawija-Fluß in der Pojure'schen Gemeinde, fließt durch das Gut Soslowki. Rominis, ein Bach im Veliona'schen, Rominy ebenda ein Feld, Romtina Heuschlag im Widukli'schen bei Sunolauki im heutigen Rassein'schen Kreise des Kowno'schen Gouvernements. — Von Opfersteinen resp. saxa pro diis culta ist in der von Trusmann unbenutzten, aber sehr werthvollen Quelle „Rostooski, Geschichte der Wilnaer Jesuiten," die Rede. Da heißt es, um diese für lettisch-livländische Mythologie wichtige Stelle anzuführen: „Neque Vendenses (die Jesuiten in Wenden) sua cessabant in vinea ..... in pagis loca diis gentium devota lustralibus Eccelesiae ritibus perpurgata. Saxa pro diis culta (quae illi lingua patria Atmeschenes Viete, adiectorum scilicet loca — in quae ciborum analecta pro libamine coniectabant: quibus caesorum

---

[1]) l. c. pag. 3.

[2]) Vgl. auch die Stelle „Heroum more illos, senesfactos, sese ipsos suis diis ante quercum Rickeytonicam immolasse, oratione habita in rogo sese comburentes," wo also von einer Herrgottseiche die Rede wäre. S. auch Bender De Veterum Prutenorum diis. 1865.

animantium cruorem aspergebant quaeque contingere ipsis fas esset victimariis) sex inquam arae circum oppida, in primis Rositenum, Duneburgum, Russonum, eversae caetusque Sacrificantium dissipati. Arbores item evulsae stirpitus, tum quercus quibus mares, tum tiliae quibus feminae pullastrâ pro frugibus et incolumitate rei domesticae quasi diis faciebant. In eandem stragem Ceroklis ex orco ille hospitalitatis deus, cui ex omnibus esculentibus primas buccas, primos ex poculentis haustus, stulta libabat plebes, actus est securibus[1]).

Auf S. 40 ist wieder einmal vom znicz, als dem ewigen heiligen Feuer die Rede. Nach den Forschungen Akielèwicz's[2]) und J. Mierzynski's[3]) dürfte diese Erklärung des Wortes źnicz als offenbar verfehlte und von Gaugivi mißverstandene aufzugeben sein. Letzterer weist aus Dlugoß und Mielhovita nach, daß zincz bei Dlugoß sich auf sacerdos bezieht und žinicze etwa Heiligthum, Ort der Wahrsager (žinis, fem. žinė) und Priester bedeute. Die beste Analogie hierzu bietet der Ortsname Swenciany d. i. Švintėnaĩ Ort im Heiligthum dienender Priester, wozu auch der Perkunasberg und das Perkunasfeld in der Nähe der Kreisstadt Свенцянъ, in Cirkliški belegen, stimmt. In der Nähe derselben Stadt ist auch ein Gut Swinty, sowie ein Fluß Šwinta vorhanden. Rickayten, Žinyeze, Švintėnai, wären somit als Ortsnamen, Namen von Götterhainen, Wahrsagersitzen und Perkunasheiligthümern anzusehen. Von andern Forschungen hat Trusmann besonders auch gar keine Notiz genommen von W. Mannhardt's Abhandlung „die lettischen Sonnenmythen", abgedruckt im 7. Bande der Berliner Zeitschrift für Ethnologie (1875).

Auf S. 57 sagt Herr Trusmann, daß über die Beerdigungsgebräuche der Letten wenig bekannt sei. Ohne ethnographisches

---

[1]) Lituanicarum Soc. Jesu histor. libri decem, neu herausgegeben von Joh. Martinow. Paris, 1877. pag. 254.

[2]) M. Akielewicz's Aufsatz ist erschienen im 5. Bande von Jochim Lelewel's polnischer Geschichte (Polska dzieje i rzeczyjéj), Posen. 1863, S. 455—484 unter dem Titel „Spis bogów żmudzkich i litewskich".

[3]) Jan Łasicki, źródło do mytologi i litewskiéj. Kraków. 1870, S. 66.

neues Material läßt sich natürlich viel weniger anführen, als bis jetzt beim Volke existirt. Besonders viel Alterthümliches haben die Gegenden um Kreuzburg, Ungermuiže und Kokenhusen (der Heimath des Herrn J. Sprogis) aufzuweisen. Um in den lettisch-literärischen Gesellschaften Beobachtungen hierüber anzuregen, theile ich aus mir zugestellten Materialien einiges mit: „Bevor nämlich „der Trauerzug sich in Bewegung setzt, wird der Verstorbene zum „letzten Male mit einer reich besetzten Speisentafel beehrt. Man „bringt den Sarg mit dem Todten aus der Kleete ins Haus und „stellt ihn in die Mitte der Stube mit den Füßen zur Thür „hin gerichtet. Die Theilnehmer des Beerdigungszuges setzen sich „an den Tisch, der mit kalten Speisen besetzt ist, und ohne etwas „von diesen anzurühren, stehen sie nach einer Weile auf, um sich „vom Todten zu verabschieden. Hierbei werden dem Verstorbenen „Münzen in den Sarg gelegt, oder vielmehr auf einem Teller, „welcher auf den Leichnam gestellt wird, gesammelt. Ferner, Allen „voraus fährt der Arrangeur des Festes (so zu sagen) mit Bier, „Schnaps und Piroggen. Auf dem Wege wird jeder, der dem „Zuge begegnet, bewirthet, wofür dieselben dem Todten, unter „Lobeserhebung, unter leichtem Sande zu ruhen wünschen. Bei „der Rückkehr in's Trauerhaus versehen sich die jungen Leute mit „Tannenzweigen und schlagen die zu Hause Gebliebenen mit folgen„den Worten: ne mirst, ne mirst, kapôs nau rūmas. „Alten Personen sagt man im Scherz: mirst, mirst, kapôs „daudz rūmas[1])."

Aus Stryikowski und der litauischen Chronik hätte Herr Trusmann die Notiz über die Sitte, Bären- oder Luchsklauen dem Todten in's Grab mitzugeben, finden können. Zur Erklärung führt der Chronist an, daß die Litauer an ein jüngstes Gericht glaubten und daß sie diese Klauen nöthig hatten, um leichter den hohen Berg zu erklimmen, auf welchem Gott sitzet und die Todten richtet. Und somit fügt der Chronist hinzu, obgleich sie Heiden

[1]) Nach Mittheilung des Herrn Sprogis und des Schullehrers der Kreuzburg-Ungermuische G. im Dünaburg'schen.

waren, so glaubten sie doch an einen Gott, an's jüngste Gericht, an die Auferstehung der Todten und an einen Gott, der da richten wird Lebende und Todte[1]).

Daß Herr Trusmann nicht immer streng etymologisirt, zeigen folgende Fälle: auf S. 39 und 49 bringt er tēws Vater mit Deews Gott zusammen, um einen animistischen Ursprung der Lettenreligion wahrscheinlich zu machen. Auf S. 41 wird okkupernis aus dem lettischen auka Sturm und perreht ausbrüten erklärt, während dies Wort sich doch auf das preußische okkapirmas, augpirmas zurückführen läßt im Sinne von der Höchste, der Oberste u. s. w.

In dem sehr interessanten Capitel über die Beziehungen der Letten zum russischen Osten verschmäht Trusmann philologische Beweise und läßt den bekannten Aufsatz von Peter Preiß hierüber unbeachtet[2]). In Betreff der Verbreitung des griechisch-katholischen Glaubens schließt sich Herr Trusmann im allgemeinen Gutzeit an. Bei der Geschichte der Handelsbeziehungen zu Rußland benutzt der Verfasser die Nowgoroder Chroniken, sowie besonders auch Hildebrandt's Untersuchung über das rigische Schuldbuch von 1286—1352.

In Betreff der Erklärung des Namens Widseme denkt Herr Trusmann, ebenso wie Bielenstein in den Fragmenten aus der Ethnographie und Geographie Alt-Livlands, an das finnische „ita" Osten, „itä-ma" Ostenland[3]). Vindawa ist nach Trusmann der Fluß der Wenden, die Wenden den Veneti, den Russen gleich zu setzen, worüber Näheres zu finden ist auf S. 16 und 17. Herr Trusmann ist somit der erste, welcher, ausgerüstet mit tüchtigen historischen Kenntnissen, mit kritischem Blick es versucht hat, die Vorgeschichte Livlands und die Bekehrungsgeschichte der Letten und Esten zum Christenthum vom Standpunkte der Ureinwohner

---

[1]) Nach der Warschauer Handschrift des Krasinski, nach einer Copie, von mir übersetzt.

[2]) Dieser Aufsatz liegt jetzt in deutscher Uebersetzung im 11. Hefte der Mittheilungen der Tilsiter litauisch-literärischen Gesellschaft vor.

[3]) Vgl. Anmerkung 5, auf S. 3

der baltischen Lande zu skizziren und den dadurch gewonnenen Culturfortschritt für das Land selbst zu charakterisiren. Bestand die livländische Historiographie bis jetzt mehr in Materialansammlungen, als in der Aufhellung des leitenden Fadens baltischer Geschichte und der Bildungsaufgaben in Betreff der einheimischen Bevölkerung (cf. pag. XXVII der Einleitung), so wird man jedenfalls die Meinung eines historisch gebildeten Balten und Esto-Letten in diesem Werke mit großem Interesse kennen lernen können. Die Theorie von der Irreligiösität der Letten, von der wir am Beginn dieser Anzeige sprachen, läßt sich aus dem Charakter der litauisch-lettischen Heidenreligion schwerlich herleiten und findet seinen Widerspruch auch an den zäh conservativen Eigenthümlichkeiten des litauischen Volkes. Freilich fand die nicht kriegerische Form des Christenthums des griechisch-katholischen Ritus in Litauen Duldung und große Achtung, wie die in der litauischen Chronik angeführten Bekehrungsfälle bezeugen. Das Feuer und Schwert der Kreuzritter rief aber nur Haß und endlich Fanatismus und Unduldsamkeit wach. Dieser Haß spiegelt sich bekanntlich auch im Volksmärchen und Aberglauben an Teufelsgespenst in Form des Woketukas in Żemaitien ab. In der litauischen Chronik geht alles mit Hülfe des Christengottes, auch bei Siegen vorherrschend heidnischer Litauerfürsten, vor sich. Herrn Trusmann's Verdienst ist es geradezu gegenüber den vielen unkritischen Aufsätzen litauischer wie lettischer Seits eine wissenschaftliche begründete Ansicht über die Heidenreligion der Litauer und Letten auf S. 19—63 angebahnt zu haben. Wie sehr die Werke Dawkonti's[1]), Wolonczewski's (das żemaitische Bisthum[2]) Kraszewski's Witolorauda und besonders auch Stryikowski's[3]) die lebendige Volksüberlieferung zu

[1]) Budą Senowęs Lëtuwiû Kalnienû ir Zámajtiû iszraszę pagoł Senowęs Rasztû Jokybś Łaykys. 1845. Petropilie.

[2]) im Jahre 1848 in Wilna erschienen.

[3]) Auszüge aus St—s Werk (über litauische Götter 2c.) findet man z. B. in einem polnischen Kalender in Duodezformat aus den Zeiten von Stanislaus August. Diese Kalenderweisheit drang später durch die halbgebildete Schlachta ins Volk ein (Vgl. Katich. Dauksza).

verfälschen im Stande sind, zeigt praktische Erfahrung beim Sammeln und das bekannte Mißgeschick des Herrn Veckenstedt[1]).

---

[1]) Was es für Götter bei Veckenstedt giebt, läßt sich wieder einmal am Worte Pastauninkas, bewegliche Viehhürde, zeigen. In den Mythen, Sagen und Legenden der Żamaiten Bd. I pag. 180 u. ff ist ein Langes und Breites die Rede von Pastauninkas und Pastauninke. Die Hand des ersteren ist eine Sichel, mit welcher er das Getreide von den Feldern abschneidet u. a. m. In einem Wäldchen bei Korzian (im Telschschen Kreise) fiel ein so heftiger anhaltender Platzregen, daß es der Pastauninke, welche sich daselbst aufhielt, zu naß wurde. Um ihr Wäldchen trocken zu halten, riß sie einige Bäume aus, grub ein tiefes Loch, in welches alle Näße abfloß. Auf diese Weise ist der See bei Korzian entstanden (l. c. II pag. 206). Nach Erkundigungen, die ich an Ort und Stelle einziehen ließ, erweist sich nun aber, daß von einem eigentlichen Landsee nicht die Rede sein kann, wol aber ist im Flecken ein Weiher oder eine Art Pfütze nebst Pferdeweide vorhanden, welche Pastauninkas heißt und verschiedenen Wirthen gemeinsam gehört. Ferner ist der Ausdruck pastauninkas im Schaulen'schen gewöhnlich für Viehhürde, Viehhof auf dem Felde, etwa dem lettischen laidars entsprechend. In andern Gegenden heißt solch eine Viehhürde, welche man öfters wechselt und an einen andern Ort versetzt, um mehr Mist zu haben: Api-deme. Apideme ist sodann die Gemeintrift, welche ungetheilt dem Dorfe gehört, und in Ortsnamen uns schon aus dem 16. Jahrhundert im Russeinischen überliefert wird. Apideme ist auch die verbesserte Lesart im Lasicius für Api-dome (mutati domicilii deum habent), worauf übrigens schon Mierzynski in seiner bekannten Abhandlung p. 48 hingewiesen hat.

Protokoll

der

siebenundfünfzigsten Jahresversammlung

der lettisch-litterärischen Gesellschaft in Mitau,

den 11. December 1885.

Im Saale des kurländischen Museums.

Anwesend waren:

Präsident Pastor Dr. **A. Bielenstein.**
Der livländische Director Pastor **Th. Döbner** — Kalzenau.
Der kurländische Director Pastor **O. Panck** — Mesothen.
Schatzmeister, Inspector **K. Dannenberg** — Mitau.
Secretär Oberpastor **Th. Gaehtgens** — Riga.
Stationsverwalter **Absing** — Rodenpois.
Privatier **P. Allunan** — Mitau.
Pastor **K. Auning** — Seswegen.
Oberpastor **E. Bernewitz** — Riga.
Pastor **H. Bock** — Preekuln.
Pastor **J. Böttcher** — Blieden.
Oberlehrer **C. Boy** — Mitau.
Pastor **H. Brasche** — Niederbartau.
Schulrath, Pastor **W. Busch** — Bauske.
Pastor **M. Conradi** — Mitau.
Dr. med. **Th. v. Dieterich** — Jumpraweeten.
Pastor **A. v. Duisburg** — Birsen.
Pastor **K. Graß** — Mitau.
Organist **J. Grünfeld** — Neuenburg.

Schulrath H. Gulecke — Riga.
Baron C. v. Fircks — Mitau.
Kreismarschall v. Hörner — Ihlen, (Gast).
Pastor Fr. Katterfeld — Mitau.
Pastor H. Klapmeier — Lesten.
Lehrer Klawing — Dünamünde, (Gast).
Parochiallehrer Linde — Segewold.
Landwirth Fr. v. Löwenthal — Pommusch.
Pastor K. Marnitz — Lasdohn.
Pastor Ed. Neander — Salgaln.
Redacteur Th. Neander — Mitau.
Pastor W. Peitan, Redacteur — Würzau.
Fabrikbesitzer F. Peitan.
Cand. oec. A. Peitan.
Parochiallehrer K. Petersohn — Rodenpois.
Propst A. Rutkowsky — Hofzumberge.
Seminardirector J. Sadowsky — Irmlau.
Pastor J. Sakranowicz — Groß-Autz.
Pastor G. Seesemann — Mitau.
Pastor H. Seesemann — Grenzhof.
Schulvorsteher Seewald — Mitau.
Pastor R. Schulz — Eckau.
Redacteur H. Spalwing — Riga.
Pastor E. Steinfeld — Samiten.
Propst W. Wagner — Setzen.
Pastor J. Weide — Grobin.
Pastor L. Zimmermann — Neuermühlen.

1.

Der Präsident Pastor Dr. A. Bielenstein eröffnete die Sitzung mit folgender Rede:

Von dem Bewußtsein durchdrungen, welchen reichen Segen eine persönliche Annäherung und ein vertrauensvoller Gedankenaustausch denen darbietet, die gleiche Interessen haben und dasselbe Werk treiben, freue ich mich herzlich, Sie hochgeehrte Herren, heute

wieder zu dieser Versammlung aus den verschiedenen Gegenden des Landes hier vereinigt zu sehen.

Meine Berichterstattung knüpfe ich zuerst an das Protokoll unserer letzten Sitzung (1884) an.

1. Die Übereinkunft mit der Steffenhagenschen Firma betreffs der 2. Auflage der Zelamaise für unsre lett. Soldaten ist nach Wunsch abgeschlossen worden und das Büchlein, verbessert durch die Mühewaltung der ersten Bearbeiter (Propst Rutkowsky und Pastor Neuland) setzt seine Wanderung in die Ferne mit den Söhnen des lettischen Volkes fort zum Segen derselben.

2. Weniger hat die vor einem Jahr zur Begutachtung der von anderer Seite projectirten orthographischen Reform eingesetzte Commission geleistet. Die Entfernung der Commissionsglieder von einander und auch andere Umstände haben es nur zu einem Anfang kommen lassen. Aber ich hoffe, daß doch wohl am heutigen Abend noch eine Vorlage für die morgende Sitzung beschafft werden könne. Übrigens könnte es fraglich sein, ob orthographische Reformen augenblicklich an der Zeit sind. Sie scheinen sehr unwesentlich, wo die Existenz eines Volkes und einer Literatur auf dem Spiele steht. Wenn eine Tochter in die Gefahr geräth die Schwindsucht zu bekommen, wird schwerlich der Familienrath die Frage behandeln, ob das Mädchen lieber Locken oder lieber einen glatten Scheitel tragen sollte.

Ein Mitglied unserer Gesellschaft hatte freundlichst übernommen, den Entwurf einer Musterfibel auszuarbeiten. Ich habe nicht erfahren, ob der Vorsatz zur That geworden.

Sodann muß ich über die Betheiligung unserer Gesellschaft an drei Jubiläen Mittheilung machen.

Das eine derselben, das 50jährige der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen schloß sich an unsre letzte Jahresversammlung unmittelbar an. Es war ein Fest, wie unser Heimathland es selten erlebt. Dasselbe hatte die hervorragendsten Männer der baltischen Provinzen vereinigt und belebte das Bewußtsein, auf welcher gemeinsamen historischen Basis alle Bewohner unserer Heimath stehen und welche

gemeinsame Güter wir besitzen. Ihr Präsident hatte die Ehre unsre Gratulations-Adresse zu verlesen und nebst der Festschrift zu überreichen und zur Ausbringung des officiellen Toastes auf die Jubilarin bei dem Festmahl aufgefordert zu werden.

Das zweite Jubiläum, an dem wir uns billig betheiligen mußten, war das der kurländischen Predigersynode (im Aug. d. J.). Wenn jene Gesellschaft von Historikern die Wissenschaft, die Forschung repräsentirt, so die Geistlichkeit den Glauben, das Streben nach dem Heil und der Heiligung. Dort gilt es die Erkenntniß des zeitlichen Werdens, hier die Erfaßung des Ewigen. Das lettische Volk ist für jenes und für dieses interessirt, und wir, die „Freunde desselben", müssen die Fäden knüpfen und festigen, die dasselbe verbinden mit den Fundamenten wahrer Wohlfahrt und dasselbe leiten zu den rechten Zielen. — Da Ihr Präsident selbst Glied der kurländischen Geistlichkeit ist, wurde unser geehrter Herr Secretär erbeten die Gratulations-Adresse an die kurländische Synode abzufassen und zu überreichen, was er freundlichst ausgerichtet hat.

Das dritte Jubiläum war das unseres Gesellschaftsgliedes des Erbbesitzers von Jumpraweeten, Dr. Th. v. Dieterich, der gleichzeitig den Tag feierte, an dem er vor 50 Jahren die Doctorwürde empfangen, und vor 30 Jahren in unsre Gesellschaft eingetreten. Es war uns angenehme Pflicht bei dieser Gelegenheit die hohen Verdienste des Veterans anzuerkennen, die er sich durch seine populären medicinischen Schriften um das lettische Volk und die lettische Sprache erworben.

Von dem Fortgang unsrer historischen Forschungen kann ich Folgendes berichten. Die Zusammenkunft der baltischen Historiker und Archäologen im December 1884 zu Riga benutzte ich um in weiteren Grenzen das Aufsuchen unsrer altheidnischen Burgberge anzuregen. Es gelang mir die Vertreter unsrer gelehrten Gesellschaften warm zu machen. Besonders nahmen Prof. Dr. L. Stieda (Dorpat) und ich die Action in die Hand. Wir einigten uns über die Formulierung eines Fragebogens, der in gewisser Zahl unseren gelehrten Gesellschaften in Mitau, Riga,

Dorpat, Reval, und sämmtlichen Pastoren und durch deren Vermittelung auch anderen Personen zugeschickt wurde. Die Auskünfte sollten aus dem ehstnischen Theil unserer Provinzen nach Dorpat, die aus dem lettischen Theil zu mir dirigirt werden. Schließlich habe ich sie alle bekommen in Folge der Übersiedelung des Prof. Stieda nach Königsberg.

Das Resultat ist als ein erfreuliches zu bezeichnen, wenn auch immerhin lange nicht aus allen Kirchspielen Antworten eingelaufen sind, und aus manchen zu dürftige, in Folge der zu dürftigen Fragestellung.

Ich sage den herzlichsten Dank allen den geehrten Herren, die sich der Mühe des Antwortens überhaupt unterzogen haben, und namentlich denen, die ein Übriges gethan durch genauere Beschreibung der Örtlichkeiten. Aus letzter und früherer Zeit möchte ich mit besonderer Anerkennung die Namen folgender Männer nennen, die besonders thätig bei der Ermittelung oder Beschreibung von Pilskalnen mitgewirkt haben. Es sind folgende Herren:

J. Döring — Mitau;
Pastor G. Vierhuff — Wenden;
Lehrer K. Schwanberg — Luttringen;
Dr. Waldhauer — Mitau;
Prof. Dr. L. Stieda — Dorpat;
Prof. Dr. A. Bezzenberger — Königsberg;
Lehrer Seewald — Mitau;
Pastor R. Beuningen — Schleck;
Lehrer F. Schönberg — Gramsden;
Buchhalter A. Junghahn — Kabillen;
Architekt W. Bockslaff — Riga;
Oberlehrer J. Girgensohn — Riga;
Rich. Pohlmann — Schlock;
Pastor Schlau — Salis;
Lehrer J. Jung — Abia (Livland).

Unter den Entschlafenen wären mit großer Anerkennung zu nennen:

Propst A. v. Raison — Groß-Autz;
Graf C. Sievers — Wenden.

Details aus unseren Burgbergforschungen bin ich gern erbötig nachher mitzutheilen. Hier bemerke ich nur, daß diese Forschungen ein wesentliches Glied meiner größeren Arbeit über die Grenzen des lettischen Volksstammes und seiner Sprache, ist. Und wenn dieses Capitel im letzten Jahr mich allerdings aufgehalten hat, so hat es mich doch mein Ziel nicht aus den Augen verlieren lassen. Im Gegentheil ist die Ueberzeugung in mir gewachsen, daß eine Burgbergkarte uns gerade recht die Conturen der Völkerschaften und Völkerstämme vor die Augen stellen wird, wie andererseits die halb oder ganz leeren Grenzgebiete zwischen denselben.

Von dem namhaftesten und fleißigsten unserer Gesellschaftsglieder, Herrn Prof. Dr. A. Bezzenberger in Königsberg kann ich berichten:

1) daß, wie Sie, m. H., wissen, seine trefflichen lettischen Dialektstudien in unserem jüngsten Magazinheft gedruckt vorliegen (179 SS.). Sie werden sich mehr oder weniger mit der Arbeit bekannt gemacht haben. Eine Recension habe ich nach Aufforderung der Redaction für die Göttinger gelehrten Anzeigen über dieselben geschrieben.

2) Der Wunsch betreffs eines zu erneuernden Besuchs in Kurland hat sich im letzten Sommer erfüllt. Prof. A. Bezzenberger benutzte zwei Wochen seiner Ferien um den Dialekt von Süd-West-Kurland (Rutzau — Durben) kennen zu lernen, und war auch einen Tag in Doblen. Leider konnte ich ihn auf seiner Tour nicht begleiten.

Einen Theil der Resultate dieser Forschungsreise hat Prof. Bezzenberger in einer Arbeit über die Letten in Ostpreußen niedergelegt, die in unserm nächsten Magazinheft gedruckt werden soll. Diese Arbeit wird die Verbreitung der Letten nach Süden in älterer und neuerer Zeit darlegen, sodann die lautlichen Besonderheiten namentlich der Nerunger-Letten, ferner ihre Flexion, ihre Wortbildung, ihre Syntax, zuletzt ihre Herkunft. Ein Anhang bietet Texte aus dem Munde jener preußischen Letten.

3) Augenblicklich arbeitet Prof. Bezzenberger an einer Geschichte Littauens, die er aus den Quellen von Grund aus neu bauen möchte.

4) Zwei Recensionen der von Beckenstädt gesammelten litt. Sagen aus der Feder Bezzenbergers sind so interessant, daß wir sie zum Theil nachher lesen müssen.

Kommen wir zum Schluß, wie wir es pflegen, und wie die Zeitlage es mit sich bringt, auf den Gang der Geschichte oder der Entwicklung des lett. Volkes, auf die geistigen Processe, die wir erleben, so möchte ich einen Blick auf parallele Erscheinungen bei den Nachbaren und Stammesgenossen werfen.

Wie wir bei uns neben der lett.-litter. Gesellschaft den lettischen Verein zu Riga haben, so findet sich seit Kurzem in Ostpreußen neben der litt.-litter. Gesellschaft ein littauischer Verein, nach einer sagenhaften Prinzessin und Heiligen Byruta genannt. Unter anderen Verhältnissen dieselben Gegensätze dort wie hier. Und welche sind es denn? Auf der einen Seite handelt es sich wesentlich um Forschung und Wissenschaft, auf der anderen bemüht man sich das Leben umzugestalten. Von der einen Seite wird das (lett. oder litt.) Volk mit seiner Sprache, Geschichte u. s. w. hauptsächlich als Object der Forschung oder auch als Object der Fürsorge und Förderung angesehen; von der anderen Seite wird das Volk als Subject hervorgezogen. Es soll selbst wesentlich das Agierende sein und seine Förderung ist in erster Linie eine nationale, höchstens in zweiter Linie eine humane.

Es liegt in der Natur der Sache, daß hiernach auf der einen Seite mehr kühle, besonnene Sachlichkeit, auf der anderen mehr Gefühlserregung, ja auch Gereiztheit, Leidenschaftlichkeit waltet, und daß hieraus wieder Täuschungen, Phantasien, Träume erwachsen, die mit der Zeit im Winde zerflattern.

Der letzterwähnte Unterschied scheint mir ein besonders maßgebender zu sein. Die beiden wissenschaftlichen Gesellschaften lauern gewiß nicht, wie der Präsid. der Byruta, Herr Bruaz'is es in

der Tilsiter Zeitung jüngst ausgesprochen hat, wie Anatomen auf die Section resp. Obduction der Leiche (nämlich des litt. oder lett. Volkes), aber können nur nicht den Träumen sich hingeben von einer wachsenden Nationalherrlichkeit des kleinen Stammes. Bei etwas ruhiger unparteilicher Überlegung scheint mir eine Verständigung der Parteien über den einen Punkt gar nicht so schwierig, freilich ich betone es, wenn es sich wirklich um diesen Punkt ernstlich handelt.

Damit komme ich auf unsre speciellen baltischen Verhältnisse und muß hier die Ansicht aussprechen, daß das Jahr 1885 in der Geschichte unsres lettischen Volkes eine Epoche bezeichnen dürfte, wie es seit lange, seit sehr lange keine erlebt hat.

Es ist mir nicht bekannt, ob die lettische nationale Presse ein Bewußtsein davon gewonnen und geäußert hat. In der ehstnischen Presse regt sich dasselbe, wie ein Artikel im Olewik (Ende October) beweist. Da wird gefragt, ob das ehstnische Volk sich doch erhalten oder sich mit einem andern verschmelzen werde?

Die Antwort lautet allerdings auf den ersten Theil der Frage bejahend, auf den zweiten verneinend. Aber, daß die Frage im October d. J. gestellt wird, ist ein Symptom von gerade jetzt nicht ohne Grund erwachender Besorgniß. Die Gründe für die angedeutete Antwort sind folgende.

1) Die Erfahrung von 6 Jahrhunderten, in welchen das Ehstenvolk nicht untergegangen. — (Die Schlußfolgerung hieraus ist zweifelhaft, da heute Tendenzen und Kräfte hervortreten um die örtliche Mundart zurückzudrängen, die bisher nicht auf dem Plan waren).

2) Das heute so lebendige Nationalgefühl und der factische geistige und materielle Fortschritt des Volkes. — (Hier ist nur die Frage, ob nicht die Wucht gegenübertretender geistiger und materieller Mittel nicht bedeutend größer ist, als was die Nationalen hier aufzubieten vermögen).

3) Die heutige christliche Zeit, die nicht auf Zerstörung und Ausrottung von Nationalitäten ausgehen könne. (Es ist ja die Frage, ob die politische Welt überall heute von evangelischen Prin-

cipien geleitet wird. Die Geschichte lehrt, daß die katholische Kirche die Letten nach Möglichkeit entnationalisirt hat und entnationalisirt).

4) Die Nutzlosigkeit der Entnationalisirung. (Nun, über den Nutzen urtheilen ja die Betheiligten verschieden.)

5) Die nationalen Zustände Finnlands. (O, über die Thorheit Finnlands Stellung mit der der baltischen Provinzen zu verwechseln)!

Das sind die schwachen Ermuthigungsgründe, die Olewik geltend macht. Er spricht gar nicht aus, was ihn besorgt macht. Wir verstehen ihn aber.

Warum nicht aussprechen, was so offenkundig vor Augen liegt, wie die Sonne am Himmel oder wie die Abendschatten? Warum hehlen was ja gar kein Geheimniß ist?

Die Ereignisse dieses Jahres lehren den Blinden, daß der nationalen Bewegung in unseren Provinzen ein Halt geboten ist, daß die Hoffnungen auf eine lettisch-nationale Rolle zu Grabe getragen werden müssen, daß die nationale Partei Flagge und Cours ändern muß.

Fraglich ist nur, ob die Masse des Volkes noch weiter in nationalen Träumen gewiegt wird und sich weiter wiegen lassen wird.

Die Thatsachen sind doch folgende:

1) Volksschulen werden errichtet mit russischer Unterrichtssprache, die unter dem Ministerium der Volksaufklärung stehen und somit losgelöst sind von dem Organismus der evangelischen Kirche des Landes.

2) Die russische Sprache wird erforderlich in der Geschäftsführung der Gemeindeverwaltungen und Gemeinde-Gerichte.

Von anderem wollen wir schweigen.

Mögen es bisher auch nur Anfänge sein, aber sie zeigen genügend klar, daß die lettische Sprache keine Aussicht mehr hat im Lande, in seinen Schulen oder Behörden sich auszubreiten. Ex ungue leonem!

Eine Concurrenz mit der deutschen Sprache war möglich, mit der Reichssprache ist unmöglich. Lettische Mittelschulen neben den deutschen waren wenigstens denkbar, solche neben russischen Mittel-

schulen sind undenkbar. Das Jahr 1885 macht einen Schnitt durch die lettischen Wünsche und Hoffnungen.

Die obligatorische russische Unterrichtssprache in der Volksschule, wir wissen das aus Polnisch-Livland, wird Folgen haben in ganz anderen Dimensionen, als das Bischen Deutsch, was da facultativ getrieben wurde.

Die bevorstehende neue Organisation der Volksschule ist von der Nationalpartei ersehnt worden. Ko tu gribeji, to tu dabuhsi (d. h. was Du gewollt, wird Dir gezollt.)

Die provinziellen sprachlichen Sonderheiten sind von den Nationalen unaufhörlich angefeindet worden; jetzt werden sie ernstlich beseitigt werden zu Gunsten nicht der lettischen, sondern der Reichssprache.

Ich stelle mich auf den Boden der historischen Thatsachen und frage nur: stimmen dieselben zu den tautifki zenteeni, oder werden die tautiffee zenteeni jetzt nicht eine andere Fahne aufziehen müssen und aufhören tautifki zu sein? Ich constatiere nur, daß unsre Gesellschaft sich nicht für nationale Fragen erhitzt hat.

M. H., ich sage „erhitzt". Warm sind auch wir gewesen und sind es, warm für jegliches Volksthum, das unsrige, sei es das deutsche oder das lettische, oder sei es bei anderen ein anderes, z. B. dort hinten das bulgarische gegenüber den Türken.

Das Volksthum ist uns niemals ein Götze gewesen, aber ein hohes ideales Gut neben anderen hohen idealen Gütern, z. B. neben der Wissenschaft und Bildung oder neben dem Frieden, der Ordnung, der Wohlfahrt, dem Recht, der Loyalität im Lande, oder, um das Höchste zu nennen, neben der Gottesfurcht, der Frömmigkeit, dem Glauben, dem wahren Christenthum.

Diesen idealen Gütern, denen edle Menschen nachstreben, stehen heutzutage mit ungeheurer Macht gegenüber: materielle Interessen, niedrige Ziele, vergängliche Güter. Es ist ein Sisyphus-Ringen, tausendmal vergeblich hiergegen. Denn der Felsblock hat sein Gewicht, womit er wieder nach unten stürzet. Ein Herkuleskampf ist es gegen den Riesen, den Sohn der Erde, der immer neue Kraft von der Erde, seiner Mutter, zieht und nur

besiegt werden könnte, wenn man ihn von der Erde emporhöbe, wo in höherer Sphäre himmlischer Geist ihn erfaßt.

Der großen Volksmasse sind viele ideale Güter und Ziele unverständlich, unfaßbar und lassen dieselbe deshalb kalt. Eines, und dieses ist das höchste ideale Gut, liegt seiner Natur nach jedem, auch dem einfachsten Menschen nahe und kann ihn erwärmen, beleben, begeistern, d. i. der Glaube, d. i. die christliche Wahrheit und der christliche Geist.

Wird hiergegen das Volk abgekühlt, werden die Fundamente wahrer Religion und Religiosität untergraben, wird der Glaube zu einem Mittel für materielle Zwecke entwürdigt, dann wehe dem Volk, mit welchem man also umgeht. Das ist unser Lettenvolk!

Gesegnet aber sind die Rathgeber eines Volkes, die den immer wieder herabrollenden Felsblock auf die Berghöhe, wo reine Luft weht, zu wälzen sich bemühen, sei es auch eine Sisyphusarbeit, — und die ein Volk aus der Sphäre der ausschließlich materiellen Interessen, so viel es eben möglich ist, in eine ideale nnd damit zunächst in eine evangelisch-christliche Sphäre, zu heben bemüht sind.

Das lettische Volk erlebt gerade jetzt einen Abschnitt in seiner Geschichte, wie er vielleicht seit dem 13. Jahrhundert, wo die Deutschen in's Land kamen, oder seit den Tagen Gotthard Kettlers, wo die Kirchenreformation eingeführt wurde, nicht dagewesen ist.

Die nationale Partei muß und wird hierdurch eine Umgestaltung erfahren, denn das Programm, das sie bisher aufgestellt hat, ist in seinem Haupttheil, dem nationalen, jetzt antiquiert.

Die lett. litter. Gesellschaft braucht ihr Programm nicht zu ändern. Unsere Allerhöchst bestätigten Statuten galten vor 60 Jahren und gelten fernerhin maßgebend. Die Freunde des lettischen Volkes sind wir gewesen und werden wir bleiben in jeder Phase seiner Geschichte — in Wahrhaftigkeit und Besonnenheit. Unsere Thätigkeit zur Erforschung und Pflege der lettischen Sprache, der lettischen Vergangenheit wird sich gleich bleiben und auch die Pflege der lett. Litteratur in dem Maß, als sie Bedürfniß ist, — wenn also nicht mehr für das politische Leben und für die Schule, so immer doch noch für das Haus und die Kirche. Hier wird die

Mutterſprache, wenn ſie anderweitig zurücktreten muß, ein Plätzchen behalten und da werden wir fernerhin unentwegt unſer Arbeitsfeld bebauen unter der ſtets giltigen Fahne, die in goldnen Lettern die Deviſe führt: Gebet dem Kaiſer, was des Kaiſers iſt, **und** Gotte was Gottes iſt.

2.

Darauf verlas der livl. Director Paſtor Döbner folgenden Jahresbericht.

Hochgeehrte Herren! Bald ſind es dreihundert Jahre, ſeit das erſte Buch in lettiſcher Sprache im Druck erſchienen iſt. Es führte einen deutſchen, oder vielmehr nach damaligem Gebrauch, wo das Latein den Gelehrten faſt geläufiger war, als die eigene Mutterſprache, einen gemiſchten Titel: „Enchiridion. Der kleine Catechismus: Oder Chriſtliche Zucht für die gemeinen Pfarrherrn vnd Prediger auch Hausväter ꝛc. Durch Dr. Martin Luther. Nun aber aus dem deutſchen ins vndeutſche gebracht vnd von wort zu wort, wie es von D. M. Luthero geſetzet, gefaſſet worden. Gedruckt zu Königsberg bei George Oſterbergern, Anno MDLXXXVI.“ 8½ Bogen. Der Ueberſetzer war der Doblenſche Paſtor J. Rivius. — Erſt nach etwas mehr als hundert Jahren begegnen wir dem erſten Titel in lettiſcher Sprache: „Latweeſcho Pataro-Ghramata, uß kattras ſen Deenas gir ghaidietz, bett nu zaur Deewa Schähläſtibu ſagghaidiets tappis, und wiſſeem Latweeſcheem, kattrs Raxtu proht und laſſiet mahk, par labb fataiſſita no M. Henrico Kleinſchmidt, Babbijo-Baſsnizas-Kunghu.“ Riga, Heinrich Beſſemeſſers Druck und Verlag, 1672. 152 S. — Das Buch wurde eine Zugabe zu einem mittlerweile entſtandenen „Vademecum“, einem lett. Geſang- und Evangelienbuche, in welchem auch der vorher erwähnte Katechismus Aufnahme gefunden hatte. — Wiederum vergehen mehr als hundert Jahre, ehe wir den erſten Schriftſteller aus dem Volke ſelbſt antreffen: Mikkelis Gail, Schulmeiſter zu Adjamünde. Er gab eine Erweiterung eines ſchon früher überſetzten und gedruckten Lutherſchen Paſſions-Sermons heraus: „Dr. Mahrtin Lutherus Mahzibas, wiſſeem par labbu, kas Kriſtu pareiſi gribb

nsnemt, un Deewam par Slawu Drikketôs Rakſtôs eefpeeſtas. Rihgê 1793." Gedruckt bei J. C. D. Müller. — In der Folge nimmt die Zahl der Letten, die für die Litteratur ihres Volkes thätig ſind, ſtetig zu; ſeit Anfang der dreißiger Jahre dieſes Jahrhunderts zeichnet ſich Ans Leitan, Mitglied unſerer Geſellſchaft, beſonders durch ſeinen Fleiß aus, — es mag bisher noch keiner mehr für die Letten geſchrieben haben als er, — aber bis in die fünfziger Jahre unſeres Jahrhunderts blieb doch die Zahl der deutſchen Arbeiter überwiegend. Erſt mit dem Ende der fünfziger Jahre tritt ſie hinter der Zahl der Letten von Geburt zurück, und dieſes Verhältniß iſt bis auf den heutigen Tag geblieben.

Eine natürliche Erſcheinung war es, daß mit dem Beginne dieſes Zeitabſchnittes der überwiegenden Zahl der Schriftſteller aus dem eigenen Volke, ſich bei dieſen eine bewußte Selbſtſtändigkeit zu entwickeln begann. Bis dahin hatte die lett. Litteratur, wie ſie ein Kind deutſcher Arbeit war, auch ganz unter deutſchem Einfluß geſtanden. Das ſelbſtbewußte junge lettiſche Schriftſtellerthum begann jetzt an dem deutſchen Einfluß Kritik zu üben. Drei Punkte, die ſich von ſelbſt darboten, hob es hervor: den Inhalt, die Sprache und die Orthographie. An dem Inhalte der lett. Schriften hatte es auszuſetzen, daß er zu viel geiſtliche Dinge bringe und Alles nur vom Standpunkte des Geiſtlichen behandele; an der Sprache, daß ſie in der Wortfolge und Wortbildung zu ſehr ſich an das Deutſche anlehne; an der Orthographie, daß dieſe deutſchen Lautgeſetzen gefolgt ſei.

Daß der Inhalt vorwiegend ein geiſtlicher oder von geiſtlichem Standpunkte aus behandelt war, war erklärlich, ſo lange die Mehrzahl der Schriftſteller noch Geiſtliche waren. Sie ſchrieben naturgemäß für die Zwecke oder, wo das nicht direct der Fall war, doch im Geiſte ihres Berufes. Es möchte überhaupt kaum ein Volk geben, welches ſeine Litteratur durch das Chriſtenthum empfangen hat, das andere Anfänge aufzuweiſen hat, als religiöſe oder von religiöſem Geiſte beherrſchte Schriften. Auch Sprache und Orthographie hatten naturgemäß viel von der eigenen Volkslitteratur derer angenommen, die die lettiſche Litteratur gegründet und bis

dahin entwickelt hatten. Außerdem waren deutscherseits die Verstöße gegen den lettischen Sprachgebrauch schon immermehr erkannt worden und das Bestreben war vorhanden, correct lettisch zu sprechen und zu schreiben. Selbst die Orthographie hatte schon Wandlungen erfahren, und Verhandlungen über weitere Veränderungen waren vorgekommen, wenn sie auch noch zu keinen Entschließungen geführt hatten. Immerhin hatte aber die Kritik des jungen lettischen Schriftstellerthums Veranlaßung, Ausstellungen zu machen; es kam nur darauf an, in welchem Ton sie vorgebracht wurden. Leider war dieser kein maaßvoller, die Behandlung nicht immer eine rein sachliche.

Das junge lett. Schriftstellerthum kritisirte aber nicht blos, es reformirte selbstthätig. Es schuf eine weltliche Litteratur, nahm seine Gegenstände zu belehrenden Aufsätzen aus der Geschichte und Natur, Wissenschaft und Kunst, übersetzte und erfand Erzählungen, Novellen und Romane, dichtete patriotische Lieder und Liebeslieder und belebte mit seiner Phantasie Sage und Mythologie der Letten, namentlich aber wandte es sich auch in breiter Ausdehnung der Politik zu und gründete eine Zeitungslitteratur, die eine Macht im Volke geworden ist. Durch seine Thätigkeit nahm die lett. Litteratur nicht nur an Umfang, sondern auch an Vielseitigkeit zu, und es warf neuen Bildungsstoff in das Volk. Doch hat das junge lett. Schriftstellerthum in überschäumendem Jugendmuth und seinem bewußt gewollten Gegensatz zum deutschen Einfluß sich auch vielfach in Excentricitäten verirrt. Die Wahl und Behandlung seiner Gegenstände ging oft über das Verständniß seines Lesepublicums, ja über das eigene der Schriftsteller hinaus, oft stand sie auch zu tief, war fade, unästhetisch, unsittlich und irreligiös. In sprachlicher Hinsicht konnte es sich, so viel Neues es auch hierin bot, doch meist nicht von dem deutschen Satzbau und der deutschen Wortfolge losmachen, sondern schrieb einen Styl, der auffallender und ärger mit Germanismen vermischt war, als die Deutschen es je gemacht hatten. Es schuf auch neue Wortbildungen, jedoch nicht im Geist und Sinn der Muttersprache, sondern lehnte sich nur scheinbar an ihre Gesetze an, so daß zuweilen den schwer zu errathenden Sinn einer Neu-

bildung ein deutsches Wort in Klammern erläutern mußte. Auch bei seiner orthographischen Reform, die es seitdem noch nicht abgeschlossen hat, ist das junge lett. Schriftstellerthum nicht so sehr den Lautgesetzen der Sprache als vielmehr dem Auge gefolgt. So weit es möglich ist, um ein Wort lesbar zu erhalten, wird jeder Buchstabe weggeschafft. Um die zusammengesetzten Consonantzeichen zu vermeiden, wird sogar der Versuch gemacht, neue Bezeichnungen einzuführen. Es soll nicht in Abrede gestellt, sondern vielmehr anerkannt werden, daß das junge lett. Schriftstellerthum, wie um die Bereicherung der Litteratur, so auch bei Ausbildung der Schriftsprache große Verdienste gehabt hat; doch die erwähnten Excentricitäten sind ein wesentliches Characteristicum desselben. Unerwähnt darf auch nicht bleiben, daß diese Excentricitäten jedesmal auch ein Gradmesser der politischen Bewegung in der Partei gewesen und absichtlich als Aushängeschild der politischen Richtung gebraucht worden sind und noch gebraucht werden.

Diese Richtung rief eine Gegenkritik derjenigen Freunde der lett. Litteratur hervor, welche auf dem Boden der Tradition standen. Sie ging hauptsächlich von unserer Gesellschaft aus. Eine hoch anzuschlagende Folge des Gegensatzes ist es aber, daß beide Richtungen auch an sich selbst Kritik geübt haben, so daß dadurch in Wahrheit die Art der Betheiligung an der Litteratur auf beiden Seiten gewonnen hat. In Bezug auf den Inhalt des Gebotenen ist mit der Zeit bei dem jungen lett. Schriftstellerthum die Auswahl eine besonnenere geworden. Die Freunde der alten Tradition aber haben sich bemüht, dem Volke vielseitiger zu genügen. Ihre Zeitungsunternehmungen haben hiervon Zeugniß abgelegt, und namentlich besteht als redendes Zeugniß der fortgehend mehr bereicherte Inhalt der Latw. awises noch gegenwärtig fort. Bei dem jungen lett. Schriftstellerthum ist man ferner von den sprachlichen Extravaganzen zurückgekommen, und die Freunde der alten Tradition haben Neues, aus dem Geiste der Sprache Gebornes oder wenigstens mit ihm Verträgliches angenommen und ihre Schriftsprache bereichert. Nicht aber blos der Wortschatz hat zugenommen, sondern auf beiden Seiten ist ein grammatisch correctes Lettisch allge-

meiner in Ausübung gekommen. Endlich die Orthographie anlangend hat sich unsere Gesellschaft vor Jahren schon über weitgehende und doch möglichst durch die Lautgesetze der Sprache begründete Aenderungen geeinigt. Dieses sind die Fortschritte, welche die lett. Litteratur, wie sie in ihren jetzigen Erscheinungen vorliegt, aufzuweisen hat.

Im Allgemeinen muß über die diesjährige lett. Litteratur, so viel in Livland erschienen ist, von dem allein dieser Bericht zu reden hat, folgendes Urtheil gefällt worden: die Wahl des Inhaltes entspricht meist der Bildungsstufe des Volkes und die Behandlung ist eine verständliche; namentlich ist Unsittliches, so wie auch in ungesunder Weise die Phantasie Aufregendes vermieden; auch der bisherige Hader ruht, und feindselige Ausfälle oder nur Stichworte, die früher an oft ganz unberufener Stelle als Reclame Dienste leisten mußten, kommen kaum vor; die Sprache ist überall von den ganz undenkbaren Germanismen und Neubildungen, welche sie früher entstellten, frei und fast durchweg ein reines und gutes Lettisch; — nur hinsichtlich der Orthographie bestehen noch bemerkbare Verschiedenheiten und es stellt sich heraus, daß die Mehrzahl der Schriftsteller mit der „Zinibas komisija“ geht, indem sie das h in den Nebensilben verwirft, wenngleich die Ausführung nicht bei allen eine gleich consequente ist; es scheint aber, daß diese Aenderung eine Zukunft hat, da sie voraussichtlich auch ferner die Mehrzahl der Schriftsteller für sich haben wird und in dieser Frage die Majorität den Brauch bestimmt und entscheidend wirkt.

Die Ausnahmen von diesem allgemeinen Urtheil, deren es nicht viele gibt, werden bei der Einzelkritik bezeichnet werden, nur die Orthographie übergehe ich bei allen Schriftstellern, weil meist aus dem Namen des Schriftstellers allein schon auf sie geschlossen werden kann.

Die in diesem und zum Schluß des vorigen Jahres in Livland erschienenen Schriften sind folgende:

I. Religiöses und Kirchliches.

a) Lutherische Schriften.

1. Dwehseles spahrni. Jauka kabatas grahmatina ar spehzigahm rihta un wakara luhgschanahm. To mihleem tauteescheem sagahdajis labi pasihstams A. Breedis. Riga, gedr. bei Reß 1884, 75 S., 20 Kop.

Die Morgen- und Abendgebete, je eins für jeden Tag der Woche, schließen sich in der Reihenfolge der Wochentage an die einzelnen Theile des Vaterunsers in ihrer Folge an. Außerdem enthält das Buch ein Paar Gebete für Eltern und Kinder, eine Unterredung zwischen Gott und der Seele, gleichfalls disponirt nach den einzelnen Theilen des Vaterunsers, eine Betrachtung Luthers über die Wunder Gottes in der Natur und ein Paar Betrachtungen über die Macht der Versuchung und die Rüstung wider sie. Der Verfasser hat schon manches gute geistliche Buch übersetzt, z. B. Jesus swehta luhgschana. Auch dieses gehört zu den besten in der diesjährigen Erbauungslitteratur.

2. Paradises pukites jeb dseesmas tam Kungam par godu un slawu. M. Lutz. Riga, gedr. bei Plates, 1884, 63 S., 30 Kop.

121 kurze geistliche Lieder für die Zeiten des Kirchenjahres, gottesdienstliche Handlungen, das Haus und das Bedürfniß des Einzelnen. Sie sind innig, gedankenvoll, biblisch, in kirchlichem Tone gehalten und lehnen sich vielfach an schon bekannte Gesangbuchslieder an, deren Worte aber nicht gesucht, sondern aus dem Herzen des Dichters lebensvoll und warm hier wiederklingen. Eine herzerquickende Blüthe christlichen Glaubenslebens.

3. Masu behrnu luhgschanas ar dewinpadsmit bildehm puschkotas. Riga, gedr. bei Plates 1885, 24 S., 10 Kop.

Durch den guten, kindlichen Inhalt und eine für den billigen Preis hübsche Ausstattung mit kleinen Bildern als Geschenk an Mütter und Kinder sehr geeignet.

4. Spalwas bultahm, jeb ari garigas mahzibas dabigâs bildês preeksch sludinatajeem, religijas skolotajeem un familijas

tehweem no J. A. Frey. (Pirmais krahjums) Dinamindâ, pafchâ apgahdeenâ. Gedr. Riga 1885 bei Rumberg. 144 S., 50 Kop.

Eine Sammlung von 400 kurzen, kernigen Erzählungen, Gleichnißen und Ausſprüchen, als practiſche Auslegung und Anwendung bibl. Lehren in der gleichen Weiſe verwerthbar wie z. B. die in Caſparis „Geiſtliches und Weltliches" enthaltenen Beiſpiele zu Luthers kl. Katechismus. Ein gut verwendbares, erbauliches Buch.

5. Scha laika ſihmes. 1885. 4 S., 2 Kop., gedr. bei Häcker in Riga. Der Erlös iſt für die Wolmarſche lett. Taubſtummenſchule beſtimmt. Die diesjährige Januarconferenz des Wendenſchen Sprengels beſchloß die Herausgabe lett. Flugblätter zur Belebung des religiöſen Sinnes in den Gemeinden. Dieſes iſt das erſte und bisher einzige dieſer Blätter. (Der Verf. iſt Propſt E. Kaehlbrandt).

6. Peeminas lapinas Gulbenes un Leijas draudſei pafneegtas fwehtahm ſtundahm par atgahdinaſchanu no G. A. Keußler. Riga 1885 gedr. bei Häcker. 22. S., 10 Kop. — In Versmaaß gebrachte Themata in Schwaneburg-Aahof gehaltener Predigten, vom Verfaſſer ſeiner Gemeinde bei ſeinem Abſchiede gewidmet.

7. Par peeminu fw. Metodija aiſeeſchanas deenai uſ muhſchigu dufu. Runa 6. aprilî 1885. gadâ runata Pleſkawas Latw. fawſtarp. palihdſ. beedribâ no M. Kluſina. Riga gedr. bei Plates, 25 S., 25 Kop. — Der Erlös iſt zum Beſten des Pleskauſchen lett. gegenſeitigen Hülfsvereins.

Nachzutragen iſt noch:

8. Augli no muhſu miſiones lauka Indijâ. 2 S., 2 Kop. — Gedr. bei Häcker in Riga 1883. Das Blättchen enthält in 13 Punkten Regeln für Kirchengänger, verfaßt vom Tamuliſchen Landprediger Samuël.

Neu aufgelegt iſt:

Pret baptiſtu ſekti. Muhſu mihlai Lutera-draudſei par tizibas-apſtiprinaſchanu farakſtijis mahzitajs E. Walter. Otra drike. Riga 1885, Druck und Verlag von Plates.

b) Baptistische Schriften.

9. Waj danzoschana ir grehks? No kahrschu spehleschanas un pasaudetas deenas. Apgahdatajs J. Neubuks. 16 S., 4 Kop. Riga 1884 gedr. bei J. Rumberg.

10. Us preekschu ejots grehka darbs zilwekâ firdî. Apgahdatajs J. Neubuks. 18 S., 4 Kop. — Riga 1885, gedr. bei Rumberg.

11. Muhschiga dsihwiba. Apgahdajis J. Neubuks. 24 S., 4 Kop. — Riga 1885 gedr. bei J. Rumberg.

Drei Tractate asketischen Inhaltes in klarer, populärer, anfassender Behandlung ihres Gegenstandes.

12. Dwehseles balss (originala fazerejums) no Blumbacha Behrtuła. 15 S., 20 Kop. — Riga 1885 gedr. bei Rumberg.

Elf geistliche Lieder, die Stimme einer Gottes Güte preisenden und nach Gott verlangenden Seele. Ob der Verfasser zur baptistischen Gemeinschaft gehört, bleibe hier dahingestellt.

Nachzuholen ist:

13. Atdsimschana zaur kristibu. Spredikis par Markus ewangeliumu 16, 15. 16. no E. H. Spurgeona. 24. S., 13 Kop. Riga 1882 gedruckt bei A. Stahl.

Mit der ihm eigenen Redewucht bekämpft hier Spurgeon die Lehre von der Kindertaufe und überhaupt die realistische Auffassung der Sacramente. Die Uebersetzung ist oft steif.

c) Irvingianische Schriften.

14. Jaunakee sprediki us wisahm gada swehtdeenahm un swehtkeem is wezas deribas Ewangeliumeem. Wahzifki no mahzitaja E. Mühe. Latwifki pahrzehlis A. B. — Riga 1885 Druck und Verlag Gebr. Busch. 125 Kop. —

Der hauptsächliche Werth dieser Predigtsammlung liegt darin, daß sie die erste ist, welche den Letten eine Behandlung alttestamentlicher Texte bietet. Die zu Grunde liegenden Texte sind durchweg den fünf Büchern Mosis entnommen. Die in allen Predigten durchgeführte Weise des Verfassers ist, daß er den alttestamentlichen Text in Parallele stellt zu der neutestamentlichen Pericope des

Tages. Dabei kommt häufig der eigentliche Text nicht zur rechten Geltung. Irvingianische Auffassungen der Lehre von der Kirche und den letzten Dingen sind hin und wieder, doch selten eingestreut. Ob sie vom Verfasser oder vom Uebersetzer herrühren, kann ich nicht entscheiden. Das Lettische ist nicht immer kirchlich und dabei auch nicht immer recht lettisch. Die Schwierigkeit, in deutscher Sprache gehaltene Predigten so zu übersetzen, daß ihre Wirkung nicht leidet, ist sehr groß. Die Aufgabe, die der Uebersetzer sich hier gestellt hat, verdient daher alle Anerkennung. Im Großen und Ganzen ist sie ihm auch gut gelungen, und die Predigten sind immerhin eine schätzbare Bereicherung der lett. evang. Erbauungs-Litteratur für alle, die Gottes Wort lieb haben.

15. Pateefibas-leezineeks jeb ta Kunga darbs kristigâ basnizâ. Latwifki no J. Dill. 80 S., 30 Kop. — Riga 1885 Druck und Verlag Gebr. Busch. — Die Entstehung der irvingianischen Gemeinde, ihre Gemeinde- und Gottesdienstordnung klar und warm ohne alle Polemik in gutem Lettisch dargestellt.

16. Garigas dseesmas wifâs Deewkalposchanas wajadsibâs un us wiseem swehtku laikeem. Makfa 50 kap., Riga 1885, Druck und Verlag Gebr. Busch. — Ein Gesangbuch in kirchlicher Anordnung von 183 Liedern und mit einem Anhange von 24 Liedern nach derselben Anordnung. Es ist also schon anderweitig längere Zeit in Gebrauch gewesen, wie die Erweiterung durch den Anhang anzeigt, und, wie es scheint, für die irvingianische Gemeinde bestimmt. Von den in Summa 217 Liedern finden sich etwa 130 auch schon im livl. lett. Gesangbuche vor, sind aber hier mit verändertem Texte aufgenommen. Die irvingianische Bestimmung zeigt nur ein Lied (№ 204) an.

17. Zelsch us Golgatu un staigaschana us Zianas kalnu. Makfa 20 kap., 64 S., Riga 1885 Druck und Verlag der Gebr. Busch. — Vergeblich sucht man in diesem Buche nach einer erbaulichen Betrachtung der Leiden des Herrn, wie der Titel erwarten läßt; mit großer Breite und häufigen Wiederholungen behandelt es in leidenschaftlichem Tone gegen alle, die seine Auffassung nicht theilen, die Lehre von der „apostolischen Gemeinschaft“ mit

ihren vier Aemtern als der einzigen Gemeinde Christi und von den 144000 Versiegelten der Offenbarung, die Antheil haben an der ersten Auferstehung.

18. Behrneem nedrihkſt leegt ſwehtu kriſtibu. 48 S., 10 Kop., Riga 1885 Druck und Verlag der Gebr. Busch. — Eine Vertheidigung der Lehre von der Kindertaufe gegen den Baptismus. Der Verfasser hat weder den richtigen Ton noch eine richtige Auslegung der angezogenen Bibelstellen getroffen.

19. Debeſs walſtibas atflehgas un beſdibiņa atflehga. 16 S., 10 Kop. — Riga 1885 Druck und Verlag der Gebr. Busch. — Gratiszugabe zum Busch'schen Kalender für 1886. Eine Streitschrift vom irvingianischen Standpunkte aus, hauptsächlich gegen die Baptisten gerichtet.

20. Zeļa wadons pateeſibas atſihſchanâ. 19 S., 5 Kop., Riga 1884, Druck der Gebr. Busch. — Eine Zusammenstellung von Bibelversen für irvingianische Zwecke.

21. Dabigahs paſaules 6ſchu radiſchanas deenu ſalihdſinaſchana ar wehſtures 6ſcheem gadu tuhkſtoſcheem. G. (Taurin). 28 S., 10 Kop., Riga 1884, gedr. bei Busch. — Eine exegetisch-historische Spielerei im Dienst des Irvingianismus.

Nachzutragen ist:

22. Waimanas un waidi buhs gekkigo alga. 32 S., 5 Kop. Riga 1882. Druck und Verlag der Gebr. Busch. — Ein Wächterruf an alle Ungläubigen, aus Bibelversen zusammengestellt.

d) Griechisch-orthodoxe Schriften.

23. Swehto peezdeſmit deenu deewakalpoſchanas kahrta no ſwehtas Leeldeenas rihta lihdſ wiſu ſwehtu ſwehtdeenai. 540 S., 150 Kop. — Riga 1885 gedruckt bei Plates. — Enthält die liturgischen Gebete der griech.-orth. Kirche während dieses Theiles des Kirchenjahres; die Gebete und Gesänge sind in lettischer, die rituellen Anweisungen in russischer Sprache gegeben.

24. Rigas jaunas Katedral-basnizas eefwehtischanas fwehtki. 28. oktobrî 1884. gadâ. 16 S., 4 Kop., Riga 1885 gedr. bei Plates. — Enthält eine Geschichte der griech.-orth. Kirchen Rigas und die bei Einweihung der neuen Kathedrale gehaltene Rede Sr. Eminenz des Metropoliten Platon.

25. Swehtee Kirills un Mefodijs, Slahwu pirmee apgaismotaji. 32 S., 15 Kop., mit einem Anhange griech.-orth. Gebete für die Gedächtnißfeier der beiden Slaven-Apostel.

Neu aufgelegt:

Augsti-fwehtita Platona, Rihgas un Jelgawas Arkibihskapa seschas grahmatas us teem Baltijas juhrmalê dsihwodameem pareistizigeem Latweescheem un Igauneem suhtamas, par to, ka ta pareistiziga Austruma Draudse ir ta Kristus Draudse, kas pee pestischanas wada (treschа druka).

II. Unterricht in Haus und Schule.

26. Ahbeze jeb pirma lasischanas grahmata. No skolotaja P. Behrsiņa. 80 S., 20 Kop., Riga 1884, Verlag von J. Skujin. — Die unwesentlichen Ausstellungen, die an dem Buch zu machen sind: Mangel an rechter Consequenz in der Anordnung der Buchstabirübungen und die Aufnahme eines für diese Stufe zu hoch gehaltenen Lesestückes (Sokrates № 52), müssen zurücktreten hinter seinen Vorzügen: einer passenden Wahl aller übrigen 72 Lesestücke, großem Druck und verhältnißmäßig billigem Preise. Für den Hausunterricht dürfte es geeigneter sein als „Sehta un skola."

27. Masais skolneeks, jauna lasama grahmata eesahzejeem. Sastahdijis K. Kopmanis. 38 S. 20 Kop. — Riga 1885, Druck und Verlag von M. Jakobson.

Das Buch ist nach der Schreiblesemethode eingerichtet. Für das Buchstabiren sollten in Anschluß an die Silbenübungen mehr Wortübungen aufgenommen worden sein. Am Platz aber ist es nicht, daß unter den wenigen Wortübungen sich auch schon gleich Anfangs dreisilbige und noch längere Wörter befinden. Buchstabirübungen für Wörter mit großen Anfangsbuchstaben fehlen ganz. Die Lesestücke sind in passender Auswahl aus schon Vorhandenem

aufgenommen. Ueberflüssig ist für den Zweck des Buches, daß ihm ein Anhang von freilich nur einer Seite Leseübungen mit lateinischer, dazu etwas ungewöhnlicher Correspondenzschrift in der Orthographie der „Zinibas komikija“ beigegeben ist. Ebenso werden die Tafeln mit russischen und deutschen Buchstaben für Druck und Schrift schwerlich bei ABCschülern zur Anwendung kommen. Zweckmäßig ist im Anhange die Aufnahme des Katechismustextes und des Einmaleins.

28. Pirmàs dseesmu gawiles preekſch ſwehtdeenas ſkoleneem. Saſtahdijis G. Grünthals. 10 Kop. Riga 1885, Verlag J. Steckert, Druck J. Rumberg.

29 Lieder geistlichen Inhaltes, aus deutschen Liedersammlungen übersetzt und für Gesangübungen bestimmt. Da jedes Mal angegeben ist, welcher Sammlung (Singvögelein, Evang. Lieder, Jubiläumssänger, Frohe Botschaft, Zeribas aufeklis) die Lieder entnommen sind, so ist die Melodie dort nachzuschlagen.

29. Bihbeles ſtahſti tautas-ſkolahm. Saſtahdijis K. Stakle, Matiſchu dr. ſkolotajs. 30 Kop. 1885, Verlag J. Osol in Alt-Pebalg, gedruckt in Riga bei M. Jakobson.

Das in Livland fast allgemein gebräuchliche Buch für den Unterricht in der bibl. Geschichte sind die „Swehti ſtahſti.“ Alle anderen bisher neben denselben entstandenen Unterrichtsbücher für dieses Fach haben die Tendenz, den Lehrstoff zu kürzen. Auch dieses Buch kürzt, aber nicht so sehr durch Ausscheidung von Erzählungen, — es nimmt sogar manche neue hinzu, — als vielmehr durch eine knappere Sprache in den Erzählungen. Ein anderer Punkt, in welchem es sich von den „Swehti ſtahſti“ unterscheidet, ist, daß es hin und wieder die Reihenfolge der Erzählungen anders ordnet. In seiner Sprache lehnt es sich an die biblische Ausdrucksweise an, versieht es aber doch darin, daß es seine Sätze nicht immer logisch construirt. Jedenfalls aber haben wir ein fleißig und selbstständig gearbeitetes Buch vor uns, über dessen Brauchbarkeit eine eingehende Kritik vom pädagogischen und theologischen Standpunkt ihr Urtheil zu fällen haben wird.

30. Rehkinaschanas usdewumi. Pirma dała (wefeli skaitli). Sarakstijis J. Grinwalds. 108 S. 35 Kop. — Riga 1884, Verlag Puhzischu Gederts, Druck M. Jacobson.

Von vornherein ist die Behauptung des Verfassers im Vorwort als unbegründet zurückzuweisen, daß der größere Theil unserer Volkslehrer im Rechnen mechanisch unterrichte, daß es an Rechnenbüchern fehle, die in gutem Lettisch geschrieben sind, und daß die systematische Anordnung in den vorhandenen Büchern eine ungenügende ist. Neu ist auch nicht die Forderung des Verfassers, daß im Anfangsunterrichte Anschauungsmittel zu Hülfe genommen werden sollen, „usluhkojami mahziht" (in Parantheſe durch „наглядно" verdeutlicht). — Als Vorübung giebt der Verfasser 264 Aufgaben, von denen 53 im Zahlenraume von 1—10 sich stufenweise über die vier Species, die übrigen im Zahlenraume bis 100 über alle Rechnungsarten, also auch Regeldetri, Gesellschafts- und Vermischungsrechnung verbreiten. Letztere Rechnungsarten dürften für die Vorstufe über das Verständniß der Kinder hinausgehen. In dem darauf folgenden systematischen Cursus, in welchem Aufgaben für Kopfrechnen in richtiger Anordnung denen für Tafelrechnen vorausgestellt sind, ist eine andere Anordnung als die bisher übliche nicht zu ersehen. Wohl aber werden in einem großen Theil der Aufgaben zu vielstellige Zahlen gewählt. Eine eingehendere Kritik fände noch vieles im Einzelnen auszusetzen. Seine Absicht, ein besseres Rechnenbuch als die bisherigen zu geben, hat der Verfasser nicht erreicht.

31. Kreewijas wehsture skolahm un mahjahm, pa dałai no Kreewu walodas tulkota. Pahrraudsita un pahrlabota no Kaudsites Matisa. 134 S., 30 Kop. — Riga 1885. Verlag Puhzischu Gederts, Druck M. Jakobson.

Der Verfasser giebt nicht an, welche Geschichte Rußlands er überarbeitet hat. Die Form der Erzählung ist meist die biographische. Zwischen diese Abschnitte sind andere den Gang der Begebenheiten fortführende und sie verbindende eingefügt. Der Zusammenhang wird daher nirgends unterbrochen und die Darstellung

ist eine lebendige und anschauliche. Das historische Material ist das nach den officiell approbirten Lehrbüchern geläufige.

32. Kreewu walodas mahziba. Sarakstijis skolotajs A. Tomsons. 162 S., 40 Kop. — Riga 1884. Verlag Puhzischu Gederts. Druck M. Jakobson. — Die Anordnung ist im Wesentlichen dieselbe, wie in den bisherigen Sprachlehren für die Elementarstufe.

Neu aufgelegt sind:

Dsihwa maise, ko apgahdajis Ludwig Heerwagen, Gaujenes draudses mahzitajs. Astota drikke. Riga 1885, Verlag J. Deubner.

Garigais behrnu dahrsinsch ar pukehm un augleem no Deewa swehteem wahrdeem. Trescha drike. Riga 1885, Druck und Verlag von Häcker.

Sehta un skola, jauna lasama grahmata mahjâ un skolâ. Pirmais sehjums: Esahzejeem. Sastahdijuschi Kaudsites Matihss un Sterstu Andrejs. Otrs pahrluhkots isdewums. Riga und Dorpat 1885, Schnakenburgs Druck und Verlag.

Geografija tautas skolahm. Sastahdijis K. Kopmanis, skolotajs. Ar daudz nobildejumeem. Otra pahrlabota un pawairota druka. Riga 1885, Verlag Puhzischu Gederts, Druck M. Jakobson.

Wadons geografijas mahzibâ pagastu-skolahm. Sarakstijis O. Platschs. Trescha pahrlabota druka. Riga 1885, Druck E. Plates.

Wehsture tautas-skolahm. Sarakstijis Kaudsites Matihss. Treschais pahrlabotais isdewums. Riga 1885, Verlag Puhzischu Gederts, Druck M. Jakobson.

H. R. Medera Kreewu walodas mahziba preeksch Latweescheem. Pahrtulkota un pawairota no J. Preedites. Sesta drike. Riga 1885, Druck und Verlag von Häcker.

Kreewu walodas mahzibas pirmais kurss. Latweeschu tautas skolahm sarakstijis aprinka skolotajs P. Dadzits. No Terbatas mahzibas apgabala Kuratorijas atwehlehts leetat Latweeschu tautas laukskolâs. Zeturtais pahrlabots un pawairots isdewums. Riga 1885, Druck von A. J. Lipinski.

III. Practische Handbücher.

33. Sistematiski sakahrtota Wahzu-Latweeschu-Kreewu-Igaunu wahrdniza. Latwiško daļu rakstijis Kaudsītes Matihss. 183 S., 60 Kop., Riga und Dorpat 1885 Schnakenburg's Verlag.

Der Titel des Buches findet sich russisch, deutsch, lettisch und estnisch vorgedruckt. Der deutsche Titel lautet: „Systematisches Vocabularium in deutscher, lettischer, russischer und estnischer Sprache. Anleitung zu Uebungen in den betreffenden Umgangssprachen von J. Koncewicz."

Die Wörter, im Ganzen gegen 6000, sind nicht alphabetisch, sondern nach Materien in 73 Abschnitten geordnet. Auch die Materien folgen nicht in alphabetischer Ordnung, — gleich die erste Abtheilung führt die Ueberschrift: „Gott"; Ein Register dient zur Orientirung. — Den Anhang bilden häufig vorkommende Fragen und Sätze und eine Flexionstabelle der russischen Redetheile. — Es hat die Bestimmung, den Verkehr in russischer Sprache zu unterstützen.

34. Kabatas grahmatiņa preekšch jauneem saldateem. Wiswajadsīgakahs sinaschanas, kuras katram saldatam deenestâ eestahjotees wajaga sinaht. 100 S., 30 Kop. — Riga 1885, Verlag Gebr. Busch. — So viel vom Laienstandpunkt sich urtheilen läßt, eine klare, bündige Instruction für jeden Rekruten darüber, was er zunächst für den Militärdienst zu wissen und zu beobachten hat. Die militärischen termini technici sind überall in Klammern in russischer Sprache hinzugefügt und im Anhang findet sich ein Alphabet der russischen Druck- und Correspondenzschrift und zwei Tafeln mit Abbildungen der Abzeichen für die verschiedenen militärischen Rangstufen.

IV. Biographieen, Erzählungen, Romane und Novellen.

35. Nikolajs Ludwikis grafs Zinzendorfs, kà winsch ir dsihwojis un strahdajis. Sarakstijis G. Burkhardts, agraki brahļu draudses teologiskas seminarijas skolotajs. 50 S., 25 Kop. — Riga 1885 gedr. bei Jakobson.

Eine Biographie, die uns Zinzendorf in seiner Entwickelung und seinem Wirken vorführt. Wir lernen den Mann mit seinen großen Geistes- und Herzensgaben, aber auch mit seinen Schwächen kennen. Alles hier Gebotene macht den Eindruck, daß es vollkommen wahr ist ohne Uebertreibung und Ausschmückung. Dabei liegt eine beabsichtigte Apologie des Herrnhuterthums, sowie jede Polemik gegen andere Confessionen dem Buche fern. Der Uebersetzer ist nicht genannt, die Sprache ist aber ganz vorzüglich correct und läßt auf einen logisch und grammatisch durchbildeten Mann schließen.

36. Wehstules is elles. Is wahzu walodas latwifki no J. D—le. — Riga 1885, Druck und Verlag der Gebr. Busch. Bisher ist blos ein Theil dieses Buches, 80 S., Preis 35 Kop., erschienen. — Die „Briefe aus der Hölle", die weite Berühmtheit erlangt haben, umgeben in ihren Schilderungen das psychologisch Gewisse oder doch Annehmbare, das sie so wirksam macht, mit reichen dichterischen Zuthaten. Es ist zu bezweifeln, daß die lettischen Leser in ihrer großen Mehrzahl Wahrheit und Dichtung werden auseinander zu halten verstehen. Die Wahl dieses Buches zur Uebersetzung in das Lettische ist daher nicht glücklich. Der Uebersetzer ist derselbe Anonymus (sein Name ist nur durch einige Buchstaben angedeutet), der die schon erwähnte Darstellung der Entwickelung und Organisation der „apostolischen (irvingianischen) Gemeinde" herausgegeben hat (cf. № 15: Pateesibas leezineeks). Er übersetzt aber hier nicht nur, sondern erweitert auch den Inhalt durch Zuthaten seiner Phantasie. So erfahren wir Cap. IX, wo im Original im Allgemeinen von dem Hinüberwirken unsittlicher und ungläubiger schriftstellerischer Productionen in den Höllenraum die Rede ist, welchen freudigen Rumor im dortigen Publikum das Erscheinen der „Mehrneeku laiki", der „Bihbeles stahsti" von demselben Verfasser, die Prämiirung der „Mehrneeku laiki" durch unsere Gesellschaft, die Irrlehren lutherischer Pastoren und die Entscheidungen der Generalsuperintendenten und Consistorien bei Ehescheidungsklagen erregen. Zuletzt wird auch der Eindruck des Berichtes eines „gadu pahrkatu direktors" geschildert. Leider aber

geht mitten in dieser Schilderung das vorliegende Heft zu Ende. — Diese Zuthaten entstellen den Inhalt des sonst hochernsten Buches und werden ihm überall bei den Lesern schaden.

37. Tehwa draugi. Stahsts is lauzineeku dsihwes no W. Upmaleescha. 333 S. 80 Kop. — Riga 1885, Druck und Verlag von B. Dihrik.

Ein Roman, der sich in unseren heimathlichen Verhältnissen abspielt und in seiner Durchführung der bisher noch am besten gelungene lett. Originalroman ist. Die Personen sind: der Besitzer eines Bauergesindes mit seiner Familie und seinem Hausgesinde (pufgraudneeki), ein aus dem Bauerstande emporgekommener Rittergutsarrendator mit Frau und Tochter und ein lettischer Kaufmann mit seinem Commis. Wir lernen eine Festivität bei dem Kaufmann, zu der eine sehr gemischte Gesellschaft geladen ist, eine Wegerevision, eine Gemeindegerichtssitzung, eine Verhandlung vor dem Criminalgericht und eine Beerdigung kennen. Personen und Vorgänge sind nach dem Leben gezeichnet. Der Verlauf der Erzählung interessirt von Anfang bis zu Ende. Der Knoten ist geschickt geschürzt und wird geschickt gelöst. Die Sprache ist eine moderne, doch nicht in übertriebener Weise. Der Geist, der die ganze Erzählung durchweht, ein ernstsittlicher. Der Roman ist zuerst im „Balt. wèstnesis" erschienen.

38. Pafaku wirkne. Is flawena Dahņu rakstneeka Anderfena pafakahm. Latwifki tulkojis Jaunsemju Jahnis. 51 S., 20 Kop. — Wolmar 1885, Verlag A. Sollmann, Druck von Matscherneek in Wenden.

Der Uebersetzer geht von dem Grundsatze aus: „Jaunibai fneedsams no laba tas wislabakais" und will nicht blos Kinder, sondern auch Erwachsene unterhalten. Daß die Andersenschen Märchen dazu vorzugsweise geeignet sind, ist allgemein bekannt. Für das vorliegende Heftchen sind sechs, noch nicht in das Lettische übersetzte, ausgewählt: „Wezà osola pehdigais fapnis," „Pulkstena dselme," „Par maso meiteni ar fehrkoziņeem," „Engelis," „Leepseedu mahmiņa" und „Wabulis." In der Sprache ist dem Uebersetzer die Wiedergabe des gemüthvollen, kindlichen und poetischen

Tones des Originales gelungen. Wenn diese erste Lieferung der Märchen Anklang findet, sollen noch weitere folgen. Wir wünschen dem Uebersetzer diesen Erfolg.

39. Sadedsinata paradu sihme. Kriminal-stahsts. Tulkots no J. P—g—t. 48 S., 15 Kop.

40. Pahrsteigschanahs mihlestibâ (enthaltend Puku kurwits un Baltà rose. Diwi pateesigi notikumi) no E. Zilinsky. 32 S., 15 Kop.

41. Moru firsta meita. Pehz pateesiga notikuma farakstijis E. Heinrichs. Latwifki pahrzehlis J. P—g—t. 40 S., 15 Kop.

Diese drei Heftchen bilden № 3, 4 und 5 der „Jhstà tautas biblioteka," gedruckt und herausgegeben von M. Jakobson in Riga. Die ersten beiden Heftchen enthalten für die leichte Unterhaltungslitteratur recht gut gewählte Sachen, das dritte bringt eine abenteuerliche Erzählung in stellenweise ungeschickter Uebersetzung.

V. Gedichte.

42. Latweesu tautas dzeesmu krâjums, izdots no Jurjanu Andreja. II. burtnica. 75 Kop. — Riga 1885, Verlag Seezen. — Zehn Volkslieder, für mehrstimmigen Gesang componirt. Einige von ihnen (№ 11, 13, 18) gehören offenbar der neueren und neuesten Zeit an.

43. P. Wergilija Marona Aineïda. Pirmais dseedajums. Mehginajums latweeschu hekfametrôs. M. Silina. 30 S., 25 Kop. — Riga 1885. Selbstverlag, Druck von Lipinski.

Außer dem ersten Gesang der Aenäïda enthält das Buch als Einleitung eine Biographie Virgils. Ein Commentar wird versprochen, wenn alle zwölf Gesänge beendet sein werden. Es ist als gewiß zu betrachten, daß ein Werk, dessen Inhalt dieser Zuthaten zu seinem Verständniß bedarf, nur auf ein kleines Lesepublikum rechnen darf. Aber auch was das Lettische der Uebersetzung betrifft, so ist das Buch eine schwere Lectüre, so sehr hat sich die Sprache bei dem Versuch, die Hexameter des lateinischen Epos wiederzugeben, in ungewohnte Formen, Wendungen und Ausdrücke kleiden müssen.

44. Jaunibas fapnu ſkanas, jeb daſchadas dſeeſminas. J. Blaka ſakkandinatas. 56 S., 20 Kop. — Riga 1884, Verlag J. Miſin, Druck M. Jakobſon.

37 längere und kürzere, meiſt lyriſche Gedichte, — fließende Verſe, — die Empfindung ſchlicht und wahr.

45. Laimes wehlejumi uſ dſimſchanas, wahrdu un ziteem gohdeem. 32 S., 8 Kop. — Riga 1882, Druck von Gebr. Buſch. — Gereimte Glückwünſche und einige Gedichte, u. a. Freiligrath's: „O lieb, ſo lang du lieben kannſt."

Nur zu erwähnen ſind noch:

46. Wezmeitas prezeſchanahs raiſes jeb: katrâ gadâ ſawas behdas. 16. S., 5 Kop. 1885 Verlag M. Elkſne in Pernigel. Druck M. Jakobſon.

Ferner die folgenden einzelnen Blätter:

47. Duhſchigà Latweeſchu zenſona un kreetnà rakſtneeka Mahteru Jura peemiņai. L. M.

48. Daugawas laiwineeks un wiņa lihgawiņa. L. M.

49. Nahwe mihleſtibas dehl (Pateeſigs notikums).

50. Kà Schihds iſjoko tagadejàs ſeeweeſchu modes. L. M.

Neu aufgelegt iſt:

Mihleſtibas- un mihleſtibas-gaudu dſeeſmas. Jaunibai par laiku kawekli no Lappas Mahrtiņa. Otrà dala. (Zeturtà druka) Riga 1884, Verlag Altberg. Druck J. Rumberg.

VI. Dramatiſches.

51. Dſchons Neilands. Original-dramatiſka paſaka trihs zehlenôs un ſeſchâs bildês no Adolf Allunana. Muſika no wairak komponiſteem. 60 S., 35 Kop. — Riga 1885 Verlag Puhzifchu Gederts, Druck M. Jakobſon.

52. Duhſchele. Joku luga weenâ zehleenâ. Latwiſki no Bergu Jana. 16 S., 20 Kop. — Riga 1885 Verlag Puhzifchu Gederts, Druck M. Jakobſohn.

Beide Poſſen ſind nur für die Bühne gearbeitet.

VII. Diversa.

53. Jaunakais mihlestibas westulneeks preekſch teem, kas mihlejahs, wifadâs wajadſibâs un daſchadâs formâs. 48 S., 20 Kop. — Riga 1885, Druck M. Jakobſon. Ein Heftchen mit gleichem Titel erſchien ſchon 1882.

Neu aufgelegt iſt:

Sapņu grahmata lihdſ ar kahrſchu iſſtahſtiſchanu, laimes leeſchanu un puku walodu. Ko pehz flawenahs Egiptes ſapņu grahmatas farakſtijis P. Bergman (Treſcha pahrlabota druka). Riga 1885 Druck und Verlag Gebr. Buſch.

VIII. Kalender.

54. Widſemes Kalenderis uſ 1886ſto gadu. Riga 1885, Druck und Verlag W. F. Häcker. 10 Kop. Außer dem Kalendarium und den Beilagen 30 Seiten Anhang, enthaltend die Ueberſetzung einer Erzählung von J. Bonnet aus der „Spinnſtube“ von 1885: „Pluhdu laikâ“ und einige Anekdoten. Die Erzählung ſpielt am Rhein, — nachdem eines reichen Bauern Habe durch eine Ueberſchwemmung vernichtet iſt, iſt auch ſein Herz erweicht und er willigt in die Heirath ſeiner Tochter mit einem armen, aber wackern Häusler.

55. Widſemes weza un jauna laika-grahmata uſ to gadu 1886. Riga 1885 Druck und Verlag E. Plates. 10 Kop. — In dem unterhaltenden Anhange von 26 Seiten iſt außer einigen Anekdoten eine ſehr anſprechende Erzählung „Bahrenite (Pehz E. Tafela atſtahſtijis L)“ aufgenommen. Sie ſpielt im Harz in einem Familienkreiſe adeliger und wirklich edler Menſchen.

56. Latweeſchu tautas Kalendere 1886. Diwpadeſmitajs gada-gahjums. Riga 1885, Druck und Verlag Gebr. Buſch. 10 Kop. — Der Anhang zum Theil praktiſchen, zum Theil geiſtlichen Inhaltes, zum Theil Bücheranzeigen enthaltend, umfaßt 34 Seiten. — Der geiſtliche Inhalt iſt in irvingianiſchem Sinn gehalten und das Bücherverzeichniß empfiehlt mit Angabe des Inhaltes die Bücher dieſer Richtung. In einer der Erzählungen wer-

den auch wieder einmal unsere Jahresberichte erwähnt. Eine alte, kranke Frau hat Trost gefunden beim Lesen der beiden Bücher: „Baptistu noklihschana no Deewa wahrda pateesibas“ und „Pateesibas leezineeks“. Der Pastor, der gerufen worden ist, um ihr das Abendmahl zu spenden, ist ungehalten, diese Bücher bei ihr zu finden, die ein Evangelist ihr gebracht hat. In allerdings sehr unangebrachter Weise beruft er sich gegen sie auf die Autorität der „draugu beedriba“. Es folgt nun eine Auseinandersetzung über den Werth ihrer Jahresberichte, bis endlich die Frau dem Pastor sagt: „Leezeet mani manâ pehdigâ stundâ ar juhsu „draugu beedribu“ meerâ, es paleeku pee ta, kas stahw bihbelê rakstihts“ u. s. w.

57. Jauns Kalenderis us 1886to gadu. 10 Kop. — Mit dem Gebetsspruch im Titel: „Kungs! pufchko to gadu ar Tawu labumu.“ Riga 1885, gedr. bei E. Plates. — Es ist der von der griech. orth. Kirche herausgegebene Kalender mit 20 Seiten Anhang geistlichen Inhaltes.

58. Jhstais tautas kalendars 1886. No Puhzischu Gederta. 20 Kop. Druck M. Jakobson. — Der 94 Seiten lange Anhang bringt im ersten Theil Humoristisches, im zweiten Belehrendes. Sowohl im ersten als zweiten Theil herrscht die größte Mannigfaltigkeit, im ersten in der Wahl der Einkleidung des Humors, im zweiten in der Auswahl der Gegenstände für die Belehrung. Dort giebt es kurze und längere Erzählungen, Verse, Reden, Briefe, Dialoge und Theaterscenen, hier Historisches, Physicalisches, Sanitätisches und Oeconomisches.

59. Latwijas kalendars us 1886. gadu. 20 Kop. Riga 1885, Herausgeber J. Skujin. Druck J. Rumberg. — Der Anhang ist 70 Seiten stark. Hervorzuheben ist hier die Uebersetzung einer tiefethischen Novelle von Riel: „Mihlestibas zihnas.“ Auch der übrige Inhalt an Erzählungen, Liedern, Räthseln und Sprüchen ist gut. Dieser Kalender enthält auch eine Chronik der bedeutenderen Ereignisse des vorigen Jahres.

60. Simtatscha kalendars Latwijai 1886. gadam. Herausgeber J. Wihstutz in Loddiger. Druck M. Jakobson in

Riga 15 Kop. — Dieser Kalender tritt seinen ersten Jahrgang an. Im Kalendarium enthält er ein Paar neue Rubriken: „Bihbeleswahrdi katrai deenai" mit kurzer Angabe des Hauptgedankens jeder betreffenden Bibelstelle, und „Eewehrojamu zilweku dsimschanas un mirschanas deenas un daschadi eewehrojami notikumi." Namentlich sind in dieser Rubrik das russische Reich, die engere Heimath und das lettische Volk berücksichtigt, doch sind auch die hervorragenden Männer und geschichtlichen Ereignisse des Auslandes aufgenommen worden. — In dem unterhaltenden Theil von 22 Seiten wird mit gemüthlicher Begeisterung eine Sängerfahrt nach Treiden (Isbraukums salumôs 1883) beschrieben. Nur wäre wünschenswerth gewesen, daß hier eine, wenn auch gemüthlich-humoristische Auslassung über einen noch lebenden Mann aus dem lettischen Volke weggelassen wäre. In unseren engen Verhältnissen erkennt jeder Leser die gemeinte Person und sie selbst muß durch diesen Ton, in welcher ihre sehr ernsten Lebensschicksale, wenn auch harmlos, besprochen sind, nicht angenehm berührt werden. Wir müssen zwischen dem, was vor der Oeffentlichkeit, welcher ein Kalender übergeben wird, und was bei einem Geplauder im Freundeskreise erlaubt ist, eine Gränze einhalten. Gut ist im Anhange dieses Kalenders ein Artikel gegen das Krugsunwesen.

61. Kabatas kalenderis us 1886. gadu. Herausgeber Gebr. Busch, Riga 1885, 15 Kop.

62. Kabatas kalenderis us 1886. gadu. Otrais gadagahjums. Herausgeber J. Skujin. Riga 1885, 15 Kop.

63. Kabatas kalendars us 1886. gadu. Herausgeber W. Altberg, Riga 1885. 15 Kop.

Preis, Einrichtung und Umfang dieser Kalender sind einander gleich, nur daß der Buschsche zum Eintragen von Notizen das beste Papier eingeheftet hat. Interessant ist es aus einem Verzeichnisse des Altbergschen Kalenders zu erfahren, daß unter den Letten in Riga 23 verschiedene Vereine theils mit geselligen, gewerblichen und wohlthätigen Zwecken, theils zu gegenseitiger Hülfsleistung bestehen. Die größte Mitgliederzahl zählt die „Zeribas beedriba": 2100, sie ist auch der älteste Verein, gegründet 1867, die „Jonatana bee-

driba" hat 1800, die „Pawafara beedriba" 1700, die „Rigas Latweeſchu amatneeku pal. b. krahſch. un aiſd. kaſe" 1100 Mitglieder. An fünfter Stelle erſt ſteht die „Rigas Latweeſchu beedriba" mit 1040 Mitgliedern. Die übrigen Vereine zählen unter 1000 Mitglieder.

IX. Zeitſchriften.

1. Mahjas weeſis, 30. gada gahjums. Atbildoſchais redaktors Ernſt Plates. Preis mit der Beilage ohne Zuſtellung 1 Rbl. 75 Kop., mit Zuſtellung 2 Rbl. 35 Kop., — ohne Beilage 1 Rbl. reſp., 1 Rbl. 60 Kop.

2. Baltijas Wèstnesis. Atbildigais redaktors Hofraths B. Dihrik. Iſnahk katru deenu. 17. gada gahjums. Preis 4 Rbl., reſp. 4 Rbl. 50 Kop.

3. Balſs. Politiſka un literariſka awiſe. 8. gadu gahjums Iſdewejs un atbildigais redaktors adwokats A. Webers. Preis 2 Rbl. 40 Kop., reſp. 3 Rbl.

4. Ewangelists, 5. gads. Iſnahk iknedeļas. Atbildigais redaktors J. Rumbergs. Preis 1,50 Kop. — reſp. 2 Rbl.

5. Rota. Literarisks un ſinisks laikraksts ar bildem. Iſnahk reiſ nedeļâ, otrdeenâs. Otrais gads. Redaktors-izdewejs J. Kļaviņš. Preis 3 Rbl. 40 Kop. — reſp. 4 Rbl.

Eingegangen ſind, nachdem ſie zu Anfang des Jahres noch erſchienen, die Wochenblätter: „Arajs", „Baltijas ſemkopis" und „Tehwija". Vom „Semkopis" verlautete, daß die Adminiſtration der „Balſs" und des „Balt. wèſt." das Recht der Herausgabe angekauft habe, ebenſo geht das Gerücht von der Gründung einer neuen lett. Zeitung, die täglich erſcheinen werde.

Die „Rota" iſt ein vielſeitiges und unterhaltendes Blatt geworden. Die Redaction, in die ſeit dem October der Herr cand. jur. Ed. Skujeneeks (Venſku Edwarts), ſchon früher ſchriftſtelleriſch thätig, als ſtändiger Mitarbeiter eingetreten iſt, giebt ſich viel Mühe, das Leſepublikum zu befriedigen, und findet aus dem Publikum ſelbſt reichliche Unterſtützung an Mitarbeitern. — Aus dem Inhalte heben wir hervor: „Jaunais waronis. Nowelle iſ Leiſchu-Latwee-

schu fenatnes," Uebersetzung einer Novelle des unter den Polen beliebten und gefeierten Schriftstellers Kraschewsky, einen Artikel aus der Geschichte der Vergangenheit: „Weestars, Semgales kungs", aus der letzten Vergangenheit unserer Heimath einige Biographieen: „Kaspars Beesbardis," „Kristjahns Barons," „Andrejs Spahgis," die für die lett. Litteraturgeschichte Werth haben, Dichtungen von Jusmin (Lautenbach) dem lettischen Mythus entnommen: „Deews un welns", „Debefskalejs" un „Vasla", ersteres eine Schöpfungssage, die beiden anderen vom Gott des Feuers handelnd. Die Ausstattung mit Bildern ist eine reichliche, auch sind sie sauber gezeichnet, wenngleich sie sich mit den Darstellungen der ausländischen Kunst nicht messen können. Sie sind hierselbst im Lande in Holz geschnitzt. — Der schwächste Theil der „Rota" ist die Beilage, welche politische Nachrichten und ein humoristisches Feuilleton enthält. Offenbar sollen die politischen Nachrichten dem Leser eine politische Zeitung ersetzen, damit diejenigen, die nicht im Stande sind, zwei Blätter zu halten, nicht die „Rota" deshalb aufgeben. Auch die Annoncen finden hier Aufnahme. Es ist dieses also der finanz-geschäftliche Theil des Blattes und darum auch führte er einige Zeit eine Polemik gegen die „Latw. awises", die einer Reclame glich. Auch der Witz im Feuilleton entbehrt des feinen Salzes. Um des Finanzpunktes willen wird aber die „Rota" diese Beilage nicht aufgeben wollen. Auch an dem Titel der „Rota" ist auszusetzen, daß die Bezeichnung „Literarisks un finisks laikraksts" zu hochtrabend klingt. Aus ihrem Inhalte ist vorwiegend die Tendenz zu erkennen, daß sie ein unterhaltendes und belehrendes Familienblatt sein will. Vielleicht daß, wenn das hochtrabende Attribut im Titel wegfiele, auch manche der belehrenden Artikel populärer geschrieben werden würden.

(Referent legte hier noch eine Reihe von Protocollen, Statuten, Rechenschaftsberichten und einige Bücher, die ihm erst spät zugegangen waren und deshalb nicht recensirt werden konnten, vor, und fuhr dann in seinem Vortrage fort:)

Zum Schluße komme ich noch einmal auf die in einigen Schriften dieses Jahres gegen unsere Gesellschaft gemachten Bemer-

kungen zurück, weil sie von der Auffassung ausgehen, als habe hier in den Jahresberichten der religiöse Standpunkt irgend eines Schriftstellers angegriffen werden sollen und seien dadurch Personen verletzt worden. Die Berichte hier haben nicht die Aufgabe, den religiösen Standpunkt eines Schriftstellers als solchen einer Kritik zu unterziehen, sondern nur über die Art, wie er ihn vertritt, kritisch zu referiren. Und das allein ist auch bisher geschehen. Namentlich sind deshalb die Invectiven gegen Andersgesinnte, wo sie in einer Schrift vorkamen, bemerkt worden. Religiösen Dingen gebührt vor allen, weil sie vorzugsweise ernsten Charakters sind, eine nur sachliche Behandlung. Wir haben heute unsere Freude aussprechen können, daß in diesem Jahre die Invectiven vom Standpunkt politischer Meinungen aus fast ganz aus der lettischen Litteratur geschwunden sind. Soll jetzt ein Hadern in gleicher Weise vom Standpunkte religiöser Meinungsverschiedenheiten aus Platz greifen? Davor bleibe unsere lettische Litteratur bewahrt! —

3.

Der Jahresbericht für Kurland seitens des kurl. Directors, Pastor O. Panck, lautete wie folgt:

Meine Herren! „Der Buchhandel liegt ganz darnieder", diese Klage habe ich in den letzten Jahren häufig aus dem Munde lettischer Buchhändler gehört. Wenn in diesem für unser Land so schweren Jahre wenig Bücher gekauft werden, so läßt sich das erklären. Wenn aber schon in frühern bessern Jahren ein Rückgang bemerkbar war, so scheint derselbe im Widerspruch mit der Entwicklung des lettischen Volkes zu stehen. Die allgemeine Bildung ist doch, Dank unseren Schulen, gewachsen; der materielle Wohlstand hat sich wenigstens bei einem Theile des Volkes sehr gemehrt — da sollte man doch glauben, daß das Bedürfniß nach geistiger Nahrung auch im Wachsen begriffen sein müßte. Nun behaupten aber die Buchhändler das Gegentheil und die wenigen in Kurland neu erschienenen Bücher bestätigen das. Wie läßt sich diese Anomalie erklären? Man könnte sagen, daß dem Volk zu wenig Werthvolles und Anziehendes geboten wird; das ist leider nur zu wahr.

Aber doch fragt es sich, ob wirklich gute Bücher auch reichlich gekauft werden? Ich glaube kaum, vielleicht wird gar die schlechte Waare mehr begehrt als die gute? — Sollte nicht vielmehr der Grund darin liegen, daß die Entwicklung des Volkes einen ungesunden Lauf genommen, daß die Sucht nach materiellen Genüssen das Bedürfniß nach geistigen Genüssen zurückdrängt? Wenn man sieht, wie viel Geld die Leute bei Festivitäten, auf Grünfesten, Theater und Märkten verschwenden, so wird man sagen müssen, daß die Vergnügungssucht wohl feinere Formen angenommen hat, daß sie sich aber wesentlich nicht von dem alten Krugsleben unterscheidet; ja dadurch noch schlechter geworden ist, daß viel größere Massen in dieses Treiben hineingezogen sind. So herrscht selbst bei den mehr Gebildeten des Volkes der materielle Sinn vor. — Ich will nicht sagen, daß die geistigen Bedürfnisse ganz zurückgedrängt sind, aber sie suchen ihre Befriedigung fast nur in den verschiedenen Zeitungen, welche durch ihren manigfachen Inhalt jedem das bieten, was er sucht. Das Ueberwuchern des Zeitungswesens mit seinem Parteitreiben ist wol ein Hauptgrund, warum wenig Bücher geschrieben und gelesen werden. An den Parteizeitungen verderben sich die Leute ihren Geschmack, sie sind übersättigt und haben keinen Hunger nach anderer Speise. Ohne Zeitungen kann ja in unsern Tagen kein einigermaßen gebildeter Mensch leben, aber ich halte es für verderblich, wenn Zeitungen die einzige Lectüre sind. Daher wird eine Hauptaufgabe unserer Gesellschaft sein, das Volk durch gute Bücher auf den richtigen Weg der Bildung zu leiten.

Ich berichte Ihnen nun was der kurländische Büchermarkt uns in diesem Jahre gebracht hat:

I. Bücher geistlichen Inhalts.

1. Wehstules sawam mihlam krustdehlam par draudses deewakalposchanu basnizâ. Jelgawâ Steffenhagen 1885.

Ein kleines recht empfehlenswerthes Büchlein. Dasselbe ist ein Separatabruck aus № 17 und 18 der Latw. Aw.

2. Ari jaunpeedsimuscheem behrninam ir peeraditajs Deewa gihmis. Oskar'a Siegfried'a saruna ar daschem

baptisteem. Behrnu-kristibas pateesibai par apleezibu farakstijis F. Siewerts. Leepajâ 1885.

Ein ganz gutes Buch für solche, welche Hinneigung zum Baptismus haben.

3. Eikaristijas dseesmas zipparôs. Mitau 1883.

Dieses Büchlein ist schon 1883 erschienen, ist mir aber erst jetzt in die Hände gefallen. Obgleich das nicht gesagt wird, ist dieses Melodien-Buch offenbar für irvingianischen Gottesdienst bestimmt. Es hat deutschen und lettischen Text.

4. Apustuls Pehteris un burwis Sihmanis. Talfôs C. Schönberga apgahdeenâ.

Das Büchlein erzählt die bekannten Fabeln von den Kämpfen Petri mit Simon Magus. Leider wird gar nicht gesagt, daß der ganze Inhalt dieses Büchleins unwahre Sagen sind. Was die Herausgabe dieses Machwerks bezwecken soll, ist mir nicht klar geworden.

5. Kwehpinajamajs upuris preekſch flimneekeem un mirejeem un wiņu draugeem no W. Löhe. Latweeschu walodâ pahrtulkohts no O. Panck. Jelgawâ 1885.

Das bekannte Löhesche Gebetbuch für Kranke und Sterbende, welches durch Auslassung einiger Gebete und Lieder verkürzt ist. Da es in der deutschen Ausgabe so viel Anklang gefunden hat, so ist zu hoffen, daß es auch manchem armen lettischen Kranken zum Trost und Erquickung gereichen wird.

5. Gariga pehrļu rota ꝛc. no Johann Cundisius. Zetortâ druka. Jelgawâ Steffenhagena 1885.

Dieses aus dem Deutschen übersetzte Gebetbuch, besonders für Frauen bestimmt, ist 1711 zum ersten Mal in lettischer Sprache erschienen. Da die 4. Auflage nöthig gewesen ist, so ist das eine Empfehlung für dieses Buch. Wenn man Etwas an diesem Gebetbuch aussetzen will, so wäre, daß die Gebete etwas zu lang sind und daß kein Inhaltsverzeichniß gegeben wird, wodurch es schwer ist, die passenden Gebete zu finden.

II. Schulbücher.

6. Bilſchu ABZ par preeku maſeem behrneem. Treſcha druka. Jelgawâ Steffenhagen 1885.

7. Garigs wadonis ſkolas behrneem. Sarakſtijis J. Wihſtutz. Jelgawâ Alunan 1885.

Dieſer geiſtliche Führer enthält zuerſt Gebete, bei denen zu bemerken, daß der Verfaſſer ſich kleine Aenderungen bei dem Vaterunſer erlaubt hat. Dann folgt der Catechismus-Text und 182 Bibelſprüche, gegen deren Auswahl Mancherlei einzuwenden wäre. Darauf ein Verzeichniß der bibliſchen Schriften, der Söhne Jacobs, der Richter und Könige Iſraëls. Der Verfaſſer will doch nicht, daß die Kinder in der Volksſchule die lange Reihe der iſraelitiſchen Könige lernen ſollen? Darauf eine Ueberſicht über das Kirchenjahr. Dann höchſt eigenthümlich die erſten Verſe von 145 Kirchenliedern; was das bezwecken ſoll verſtehe ich nicht. Endlich iſt noch ein Anhang, der nicht recht zu einem garigs wadonis paßt, über Monatsnamen, Maaße und Gewichte, römiſche und arabiſche Ziffern und das Einmaleins.

8. Geografija tautas ſkolahm. Sarakſtijis ſkolotajs A. Zeeſchuls. Jelgawâ Alunan 1885.

Dieſes Buch iſt ein ganz brauchbarer Leitfaden für den Geographie-Unterricht in Volksſchulen. Es giebt zuerſt Einleitendes aus der mathematiſchen Geographie, behandelt darauf die baltiſchen Provinzen und endlich die einzelnen Welttheile. Ich erwähne Einzelnes, was mir in dem Buch aufgefallen iſt: Kann ſich ein Schüler eine richtige Vorſtellung von der Geſtalt der Erde machen, wenn ſie p. 7 eine „eegarena, apała lode“ genannt wird? p. 11 wird der große Bär ein Fixſtern genannt. p. 21 iſt nicht klar, welches das rechte und welches das linke Ufer eines Flußes genannt wird. p. 21 iſt die Definition „Schauru diwâs puſês no ſemes eeſlehgtu juhras ſchaurumu ſauz par juhras ſchaurumu“ nicht geſchickt. Unter den bemerkenswerthen Bergen Kurlands wird p. 34 „Pilskalns“ genannt ohne Angabe, welcher Burgberg gemeint iſt. p. 43 iſt unter den Ländern, in welchen germaniſche Völkerſchaften wohnen, England

vergessen. p. 103 sind die Afrikanischen Colonien Deutschlands unerwähnt geblieben u. a. m.

9. Baltijas Geografija ꝛc. farakstita no Wilhelma Maaf'a. Jelgawâ Steffenhagen 1885.

Dieses Buch giebt eine ziemlich ausführliche Beschreibung der Ostsee-Provinzen mit Anlehnung an die von demselben Verfasser herausgegebene Schulkarte. Anzuerkennen ist in demselben, daß die Orographie und Hydrographie der Provinzen besonders berücksichtigt ist. Am Schluß jedes Abschitts ist eine kurze Uebersicht über die Geschichte des Landes. Vermißt habe ich einen Abschnitt über die Produkte des Landes. Aufgefallen sind mir einige kleine Fehler z. B. p. 6 wird bei Baldohn der Zeplischu jeb Smugaulu kalns genannt. Der Zepliht Berg führt aber nicht diesen zweiten Namen, wol aber giebt es circa 3 Werst davon einen Berg, welcher aber nicht Smugaul, sondern Smugausch heißt. p. 8 wird die Memel Nemums und p. 11 Nenums genannt; wenn man schon nicht den Namen Mehmele nehmen wollte, so müßte der Fluß doch nach dem Russischen Nemons heißen.

10. Stahsti iſ wehſtures, kà laſama grahmata. Jelgawâ Allunan 1885.

Dieses Geschichtsbuch ist eine Uebersetzung aus dem Deutschen, der Uebersetzer hat sich aber nicht genannt, auch ist das Vorwort nur von dem Herausgeber gezeichnet. Derselbe bezeichnet es als für Anfänger in der Geschichte bestimmt, sowohl für Schüler der Volksschulen, als auch für solche, welche sich für Geschichte interessiren, wenn sie nicht im Stande gewesen sind, sich in der Schule mit derselben bekannt zu machen. Es soll kein eigentliches Lernbuch sein, sondern in leicht verständlicher und gefälliger Form Geschichten aus der Geschichte bringen. Daher nothwendige Beschränkung des Materials auf das Wichtigste. — Das Buch scheint mir ganz gut und empfehlenswerth zu sein, die Sprache ist einfach und verständlich, Neubildungen sind nicht viel gebraucht. Es wäre wohl gut gewesen, wenn die vaterländische Geschichte auch berücksichtigt worden wäre, was aber nicht geschehen ist. Für den Gebrauch

in unsern Volksschulen ist das Buch wol zu umfangreich, dagegen als Lesebuch für vorgeschrittene Schüler brauchbar.

11. Wehsture tautas ſkolahm. Sarakſtita pehz Gobo'a un Andre'a no Th. Bekmann. Jelgawâ Schablowsky 1885.

Dieses Buch hat in № 42 der Latw. Aw. eine günstige Kritik erfahren, welcher ich nicht ganz beistimmen kann. Die Latw. Aw. meinen, daß es das beste Geschichtsbuch für den Schulgebrauch sei. Ich meine, daß es für die Volksschule zu viel Stoff und in zu trockner Weise giebt. Außer dem leidet es an sehr vielen Druckfehlern und hat einen unreinen Druck, als ob abgebrauchte Lettern dazu benutzt seien. Ich finde das vorher genannte Buch empfehlenswerther.

12. Paidagogiska balſs ſkolotajeem un tahdeem, kam ſkola ruhp no Drawneeka. Jelgawâ, Sieslack 1883.

Dieses schon 1883 erschienene Buch habe ich erst jetzt erhalten. Anfangs scheint es, daß es ganz vernünftig die Mängel der Erziehung und des Unterrichtes besprechen und Vorschläge zur Besserung machen werde. Allmälig geräth der Verfasser ins Nationale hinein und verliert dabei alle Besonnenheit.

III. Unterhaltungsbücher.

13. Lihgas wehſts no Blumbacha Behrtuka. Pirmais krahjums. Wentspilê 1884.

Eine Sammlung von Liebesliedern, welche sich in wenig originellen Formen und Bildern bewegen. Abgesehen von manchen sprachlichen Härten ist der Ton dieser Lieder wol zu süßlich und sentimental, um großes Gefallen zu finden. Ich möchte diesen Liebesliedern folgende Verse als Motto setzen, welche p. 6 zu lesen sind:

Un kopâ weens eekſch weena
Kà zukurs iſkuhſtam.

14. Mihleſtibas wehſtulneeks. Preekſchſihmju wehſtules preekſch daſchadahm waijadſibahm mihleſtibas leetâs. Sarakſtitas no Roſchulejas Smaidules. Jelgawâ Allunan 1884.

Dieser Liebesbriefsteller enthält 131 Briefe in 4 Abtheilungen: 1) Wehſtules dehl tuwakas eepaſihſchanahs. 2) Wehſtules iſ lai-

migas bruhtes und bruhtgana mihlestibas dsihwes. 3) Wehstules is nelaimigas mihlestibas dsihwes (darunter 10 pehz pateesiga notikuma farakstitas). 4) Pawehstijumi un eeluhgumi. Da sogar Briefe gegeben werden, welche durch ein reelles Heirathsgesuch im Balt. Wehst. veranlaßt sind, so können ja die Personen, welche selbst Nichts zu schreiben wissen, in diesem Buch allen möglichen Trost finden. Ob ein solches Buch eine Nothwendigkeit und ob es zur feinern Bildung des lettischen Volkes viel beitragen wird, möchte ich doch bezweifeln.

15. Tautas biblioteka № 31. Mihlestiba un aisspreedumi. Latwifki no J. K. Jelgawâ Schablowsky 1885.

16. Tautas biblioteka № 32. Zaur pahrbaudischana pee laimes. Stahsts is teatera dsihwes. Jelgawâ Schablowsky 1885.

Beide Bücher eignen sich wol nicht für eine Volksbibliothek. das erste enthält eine ziemlich werthlose Geschichte; das zweite kann ich nur als ungesunde, die Phantasie aufregende Nahrung für das Volk bezeichnen. In demselben spielen Ehebruch, Scheidung, Spitzbüberei und Gewaltthaten ihre traurige Rolle, aber Alles löst sich in Wohlgefallen und Glück auf.

17. Emkalna bruhte. Sweedru romans no Emilijas Flygare-Carlén. Pahrtulkojis Drawneeks. Jelgawâ Allunan. 1885.

18. Elisabete jeb feeweeschu duëls. Auguste Schrader'a romans. Tulkots no W. Jehkaba. Jelgawâ Allunan. 1885. 3 Bände.

Auch diese beiden Romane eignen sich nicht als Lectüre für das Volk. Es können durch solche Bücher nur überspannte Ideen und falsche Vorstellungen von dem Leben höherer Stände erweckt werden. Sie erregen die Phantasie in unnatürlicher Weise. Das Volk ist nicht im Stande, die Uebertreibungen und falschen Darstellungen zu erkennen und träumt sich in das Glück des Reichthums und in das Wohlleben der obern Zehntausend hinein, wodurch Unzufriedenheit mit der eigenen socialen Stellung und böser Neid geweckt und genährt wird.

Eigenthümlich ist bei fast allen Uebersetzungen, wie die Leute nicht im Stande sind, das deutsch Gelesene lettisch umzudenken, sondern dem deutschen Sprachgebrauch eigenthümliche Wendungen wörtlich übertragen, was häufig scurril wirkt.

19. No ſkudrena, kas kaut ko ſawada gribeja. A. Webera pafaziņa. Par ſeemas-ſwehtku dahwaniņu ſaweem ſkoleneem iſmeklejis Roſchleju Karlis. Jelgawâ Steffenhagen 1885.

Ein ganz nettes Märchen von einer Ameise, welche sich eine ganz besondere Frau aus höheren Ständen sucht, dabei aber kein Glück findet und sich schließlich zu Ihresgleichen wendet.

IV. Kalender.

Die Bedeutung der Kalender in der Volksliteratur ist nicht zu unterschätzen. Kalender sind die coulantesten Artikel, sie kommen in jedes Haus und sind oft die einzigen Vertreter literärischer Producte. Es wäre nur zu wünschen, daß die Kalendermacher sich immer dessen bewußt blieben, wie viel Gutes oder auch Schlechtes sie wirken können.

20. Latweeſchu tautas Kalendars. Iſdots no Weeſuka.

Es ist derselbe Kalender, dessen neu erfundne Namen in diesem Jahre in der Latw. Aw. gegeißelt wurden. Die wunderlichen Namen zieren auch die Tage des nächsten Jahres. Dieser Kalender enthält 3 Holzschnitte: ein Bild von Mather, Hofzumberge und Staburags. Unter den verschiedenen Stücken des Anhanges befindet sich eine dunkle Ballade unter dem Titel „Behrns“. In derselben wird geschildert, wie der „Leelmeisters“ aus den wollüstigen Umarmungen seiner Buhle durch das Wehgeschrei eines ermordeten Kindes aufgeschreckt wird; aber vergeblich sucht man nach demselben. Da erscheint ein Fremdling (?), welcher einst um der Wahrheit willen verfolgt aus dem Lande geflohen ist und verkündigt, daß „taws zilts tehws“ ein Kindlein unter dem stolzen Schloß, „kas farga warmaku,“ lebendig vergraben hat, weil sonst die Mauern des Schloßes nicht halten wollten. Dieses Kind, von Gottes Engeln behütet, lebt noch unter den Steinen; wenn es erwacht sein wird

„Tad winsch ar sawu swehto peeri stums,
Ka tawi muhri krithis, drupâs grims.
Tas deewigs behrns buhs tawu waru lausis."

Auf die Frage, wer denn dieses Kind sei? antwortet der Ostwind: es ist Latwju tauta

„Tas Deewa behrns, ko launas rokas grahba,
Un dsihwu semê eeraka,
Kam sche uf galwas min, tu warmaka!"

Und die Worte des alten Flüchtlings erfüllen sich, das Schloß stürzt zusammen mit seiner Pracht und „stalts jauneklis is kapa zelahs." In einer andern ziemlich dummen Geschichte, werden mehrere Ehrenmänner, deren Namen nur wenig entstellt sind, mit gemeinem Schmutz beworfen.

21. Baltijas fabeedribas kalendars. Wentspillî 1885. Dieser Kalender scheint aus baptistischen Kreisen gekommen zu sein, obgleich keine Propaganda in demselben hervortritt. Der Anhang ist meist geistlichen Inhalts und recht gut; namentlich ansprechend sind einige Stücke nach dem berühmten Baptisten-Prediger Spurgeon.

22. Weza un jauna laika grahmata. Jelgawâ Steffenhagen.

Dieser alte Kalender ist wieder in der alten Form erschienen. Der Anhang enthält eine Geschichte „atrasti papiri" un „Dobeles pils" nach Döring mit 2 kleinen Holzschnitten, welche Schloß Doblen im Jahre 1661 und 1804 darstellen.

23. Mahju kalenderis. Steffenhagen.

Auch in diesem Jahre ist dieser Volkskalender durch seinen mannigfaltigen und guten Inhalt warm zu empfehlen.

24. Der Kalender von Sieslack ist bisher noch nicht erschienen, soll aber bald ausgegeben werden.

Außer den genannten Büchern sind noch folgende erschienen:

25. Widsemes un Kursemes priwat-teesibu likumu grahmata, sistematiski sastahdita no G. Matera. Libau 1885.

Ob es nothwendig war, dieses Gesetzbuch in die lettische Sprache zu übersetzen, scheint mir doch sehr zweifelhaft. Ich glaube, daß es

sehr wenig Käufer finden wird, namentlich da der Preis sehr hoch angesetzt ist: 5 Rubel 80 Kop.

26. Wadons drehbju fagreeschanas mahkslâ, it ihpaschi preeksch pasch' mahzischanas sastahdihts no isdeweja Karl Berris, drehbneeku-meistera. Jelgawâ Steffenhagen 1883.

27. Pamahzischana, kà slimus mahju-lopas ahtri un weegli war pasiht un dseedinat no J. Wegner. 2. Auflage. Steffenhagen 1885.

Dann ist mir noch zur Anzeige gebracht, daß eine Anzahl von Reden und Predigten von Schäfer durch Reekstinsch übersetzt ist und nächstens gedruckt werden soll.

4.

Herr Inspector Dannenberg, der 1884 vom Schatzmeister-Amt zurückgetreten war, aber, als Hofrath Ucke seine Wahl abgelehnt, auf Bitten des Directoriums seine alten Functionen freundlichst fortgeführt hatte, verlas den Finanzbericht.

Es wurde im Anschluß daran beschlossen, zur Eintreibung der restirenden Mitgliederbeiträge eine Commission zu erwählen. Zu Mitgliedern derselben wurden ernannt: Inspector Dannenberg — Mitau, Pastor H. Seesemann — Grenzhof, Consulent Schiemann — Mitau, L. P. Allunan — Mitau.

5.

Zu Cassenrevidenten wurden erwählt Pastor H. Seesemann — Grenzhof und Pastor Zimmermann — Neuermühlen.

6.

Das zur Zeit bestehende Directorium wurde einstimmig wiedergewählt. Nur Oberpastor Gäthgens, neuerdings zum Superintendenten von Riga erwählt, lehnte es ab seinen Posten als Secretär zu behalten. An seine Stelle trat durch Gesellschaftswahl Oberpastor E. Bernewitz — Riga.

7.

Dr. A. Bielenstein referirte über Arbeiten des Magister E. Wolter, Privatdocenten der Idiome West-Rußlands (Lett. Litt. Weißruß.)

an der Petersburger Universität und machte den Vorschlag Magister E. Wolter zum correspondirenden Mitglied der lett. litt. Gesellschaft zu ernennen. Der Vorschlag ward angenommen.

8.

Dr. A. Bielenstein schlug vor das correspondirende Mitglied Prof. Dr. A. Bezzenberger in Königsberg in Anlaß seiner trefflichen lettischen „Dialektstudien" (Mag. XVII, 2) zum Ehrenmitglied der Gesellschaft zu ernennen. Der Vorschlag wurde einstimmig angenommeu.

9.

Dr. A. Bielenstein proponirte dieselbe Ehrenstellung dem Dr. Th. v. Dieterich — Jumpraweeten zu geben, in Anlaß seines 50jährigen Doctorjubiläums und in Anerkennung seiner inhaltlich und sprachlich trefflichen lettischen mediciniſchen Schriften. Der Vorschlag wurde einstimmig angenommen.

10.

Schulrath Pastor W. Busch schlug vor den Herrn kurländischen Landesbevollmächtigten Baron A. v. Heyking, der sich zur Mitgliedschaft gemeldet, in Anerkennung seiner hohen Verdienste um das kurländische Volksschulwesen und alle zur Bildung des lett. Volkes fördernden Unternehmungen zum Ehrenmitgliede zu ernennen. Der Vorschlag wurde einstimmig angenommen.

11

L. P. Allunan verlas eine Arbeit, in der er auf einige Eigenthümlichkeiten der lettischen Sprache aufmerksam machte und einige seltene lettische Ausdrücke, Namen ꝛc. zu erklären versuchte.

12.

Dr. A. Bielenstein machte Mittheilung über den Fortgang seiner Burgbergforschungen und erwähnte dabei dankbar die Namen derer, die ihn auf diesem Gebiete besonders unterstützt hatten.

13.

Schulvorsteher Seewald überreichte eine handschriftliche Sammlung von lettischen Märchen, Sagen, Räthseln u. s. w.

14.

Dr. A. Bielenstein erinnerte an die Thatsache, daß 1586 das erste lettische Buch, der kleine lutherische Katechismus unter der Aegide des ersten kurländischen Herzogs Gotthard Kettler gedruckt sei, und proponirte, daß die lett. litt. Gesellschaft bei ihrer Jahressitzung 1886 in stiller, würdiger Weise das 300jährige Jubiläum der lettischen Litteratur etwa durch Wiederveröffentlichung des ältesten lettischen Gesangbuchs (von 1587) begehen möchte. Ein endgiltiger Beschluß wurde nicht gefaßt, da der Schatzmeister die geringen Kräfte der Gesellschaftskasse betonte. Es ward dem Directorium überlassen, die Sache weiter zu führen.

15.

Betreffs der geeigneten Declinationen ꝛc. lettischer Familiennamen neben Taufnamen entspann sich eine lebhafte Discussion, die jedoch keinen endgiltigen Abschluß fand. Pastor Weide — Grobin wurde gebeten, für die nächste Sitzung ein Votum betreffs dieser Sache abzufassen.

16.

Zu Mitgliedern wurden erwählt:
Dr. Th. Kügler zu Neuenburg*).
Lehrer Schönberg — zu Gramsden.
Pastor Leonhard Girgensohn zu Lemsal.
Pastor Heinr. v. Hirschheydt zu Ubbenorm.
Pastor Werner Tittelbach zu Grösen.

17.

Dr. A. Bielenstein legte Prof. Dr. A. Bezzenbergers neueste Arbeit über das littausche Haus vor, referirte über den Inhalt und forderte zu ähnlichen Forschungen über das lettische Haus auf.

*) 1887 zu Neugut.

18.

Bei Anregung der Frage, ob pro 1887 ein Mahju kalenderis bearbeitet werden sollte, sprachen sich die Anwesenden principiell dafür aus. Aber der geeignete Mann ward nicht sofort dazu gefunden.

19.

Zu Mitgliedern wurden für die nächste Wahl vorgeschlagen:
Graf Gebhard von Keyserling — Grobin.
Pastor Wilhelm Bahder — Neu-Autz.
Pastor Emil Bielenstein — Ringen.

Protokoll

der

achtundfünfzigsten Jahresversammlung

der lettisch-litterärischen Gesellschaft in Riga.

Den 10. und 11. December 1886.

(Festsitzung zur Feier des 300jährigen Jubiläums der lett. Litteratur.)

Anwesend waren:

Präsident, Pastor Dr. **A. Bielenstein** — Doblen.
Der kurländische Director, Pastor **O. Panck** — Mesothen.
Der livländische Director, Pastor **Th. Döbner** — Kalzenau.
Bibliothekar, Pastor **R. Bergmann** — Riga.
Secretär, Oberpastor **E. Bernewitz** — Riga.

Als eingeladene Ehrengäste waren erschienen:

Der Herr livländische Landmarschall, Baron **Meyendorf.**
Der Herr kurländische Landesbevollmächtigte Baron **A.v. Heyking.**
Der livländische Generalsuperintendent **H. Girgensohn.**
Der kurländische Generalsuperintendent **Th. Lamberg.**
Der Superintendent von Riga, **Th. Gaehtgens.**
Der Herr wortführende Bürgermeister von Riga, **Hollander.**
Der Herr Bürgermeister von Riga, **Böthführ.**
Der Herr Baron **von Hahn,** Stadthaupt von Mitau.

Gesellschaftsmitglieder:

1) Stationsverwalter **Absing** — Rodenpois.
2) Privatier **P. Allunan** — Mitau.
3) Pastor **R. Auning** — Seßwegen.
4) Lehrer **Th. Berg** — Bickern.

5) Pastor **H. Brasche** — Niederbartau.
6) Redacteur **A. Buchholtz** — Riga.
7) Dr. med. **G. Deeters** — Wenden.
8) Dr. **Th. v. Dieterich** — Jumpraweeten.
9) Pastor **A. Duisburg** — Birsen.
10) Pastor **G. Fedder** — Wenden.
11) Pastor **K. Fromm** — Riga.
12) Baron **Th. Funck** — Kaiwen.
13) Pastor **L. Girgensohn** — Lemsal.
14) Güter-Inspector **R. Grave** — Lemsal.
15) Pastor **W. Grimm** — Uexküll.
16) Lehrer **Th Grube** — Riga.
17) Pastor **R. Guleke** — Alt-Pebalg.
18) Schulrath **H. Gulcke** — Riga.
19) Buchdruckereibesitzer **W. Häcker** — Riga.
20) Consistorial-Assessor **H. Hartmann** — Riga.
21) Pastor **G. Hesselberg** — Wallhof.
22) Pastor **G. Hilde** — Riga.
23) Pastor **J. Kaehlbrandt** — Riga.
24) Pastor **Fr. Katterfeld** — Mitau.
25) Pastor **H. Klappmeyer** — Lesten.
26) Baron **E. v. Kleist** — Mitau.
27) Pastor **K. Krüger** — Sessau.
28) Pastor **Kügler** — Roop.
29) Dr. **P. Kügler** — Neugut.
30) Pastor **Fr. Letz** — Subbath.
31) Lehrer **Linde** — Segewold.
32) Landwirth **Fr. v. Loewenthal** — Pommusch.
33) Propst **E. Loppenowe** — Sunzel.
34) Buchhändler **Fr. Mekon** — Riga.
35) Redacteur **Th. Neander** — Mitau.
36) Lehrer **J. Ohsoling** — Riga.
37) Pastor **W. Peitan** — Würzau.
38) Lehrer **K. Peterson** — Rodenpois.
39) Pastor **E. Pohrt** — Rodenpois.

40) Propst **A. Rutkowsky** — Hofzumberge.
41) Buchdruckereibesitzer **H. Schaack-Steffenhagen** — Mitau.
42) Pastor **K. Schlau** — Salis.
43) Pastor **R. Schröder** — Sissegall.
44) Pastor **R. Schulz** — Eckau.
45) Pastor **H. Seesemann** — Grenzhof.
46) Lehrer **H. Spalwing** — Riga.
47) Lehrer **Spieß** — Samiten.
48) Pastor **E. Steinfeld** — Samiten.
49) Pastor **P. Stoll** — Dünamünde.
50) Pastor **P. Treu** — Irben.
51) Lehrer **Treuenfels** — Bickern.
52) Pastor **K. Walter** — Riga.
53) Oberpastor **Th. Weyrich** — Riga.
54) Pastor **L. Zimmermann** — Neuermühlen.

Gäste:

1) Pastor **W. Bahder** — Neu-Autz.
2) Pastor adj. **A. Bernewitz** — Kandau.
3) Pastor **E. Bielenstein** — Ringen.
4) Stadtbibliothekar **Bienemann** — Riga.
5) Pastor **Harff** — Ascheraden.
6) Pastor **R. Hilde** — Aahof.
7) **L. J. Kasimir.**
8) Lehrer **Klawing** — Dünamünde.
9) Redacteur **G. Rebokat.**
10) Dr. **Plates.**
11) Organist **Schepsky** — Riga.
12) Stud. theol. **L. Seesemann.**
13) Cand. jur. **Skuijeneek** — Riga.
14) Pastor emerit. **Stoll** — Riga.
15) Cand. theol. **Th. Weyrich** — Riga

1.

Der Präsident, Pastor Dr. A. Bielenstein eröffnete die Sitzung mit folgender Festrede, in der er die Geschichte der lettischen Litteratur nach ihrer wissenschaftlichen Seite beleuchtete:

Hochgeehrte Versammlung!

Man hat unserer Zeit einen Vorwurf daraus gemacht, daß sie so viele Jubiläen begehe, und wir, die wir heute hier sind behufs einer Festfeier zum Andenken an das 300jährige Bestehen der lettischen Litteratur, wir könnten fragen: haben wir ein Recht und einen Grund zu solcher Feier?

Meine Herren! denken wir an den sprachlichen Zusammenhang von Jubiläum und Jubiliren, so meine ich, wir hätten keinen Grund, jetzt Jubiläen zu veranstalten. Die Zeit ist zu ernst, noch abgesehen davon, daß jeder Geburtstag an den Todestag erinnert, und die Anfänge aller menschlichen irdischen Dinge auch ein Ende, einen Untergang fordern.

Nicht das Bedürfniß zu jubiliren, aber der historische Sinn nöthigt uns, Gedenktage bedeutsamer Anfänge zu beachten und nicht unbemerkt vorübergehen zu lassen.

In unserem Jahrhundert ist eine wirkliche Geschichtswissenschaft entstanden und in weiten Kreisen hat sich das Interesse für die eigne Vorzeit entwickelt. Auch in unseren Provinzen ist in bemerkenswerther Weise das Bewußtsein lebendig geworden, daß wir eine Geschichte haben. Die ehrwürdige Stadt, in der wir tagen, stellt uns den Kern baltischer Geschichte vor die Augen. Wir sehen im Geist die Bremischen Schiffe hier landen, die vor 700 Jahren die ersten germanischen Ansiedler aus dem fernen Westen brachten; wir sehen an den letzten kleinen Resten der hiesigen Kriegsbollwerke im Geist die uralten Kämpfe zur Vertheidigung gegen Kuren und Litauer, gegen Polen, Schweden und Russen, die uralten Kämpfe um den Besitz dieser Lande; wir sehen in den hochragenden Gotteshäusern die Gestalten der ersten Missionaire und Bischöfe, dann die der Reformatoren bei ihrem Werke des Friedens und der geistigen Culturarbeit.

Ja, meine Herren, unsere Geschichte, wie die der Welt, ist nicht blos eine Geschichte politischer Umwälzungen, blutiger Kriege, diplomatischer Verhandlungen, sondern wesentlich eine Geschichte menschlicher Cultur, d. h. eines Fortschritts, sei er auch noch so langsam, noch so sehr unterbrochen und gestört, eines Fortschritts von Nacht zu Licht, von Unrecht zu Recht, von Elend zu Wohlfahrt.

Freilich solche Geschichte ist nicht blos eine Reihe von Erfolgen und Freuden, sondern auch eine Reihe von Kämpfen und Trübsalen. Das wissen die Letten unseres Landes und auch die Deutschen.

Wir wissen: es giebt keine Culturarbeit ohne ideale Ziele, keine ideale Ziele ohne Hoffnungen, keine Hoffnungen ohne zeitweilige Enttäuschungen.

Meine Herren! Wir feiern heute das 300jährige Jubiläum des Bestehens lettischer Litteratur.

Kein Volk hat wahre geistige Cultur ohne Litteratur. Vor 300 Jahren ist das lettische Volk in die geistige Culturentwickelung eingetreten durch die erste lettische Druckschrift, die ihm geboten wurde.

Ein Volk ohne Litteratur ist taubstumm. Ohne Litteratur redet es nicht, ohne Litteratur hört es nicht, und ohne Hören und Reden giebt es keinen Fortschritt in geistiger Bildung.

Ohne Litteratur könnte es eine mündliche Unterweisung Einzelner geben, aber eine Volkserziehung, eine Volksschule giebt es ohne Litteratur nicht. Es ist bemerkenswerth, daß die Anfänge wirklicher Volksschule erst eintreten nach Erfindung der Buchdruckerkunst. Vor dieser mag es Einzelne im Volk gegeben haben als Gebildete, aber die Bildung war ebensowenig als die handschriftliche Litteratur ein Gemeingut der Nation. Mochten einzelne Glieder leben, — man möchte wagen zu behaupten, ohne verbreitete Litteratur ist ein Volk im Großen und Ganzen geistig todt. Durch seine Litteratur wird ein Volksgeist lebendig, und umgekehrt: wird einem Volk seine Litteratur gekürzt und genommen, so wird es geistig umgebracht.

Die handschriftliche und die gedruckte Litteratur eines Volkes unterscheidet sich nicht qualitativ, sondern nur hinsichtlich ihrer Verbreitung und ihres (guten oder schlimmen) Einflusses auf das Volk als Ganzes. Die Erfolge der Reformation wären nicht so rapide gewesen ohne den Druck der Luther'schen Bibelübersetzung und der reformatorischen Schriften, — und das politische Partei-Leben und -Treiben heutzutage wäre nicht ein so buntes ohne die Macht der Presse.

Seit Herrschaft des Christenthums innerhalb der Culturvölker Europas haben alle Litteraturen der nun in das Culturleben hereinzuziehenden Völker mit Schriften christlichen Inhalts begonnen. Die wahre Religion galt mit Recht als das Wichtigste, was den Heidenvölkern geboten werden mußte.

Agendarisches, Gottesdienstliches, Erbauliches, Evangelienharmonieen u. dergl. war mit das Erste, was aus den Pflanz- und Pflegestätten christlicher Bildung in Deutschland, aus den Klöstern zu Fulda und St. Gallen hervorging.

Methodius und Kyrillus brachten den Slawen das Alphabet und die Bibel.

Die verfallende katholische Kirche hatte dem lettischen Volksstamm von der Weichsel bis zur Düna im Laufe von drei Jahrhunderten Ceremonieen aber keine Litteratur und keine Cultur dargeboten. Die Reformation reichte den Altpreußen und Letten, dort durch Herzog Albrecht, hier durch Herzog Gotthard Kettler den Luther'schen Katechismus dar.

Unser gegenwärtiges Literaturjubiläum könnte fast ein Gedenkfest Gotthard Kettler's sein.

Am 10. October 1586 ist die Widmung des lettischen enchiridion an die Söhne Gotthard's geschrieben, die die Verdienste Gotthard's um die evangelische Kirche und das lettische Volk preist.

Am 17. Mai 1587 endete Gotthard's arbeitsvolles Leben. Livland tadelt den Mann hart, daß er es polnischer Willkür überliefert, Kurland verehrt ihn dankbar, daß er es durch seine Politik vor Kriegsstürmen einigermaßen bewahrt und ihm durch sein organisatorisches Talent klare, sichere kirchliche Verhältnisse geschaffen

Noch lange ehe Gotthard Herzog von Kurland geworden, machte er Pläne und wirkte er für Schulen und Kirchen, weil er den geistigen und sittlichen Verfall des Landes erkannte. Er war es, der ein Gymnasium stiften wollte (erst in Pernau, dann in Bauske oder Mitau), dessen Leistungen fast an die einer Universität heranreichen sollten, und dessen Segen ausdrücklich mit für die Letten berechnet war. Erst fast 100 Jahre später realisirte Gustav Adolph Gotthard's Gedanken durch Gründung der Universität und ca. 200 Jahre später Herzog Peter von Kurland denselben durch Gründung des Mitauschen Gymnasium illustre.

War hier die Ungunst der Zeiten zu störend, — die Kirchenreformation führte Gotthard für Kurland in bewundernswerther Weise vollständig durch. Wiederholte Kirchenvisitationen hatten die Schäden und Mängel an's Licht gebracht, Wege zur Besserung ermittelt und förderten das Werk durch eine ernste Controle; 58 Kirchen oder mehr hat Gotthard gebaut oder restaurirt; Prediger, die der Landessprache kundig waren, die die wünschenswerthe geistige und moralische Tüchtigkeit besaßen, hat er gesucht und beschafft; die materielle Existenz-Grundlage für Kirchen und Kirchendiener hat er durch reichliche Dotationen und Fundationen hergestellt; zu ähnlicher Thätigkeit und Opferwilligkeit hat er auf den Landtagen den Adel bewogen und genöthigt. Eine kirchliche Oberverwaltung hat er eingesetzt, ein Kirchengesetz und eine Kirchenordnung hat er gegeben, die bis in dieses Jahrhundert hinein bestanden hat, ja dem Wesen nach noch heute gilt. Die Grundzüge eines Volksunterrichts und einer Armenpflege hat er vorgezeichnet.

Und dieses Alles — unter den schwierigsten, zerfahrensten politischen Verhältnissen, unter einem katholischen Oberhaupte, dem eine fanatische Geistlichkeit zur Seite stand, und unter beständigem Kampf mit widerwilligen Gliedern des eigenen Landes.

Wir können nicht umhin heute, wo die Historiker den letzten Ordensmeister wegen seines Charakters und seiner Handlungsweise angreifen, zu fragen, ob es ihm möglich gewesen wäre, Estland

damals den Schweden und Livland den Polen zu entreißen und das ganze baltische Land unter seiner Herzogskrone zu vereinen, oder ob seine Uneigennützigkeit so weit hätte gehen sollen, auch Kurland dem Schicksal Livlands preiszugeben?

Wir müssen zu unserem Gegenstand zurückkehren.

Der Schlußstein des reformatorischen Werkes durch die Hand Gotthard's war die Herausgabe der ersten gedruckten lettischen Bücher.

Die Kirchenordnung von 1572 setzt das Vorhandensein von handschriftlichen Hilfsmitteln voraus, indem sie lettische Predigten über die Perikopen, Unterricht des Volks im Katechismus und Uebung des Kirchengesanges mit großem Nachdruck fordert.

Aber diese handschriftlichen Hilfsmittel waren mangelhaft und Joh. Fischer redet in seiner Vorrede zu der ersten lettischen Bibel von 1689 von den „unbeschreiblichen Inconvenientien", die daraus erwachsen, und von der „viehischen Unwissenheit, was göttliche Sachen betrifft, von dem atheistischen Wesen und heidnischen Aberglauben, worin das arme Volk geblieben, während der papistischen Zeit" und auch nach der Reformation in Folge des Mangels an Büchern und Schulen.

Die Ausrichter der Gedanken Gotthard's auf dem litterarischen Gebiet waren fünf kurländische Pastoren:

Joh. Rivius-Doblen,

Christian Micke-Ekau,

Baltzer Lembruck (Lemerbock)-Tuckum,

Gotthard Reimers-Bauskenburg,

Joh. Wegmann-Frauenburg,

Diese Männer sind die Schöpfer der lettischen Litteratur gewesen, und es waren:

evangelische Prediger, berufen zur Erziehung der unsterblichen Geister und Seelen;

Männer deutscher Nationalität, welche den Letten Letten wurden, wie Paulus den Juden ein Jude und den Griechen ein Grieche. Das war der durch Luther wiedererweckte evangelische

Geist, jedem Volk die ewige Wahrheit in der Form seiner Sprache und seines Denkens nahe zu bringen.

Die Thatsache steht fest, daß dem lettischen Volk von den evangelischen Deutschen Litteratur und Cultur gebracht ist. Uebrigens hat ja so von jeher ein Volk dem anderen gedient und eines vom anderen gelernt, die Deutschen von den Römern, die Römer von den Griechen, die Griechen von den Phöniziern und Aegyptern u. s. w.

Welche Schwierigkeiten es aber jenen Männern gemacht hat, die lettische Sprache ohne Hilfsmittel sich anzueignen und zum ersten Mal in Schriftzeichen darzustellen, das können wir nur zum Theil ahnen, wenn wir das enchiridion (= Handbüchlein) aufmerksam ansehen und dieses Tasten und Probiren rücksichtlich der Orthographie oder rücksichtlich der Wortformen beobachten, ja den Fortschritt in diesen Stücken von den ersten Blättern zu den letzten hin beachten.

Wir sehen da z. B. den Laut sch (franz. j) zu Anfang noch nicht unterschieden von ſ (eß) oder ſ (se), bis endlich eine Schreibung sh probirt wird; wir sehen von Anfang den Laut ī, ē, mit einfachem e bezeichnet, bis endlich zuletzt in einigen Fällen die Schreibung ee sich findet, die bis heute noch gilt.

Wir finden die tonlosen Endsilbenvocale a, i, u, zu e abgeschwächt, wie das damals der Volksmund sicher nicht ausgesprochen hat, und zugleich finden wir die für jene erste Zeit erstaunlich feine Beachtung des Unterschiedes der Tonqualitäten, ja eine Bezeichnung des gestoßenen Tones (cf. czedaatz, maetze, Sweetz, Dhelam, spydibe, koex, trooxne, dhot, luuckt, rueckte), ja sogar bei kurzem Vocal vor Liquida (cf. weelt, zeelss, balexne) NB Spracheigenthümlichkeiten, die erst in der Mitte dieses Jahrhunderts wiederentdeckt sind und doch schon vor 300 Jahren nicht unbekannt, ja im ersten lettischen Buch schon durch Schriftzeichen angedeutet waren.

Der Inhalt des ersten lettischen Druckwerkes ist ein vierfacher. Es enthält:

a. Den lutherischen Katechismus, d. i. die fünf Hauptstücke mit den Erklärungen, den Morgen- und Abendsegen, die Haustafel, das Trau- und Taufbüchlein;

b. Psalmen (10) und Kirchenlieder (28 von Luther, 20 von zwölf anderen Personen der Reformationszeit) nebst Gottesdienstordnung mit Intonationen und Collecten;

c. die Sonn- und Festtagsperikopen, Evangelien und Episteln;

d. die Leidensgeschichte Jesu.

Mit dieser Sammlung kleiner Schriften ist die lettische Litteratur inaugurirt worden und wir werden den Schöpfern derselben keinen Vorwurf daraus machen, daß sie statt dessen nicht begonnen haben etwa mit Veröffentlichung alter nationaler Märchen oder Lieder oder mit Feuilleton-Novellen, wie der heutige Geschmack sie wünscht.

Der Inhalt unseres ersten lettischen Druckwerkes ist epochemachend für das lettische Volk in Hinsicht der kirchlichen und Cultur-Entwickelung desselben. Die sprachgeschichtliche und litterargeschichtliche Bedeutung des Buches fällt in das Gebiet der Wissenschaft. Seine kirchengeschichtliche und culturgeschichtliche Bedeutung greift in das Leben.

Katechismus, Kirchenlied, das sonntägliche Gotteswort, — einerseits herausgewachsen aus dem lebenskräftigen reformatorischen Geist, — ist andererseits die Wurzel gewesen, woraus allein die evangelische Kirche bei den Letten erwachsen und erblühen konnte, und ist der Grundstock der christlichen lettischen Volksliteratur geworden.

Aus dem Katechismus erwuchsen alle Religionslehrbücher für das Volk und die Volksschule, ja in zweiter Linie alle anderen Schulbücher, als es zu Schulgründungen im Zusammenhang mit der evangelischen Kirche endlich kam.

Aus den 10 Psalmen und 48 Kirchenliedern der ersten Sammlung erwuchsen alle die zahllosen evangelischen Gesangbücher-Ausgaben, die es zuletzt auf 686 ja bis gegen 800 Nummern gebracht haben.

Die agendarischen Collecten des Gesangbuchs von 1587 erweiterten sich zu den reichhaltigen Gebetbüchern in den Anhängen der späteren Gesangbücher, und die Perikopensammlung nebst Passionsgeschichte vervollständigten sich in gewissem Zeitraum zur Uebersetzung der ganzen heil. Schrift. In zweiter Linie führten die Perikopen zu der Auslegung und Anwendung des Gotteswortes in einer Reihe von Predigtsammlungen (Postillen).

Zur heutigen Feier, meine Herren, legen wir Ihnen einen Theil jenes sehr selten gewordenen ersten lettischen Druckwerkes in neuer Ausgabe vor die Augen; es sind die „undeutschen" Psalmen und geistlichen Lieder, welche in den Kirchen des Fürstenthums Kurland und Semgallen in Livland gesungen worden. Die Textrecension rührt von dem Ehrenmitglied unserer Gesellschaft Professor Dr. A. Bezzenberger in Königsberg her, und wir müssen ihm großen Dank für die Genauigkeit seiner Arbeit sagen. Eine historische Einleitung und erklärende Anmerkungen habe ich mir erlaubt hinzuzufügen. Die Einleitung ist in deutscher und lettischer Sprache geschrieben, damit das Interesse auch derjenigen Letten befriedigt werde, die die geistige Entwickelung ihres Volkes und die Anfänge ihrer Litteratur kennen lernen wollen.

Beiläufig bemerke ich, daß der lettische Katechismus von 1586 bereits im Jahre 1875 von Bezzenberger in seinen litauischen und lettischen Drucken des 16. Jahrhunderts (Göttingen, Peppmüller) neu herausgegeben worden ist.

Vielleicht könnte ich hier abbrechen und mit dem Gesagten für die Feier des heutigen Tages es genügen lassen. Aber es dürfte doch angemessen sein, wenn wir, ich und meine lieben Collegen, Ihnen meine Herren, auch noch die weitere Entwickelung der lettischen Litteratur, sei es auch in den allerkürzesten Zügen, schildern.

Meinerseits möchte ich das gedrängte Bild von den ersten Anfängen des lettischen Schriftthums zunächst bis zur Uebersetzung der gesammten Bibel in's Lettische erweitern. Das wäre ein Zeitraum von ca. 100 Jahren, 1586 — 1689.

Diese Zeit wird durch eine Reihe von neuen Ausgaben und stetigen Erweiterungen jenes Enchiridion von 1587 charakterisirt.

1) Am wenigsten Erweiterung erfuhr der Katechismus. Erst fast 100 Jahre nach der ersten Ausgabe (1682) erscheint ein etwas weiter ausgelegter Katechismus (Swähto Bährnu Mahziba von G. Dressel (Uebersetzung des Schriftchens, das J. Brever zum Gebrauch der Rigaschen deutschen Stadtschulen verfaßt hatte). Von 1682 ab traten erweiterte Katechismen bis zum heutigen Tage in Unzahl auf.

2) Viel rascher wuchs die Zahl und entwickelte sich die Form der Kirchenlieder, wie der Gottesdienst solches erforderte.

Die 2. Ausgabe des Enchiridion (1615) — schon in Riga gedruckt, — zählte bereits 146 Lieder.

Der kurländische Hofprediger Georg Mancelius gab den neuen Ausgaben des Enchiridion (1631, 1643 u. s. w.) den lateinischen Titel Vademecum und stellte in der Vorrede zu letzterem die Orthographie durch Regeln fest, die in der Hauptsache bis heute gegolten haben. Hier wurden auch die virgulirten Buchstaben für die mouillirten Laute geschaffen.

An der Ausgabe von 1671 hat Christoph Fürecker mitgearbeitet und hat als Erster Metrum und Reim in das lettische Kirchenlied eingeführt, während dieses bis dahin unmetrische Form hatte und dennoch gesungen wurde. Erst aus dem jüngsten kurländischen Gesangbuch von 1878 sind die letzten Reste solcher Kirchenlieder in Prosaform geschwunden.

Die 4. Auflage des Vademecum (1685, die 6. seit 1587) zählte schon 450 Lieder und schon 1671 war den Liedern ein „geistreiches Gebäthbüchlein", eine Latweescho Pahtaro grahmata von Heinrich Kleinschmidt, Babbyo basnizas kungs (Pastor zu Holmhof am Babitsee) beigefügt.

Gleichzeitig mit der letzterwähnten in Riga gedruckten Gesangbuchs-Ausgabe erschien die erste in Mitau gedruckte Ausgabe des nun deutsch genannten Handbuchs" durch die Mühewaltung von Heinr. Adolphi, zuvor Pastor in Grenzhof, nunmehr Oberpastor und Superintendent in Mitau.

Von hier an folgen die Ausgaben in rascherer Folge, als bisher: 1686, 1689, 1690 u. s. w., und lassen auf den wachsenden

Absatz, auf das lebendigere kirchliche Bewußtsein, auf die verallgemeinerte Kenntniß des Lesens im lettischen Volke schließen.

Es ist charakteristisch, daß die im 16. Jahrhundert aus dem Dünagebiet verdrängte katholische Kirche während der Zeit, daß die litterarische Thätigkeit der evangelischen Pastoren sich nach vielen Seiten hin entfaltete, und ein nachahmungswerthes Beispiel gab, nicht den geringsten Versuch machte, durch ähnliche litterarische Thätigkeit sich den Einfluß auf das lettische Volk zu bewahren oder wiederzugewinnen.

Erst ca. 100 Jahre nach Gotthard Kettler war es der Jesuit Georg Elger, der den Spuren der kurländischen evangelischen Geistlichkeit folgte und nach ihrem Vorbild seinen Catechismus seu brevis institutio doctrinae christianae (Vilnae 1672) und seine cantiones spirituales (103) ex Latinis, Germanicis et Polonicis translatae (Vilnae 1675) und seine Sonn- und Festtags-Evangelien (die Episteln sind nicht dabei) incl. Passionsgeschichte (vielleicht schon vor 1672 gedruckt) herausgab.*)

3) Der 3. und 4. Theil des „Handbuchs", die Perikopen und die Passionsgeschichte, waren neben den wenigen Psalmen im Gesangbuch das erste aus der heiligen Schrift, welches die Letten in ihrer Muttersprache kennen lernten. Dieses Wenige wurde stetig vermehrt.

Georg Mancelius fügte seinem Vademecum von 1643 schon den ganzen Sirach bei, der bis über die Mitte unseres Jahrhunderts ein beliebter Anhang des alten Gesangbuches geblieben ist.

Im Jahre 1654 gab Mancelius seine erste Evangelienpostille heraus, die bis zum Jahre 1823 sechs Auflagen erlebte und vielen späteren Predigtsammlungen die Bahn brach.

Das Vademecum von 1671 erschien um die Sprüche Salomonis bereichert, die schon 1637 separat herausgegeben waren. Die Popularität des Buches erhellt daraus, daß es von 1637 bis 1690 fünfmal neu gedruckt werden mußte.

*) Napiersky's Conspect und Recke-Napiersky's Schriftstellerlexicon setzen dieses Elger'sche Werk irrthümlich in's Jahr 1620.

Mit dem Jahre 1685, 100 Jahre nach dem ersten lettischen Druck, tritt das erste lettische vollständige Neue Testament an's Licht. Es ist der Vorläufer der 1689 herausgekommenen ganzen lettischen Bibel.

Mit diesem Ereigniß können wir die erste Periode der lettischen Litteratur schließen, sofern mit der heiligen Schrift der Kreis der nothwendigsten religiösen Volksbücher voll geworden und das, was im Enchiridion von 1586—1587 angebahnt und keimartig enthalten war, zu einer gewissen Fülle und Reife gekommen war.

Andererseits beginnt aber insofern schon hier eine neue Periode der lettischen Litteratur, sofern von nun ab der Schwerpunkt der lettisch-literarischen Thätigkeit nicht mehr in Kurland allein liegt, sondern diese nun für die ganze Folgezeit auch in Livland heimisch wird.

Fast ausnahmslos waren die Schöpfer und Pfleger der lettischen Litteratur im ersten Jahrhundert Kurländer gewesen: Rivius, Mancelius, Fürecker, H. Adolphi, Paul Einhorn, und hatten ihr Friedenswerk getrieben unter der Aegide des Kettler'schen Herzogshauses in meist friedlichen Jahrzehnten.

Mit der lettischen Bibelübersetzung tritt Livland auf die litterarische Bühne, und was in Kurland die Kettler's gewesen, das waren in Livland die schwedischen Wasa's.

Gustav Adolph hatte Livland nach langen furchtbar verwüstenden Kriegen, die seit Iwan dem Schrecklichen kaum je aufgehört hatten, 1621—29 den Polen entrissen und säuberte es nun von der polnischen Wirthschaft. Justiz und Verwaltung, Kirchen- und Schulwesen wurden neu begründet, und trefflich organisirt durch Ordnungen, die bis heute fortwirken und zum Theil noch bestehen.

Generalsuperintendent Joh. Fischer von Livland gewann die schwedische Regierung zur Uebernahme der Kosten für Beschaffung einer lettischen Bibel und seinen jungen Freund und Landsmann) Ernst Glück, Pastor (nachmals Propst) zu Marienburg, zur Uebernahme der Arbeit und knüpfte so seinen Namen an das größte lettische Werk. Glück vollendete es mit nur einem Gehilfen,

Christian Barth. Witten, Pastor zu Lennewarden, in kaum neun Jahren. Nach Revision durch eine in Riga tagende Commission von livländischen und kurländischen Predigern ward es in Riga von 1685—1689 gedruckt.

Nur ein kurzes Wort erlaube ich mir über die späteren Ausgaben der lettischen Bibel hinzuzufügen.

Die zweite Ausgabe erschien 1739, fünfzig Jahre nach der ersten, von dem Sohn des Generalsuperintendenten Johann Fischer, Jakob Benjamin Fischer, ebenfalls Generalsuperintendent von Livland, unter Beihilfe einer Revisions-Commission von sechs liv- und kurländischen Predigern. Die Widmung dieser Edition nicht mehr an einen König von Schweden, sondern an die Kaiserin Anna und den Herzog Ernst Johann Biron von Kurland, dessen Unterthanen von der lettischen Bibel den gleichen Segen mit den Livländern hatten und der wohlwollend Geld zu dem Werk beigesteuert hatte, zeigt die wieder veränderte politische Lage der baltischen Lande und des lettischen Volkes.

Der erste Bibeltext war in der zweiten Ausgabe nur wenig geändert und blieb so incl. bis zu seiner Stereotypirung, bis endlich nach kleinen, ich möchte sagen, privaten Emendationsversuchen durch C. Chr. Ulmann (Neues Testament. Helsingfors) in den sechsziger Jahren A. Bielenstein zu einer gründlichen sprachlichen und in wichtigeren Stellen auch exegetischen Emendation von den Synoden und der Bibelgesellschaft berufen wurde. Aus dieser circa 10jährigen Arbeit unter Beirath und Beihilfe von Vertrauensmännern aus beiden Provinzen ist die neue Stereotyp-Ausgabe von 1877 hervorgegangen und so wieder ein vorläufiger Abschluß hier erreicht. — —

Sollen wir uns wundern, wenn den Letten in den ersten 100 Jahren literarischer Thätigkeit noch keine andere Litteratur als eine religiöse und auch diese nur hinsichtlich gewisser unentbehrlicher Bücher (Katechismus, Gesangbuch, Gebetbuch, Postille, heil. Schrift) beschafft ist?

Thäten wir das, so würden wir die ganze damalige Lage des Landes, die Culturstufe der Letten und der Deutschen allhier und den Geist der Zeit verkennen.

Wenn der dreißigjährige Krieg ein Land wie das deutsche in seiner Culturentwickelung hemmen und in Barbarei zurücksinken lassen konnte, so ist's wohl noch viel natürlicher, wenn die fast ununterbrochene Reihe von blutigen Kriegen zwischen Russen, Polen, Schweden seit der Mitte des 16. Jahrhunderts die culturell so weit hinter Deutschland zurückstehenden baltischen Lande nicht zu einem geistigen Aufschwung und nicht zu größeren Werken des Friedens kommen und in Barbarei noch verbleiben ließen. Vorwürfe kann nur der machen, der die baltische Geschichte nicht kennt, oder aber sie fälscht.

Dazu kommt, daß der religiöse Geist die Zeit in einer heute kaum geahnten Weise beherrschte, und Güter des Glaubens als die wesentlichen galten, um die selbst die politischen Mächte seit der Reformation kämpften. Im religiösen Leben lagen für damals die hauptsächlichsten Cultur-Elemente, und wenn auch allmälich andere wichtige Stücke mit Recht hinzutraten und das geistige Wesen vielseitiger entwickelten, so hat es doch keineswegs zu der wahren Bildung und Wohlfahrt der Völker beigetragen, wenn die Grundlage der wahren Wohlfahrt und Bildung, das Christenthum, bei Seite geschoben und in den Hintergrund gedrängt wird.

Wir müssen aber doch noch etwas nachholen. Bereits in jenem ersten Jahrhundert nach Gotthard Kettler ist nicht blos für die Letten, sondern auch über die Letten geschrieben worden. Die Anfänge lettischer Sprachforschung und Sprach-Darstellung, die Anfänge lettischer Geschichts- und Alterthumskunde fallen schon in jene erste Zeit hinein. Gerade unsere Gesellschaft darf nicht still hieran vorübergehen.

1) Die ersten lettischen Schriftwerke, der evangelische Gottesdienst in lettischer Sprache brachte das Bedürfniß nach Hilfsmitteln, die Sprache richtig zu erlernen und richtig zu gebrauchen, zu lebendigem Bewußtsein.

Des Mancelius Lettus und phraseologia lettica eröffnet den Reigen (1638); J. G. Rehehausen's, Pastors zu Ascheraden, manuductio, ein Büchlein von 48 Sedez-Seiten, folgte (1642).

Ein Menschenalter später erschien die dürftige, ganz kurze Anleitung zur lettischen Sprache von G. Dressel (1685) und in demselben Jahre der schon wirklich als eine Grammatik zu bezeichnende „Erste Versuch" H. Adolphi's, der für ca. 100 Jahre dem Bedürfniß genügen mußte und konnte.

Auffallend paarweise traten damals und auch später die Grammatiker und Lexikographen hervor: erst der Kurländer Mancelius und der Livländer Rehehausen, nun der Livländer Dressel nnd der Kurländer Adolphi. In Zeiten, wo das Bedürfniß nach einem Buch empfunden wurde, machten sich eben leicht mehrere Männer ohne von einander zu wissen an dieselbe Arbeit, namentlich hier diesseits und jenseits der Düna, die eine politische Grenze bildete und gemeinsame Arbeit hinderte.

In eben dieser Art trafen zeitlich zusammen das Dictionarium Polono-Lattino-Lottavicum des Jesuiten G. Elger von 1683 und das Vocabularium G. Dressel's von 1688 (deutsch-latein.-poln.-lettisch), welches 1705 von L. Depkin umgearbeitet und durch Hinzufügung des Schwedischen erweitert erschien. Der Katholik baute die Brücke nach dem katholischen Polen, der Lutheraner die nach dem evangelischen Schweden.

Ein weiteres solches Paar von Grammatiken ist die treffliche kleine Dispositio . . . . von 1732 und die schwache Zusammenarbeitung dieser Dispositio und des Adolphi'schen „Versuches" in die Lotavica grammatica von 1737, beide aus der Wilnaschen Jesuiten-Druckerei hervorgegangen.

Ebenso 100 Jahre nach Dressel und Elger das deutsch-lettische und lettisch-deutsche Lexikon des livländischen Generalsuperintendenten Lange von 1772 und das ebenso doppelte Lexikon von dem Kurländer Gotthard Friedrich Stender von 1789, welches letztere ausreichte, bis wieder fast 100 Jahre später livländische und kurländische Kräfte (G. Neiken, C. Chr. Ulmann, A. Döbner und G. Brasche) sich zusammenfanden zur Abfassung eines Wörter-

buchs (1872 und 1880), das annähernd den Anforderungen der Gegenwart entspricht, während Woldemar's русско-латышско-нѣмецкій-словарь dem Bedürfniß der Verbindung mit dem Osten entgegenkam.

Mit G. Fr. Stender war eine neue Periode der Erkenntniß lettischer Sprache und lettischen Volksthums angebrochen. Er, der Ausländer, der sich auf seinem Grabstein zu Sonnaxt einfach und groß „Lettus" genannt ist, war in den Geist der lettischen Sprache so tief eingedrungen, als keiner vor ihm und nur wenige nach ihm. Seine lettische Grammatik von 1761 (2. Ausg. 1783) lieferte objectiv ein musterhaft richtiges Material und behandelte alle Theile der Grammatik (auch Lautlehre und Syntax) gleichmäßig, — geistvoll, praktisch, populair.

Berichtigungen und Erweiterungen erfuhr Stender's Grammatik durch Harder's (Papendorf) „Anmerkungen und Zusätze" von 1790, namentlich durch eine genauere Darstellung der Conjugation und der Lautwandelungs-Gesetze und durch vergleichende Heranziehung des Littauischen. Letzteres geschah hier zum ersten Mal.

Nach diesen Heroen aus dem Ende des vorigen Jahrhunderts folgten Epigonen, über die wir weggehen.

Die geringeren Kräfte wurden aber stark durch Vereinigung und da ist die Gründung der lettisch-literärischen Gesellschaft 1824 durch den nachmaligen livländischen Generalsuperintendenten Reinh. v. Klot zu erwähnen. Die paarweise auftretende, parallel, meist unvermittelt neben einander hergehende lettisch-litterarische Thätigkeit Livlands und Kurlands, wie sie zu einem großen Theil durch die politische Getrenntheit der Lande bedingt war, hörte nun auf und, wie es durch die politische Vereinigung unter einem Monarchen ermöglicht war, wirkten nun die Kräfte Liv- und Kurlands segensreich zusammen, wie bei dem Ulmann-Brasche'schen Wörterbuch, so bei der Bibel-Emendation u. s. w.

In der lettisch-litterärischen Gesellschaft sammelten sich aus den verschiedensten Ständen Deutsche und Letten, die als „Latweeschu draugi" (Freunde der Letten) ein warmes Interesse für die Litteratur und das geistige Gedeihen des lettischen Volkes hatten. Von hier

gingen Anregungen zu den verschiedensten Seiten aus, und Arbeiten wurden hier ausgeführt, die dem lettischen Volk zu bleibendem Segen dienen (cf. eine gesunde Volkspresse, Lesebibliotheken, Anregung zur Abfassung von Grammatiken und Wörterbüchern, Emendation von Bibel, Katechismus, Gesangbuch u. s. w.).

Der Schwerpunkt der Gesellschaft lag anfangs in Livland, unter dem Präsidium von Rud. Schulz und A. Bielenstein ist er wohl mehr nach Kurland geschoben.

Die wissenschaftlichen Arbeiten der Gesellschaft sind in den zwanglosen Heften des „Magazins" niedergelegt worden, über deren Anerkennung seitens hervorragender Gelehrten des Auslandes wir uns stolz freuen können.

Seit einem halben Jahrhundert hat die Sprachforschung neue Bahnen eingeschlagen und hat neue Fundamente gewonnen durch die Sprachvergleichung. War bisher Material gesammelt, so konnte es nun erst wirklich wissenschaftlich behandelt und verwerthet werden.

Der erste ausländische Gelehrte, der die lettische Sprache in die Linguistik hineingezogen hat, war Professor A. Pott in Halle in seinen zwei lateinischen Programm-Abhandlungen von 1837 und 1841.

Im Inlande machte den ersten Versuch der Vergleichung des Lettischen mit dem Sanskrit Benj. Fürchtegott Balth. Bergmann (Rujen) in seiner Schrift über den Ursprung der lettischen Sprache (Magazin VI, 1838).

Eine durchweg auf Vergleichung des Lettischen mit Sanskrit begründete lettische Formenlehre gab O. B. G. Rosenberger (Lector der Lettischen Sprache in Dorpat) 1848.

Auf demselben Wege folgte ihm A. Bielenstein in seiner „Lettischen Sprache" (Berlin, 1863), die nach historischer Methode die Vergleichung des Lettischen mit dem nächst verwandten Littauischen und Slawischen durchführte, sodann aber die Geschichte des lettischen Idioms an der Hand seiner Dialekte und seiner Volkslieder berücksichtigte, ferner nach naturwissenschaftlicher Methode nicht Sprachregeln, sondern Sprach-

gesetze zu ermitteln trachtete und dadurch neues Licht über die lettische Sprache verbreitete, insbesondere über die Lautlehre, über das Verbum, über die Partikeln.

In der lettischen Dialektologie ist noch um ein Bedeutendes weiter vorgedrungen Prof. Dr. A. Bezzenberger, jetzt der beste Kenner des Lettischen unter den ausländischen Linguisten, von dem augenblicklich eine neue werthvolle Arbeit über die Sprache der Letten auf der kurischen Nerung im Manuscript, ein Beitrag für unser Magazin, uns vorliegt.

Die grammatikalischen Arbeiten aus lettischer Feder (Mekon, Taurit, Spieß, Spalwing, Platsch, Stehrste), die in den letzten Jahrzehnten erschienen, kann ich an dieser Stelle übergehen, weil sie doch alle nur für die lettische Volksschule berechnet sind und bis auf die Arbeit Stehrste's von Volksschullehrern herrühren, die gar nicht den Anspruch gemacht, selbständige philologische Studien der wissenschaftlichen Welt darzubieten. Die Arbeit Stehrste's, eines Juristen zeichnet sich jedenfalls als die eines Studirten von den anderen aus.

An die Seite der lettisch-litterärischen Gesellschaft, die 1874 ihr fünfzigjähriges Jubiläum gefeiert, stellte der Rigasche „lettische Verein" (gegründet 1868) seit einer Reihe von Jahren seine wissenschaftliche Commission (sinibas komisija), die mit rein nationalen Kräften selbstständig neben uns litterarische Zwecke verfolgen sollte.. Dieselbe könnte sich große Verdienste um die Sammlung lettischer Volkstraditionen erwerben, woran sie auch arbeitet, verwendet aber zuviel Mühe auf den Versuch, eine ganz neue Orthographie herzustellen, womit dem Volk in der heutigen Entwickelungs-Epoche wenig gedient scheint.

2) Ich erwähnte soeben die lettischen Volkstraditionen. Hier unterscheidet man ja die poetischen Lieder und die prosaischen Märchen, Sagen, Sprüchwörter, Räthsel, Zauberformeln u. s. w. Was hiervon veröffentlich ist, ist eigentlich das Einzige, was sich als lettische Nationallitteratur bezeichnen läßt.

Die Märchen und Sagen sind wohl bisher in nicht geringer Zahl gesammelt, aber nur Einzelnes davon ist gedruckt. Anders ist's mit dem Volkslied. Dieses fiel schon weit früher dem sinnigen Beobachter durch seine Form in's Ohr und zog so früher das Interesse an, aber auch erst ist diesem Jahrhundert, wo die Politik die Nationalitäten zu berücksichtigen anfing und wo die Wissenschaft der Ethnographie geschaffen wurde.

G. Fr. Stender war wohl der erste, der in seiner Grammatik eine kurze, aber auch noch für heute treffliche Charakteristik des lettischen Volksliedes gegeben nebst Proben, dazu einen reichen Catalogus proverbiorum und eine Sammlung von lettischen Volksräthseln.

Nachträge zu letzteren gab Benj. Fürcht. Balth. Bergmann in seinem Ursprung der lettischen Sprache. (Mag. VI.).

Epoche machend war die Sammlung lettischer Volkslieder von Georg Friedr. Büttner, Pastor zu Kabillen (Magaz. 1844), in welche die erste, zu Rujen 1807 und 1808 gedruckte G. v. Bergmannsche Sammlung aufgenommen war. Im Jahre 1874 und 1875 folgte die erste Hälfte der dreifach vergrößerten, dialektisch und sachlich geordneten Liedersammlung A. Bielenstein's, bei welcher der Sohn des auf diesem Gebiet anregend wirkenden Bischofs C. Chr. Ulman, Karl Ulmann, Pastor zu Luhde-Walk, wesentlich mitgearbeitet.

Während hier lettische Freunde als Sammler in allen Gegenden des Landes uns freundliche Hilfsarbeit thaten, so geschah es nun auch auf diesem Gebiet, daß bei dem lebendiger werdenden nationalen Bewußtsein Letten mit gewonnener höherer Bildung selbst als Herausgeber ihrer Volkstraditionen auftraten.

Hier ist der bei der Wilnaschen Bibliothek angestellte J. Sprogis mit seiner umfangreichen Liedersammlung von 1868 (gedruckt mit cyrillischen Lettern und russischer Uebersetzung) und Fr. Treuland (Brihwsemneek) in Moskau mit seiner Liedersammlung von 1873 (auch mit cyrillischen Lettern und russischer Uebersetzung) und seiner sehr verdienstvollen reichen Sammlung von Sprüchwörtern, Räthseln und Zauberformeln von 1881 (auch mit russischer Uebersetzung, aber das Lettische in lateinischer Cursivschrift, so daß das Werk nun auch den westeuropäischen Gelehrten zugänglich ist) zu nennen.

In demselben Jahre mit dem letztgenannten Treuland'schen Werk, 1881, erschien die Sammlung von 1000 lettischen Räthseln mit deutscher Uebersetzung und erklärenden Anmerkungen von A. Bielenstein.

3) Auf diesem Gebiete bleibt noch viel zu thun übrig auch für unsere Gesellschaft, denn erstlich wäre noch Vieles zu sammeln, ehe es durch die moderne Cultur in das Reich der Vergessenheit geschoben wird; sodann ist das schon bedeutend angewachsene Material zu verarbeiten für die Geschichte der lettischen Sprache, der Mythologie und des lettischen Volkes selbst in seinem äußeren und inneren Wesen (Ethnographie, Volkspsychologie).

Liegt doch hier in Ermangelung anderer Quellen ein lebendiges und für ein kritisches Auge glaubwürdiges Zeugniß aus der lettischen Urzeit vor, wie es die neuere Wissenschaft zu benutzen gelehrt hat.

Allerdings fehlt den Letten eine epische Tradition, wie andere Völker sie haben, eine Sage über die eigenen Ursprünge oder die Thaten der Vorväter. Auch sprechen keine Spuren dafür, daß dergleichen verloren gegangen. Der Grund für diese immerhin interessante Thatsache liegt, wie mir scheint, darin, daß der lettische Zweig des lettisch-littauischen Stammes durch den Gang seiner Geschichte es niemals dazu hat bringen können, ein Volk im politischen Sinn des Worts zu werden und niemals in irgend einer nennenswerthen Staatsform eine selbständige politische Rolle gespielt hat, wie z. B. mindestens zeitweilig seine litauischen Brüder. Nur eine gewisse politische Kraft und Geltung begeistert ein Volk zu epischen Dichtungen.

Ein zweiter Grund kommt hinzu, wenn wir beachten, daß das Epos höherer Mächte bedarf, die in die Schicksale der irdischen Helden leitend eingreifen. Als das lettische Volk das Christenthum empfing und als die Zeit der epischen Dichtung mit dem Verlust der Selbständigkeit eigentlich endete, hatte dasselbe es noch nicht zu concreten Göttergestalten gebracht und es hatte sich kein Homer oder Hesiod gefunden, der im Stande gewesen wäre, sie zu schaffen. Wenn es heute Jemand versuchen will, der kommt zu spät.

So fehlten ebensowohl die religiösen, als die politischen Vorbedingungen für das Entstehen eines lettischen Epos als Volks-Gut und so zu sagen -Capital, und nur in der Familie lebte und wurde aufbewahrt das immerhin werthvolle Kleingeld der Märchen und örtlichen Sagen, welche letztere nicht das Volk im Großen und Ganzen und dessen Geschicke betreffen.

An historischen Untersuchungen über die Letten, ihre Ursprünge, ihre Mythologie, ihre Sitten u. s. w. hat es nicht gefehlt. Leider aber hat es auf diesem Gebiete bei uns wie anderswo bis in die neuere und neueste Zeit hinein an zwei wesentlichen Grundbedingungen für den Erfolg jener Untersuchungen gefehlt:

1) an der nothwendigen historischen Kritik und
2) an der wissenschaftlichen Sprachkunde (Linguistik).

Der treffliche Aufsatz von unserem heimgegangenen Ehrenmitglied Dr. G. Berkholz, den wir heute zum ersten Male in unserer Mitte schmerzlich vermissen, wie ihn seine Vaterstadt und das baltische Land betrauern, — ich meine den Aufsatz „Ueber lettisch-litauische Urgeschichte" im jüngsten Heft (XXXIII, 7) der „Baltischen Monatsschrift" — handelt in hohem Grade interessant von den historischen Fabeln des Erasmus Stella über lettische Vorzeit, die kritiklos nachgeschrieben sind bis in die „Preußische Geschichte" eines Mannes wie Joh. Voigt.

Er handelt von den vielfach zweifelhaften Nachrichten Simon Grunau's über die altpreußische Mythologie (Romowe, Perkun, Potrimp, Pikull), die kritiklos ohne Weiteres auf die Letten übertragen und durch Garlieb Merkel und andere Canäle in die lettische nationale Presse unserer Tage gekommen sind und später einmal irgendwo als Pseudo-Volkstradition auftauchen können, wie bereits Spuren der Art sich nachweisen lassen.

Berkholz handelt dort weiter von dem gelehrten Wiener Professor Wolfgang Lazius, der 1555 die Heruler in Mecklenburg zu Letten gestempelt auf Grund eines lettischen Vaterunsers, das er selbst der Kosmographie Sebastian Münster's entnommen, wo es als von der Düna stammend aufgeführt ist.

Er handelt von dem Offizier Narbutt, der im vierten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts neun Bände littauischer Geschichte zusammengeschrieben und so unerlaubter Weise gedichtet hat, daß er sich z. B. sogar ganze Götter-Gestalten und Götter-Namen ersonnen. Und auf all' solche nichtige Fundamente hat man bis heute ganze Häuser gebaut, ganze Göttersysteme, ganze Olympe!

Von unseren einheimischen Historiographen will ich aus älterer Zeit nur einen nennen, den kurländischen Superintendenten (vorher Pastor zu Grenzhof) Paul Einhorn, der drei hochbedeutsame Schriften uns hinterlassen:

1) Widerlegunge der Abgötterey vnd nichtigen Aberglaubens, so vorzeiten auß der heydnischen Abgötterey in diesem Lande entsproßen und biszhero im Gebrauche blieben. 1627.

2) Reformatio gentis letticae, 1636.

3) Historia lettica, 1649.

Ueber die Ursprünge der Letten findet sich allerdings und natürlich auch hier Unkritisches und Unhaltbares, aber über die damaligen, der heidnischen und katholischen Zeit relativ nach so nahe stehenden Sitten, Bräuche und religiösen Vorstellungen giebt Einhorn treffliche Nachrichten aus den eigenen Anschauungen und gründlichen Erfahrungen, ja eine kurze, wirkliche Ethnographie der Letten nach allen Seiten hin.

Maßgebendes und dem heutigen Standpunkt der Wissenschaft Entsprechendes haben erst die leider schon verstorbenen Dr. W. Mannhardt-Danzig und Dr. G. Berkholz (auch nur Vereinzeltes cf. Mannhardt über die lettischen Sonnenmythen) veröffentlicht. Das umfassende und viel versprechende, von beiden gesammelte und bearbeitete mythologische Material wartet noch der Herausgabe durch die kundige Hand A. Bezzenberger's in Königsberg. — Unter den Lebenden beschäftigt sich im Inlande mit mythologischen Forschungen erfolgreich R. Auning, Pastor zu Seßwegen.

Um noch einmal auf die Geschichte der Letten zu kommen, so sind diese, wie Berkholz sagt, nebst ihren litauischen Brüdern unter allen europäischen Völkern zuletzt vom Licht der Geschichte beschienen. Die Chronisten Nestor und Heinrich führen die Letten zuerst

in die Geschichte ein. Aber da sie in demselben Augenblick ihre Selbständigkeit verlieren, so haben sie eben überhaupt keine Geschichte, wie andere Völker mit politischer Existenz sie haben.

Aber eine ethnologische Existenz haben sie gehabt nach dem Jahre 1200 und vor demselben und hier haben historische Untersuchungen unbedingt ihr Recht und ihre Aufgabe.

Schlözer (Allgemeine nordische Geschichte 1771) hat zuerst den dreifach gegliederten lettischen Stamm (Altpreußen, Littauer, Letten) nach sprachlichen Gründen halb divinatorisch als ein besonderes, zwischen Slawen und Germanen stehendes Glied der europäischen Völkerfamilie erkannt, während so manche noch nach ihm, selbst der sonst so besonnen und einsichtig urtheilende Watson (Pastor zu Lesten), die Letten für ein Mischvolk hielten, weil sie zu wenig von der Verwandschaft der Völker und dem vielfach gemeinsamen Sprachgut wußten.

Berkholz folgert in feiner Weise aus der alterthümlichen Form der litauischen Sprache, daß die Litauer sehr, sehr lange unbewegt gesessen haben müssen, und aus der abgeschliffeneren Gestalt der lettischen Sprachformen, daß die Letten, erst später von den Litauern sich abzweigend, unter mannigfachen Berührungen mit fremden Völkern ihre jetzigen Wohnsitze eingenommen haben.

Die frühe Sonderung des lettisch-litauischen Stammes von den Slawen folgert er aus der total verschiedenen Bezeichnung des höchsten Wesens (lettisch Deews, russisch Богъ) und bezeichnet als späteste Grenze (nach Victor Hehn), vor welcher die Trennung muß vollzogen sein, die Periode der Perserkriege, während welcher der Hahn nach Europa gekommen, der im Slawischen, Lettisch-littauischen, Germanischen durchaus verschiedene Bezeichnungen bekommen hat (пѣтухъ — gaidys, gailis, jenes von пѣть, dieses von dseedaht, beides = singen) und damit auf die bereits vollzogene Trennung dieser Volksstämme deutet. —

Ueber den Fortgang meiner eigenen hierher gehörenden Forschungen und Arbeiten über die Wohnsitze der Letten im 13. Jahrhundert und betreffs der Wohnsitze ihrer Häuptlinge, der Burgberge, stehen Ihnen, meine Herren, morgen Berichte zu Gebote.

Um Entschuldigung bittend, sofern ich so lange Ihre Aufmerksamkeit in Anspruch genommen und ermüdet habe, schließe ich meine Uebersicht 1) der Anfänge lettischer Litteratur und 2) ihrer Entwickelung bis heute nach der wissenschaftlichen Seite hin, wo es sich um Werke nicht so sehr für als über die Letten gehandelt hat, mit dem herzlichen Wunsch, daß das kommende Geschick der Letten ein freundlicheres sein möge, als das der altpreußischen und littauischen Brüder. Die Altpreußen schwanden gar bald nach ihrem Auftreten für immer von der historischen Bühne. Die Littauer in Preußen gehen durch die moderne gewaltige deutsche Cultur dem Aufgesogenwerden von Jahrzehnt zu Jahrzehnt rascher entgegen. Die Littauer in Rußland verfallen durch das Fehlen aller Literatur dem geistigen Tode. Möge unseren Letten ein längeres Leben in ethnologischem Sinn beschieden sein, mögen sie die sittliche Kraft zu einer geistig lebendigen Existenz sich bewahren im Festhalten an wahrem Christenthum und in dem Geschmack an einer gesunden Volkslitteratur.

2.

Der kurländische Director, Pastor O. Panck, schilderte darauf die historische Entwickelung der Betheiligung einerseits der Deutschen andererseits der Letten selbst an der litterärischen Thätigkeit der verflossenen 300 Jahre:

Unser verehrter Präsident hat uns eben an die Wiege der lettischen Litteratur geführt; das Kindlein, die erste lettische Druckschrift, liegt vom Staub der Jahrhunderte gereinigt in neuem Kleid wieder vor uns, und wie Eltern sich auch in spätern Jahren gern an die ersten Tage ihrer Kinder und deren erste unarticulirte Laute erinnern, so feiern heute alle Freunde und Förderer der lettischen Litteratur den Geburtstag dieses Kindleins in Erinnerung an seinen kleinen Anfang und sein allmäliges Wachsen.

Hat uns der Präsident den ersten Anfang der lettischen Litteratur geschildert und einzelne Streiflichter auf die weitere Entwickelung derselben geworfen, so ist es unsere Aufgabe, den gegenwärtigen Stand derselben zu schildern. Es wäre gewiß von großem Interesse, wenn uns eine eingehende Geschichte der lettischen Litteratur geboten

würde, allein ich bin nicht dazu im Stande, weil ich die nöthigen Vorstudien dazu nicht gemacht habe. Ich wünsche, daß sich bald Jemand findet, der Liebe zur Sache, Fleiß und Geschick hat, diese nicht leichte Arbeit in entsprechender Weise auszuführen. Es ist auch nicht meine Aufgabe, Ihnen den ganzen Stand der gegenwärtigen lettischen Litteratur vorzuführen, sondern ich habe auf dieselbe hauptsächlich nur in so weit einzugehen, als sie in Kurland ihre Heimath gefunden hat. Ich will mir nur erlauben, einige Blicke auch in die Vergangenheit zu werfen.

300 Jahre sind seit dem ersten Erscheinen einer lettischen Druckschrift verflossen, eine lange Zeit nach dem Maaßstab eines Menschenalters gemessen; aber im Leben der Völker entsprechen die Jahrhunderte kaum den Lustren des einzelnen Menschenlebens. Darum können wir nicht verlangen, daß die lettische Litteratur schon das Mannesalter erreicht hat, sondern finden es ganz natürlich, wenn sie sich noch in den ersten Jugendjahren befindet. Die Litteratur aller Völker beweist das. Die Jugend ist aber mehr receptiv als productiv, und so soll es sein, denn wenn sie zu frühe zu produciren anfängt, so kommt nichts Rechtes dabei heraus, sie vergeudet unnütz ihre Kraft, die ihr im spätern Leben so nothwendig ist. Die Jugend muß sich leiten lassen, bis sie so weit erwachsen ist, daß sie sich selbst leiten kann; sie muß fremde Ideen in sich aufnehmen, bis sie eigne Ideen hat. Es ist sehr traurig, wenn eine unerzogne Jugend sich schon von der Leitung emancipirt und ganz ihre eignen Wege gehen will; sie selbst trägt den Schaden davon. Ist die lettische Litteratur noch im Jugendalter, so wird sie noch der Leitung bedürfen. Aber jeder Lehrer macht die Erfahrung, daß mit den Jahren seiner Zöglinge der Widerspruch gegen die Leitung sich regt, daß die erwachsenden Jünglinge sich immer mehr der Leitung zu entziehen suchen. Das wundert keinen Lehrer, er sieht darin den werdenden Uebergang aus dem Jünglings- in das Mannesalter, und er kann sich dessen freuen, wenn diese Entwicklung nur einen normalen Lauf nimmt, wenn an Stelle der fremden Zucht die Selbstzucht tritt. Aber er muß auch den Zügel anlegen, wenn das Gebahren der Jugend in Zuchtlosigkeit ausartet.

Jede gesunde Entwicklung wird der Leiter der Jugend freudig begrüßen, denn es ist ja seine Aufgabe, sich allmälig unnöthig zu machen. Ich glaube, daß wir das auch auf die lettische Litteratur unserer Zeit anwenden können.

Wenn auch der erste Anstoß zur Entstehung einer Litteratur von Außen kommen kann, wenn auch die allmälige Entwicklung derselben durch Anregung und Befruchtung von Außen gefördert wird, so kann eine National-Litteratur doch nur auf nationalem Boden wachsen, in derselben muß sich das eigenthümliche geistige Leben einer Nationalität seinen entsprechenden Ausdruck schaffen. Ehe noch das Bedürfniß und die Fähigkeit vorhanden ist, seine geistigen Lebensregungen auch schriftlich zu fixiren, erwächst aus dem Volksboden das nur von Mund zu Mund fortgepflanzte Volkslied, der unmittlbare Ausdruck dessen, was eine Völkerschaft bewegt bei Freude und Leid, bei Liebe und Haß, bei Arbeit und Genuß; daneben das Volksmärchen, welches in der ersten Jugendzeit einer Völkerschaft das Bedürfniß nach geistiger Unterhaltung befriedigt und die kindliche Phantasie erregt und beschäftigt. Beides finden wir auch in grauer Urzeit bei den Letten. Dagegen fehlt ein anderes Erzeugniß des Volksgeistes, welches wir bei andern Völkern finden, das nationale Epos; sei es daß die Urgeschichte der Letten einen mehr friedlichen Verlauf genommen und daß daher keine äußere Veranlaßung zur Entstehung eines nationalen Epos vorhanden war, oder sei es, daß unter den Verwicklungen der spätern Geschichte die Erinnerung an dasselbe verloren gegangen ist, bevor es schriftlich aufgezeichnet werden konnte. Der Zustand, wo alle geistigen Erzeugnisse einer Völkerschaft sich nur mündlich fortpflanzen, kann nur so lange dauern, als die Völkerschaft noch nicht mit der Cultur in Berührung getreten ist. Erst die Cultur giebt den ersten Anstoß zu einer eigentlichen Litteratur. Ist aber die Cultur nicht das selbsteigne Product eines Volkes, sondern wird eine fremde Cultur in den Volksboden hineingepflanzt, so ist es natürlich, daß die Litteratur zunächst nicht einen nationalen Charakter trägt, sondern mehr einem exotischen Gewächse gleicht. Aber auch ein exotisches Gewächs acclimatisirt sich mit der Zeit und nimmt allmälig den

Character eines einheimischen an. Es wäre ein vergebliches Unternehmen, solche exotische Gewächse bei uns heimisch machen zu wollen, welche für unser Klima nicht passen; welcher vernünftige Mensch wird bei uns tropische Palmen pflanzen wollen? aber die aus fernem Land zu uns gebrachte Kartoffel hat sich so eingebürgert, daß man glauben könnte, sie sei von jeher eine einheimische Frucht. Das Fremde, welches für die Letten passend ist, hat bei denselben Boden gefunden und wird ihn immer mehr finden; das Fremde wird dann nicht mehr fremd sein, sondern so in Fleisch und Blut des lettischen Volkes übergehen, daß es dasselbe als sein Eigenstes ansehen wird. Man muß nur nicht versuchen, Palmen und Bananen unter unsere Birken und Fichten zu pflanzen.

Die lettische Litteratur, wie sie uns in Druckschriften seit 300 Jahren vorliegt, ist nicht erwachsen aus dem Schooß des Volkes selbst, sondern sie ist ihm geschenkt durch Freunde desselben, welche durch providentielle Fügung zur Arbeit gerade an diesem Volk berufen waren und noch sind. Ein Blick in die lettische Litteratur liefert den Beweis, daß die Deutschen des Landes treu und fleißig für das geistige Wohl der Letten gearbeitet haben. Anfangs waren es ausschließlich Deutsche, welche sich für die lettische Litteratur bemühten; allmälig traten Nationale als Mitarbeiter ein; jetzt treten die Deutschen immer mehr zurück und nationale Arbeiter nehmen ihre Stelle ein.

Den ersten chronologischen Conspect der lettischen Litteratur gab Dr. Napiersky im Jahre 1831 heraus und fügte 1844 eine erste und 1858 eine zweite Fortsetzung mit Nachträgen hinzu. Dazu gab Propst Döbner 1869 eine dritte Fortsetzung. Wir haben in diesen Arbeiten wol ein fast vollständiges Verzeichniß sämmtlicher lettischer Drucksachen bis zum Jahre 1868. Die Napierskyschen Conspecte umfassen 1416 Nummern. Er hat sich die große Mühe gegeben, nicht nur die in lettischer Sprache erschienenen Bücher zu verzeichnen, sondern auch die geringfügigsten Sachen, wie Contracte, Regierungserlasse u. dergl., dazu erwähnt er auch viele in andern Sprachen erschienene Werke, welche sich mit den Letten beschäftigen. Döbner hielt es mit Recht für unnöthig und auch für un-

möglich, jedes in lettischer Sprache gedruckte Blättchen in sein Verzeichniß aufzunehmen, und doch enthält dasselbe, welches die Jahre 1856—1868 umfaßt, 470 Nummern. Es wäre wol jetzt an der Zeit, eine vierte Fortsetzung folgen zu lassen. Die Arbeit wäre nicht klein, weil gerade in diesen Jahren die Zahl der Drucksachen bedeutend gewachsen ist. Ein vollständiges Verzeichniß sämmtlicher lettischer Bücher bis in die neueste Zeit wäre durchaus nothwendig als erste Vorarbeit für eine Geschichte der lettischen Litteratur.

Vergleiche ich das mir vorliegende Material mit einander, so zeigt sich die schon erwähnte sehr natürliche Erscheinung, daß ursprünglich uns nur deutsche Namen begegnen, daß allmälig die Zahl der lettischen Schriftsteller zunimmt und daß endlich die deutschen Namen immer mehr verschwinden und lettischen Platz machen. Es sind meist nur noch wissenschaftliche Arbeiten, Forschungen auf dem Gebiete der lettischen Sprache und des lettischen Alterthums, welche in den Händen der Deutschen liegen, obgleich auch in neuerer Zeit Nationale auf diesem Gebiet zu arbeiten begonnen haben. Fast alle Unterhaltungs- und Schulbücher werden jetzt von Letten herausgegeben; nur religiöse Bücher haben meist Deutsche zu Verfassern. In dem Verzeichniß der ersten Napierskyschen Fortsetzung finden wir unter den Autoren $3^1/_3$ % Letten, in der zweiten Napierskyschen Fortsetzung 6%, in der dritten Döbnerschen schon $51^1/_2$ %; seit 1868 wird sich das Verhältniß der lettischen zu den deutschen Autoren wol umgekehrt haben. Das ist eine an und für sich nicht zu beklagende, sondern eine erfreuliche Erscheinung, wenn nur wirklich dadurch die lettische Litteratur gewonnen hätte, was leider nicht immer der Fall gewesen ist.

Wenn ich Ihnen nun den gegenwärtigen Stand der lettischen Litteratur schildern soll, besonders in so weit, als dieselbe in Kurland ihren Boden hat, so kann mein Bericht um so weniger umfassend sein, als der Schwerpunkt des lettischen geistigen Lebens nicht bei uns, sondern vielmehr in Riga liegt. Ich will nur versuchen, so weit ich's übersehen kann, Ihnen eine Skizze dessen zu geben, was in der lettischen Litteratur jetzt geleistet wird. Nach dem, was ich schon vorher aussprach, bin ich der Ueberzeugung, daß

unsere lettische Litteratur es noch nicht „herrlich weit" gebracht hat. Einen Fortschritt gegenüber den vorigen Tagen, namentlich was Reinheit der Sprache und den erweiterten Gesichtskreis betrifft, wird Jeder zugeben müssen; allein eine eigentliche National-Litteratur haben wir noch nicht; denn wenn auch die Autoren jetzt meist Nationale sind, so sind sie doch zum großen Theil noch ganz von fremden Mustern abhängig. Das gilt auch oft von der Sprache, welche sich zu wörtlich an die fremden Vorbilder anschließt, um genuin Lettisch zu sein. Wir befinden uns in einem Uebergangsstadium: war die lettische Sprache lange Zeit nur die Sprache einfach gebildeter Landleute, so hat sich in neuerer Zeit ein Kreis höher Gebildeter herausgehoben, welche sich ihre eigne gebildete Sprache schaffen. Diese Gebildeten wollen sich nun keineswegs vom Volke scheiden, sondern suchen dasselbe an sich heranzuziehen, ihre Sprache ist aber dem einfachen Mann schon schwer verständlich geworden und wird es wohl noch mehr werden. Wie sich die lettische Litteratur bei den veränderten Zeitverhältnissen weiter entwickeln wird, ob sie den Gang weiter nehmen wird, den sie bisher eingeschlagen, oder ob andere Einflüsse sie in andere Bahnen lenken werden — wer kann das voraussagen? Wir bescheiden uns, den gegenwärtigen Stand kurz zu characterisiren.

Ich übergehe die wissenschaftlichen Arbeiten, welche sich mit Erforschung der lettischen Sprachgesetze und des lettischen Alterthums beschäftigen, weil unser Herr Präsident schon auf dieselben hingewiesen hat und weil die lettische Litteratur doch eigentlich nur eine Volkslitteratur ist.

Was zunächst die religiöse Erbauungslitteratur betrifft, so liegt sie, wie es ja auch natürlich ist, zumeist in den Händen der Pastoren; obgleich auch Laien manches derartige Buch liefern, namentlich aus den Reihen der Secten. Diese von Laien herausgegebenen Erbauungsbücher sind meist Uebersetzungen aus dem Deutschen.

Die Bücher zum Gebrauch in den Schulen waren zuerst auch nur von Pastoren verfaßt; als aber ein im Seminar gebildeter Lehrerstand vorhanden war, bemächtigten sich die Volkslehrer dieses Litteratur-Zweiges, und sie sind ja auch die Nächsten dazu. Es

werden recht viele Schulbücher geschrieben, vielleicht mehr als gerade nothwendig ist.

Eine andere Art Bücher sind die belehrenden Inhalts für den einfachen Mann über Acker- und Gartenbau, Vieh- und Bienenzucht, Gesundheit und Krankheit und dergl. Solche Bücher sind immer freudig zu begrüßen und tragen ihre Früchte zur Hebung des nationalen Wohlbefindens.

Besondern Aufschwung hat die Unterhaltungs-Litteratur genommen. Während der Napierskysche Conspect 59 solcher Bücher aufführt, hat der Döbnersche schon 145, und die Zahl derselben mehrt sich von Jahr zu Jahr. Das Wachsen gerade dieses Litteraturzweiges ist ein Beweis für den zunehmenden Wohlstand unserer Landbevölkerung. Diese Bücher sind zum Theil längere oder kürzere Erzählungen, ja sogar einige mehrbändige Romane, Gedichte und Theaterstücke, meist Lustspiele und Possen. Die Mehrzahl dieser Bücher sind nicht Originale, sondern Uebersetzungen aus dem Deutschen, wobei sehr oft die Wahl der Bücher und die slavische Wiedergabe des deutschen Textes zu tadeln ist. Namentlich beliebt scheinen recht abenteuerliche und grausige Geschichten zu sein.

Daran schließen sich die Kalender mit ihren Anhängen, welche ja meist auch der Unterhaltung dienen. Es muß große Nachfrage nach solchen sein, denn auch in Kurland erscheinen mehrere Kalender.

Vor Allem hat das Zeitungswesen sich entwickelt und ausgebreitet. Die lettischen Blätter haben einen großen Leserkreis und sind von nicht zu unterschätzender Bedeutung für die Entwicklung des lettischen Volkes in religiös-sittlicher und national-socialer Beziehung. Es wäre nur zu wünschen, daß alle lettischen Blätter ihren Einfluß auch wirklich zum Heil des Volkes gebrauchten.

Das ist der Kreis der lettisch-litterärischen Arbeiten der Gegenwart. Wir wollen uns die Freude daran nicht dadurch verderben lassen, daß wir es nicht weiter gebracht haben und daß die lettische Litteratur auch manche unfruchtbare Zweige getrieben hat, daß Manches hereingekommen ist, was ganz unpassend war; der Jugend muß man manche Ausschreitungen zu Gut halten, in der Hoffnung, daß bei größerer Reife das Untaugliche ausgestoßen werden wird.

Darum rufe ich an diesem Jubelfeste der lettischen Litteratur auch für die Zukunft ein „Glück auf" zu! —

Ich gebe nun noch ein Verzeichniß der im letzten Jahre in Kurland erschienenen Bücher:

1. Rihta- un wakara-luhgschanas preekſch ſeptinahm nedeļas deenahm. Wahzifki farakſtitas no mahzitaja M. S. C. Kapff. Otra druka. Jelgawâ. Steffenhagen 1886.

2. Kriſtiga mahju-grahmata. Otra daļa. No Grüner und Panck. 8. Auflage. Jelgawâ Steffenhagen 1886.

3. Geografija tautas ſkolahm. Saſtahdijis J. Awiķſnis. Jelgawâ. Braki Brille 1886.

4. Rihmes no Ernſt Dünsberg. Pirmas grahmatas treſcha daļa: Mihleſtibas gaudas. Zetorta druka. Jelgawâ Steffenhagen 1886.

5. Mihleſtiba neſpehj wiſu. Joku luga weenâ zehleenâ. Latwiſki no J. Steglawa. Jelgawâ Allunan 1886.

6. Darbs zeļ wihru. Bilde iſ pateeſibas no Sweedru rakſtneezes Marijas Sofijas Schwartz. Latweeſchu walodâ pahrtulkojis Speru Andreis (Emmas ſirds pahrtulkotajs). Jelgawâ Allunan 1886.

Ein Roman in 3 Bänden.

7. Adolfs Steiners jeb jauna kugineeka peedſihwojumi. Stahſts no W. Zimmermann'a. Tulkojis P. Silinſch. Jelgawâ Allunan 1886.

Mit einem bunten Bilde auf dem Deckel.

8. Tſchigana behrni. Wehſturiſks ſtahſts no Kahrļa Zaſtrowa. No Wahzu walodas tulkojis P. Silinſch. Jelgawâ Allunan 1886.

Mit einem bunten Bilde auf dem Deckel.

9. Tumſchs noſlehpums. Kriminalſtahſts no Hermana Haindorf'a. Latwiſki no P. Silina. Jelgawâ Alluna 1886.

Mit einem bunten Bilde auf dem Deckel.

10. Noteeſatajs. Stahſts. Iſ wahzu walodas tulkojis P. Silinſch. Jelgawâ Allunan 1886.

Mit einem bunten Bilde auf dem Deckel.

11. Saleneeze Iwa. Stahsts. Is wahzu walodas tulkojis P. Silinsch. Jelgawâ Allunan 1886.

Mit einem bunten Bilde auf dem Deckel.

12. Diamanta laupischana. Stahsts is Brasilijas dimantu bedrehm no M. Kimmel'a. Latwiski no P. Silina. Jelgawâ Allunan 1886.

Mit einem bunten Bilde auf dem Deckel.

13. Masais blandonis. Atstahstijis Aiskalns. Jelgawâ Allunan 1886.

Mit einem bunten Bilde auf dem Deckel.

14. Sw. Helenas sala jeb Napoleona launais gars. Wehsturiks stahsts no K. Zastrowa. Latwiski no P. Silina. Jelgawâ Allunan 1886.

Mit einem bunten Bilde auf dem Deckel.

15. Indianeeschu wirsneeks Konanschets. Pehz Angļu rakstneeka Kupera is Wahzu walodas tulkojis Stuplu Dannenbergs. Jelgawâ Allunan 1886. Mit 6 bunten Bildern.

16. Akmina sirds. Wilhelma Hauffa pasaka, latwiski no K. Stahlberga. Jelgawâ Sieslack. 1881.

№ 5—16 sind Uebersetzungen aus dem Deutschen.

17. Bruhtes meklotajs. Laika bilde is Baltijas sadsihwes no Drawneeka. (Pascha apgahdeenâ). Jelgawâ 1886.

Dieses Büchlein schildert den Lebenslauf eines nichtsnutzigen, verbummelten Schulmeister-Sohnes und geißelt manche Schäden im Leben der lettischen Gesellschaft. Bei dem engen Kreise, in welchem es sich bewegt, sind die Schilderungen einzelner Personen derart, daß man die gemeinten Persönlichkeiten leicht erkennen kann; davor hätte sich der Verfaßer wohl hüten müssen, namentlich da eine dieser Personen nicht mehr am Leben ist.

18. Weza un jauna laika-gahmata us to gadu 1887. Jelgawâ Steffenhagen.

Der Anhang ist gut. Er bringt auch ein Bild der Mitauer Taubstummen-Schule.

19. Ilustrets Kalenders us 1887. Jelgawâ Allunan.

Der Anhang ist gut.

20. Latweeschu tautas Kalenders. 1887. Isdots no Weesuka.

In dem Anhang findet sich ein Angriff gegen Bielenstein, in welchem behauptet wird: katris ihsts Latweeschu walodas pratejs sin, ka Bielensteins Latweeschu walodâ wahjschs.

21. Swescha wahrdu grahmata. Grahmatneekeem un laikrakstu lasitajeem. Sarakstijis J. Drawneeks. Jelgawâ Allunan 1886.

3.

Der livländische Director, Pastor Th. Döbner, entwarf darnach ein Bild der lettischen Litteratur in den letzten Jahrzehnten.

Hochgeehrte Herren! Das Unternehmen des Pastor Rivius, den Lutherischen Katechismus vor 300 Jahren in lettischer Sprache herauszugeben, war die That eines bahnbrechenden Missionars. Das kleine Buch sollte dem an Gotteserkenntniß und Glaubensgesittung noch armen lettischen Volke in seinen Häusern, wohin selten der Prediger kam, die Hauptsumme der evangelischen Heilslehre verkünden. Der ersten Stimme folgten bald andere von gleichem Klange, die das göttliche Heilswort auslegten, bis nach hundert Jahren das lettische Volk die Bibel selbst empfing. Und wieder folgten Bücher, die aus dem Worte Gottes schöpften, erbauten und belehrten, bis bei weiter entwickelter geistiger Empfänglichkeit des Volkes die Erziehung durch litterärische Mittel auch auf die Profangebiete des Lebens überging.

Von der Bestimmung des Christenthums aus, den Menschen zu Gott zu führen, hat die lettische Litteratur ihren Ausgang genommen, die civilisatorische Macht des Christenthums hat sie je mehr und mehr entwickelt; eine geistliche und eine profane Litteratur sind miteinander erwachsen und sind jetzt nicht nur der Lehrmeister, sondern auch der Ausdruck für die idealen und praktischen Interessen des Lettenvolkes geworden. Das ist die Gestalt, in welcher die lettische Litteratur uns heute vorliegt.

Wenn wir heute ein Litteraturjubiläum feiern, so gilt das daher nicht blos der lettischen Uebersetzung des Katechismus, so unschätzbar werthvoll dieser Besitz dem lettischen Volke auch ist, —

es gilt auch nicht allein der Zahl der Bücher, die im Laufe der drei Jahrhunderte gedruckt worden sind, — sondern gilt dem, was die lettische Litteratur gegenwärtig für das Volk und dem Volke ist: ein Mittel, um an seiner Erziehung zu arbeiten, als welches sie sich erhalten hat, und ein Mittel in seinen Händen, um sich selbst zu bauen, zu welchem sie geworden ist.

Zwar fließt die lettische Litteratur nicht wie einer der breiten Ströme der Litteraturen der großen Culturvölker hin. Ihr Bett ist eng und flach. Das Volk ist klein und es fehlt ihm die Vertretung und Pflege der Wissenschaft in seiner Sprache, diese höchste Blüthe des menschlichen Geistes, die jeder Litteratur nach oben die rechte Entfaltung giebt und hinunter in die Tiefe läuternd, veredelnd und feste Grundlagen schaffend wirkt. Das Lettenvolk ist kein ganzes Volk, hat keine nach oben hin abgeschlossene Entwickelung. Seiner Litteratur muß dieser Mangel durch die Cultur anderer Völker, von denen es bisher geschöpft hat, ersetzt werden, und darum wird auch seine Litteratur immer unvollständig bleiben. Aber sie ist auch vielfach unvollkommen selbst in dem, was sie in dem engen Raum, der ihr zugemessen ist, geleistet hat. Doch auch das Wasser im engen Bette hat befruchtende Kraft und belebt sein Uferland mit frischem Grün, selbst wenn es ungebändigt einmal tobte, schäumte und verwüstend hinbrauste oder trübe floß. Und auch in der lettischen Litteratur findet sich noch in genügendem Maaße gesunde Kraft für Herz und Charakter, für Gemüth und Geist, theils von außen ihr zugekommen, theils aus dem Volke selbst geboren, um Krankhaftes auszuscheiden und die geistige Entwickelung des Volkes gedeihlich zu fördern. Darum mögen wir auch im Blick auf die Gegenwart ihrem dreihundertjährigen Bestehen mit Recht ein Jubiläum feiern! —

Dieses zu erweisen, wird die Aufgabe meines Ueberblickes über die Litteratur der Gegenwart sein. Er soll die Litteratur von 1868 an umfassen. Gegeben ist mir diese Abgränzung dadurch, daß die chronologischen Conspecte unserer Gesellschaft bis 1868 reichen und mein verehrter Herr College Ihnen in Anlehnung an diese den Entwickelungsgang der lettischen Litteratur bis dahin ge-

schildert hat, — sie ist aber auch dadurch begründet, daß die seit 1868 erschienenen Druckschriften meist noch gegenwärtig in Umlauf sind und die Litteratur der Gegenwart ausmachen. Auch hat dieser Zeitabschnitt seine eigene Entwickelungsgeschichte, die dadurch charakterisirt ist, daß in ihm die Betheiligung von Letten an ihrer Litteratur gegen die vorhergehenden Jahre noch in gesteigertem Maaße zugenommen hat, hervorgerufen durch ihre freiere wirthschaftliche und politische Stellung, die Fortschritte des Schulwesens und besonders den Einfluß des 1868 gegründeten lettischen Vereins in Riga, in welchem zum ersten Male eine Anzahl gebildeter Letten sich als geschlossene Körperschaft zusammenthat und weit hin im Volke das Streben nach einer Sonderexistenz anregte.

Indem ich von den litterärischen Erscheinungen dieser Zeit die hervorragendsten nach den verschiedenen Branchen der Litteratur geordnet hervorhebe, will ich Ihnen ein Bild geben von der Mannigfaltigkeit des litterärisch bearbeiteten Stoffes, zugleich aber auch von dem, wie groß die Zahl tüchtiger Leistungen ist.

I. Die hervorragendsten Einzelerscheinungen.

Die Anzahl der seit 1868 in Druck erschienenen Schriften, so weit ich sie nach den Jahresberichten unserer Gesellschaft habe zählen können, beträgt 1135. Da mir viele Sachen unbekannt geblieben sind, so wird ihre Zahl ungefähr der der bis 1855 erschienenen gleichkommen, während sie sich zu der Anzahl der von 1855 bis 1868, also in den vorhergehenden Jahren, in welchen die Selbstbetheiligung der Letten an ihrer Litteratur schon zugenommen hatte, erschienenen Schriften so verhält, daß sie in unserm Zeitraum jährlich durchschnittlich um 25 zugenommen hat. Auf die einzelnen Rubriken der Litteratur vertheilt sich die mir bekannte Anzahl so, daß die Unterhaltungslectüre mit 425 Nummern obenan steht, dann folgen Religion mit 197, Schule mit 133, Theater mit 89, Poesie mit 78, praktische Belehrungen mit 42, allg. Wissenschaftliches mit 38, Liedertexte mit Noten mit 22, Kalender mit 21, Zeitschriften mit 20 Nummern. Außerdem bleiben übrig Diversa mit 61 Nummern.

1. Aus der Rubrik **Religion** führe ich zunächst die emendirte Bibel (1877) und das verbesserte kurländische Gesangbuch (1878) an, ferner die Predigtsammlungen von Vierhuff (Zella maise 1878), Croon: Uebersetzung Ahlfeldtscher Predigten (1878), Lieventhal: 70 Predigten (1884) und Superintendent Müller: Uebersetzung der Casparischen Predigten über die 10 Gebote; an Erklärungen von einzelnen Theilen der Bibel: Meyer: Bibelstunden über das Ev. Matthäi (1877), derselbe über das Ev. Marci (1881), von einem Ungenannten das Ev. Marci (Skattees Jesu! 1884); an Erbauungsbüchern Blumberg: Thomas à Kempis „Die Nachfolge Christi" (1873), Keußler: Von Bethlehem bis Bethanien (Leben Jesu nach den Evangelien in täglichen Schriftlectionen 1883); an geistlicher Belehrung: Blumberg: Die Wohlthat Christi von Antonius Palearius (1870), Lieventhal: Der Prophet Jonas oder die Schule des Lebens von O. Funke (1876), dasselbe von Behrsin (1876), von Platsch: Funkes Reisebilder und Heimathsklänge (1878), Panck: Araja Jantscha runas (von Spurgeon 1878), Frey: Spalwas bultahm (1885); Kirchengeschichtliches: Dauge: Reformationsgeschichte (1869), Croon: Uhlhorn's Kampf der Christen mit dem Heidenthum (1877), Kaudsites Matihfs: Die Brüdergemeinde in Livland (1878); an Biographien: Blumberg: Joga Surappen (1880), die Lutherbiographieen von E. Kählbrandt uud Sacranowicz, und Burkhardts Nic. Ludwig Graf Zinzendorf (1885). Die Rubrik ist überhaupt reich an werthvollen Sachen.

2. Von Büchern für den Unterricht erwähne ich für die Schule die Katechismuserklärungen von Grüner (Wadons u. s. w. 1869), Brandt (Dsihwibas zelsch 1871), Meyer (Palihgs u. s. w. 1871), Walter (Skolas katkismis 1875) und eine in diesem Jahre erschienene Uebersetzung des Zuckschen Katechismus; die biblischen Geschichten von Grüner (1876), Blumberg (1874), Kaudsites Rein (1881), Stakle (1885) und Starck (Debesu maise lettisch und deutsch 1883); die Kirchengeschichten von Blumberg (1876), Dünsberg (1878), Kaudsites Rein (1880) und Rudsit (1883); die großen Schullesebücher von Heerwagen: Skolas maise

2. dala (1874), Behrsin: Lasischanas grahmata (1881), Dohne und Spunde: Behrnu preeks (mit Bildern 1883), Kaudsites Matihfs und Stehrstu Andrejs: Skola un fehta (1884); die lettischen Sprachlehren von Spalwin: Palihgs walodas mahzibâ (1879), Stehrstu Andrejs: Wadons u. s. w. (1882) und Platsch: Wadons u. s. w. (1882). Sehr groß ist die Zahl der noch außerdem erschienenen Unterrichtsbücher für Rechnen, Geographie, allg. Geschichte, Geschichte Rußlands, der baltischen Provinzen, Naturlehre, deutsche uud russische Sprache. Die Bücher auf diesem Gebiete sind meist aus der Praxis hervorgegangen und haben sich bewährt, ein Theil hat auch schon mehrere Auflagen erlebt. — Für den Hausunterricht hebe ich hervor Keußler's: Garigais behrnu dahrsinsch (1884).

3. Zu der Rubrik allgemein Wissenschaftliches und Belehrendes rechne ich: Stehrstes größere Grammatik (Latweefchu walodas mahziba 1879), Beesbardis: Herodota Skuti (ein Versuch, die Abstammung der Letten von den Scythen nachzuweisen, 1883), die Uebersetzungen von Beesbardis: Tacitus Germania (1869), Silin: Heinrichs des Letten Chronik (1884), die geschichtlichen Darstellungen von Lieventhal: Die französische Revolution (1871), der russisch-französische Krieg (1873); von Lapas Mahrtin der russisch-türkische Krieg (1877); die geographischen Beschreibungen von Schkerberg: Jerusaleme (1869), Croon: Kanaäna seme (1876), die Reisebeschreibungen von Croon: Hildebrandt in Indien (1875), Hildebrandt in China (1877); ferner naturgeschichtliche Belehrungen von Allunan, Sternmann, Semit, die pädagogischen Abhandlungen von Thalberg, Ahbolin u. s. w.

4. An Sammelwerken haben wir Sammlungen von Volksliedern von Sprogis 1857 (gedruckt mit russischen Schriftzeichen), Niemann 475 (Wentas Krastôs Leischmalê falasitas), von Bielenstein, die Treulandschen Sammlungen von Liedern, Zauberformeln, Räthseln, Sprüchwörtern, die Lexica von Ulmann-Brasche, lettisch-deutsch und deutsch-lettisch, von Mewes lettisch-russisch, vom Ministerium der Volksaufklärung russisch-deutsch-lettisch und das Taschenlexicon für den Conversationsgebrauch von Kaudsites Matihfs. — Diese Sammelwerke gehören nächst der Bibelemendation jedenfalls zu den

mühevollsten litterärischen Arbeiten und repräsentiren den meisten wissenschaftlichen Werth.

5. Die umfangreichste Rubrik bietet die Unterhaltungslectüre. Sie hat am meisten die lettische Litteratur in weiten Kreisen discreditirt und zum großen Theil mit Recht. Doch giebt es auch hier eine nicht unbedeutende Anzahl guter und sehr guter Sachen. Eine sichere Gewähr für Gutes bieten die Namen: Heerwagen, Lieventhal, Blumberg, Pruhfs, Croon, Bergmann, Forstmann, Wihstutz u. a. Auch verdient hingewiesen zu werden auf die bei Steffenhagen herausgegebenen Märchen für Kinder: „Der gestiefelte Kater," „Rothkäppchen," „Aschenbrödel" u. s. w., im Ganzen 14. Die meisten aller lettischen Erzählungen sind nur von geringem Umfange, doch aber versteigen sie sich auch bis zum dickleibigen Roman. Um ein Bild davon zu geben, was hierin geleistet worden ist, führe ich die Romane von Lappas Mahrtiņ an: Die Kapfehtas Ursula (1877), Bahla grefene (1878), Isabella (1879), Don Karlos (1880) zu 15 bis 20 Lieferungen, ferner von demselben: Basnizas eefwehtischana Hammerburgâ von Flygare Karlén, 3 Bände (1883), Diplomata meita von Ph. Galen, 4 Bände (1883); ferner Fritzis Reinhardts von Schaumburger, übersetzt von Lihzis, 4 Bände (1884). Es sind aber auch Romane von größerem Werth übersetzt wie z. B. Dickens „Niklas Nikleby" von Drawneek und der Ebersche Roman: Homo sum (Esmu zilweks 1879). Auch in Originalromanen haben sich lettische Schriftsteller versucht. Da giebt es den Osolkalneeschu mahzitajs (1883) mit verfehlter Fabel, „Tehwa draugi" (1885), gut durchgeführt, und die bekannten, in der Hauptsache wohlgelungenen „Mehrneeku laiki" der Gebrüder Kaudsit (1879). Aus den diesjährigen Erzählungen hebe ich um seines besonderen Inhaltes willen hervor: „Wihtols, fenleischu waronis," die Wiedergabe eines Kraschewskyschen litthauischen Heroen-Epos.

6. Die vielen Bühnenstücke, welche erschienen sind, geben ein Zeugniß von der weiten Verbreitung des Theaterspielens. Meist sind es kleine einactige Lustspiele, theils Uebersetzungen, theils Originale, auf die Stimmung des Augenblickes berechnet und fast

von keinem Werth. Doch finden sich in dieser Litteratur auch Uebersetzungen größerer Lustspiele, wie „der Goldbauer“ von der Birchpfeiffer, oder Schillers Turandot von Dünsberg (1869), der Parasit (1871), Lessings Minna von Barnhelm von Welme (1884). Am 15. Mai d. J. ist in Mitau sogar Richard III. aufgeführt worden. Uebersetzt ist auch Byrons Manfred (1869). Auch führe ich hier als Originaldichtung noch an Lieventhals biblisches Drama: Jahnis jeb waijata pateesiba (1874).

7. Auf dem Gebiete der Poesie haben wir im Ganzen wenig Uebersetzungen. Zu nennen sind hier von größeren Sachen: Croons Reinikis lapfa (1878) und dasselbe von Dünsberg: Lapfa Kuhminsch (1879) mit Kaulbachschen Zeichnungen. Als Uebersetzung ungenießbar und als bloßer Versuch erschienen ist Silins erster Gesang der Aeneïde (1885). Die meisten der sehr vielen lettischen Gedichte sind eigene Production nach deutschen Vorbildern oder mit vielfach entlehnten Gedanken und von wenig Werth. Das Gute unter ihnen hat Kaudsites Matihfs gesammelt in seinen: Smaidi un afaras (1880). Den Versuch in der Dichtung wieder zur alten Volksweise zurückzukehren hat Lector Lautenbach mit vielem Glück gemacht. Seine „Salkschu lihgawina“ (1880), ein Volksmärchen, gehört zu den besten Erzeugnissen lettischer Dichtkunst. Auch hat er in diesem Jahre in gleicher Weise herausgegeben: „Deews un welns,“ einen Schöpfungsmythus, den er bruchstückweise gesammelt und zu einem Ganzen zusammengeschmolzen hat, — eine originelle und interessante Gabe.

8. Unter den Liedercompositionen ragt Zimses Dseesmu rota hervor. Sie hat das Volkslied wieder unter das Volk gebracht und zwar in veredelter Singweise, auch hat sie einen großen Theil deutscher Volksmelodieen verbreitet. Sie bildet einen Liederschatz, an dem Generationen sich noch erfreuen werden.

9. An Zeitschriften haben seit 1868 21 ihren Lauf begonnen. Nach kürzerer oder längerer Dauer sind wieder eingegangen: „Draugs un beedris“ und „Behrnu pastineeks“ von Braunschweig, „Darbs“ von Thomson, „Pafaule un daba“ von Beesbardis, „Tautas beedris“ mit der Beilage „Missiones“ lapas“ von Walter,

„Arajs" von Leppewitsch, „Semkopis" und „Teefu wehstneſis" von Mahter, „Pagalms" von Lautenbach und „Tehwija" von Krauklis. Es bestehen jetzt noch: „Latweefchu awiſes" Redacteure Peitan und Neander, „Balt. wehstneſis" Red. Dihrik, „Balfs" Red. Weber, „Latweetis" Red. Uxting, „Rota", ein Familienblatt, Red. Klawinſch, „Auſtrums," eine Monatsſchrift, Red. Welme, „Ewangelists," Blatt der Baptiſten, und ſeit dem October dieſes Jahres ein neues politiſches Tageblatt: „Deenas lapa," Red. Dr. Butuls. Die Tendenzen der verſchiedenen Zeitſchriften darf ich als bekannt vorausſetzen. Daß die noch beſtehenden ein Bedürfniß im Volke ausfüllen, beweiſt ihre große Zahl von Mitarbeitern und Correſpondenten.

10. Von Kalendern waren für dieſes Jahr 21 in einer Anzahl von 170,000 Exemplaren gedruckt, darunter nur 4 Taſchenkalender ohne Erzählungen in den Beilagen. Der fade, ſelbſt frivole Inhalt der Beilagen einiger Kalender veranlaßte unſere Geſellſchaft vor drei Jahren den „Mahju Kalenderis" herauszugeben, der bemüht geweſen iſt, dem Volke das beſte an volksthümlichen Erzählungen und dem einfachen Manne nützliche Anweiſungen zu bringen. Die Kritik des „Auſtrums," die an ihm nichts auszuſetzen weiß, als eine ärztliche Anweiſung, der ſie nicht zuſtimmen kann, und an der ſie Anlaß nimmt, ihn zu ſchmähen und zur Vernichtung zu condemniren, iſt nicht mehr Kritik, ſondern eine Inſultation. Von den nächſtjährigen Kalendern enthält der Häckerſche: „Latweefchu Kalenderis" zwei anſprechende ſehr geeignete kleine Erzählungen.

II. Die Schriftſteller.

Wenden wir uns zu den Schriftſtellern ſelbſt, ſo vertheilen ſie ſich ihrer Nationalität nach ſo, daß die Zahl der Letten zu der der Deutſchen ſich etwa wie 7 : 1 verhält. Dabei ſind 347 Schriften, deren Verfaſſer wohl auch meiſtens Letten ſind, ohne Namensangabe herausgegeben. Ebenſo ſind nicht mitgezählt worden die Mitarbeiter bei Kalendern und Zeitſchriften und die Zeitungscorreſpondenten. Die fruchtbarſten Schriftſteller ſind dabei nicht immer die beſten geweſen. Als fruchtbar mögen genannt werden Lapas Mahrtin

mit 38 Nummern, darunter die schon angeführten bändereichen Romane. Seine lyrischen Gedichte sind nach Form und Inhalt ansprechend und haben schon mehrere Auflagen erlebt, aber bei Auswahl dessen, was er in Prosa giebt, geht er oft bis zum Extrem des Abenteuerlichen und Schrecklichen, namentlich in seinen Romanen. Doch findet sich unter seinen kleineren Erzählungen manches Gute und sind auch diese schon mehrere mal aufgelegt worden. — Ein fast gleich fruchtbarer Schriftsteller ist Dünsberg mit 31 Schriften in diesem Zeitabschnitt zu seinen früheren 43. Er hat für die verschiedensten Gebiete geschrieben: für religiöse Erbauung und Belehrung, für den Schulgebrauch, für die Unterhaltungslectüre und das Theater, und Gedichte übersetzt und selbst geliefert. Neben Ernstem, Tüchtigem, Gutgewähltem findet sich von ihm auch solches von geringem Werthe, ja fast Werthloses. — Plawneek mit 17 Schriften schreibt für das Theater. — Mekon mit 16 Schriften ist Uebersetzer der Lutherschen Schrift „Von der Freiheit des Christenmenschen," bietet aber auf dem Gebiet der Unterhaltungslectüre gleichfalls nicht gleichmäßig Gutes. — Kaudsites Matihfs mit 16 und Bankin mit 10 Schriften haben vielgebrauchte Schulbücher geliefert. Ersterer hat auch auf anderen Gebieten Tüchtiges geleistet, ist in seiner Arbeit gründlich, besitzt Eifer und Begeisterung für das Gute und Wahre und Schöne, Pietät für das Heilige und kritische Urtheilsgabe. — Wie Kaudsit so gehören zu den besten lettischen Schriftstellern auch Lieventhal mit 16 und Blumberg mit 14 Schriften. Beide sind für die Erbauungslitteratur thätig gewesen und haben gute Unterhaltungslectüre geliefert, namentlich ist Lieventhal ein gemüthvoller, bald ernster, bald heiterer Erzähler. Blumberg hat auch Bücher für den Religionsunterricht geschrieben. Von Pruhfs mit 11 Schriften ist schon erwähnt worden, daß er seine Erzählungen gut wählt.

Unter den deutschen Schriftstellern sind durch Fruchtbarkeit und Tüchtigkeit gleich ausgezeichnet Croon mit 17 zu seinen früheren 3 und Heerwagen mit 16 zu seinen früheren 17 Schriften. Beide nehmen, was Wahl des Stoffes und Form der Behandlung betrifft, in der lettischen Litteratur eine hervorragende Stelle ein und haben

sich bleibende Denkmäler gesetzt. Ihren Namen sind wir bei Aufzählung der besten Leistungen heute schon öfters begegnet. Außer ihren besonderen Schriften sind beide bei der Emendation des lettischen Bibeltextes thätig gewesen, und Heerwagen hat noch vieles für die Latw. Awises, den Mahjas weesis, Tautas beedris und Arajs geschrieben.

Noch manche Namen von gutem Klang, sowohl unter den Letten wie Deutschen, übergehe ich und habe nur die Schriftsteller genannt, welche in unserm Zeitabschnitt mehr als 10 Schriften herausgegeben haben. Von allen diesen hat aber keiner eine besondere litterärische Richtung begründet. Den Anlaß dazu, daß sich auch besondere Richtungen in der lettischen Litteratur herausgebildet haben, haben überhaupt zunächst nicht litterärische Gründe, sondern sociale und politische gegeben.

III. Die Hauptrichtungen in der lettischen Litteratur.

Mein bisheriger Ueberblick hat Ihnen ein buntes Allerlei vorgeführt. Ich habe die Lichtpartieen, die besten Leistungen in den Vordergrund gestellt und auf die Schatten nur durchblicken lassen. Ein ausgeführtes Bild erwarten Sie von mir auch nicht, — die Zeit, die ich mir nehmen darf, ist dafür zu kurz, doch zu meiner Scizze muß ich noch einige Striche hinzufügen, damit sie ein einigermaßen vollständiges Bild von der litterärischen Thätigkeit der letzten Jahre giebt: die Bezeichnung der verschiedenen Richtungen, wie sie sich in der Litteratur in letzter Zeit entwickelt haben.

Die alte traditionelle Richtung vertrat den Grundsatz, durch die Litteratur ihre Leser zu Religion und zur Sittlichkeit zu erziehen, und schrieb in schlichter Form für eine noch niedrige Stufe geistiger Entwickelung. Auch die Unterhaltungslectüre und die practischen und politischen Belehrungen waren in einfacher ernster Weise gehalten. Nun aber kam die Zeit der freieren, selbstständigen Stellung für die Letten. Von dem Rigaschen Verein ging eine Agitation aus, die an die socialen und politischen Verhältnisse des Volkes anknüpfte und sich gegen das Uebergewicht der Deutschen auf diesem Gebiete richtete. Dieser Gehässigkeit wurde zunächst im Verein

selbst unverpönt der schärfste Ausdruck verliehen. Aber auch im gedruckten Worte kam sie zum Ausdruck. Der Baltijas wehstnesis stimmte diesen Ton an, in ihn stimmte die Balss, der Teesuwehstnesis und Semkopis ein, und diesem Chorus schlossen sich ungezählte Stimmen in Kalendern, Theaterstücken, Gedichten, Broschüren, Unterhaltungsbüchern und selbst Schulbüchern an. Zunächst galten diese Angriffe den Deutschen in der Autoritätsstellung, die sie gesetzlich im Lande einnahmen als Gutsbesitzer, als Richter, Pastore und in verschiedenen andern Aemtern. Dann den Deutschen als solchen überhaupt und alle dem, was irgend nur als deutsch perhorrescirt werden konnte. Die Litteratur mußte politischen Zwecken dienen. Dadurch verlor sie die Tendenz, geistlich und sittlich zu bilden, und beförderte nur Zuchtlosigkeit. Doch diese litterärische Thätigkeit wandte sich auch der Litteratur selbst als Object zu. Einen Angriffspunkt bot die ernste, schlichte Art der traditionellen Richtung. Man verkannte ihre historische Entwickelung und ihre Verdienste. Von den Deutschen war sie ausgegangen, den Deutschen legte man zur Last, sie hätten auch durch sie das Volk verkümmern wollen. Die Selbstüberhebung trieb dazu, dem Volk auch andere geistige Speise als bisher zu bieten. Zugleich entbrannte der Kampf gegen die Germanismen in der Sprache, die man durch reineres Lettisch ersetzen wollte, und gegen die Orthographie als deutsches Product. Damit ging der Streit auf das rein litterärische Gebiet, den Inhalt der Litteratur und die Form über. Es wurden nun die sonderbarsten Experimente gemacht sowohl mit der Auswahl des Stoffes, der oft hochphilosophisch war, wie auch mit Wortbildungen und der Schreibweise. Berechtigt war der Angriff allerdings, insofern das Denkvermögen der Letten ein höheres geworden war und die traditionelle Richtung der höheren Entwickelungsstufe vielleicht zu langsam nachfolgte, — berechtigt in Bezug auf die Germanismen der Sprache und die Orthographie. Das Vorwärtsstreben der nationalen Partei hatte auch die guten Folgen, daß viele Lehrer zu tüchtigeren Leistungen in ihren Schulen angeregt wurden und viele junge strebsame Letten den höheren Schulen zuströmten, von wo sie mit größerer Bildung in's Leben zurückkehrten. Aber das Bild

aufgeregter, trüber, über die Ufer ausbrausender Wellen bietet die Litteratur jener Zeit. In diese ungebändigte Strömung mischte sich zugleich der Triebsand buchhändlerischer Speculation und warf die Schauerromane und abenteuerlichsten Erzählungen auf den Büchermarkt. So gingen die Wellen besonders hoch 1875—1883.

Die Hitze des Kampfes ist jetzt allmählich vorüber. Die politischen Fragen schweigen, insofern sie nicht mehr in der Bücherlitteratur zum Ausdruck kommen, und es werden jetzt auch mancherlei gute Früchte dieser Sturmperiode wahrnehmbar. Die Extravaganzen in der Wahl des Stoffes und der Sprache sind je mehr und mehr geschwunden und dem Volke wird im Allgemeinen eine ihm verständlichere Lectüre in guter Sprache geboten. Inhalt und Sprache haben gewonnen. Namentlich die vielen tüchtigen Schulbücher, besser gewählte und correcter übersetzte Unterhaltungsbücher und die belehrenden Artikel in den Zeitschriften geben Zeugniß davon. Und auch die traditionelle Richtung ist nicht unbeeinflußt geblieben. Auch sie wählt ihre Stoffe der höheren Stufe des Denkens entsprechend und hat ihre Sprache corrigirt, ohne dabei jedoch den Boden ihrer Tradition, den Ernst für Religion und Gesittung, verlassen zu haben. Eine der Fragen, welche gegenwärtig die nationale Richtung in Bezug auf die Litteratur beschäftigt, ist die, woher sie den passendsten Stoff nehmen solle. Die Ansichten hierüber gehen in den drei Zeitschriften, welche sich litterärische nennen, theoretisch und praktisch auseinander. Eins sind sie alle drei darin, daß sie gern die lettische Vergangenheit behandeln, und Erzählungen, die in der Gegenwart spielen, aus dem lettischen Leben wählen. Aber sie unterscheiden sich in der Praxis darin, daß der Austrums sich vorzugsweise dem lettischen Leben zuwendet, die Kota gern auch aus dem Russischen wählt und die Balss in ihrem Feuilleton den „Kampf um Rom" übersetzt. Es wird wohl dabei bleiben, daß man das Gute überall hernimmt, wo man es findet. Auch die traditionelle Richtung hat schon früher nicht blos aus dem Deutschen gewählt, sondern gern aus dem lettischen Volksleben selbst erzählt. Ich erinnere nur an Neiken und den Mahju Kalenderis. Von Bedeutung aber ist, daß die nationale Richtung jetzt auch

schonungslos Kritik übt an dem, was noch Werthloses und Schlechtes auf dem Büchermarkt erscheint, und darin mit der traditionellen Richtung übereinstimmt. Auf der Versammlung der Zinibas Komifija im Sommer dieses Jahres haben die Schauerromane und Aehnliches eine scharfe Verurtheilung erfahren müssen, und schon im Frühjahr ist ein Comité constituirt worden zur Beschaffung guter und populärer Volksschriften. Geldbeiträge werden gesammelt und auch recht reichlich gespendet. Die Versammlung der Zinibas Komifija allein brachte 260 Rbl. zusammen. Kein Buch soll mehr als 10 Kop. kosten und der Autor 25 Rbl. Honorar pro Bogen erhalten. Hier tritt noch gesunde Kraft deutlich wieder hervor und wir begrüßen diese Erscheinung als ein günstiges Omen am Beginn des neuen Säkulums für die lettische Litteratur, die dem Volke seine eigenartige Existenz nur dann stützen kann, wenn sie ihm zu seiner sittlichen Entwickelung gesunde Speise, — Hausbrod und nicht Zuckerwerk und Taumelwein bietet.

Hier sei auch noch einer Richtung auf dem Gebiete der religiösen Litteratur Erwähnung gethan. Unabhängig von der nationalen Richtung steht sie da, mit dem Character rein religiöser Ueberzeugung. — Darum sei sie auch nicht weiter angegriffen, aber doch wenigstens muß ausgesprochen werden, daß sie dem Geiste lutherischen Schriftgehorsams ganz fremd ist und ihrerseits Verwirrung hineinbringt in ein Gebiet, auf welchem größte Geschlossenheit zur Förderung des geistigen und sittlichen Lebens noth thut.

Wie wichtig gerade die Religion in der Litteratur für das Volk ist, dafür mag das Resultat einer Zählung der in den Bauergesinden auf dem Lande vorhandenen Bücher, die freilich nur in geringem Umfange, bei 31 Wirthen veranstaltet werden konnte, Zeugniß abgeben. Es stellte sich heraus, daß auf jeden Wirth durchschnittlich 5 Bücher religiösen Inhaltes, 13 Schulbücher und 2 Bücher aus der Unterhaltungslectüre kamen, und zwar waren, auch diese mehr geistlichen Inhaltes. Die ganze Unterhaltungslectüre scheint daher bei den Bauern noch wenig Eingang zu finden. Sie haben keine Zeit, neue Bücher zu kaufen, und keine Zeit zum Lesen. Schulbücher zu kaufen sind sie genöthigt durch den obligatorischen Schul-

besuch der Kinder, — aber Erbauungsbücher und namentlich Gesangbuch und Predigtbuch, ersteres immer in mehreren Exemplaren, sind ihnen Bedürfniß und meist wohl einzige Lectüre. Um so mehr können wir damit zufrieden sein, daß die lettische Litteratur hierin bisher immer noch reichlich Gutes geboten hat, — und auch fernerhin dem lettischen Volke wünschen, daß seine kirchliche Litteratur immer in gesundem biblischem und evangelischem Geiste seine religiösen Bedürfnisse befriedigen und anregen möge, und seine übrige Litteratur nicht Unkraut in den Weizen säe.

Verzeichniß der 1886 in Livland erschienenen Drucksachen in lettischer Sprache.

I. Religion.

1. Slawenâ Amerikaneeschu runataja D. L. Moody runas. Latwiski no J. A. Frey. Dinamindê, pascha apgahdeenâ 1886. 51 S. 20 Kop.

2. Debess. Runa no D. L. Moody. 32 S.

3. Wezàs deribas afinis. Runa no D. L. Moody. 24 S.

4. Jaunàs deribas afinis. Runa no D. L. Moody. 24 S.

5. Golgatas kalnâ, jeb Septini krusta wahrdi un septinas brihnuma sihmes. Brahli Busch, Rihgâ 1886. 64 S. 20 Kop.

6. Meera walsts jeb isstahstischana pa Jesus apskaidroschanu Tahbora-kalnâ, no Sch—bu J. — Brahli Busch, Rihgâ, 10 Kop.

7. Preeks wiseem laudim (Flugblatt v. Propst Kählbrandt).

8. Tee laudis, kas tumsibâ staiga (von demselben).

9. Dahwids un Goliats (von demselben).

10. Kristiga zilweka tiziba un tizibas zelsch (Tractat des Vereins zur Verbreitung christlicher Volksschriften).

11. Kristus un Antikristus. Busch, Riga, 24 S. 10 Kop.

II. Schulbücher.

Neue Auflage: Skolas maiſe 10. druka.

12. Dr. Mahrtiņa Lutera maſais katkiſmus preekſch ſkolas behrneem. (Wahzifki no Otto Zuck) Rigâ. H. Heede. 86 S. 25 Kop.

13. J. Pihlemanna praktiſks wadons Kreewu walodas mahzibâ. — Latwiſki no J. Rikweila, Weetalwas dr. ſkolotaja. Fr. Kluge, Rehwelê, 292 S., 1 Rubel.

14. Abbeze ar bildehm. Buſch, Rigâ, 26 S., 10 Kop.

15. Jaunà Abeze, ſiſtematiſki faſtahdita no J. A. Frey, Siekert, Rigâ. 32 S., 15 Kop.

16. Bihbeles ſtahſti preekſch ſkolahm un paſchmahzibas. Saſtahdijis J. Bormann, Stameres preeſteris. Rigâ, Jakobſon, 168 S., 50 Kop.

17. Geografija tautas ſkolahm. Saſtahdijis K. Kopmanis. Puhziſchu Gedert, Rigâ. 40 Kop.

18. Laſama grahmata eeſahzejeem. Saſtahdijis A. Tomſons. Rigâ, Puhziſchu Gedert. 20 Kop.

19. Pirma un katram wajadſiga eepaſihſchanahs ar Kimiju. Iſ Kreewu walodas tulkojis Polijanski. 20 Kop.

III. Unterhaltungslectüre.

20. Podneeks Jermola. Stahſts iſ ſemu lauſchu dſihwes Polijâ no J. J. Kraſchewska, Latwiſki no Andreja Janſona, Rihgâ, Puhziſchu Geberts. 127 S., 40 Kop.

21. J. J. Kraſchewska Podneeks Jermola. Latwiſki no Jaunſemju Jahņa. Rigâ, Kaptein. 124 S.

22. Wihtols, ſenleiſchu waronis. Pehz Leiſchu teikahm un tautas dſeeſmahm poliſki farakſtijis J. J. Kraſchewsky's. Rigâ, Kaſimir, 163 S., 90 Kop.

23. Brahļi Ramulta. Scho laiku ſtahſts. Tulkots iſ Kreewu walodas no Aiſupu Alides. Rigâ, Puhziſchu Geberts, 104 S., 60 Kop.

24. Stahſtiņi un paſaziņas. Iſ Kreewu walodas tulkojuſe Aiſupu Alide. Rigâ, Puhziſchu Geberts, 64 S., 20 Kop.

25. Wehrgu medineeki if Maranonas. Latwifki no Juhrmaleeſcha. Rigâ, Jägermann. (Jaunà biblioteka № 2), 68 S., 25 Kop.

26. Sarkanais kapteins, laupitajs un wehrgu medineeks. Latwifki no Gaiſmiņa Leontines, Rigâ, Jägermann (Jaunà biblioteka № 3), 64 S., 25 Kop.

27. Swejneeka meita Felizita, jeb Behrna uſtiziba un tehwa mihleſtiba. Rigâ, Jakobſon, (Ihſta tautas bibl. № 7) 46 S., 15 Kop.

28. Ihſts blehſchu ſtahſts. Rigâ, Jakobſon (Ihſta taut. bibl. № 8) 48 S., 15 Kop.

29. Ernſta lejas roſe. Rigâ, Jakobſon (Ihſta taut. bibl. № 9) 48 S., 15 Kop.

30. Sudraba kugis, jeb Uſtizams kuga puika. Rigâ, Jakobſon, (Ihſta taut. bibl. № 10) 48 S., 15 Kop.

31. Atahualpa, jeb Pehdigais Inkafu karalis. Rigâ, Jakobſon (Ihſta taut. bibl. № 11) 48 S., 15 Kop.

32. Wehrga atreebſchanahs, jeb Pahrſteigſchanas augſti. Rigâ, Jakobſon (Ihſta taut. bibl. № 12) 48. S., 15 Kop.

33. Seewas naids un ſeewas mihleſtiba. Latwifki tulkojis J. Semits. Rigâ, Puhzifchu Gederts, (Stahſtu krahjums № 13) 51 S., 20 Kop.

34. Ehrmiga lauliba. Latwifki no A. B. Buſch, Rigâ, 40 S., 15 Kop.

35. Paſchnahwiba, jeb breefmigs gals. Rihgâ, Puhzifchu Gederts, 8 S., 3 Kop.

36. Zaur ehrkſchkeem pee roſehm, jeb ihſta mihleſtibas wara. No Wahzu walodas tulkojis Kalnapedezeets, Rigâ, Skujins, 46 S., 20 Kop.

37. Weztehwa ala, kurâ weztehws Lamberts ilgi dſihwojis u. ſ. w. Rigâ, Buſch, 127 S., 50 Kop.

38. Sobugals Balakirews. Latwifki no G. P., Rigâ, Buſch, 48 S., 20 Kop.

39. Grafeene Genowewa. Rigâ, Jakobſon, 16 S., 5 Kop.

40. Selta pafaziņas preekſch behrneem. Riga, Jakobſon, 72 S., 20 Kop.

Neue Auflagen.

Par welti mihlehts, no Lappas Mahrtiņa, 3. druka (Jaunâ bibl. № 1).

Otokars un Alwine no Lappas Mahrtiņa, 2. druka.

Peewiltas bruhtes nahwe no Lappas Mahrtiņa (Stahſtu krahjums № 14), 3. druka.

41. Laika kaweklis krehſlas ſtundâs. I. Kalnineeze. Atſtahſtijis Lienewalds, 37 S., 20 Kop. II. Tram-tram. Atſtahſtijis Lienewalds, 36 S., 20 Kop.

42. Zilweku preze, jeb 720 kahrtiga ſlepkawiba. (Jhſta taut. bibl. № 6), Jakobſon, 48 S., 15 Kop.

IV. Practiſche Belehrung.

43. Trakuma ſlimibas dſeedeſchana u. t. pr. (Dr. Maldſinewitſch). Tulkojums. Wenden, Matſcherneek 14 S., 6 Kop.

V. Poeſie.

44. Deews un Welns. Latweeſchu tautas epos gabals. No Jusmiņa-Lautenbacha. Kaſimir, Riga, 20 Kop.

45. Dſeeſmiņas Lihgawiņai ſazerejis Nipſis, 48 S., 15 Kop.

46. Tautas dſeeſmas ſakkanotas A. Ores, Riga, Blosfeld (mit Noten) 75 Kop.

47. Mihleſtibas ſoliſchana, 3 Kop.

48. Atwadiſchanahs no weza gada u. t. pr. Sazerejis E. Zilinsky. 5 Kop.

49. Mihleſtibas ſuhtnis, Zehſis, Matſcherneek, 48 S., 20 Kop.

50. Raibas joſigas dſeeſminas un kuplejas, W. Dunderneeks, Riga, 62 S., 20 Kop.

51. Straujà upe (tautas dſeeſma) preekſch wihra kora no Lihgoſcha Erneſta, Riga, Puhziſchu Gederta, 20 Kop.

52. Ak ſchee wihreeſchi, Schanzberg, klaweeru iſwilkums.

VI. Diverſa.

53. Tautas ſirmas gudribas teikumi. Plates, Rigâ, 32 S., 10 Kop.

54. Preekſchlikums dehl Kurſemes hipoteku beedribas likumu pahrgroſijuma. (Kà manuſkripts drukats), Plates, Rigâ.

55. Zehſu ewangelifko laukſkolotaju XIV. gada ſapulzes protokols Laudonâ 27. un 28. junijâ 1885. Wez-Peebalgâ, Oſols, 25 Kop.

56. Smeekli beſ gala jeb: 150 jautri ſmeeklu ſtahſtiņi, Jakobſon, Rigâ, 10 Kop.

57. Rotaļneeks, ſarakſtijis L. Rujeneets. Rigâ, Puhziſchu Gederts, 109 S., 30 Kop.

58. Jaunakais mihleſtibas wehſtulneeks, Rigâ, Jakobſohn, 48 S., 15 Kop.

59. Jhſtais padomneeks par ſmalku uſweſchanos. Rigâ. Jakobſon, 58 S., 20 Kop.

60. Jhſtais laimes paregons un kahrſchu iſlikſchana. Rigâ, Jakobſon. 47 S., 15 Kop.

61. Pawaſara beedribas gada pahrſkats 1885. Riga.

62. Pahrſkats par kugneezibas beedribas „Auſtras" darboſchanos 1885, Riga.

63. Gada pahrſkats par zeribas beedribas darboſchanos. Rigâ 1885. g.

64. Statuti, jeb noſazijumi Krona Pabaſchu walſts ſawſtarpigai uguns beedribai 1886.

65. Burtneeku uguns apdroſchinaſchanas beedribas ſtatuti 1886.

66. Krapes krahſchanas- un aiſdoſchanas-kafes ſtatuti.

VII. Kalender.

67. Widſemes kalenderis uſ 1887. g. Häcker, Riga.

68. Baltijas kalenderis 1887. Rigâ, Balt. wehſtn. un Balſs adminiſtrazijâ, 25 Kop.

69. Jhſtais tautas kalendars no Puhzifchu Gederta. 1887. 20 Kop.

70. Jaunakais kalendars Latwijai. 1. gada gahjums, Riga, Jakobſon, 10 Kop.

71. Latwijas kalendars. Skuijin, 1887, Riga, 108 S.

72. Baltijas fabeedribas kalendars, 1887. 80 S., 10 Kop.

73. Latweeſchu tautas kalendere, 1887. Buſch, Riga, 52 S., 10 Kop.

74. Kabatas kalendars 1887 gadam, Puhzifchu Gedert, Riga.

75. Kabatas kalendaris uſ 1887. gadu, Altberg, Riga.

VIII. Theater.

76. Welna ſkapis. Jokuluga 2 zehleenôs. Latwifki no Weefona, 15 Kop.

77. Ak ſchee wihreeſchi. Sadſihwes bildes ar dſeedaſchanu 3. zehleenôs. Latwifki no J. Steglawa. Ar notim no P. Schanzberg.

IX. Zeitſchriften.

78. Mahjas Weeſis, red. E. Plates, 31. gads, 1 reiſ pa nedelu.

79. Baltijas Wéſtneſis, red. hofrats B. Dihrikis, 18. gads, ikdeenas.

80. Balſs, red. adw. A. Webers, 9. gads, 1 reiſ nedelâ.

81. Deenas lapa, red. F. Bergmans, iſdeweji Dr. A. Butuls, P. Bisneeks, 1. gads, ikdeenas.

82. Ewangelists, red. J. Rumbergs, 6. gads, 1 reiſ nedelâ.

83. Rota, red. K. Klawinſch, 3. gads, 1 reiſ nedelâ.

84. Auſtrums, no J. Welmes, Maſkawâ, 1 reiſ mehneſî.

4.

Der Präſes legte der Geſellſchaft ein Exemplar der Feſtſchrift: „Undeutſche Pſalmen und Geſänge“ die von Prof. Dr. A. Bezzenberger und Paſtor Dr. A. Bielenſtein nach 300 Jahren wieder

herausgegeben, in Verlag von E. Behre — Mitau erschienen war, zur Ansicht vor.

5.

Lehrer Treuenfels — Bickern erbat sich das Wort über „Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft", um als eine Stimme aus dem Volksschullehrer-Stande der lettisch-litterärischen Gesellschaft bei Gelegenheit des heutigen Litteratur-Jubiläums Anerkennung auszusprechen.

6.

Pastor R. Auning hielt einen eingehenden Vortrag über den Puhkis und dessen mythologische Bedeutung bei den Letten im Vergleich der verwandten Vorstellungen benachbarter Völker.

7.

Als neue Gesellschaftsmitglieder wurden durch Ballotement aufgenommen:

Pastor W. Bahder — Neu-Autz;
Pastor Adj. A. Bernewitz — Kandau;
Pastor E. Bielenstein — Ringen.
Graf Gebhard v. Keyserling — Grobin.

8.

Das Directorium wurde einstimmig für das nächste Jahr wiedergewählt. Jedoch baten die beiden Directoren es zu Protokoll zu nehmen, daß sie die Wiederwahl im nächsten Jahre nicht mehr annehmen könnten.

9.

Die beiden Veteranen der Gesellschaft, Pastor emerit. L. Heerwagen und Pastor emerit. C. Croon wurden in Anerkennung ihrer hervorragenden Leistungen als lettische Volksschriftsteller zu Ehrenmitgliedern erwählt.

Sitzung am 11. December, 11 Uhr Vormittags.

1.

Buchhändler Mekon hielt einen Vortrag über das lettische Alphabet und die Verwirrung in den lettischen ABC-Büchern. — Der Präsident dankte dem Verfasser für die Arbeit, und die Gesellschaft übergab die Sache einer Commission (Pastor Dr. A. Bielenstein, Buchhändler Mekon, Privatier P. Allunan) unter Cooptations-Recht. Präses wünschte zu dieser Commission die beiden Provinzial-Schulräthe uud den Redacteur Th. Neander herzuziehen. Zur nächsten Jahresversammlung sollen Propositionen über den wünschenswerthen Bestand und die Ordnung des lettischen Alphabetes der Gesellschaft vorgelegt werden.

2.

Architekt Baumann machte den Vorschlag die einst ausgeschlossenen Gesellschaftsglieder, Consulent Kalning, Consulent Weber und Hofrath Dihrik zu rehabilitiren resp. sie als nicht ausgeschlossen zu betrachten. Der Vorschlag wurde aus verschiedenen Gründen in dieser Form als unannehmbar befunden, die friedvolle Intention desselben aber anerkannt und eine Commission erwählt, bestehend aus Pastor H. Seesemann — Grenzhof, Pastor R. Auning — Seßwegen, Schulrath Guleke — Riga, Pastor J. Böttcher — Blieden und Architekt Baumann, die den Versuch machen sollte den Baumannschen Gedanken eine Form zu geben, über dessen Annahme und Ausführung dann das Directorium ohne weitere Zuziehung der Generalversammlung zu entscheiden autorisirt würde.

3.

Präses verliest aus dem von Dr. F. Beckenstedt redigierten Blatte von Nah und Fern 1886 № 57 einen Schmäh-Artikel gegen seine, Bielensteins, Burgbergforschungen u. s. w. und seine eigene Entgegnung, die er an Prof. Bodenstedt nach Berlin gesandt hat.

4.

Präses macht Mittheilung über einige seiner neusten Funde auf dem Gebiet der Burgbergforschung. (Merkes, Beverin, Autine, Urele, Raupa, Silene, Apulia u. s. w.).

5.

Präses verliest einen Bericht des Pastor Beuningen — Schleck über das lettische Haus und dessen alte Construction.

6.

Präses verliest einen Brief des Professor Thomson — Kopenhagen, in welchem derselbe Auskünfte über die mythologische Bedeutung des (lett.) Rongoteus, Rungitis erbittet. Eine lebhafte Discussion schloß sich an diese Frage an.

7.

Zur Aufnahme als Mitglieder wurden gemeldet:

Der livländische Landmarschall, Baron Meyendorff,
Dr. Arnold Plates.